



Burgdorfer  
Jahrbuch 2021

Bild Titelseite:

Franz Schnell-Drees hoch zu Ross vor dem Eingang seiner Villa  
an der Bernstrasse, Aufnahme um 1875

# Burgdorfer Jahrbuch 2021

88. Jahrgang

Herausgeber:  
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Gestaltung, Druck und Vertrieb:  
Haller+Jenzer AG, Druckzentrum, Burgdorf  
034 420 13 13, [info@haller-jenzer.ch](mailto:info@haller-jenzer.ch)

ISBN 978-3-9525085-1-0  
ISSN 2234-9375 (Print)  
ISSN 2234-9383 (Online)

Ältere Jahrbücher im Volltext im Internet:  
[www.digibern.ch/katalog/burgdorfer-jahrbuch](http://www.digibern.ch/katalog/burgdorfer-jahrbuch)

# Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort  
Markus Hofer
- 11 Wann und warum der Emmentaler Käse zu  
einem bedeutenden Exportartikel wurde  
Niklaus J. Lüthi
- 27 100 Jahre Schweizerischer Widder- und  
Zuchtschafmarkt in Burgdorf  
Rolf Schneeberger und Heinz Christen
- 33 Das bewegte Leben des Brauereibesitzers  
Franz Schnell-Drees (1839–1888)  
Trudi Aeschlimann
- 59 Margrit Geiser: Das Leben – ein Abenteuer  
(Auszug aus Maturaarbeit)  
Paloma Fankhauser
- 83 100 Jahre Casino Gesellschaft Burgdorf  
Michael Ritter
- 101 Die Seite des Heimatschutzes  
Berner Jagdgeschichten  
Hans Rudolf Flückiger
- 109 Der Rittersaalverein und sein Schlossmuseum  
Trudi Aeschlimann

- 115 Rittersaalverein Burgdorf – Historische Sammlung  
Werner Lüthi
- 121 Goldkammer Schweiz  
Werner Lüthi
- 127 2020 – ein besonderes Jahr im Museum Franz Gertsch  
Anna Wesle
- 135 Casino Theater Burgdorf  
Dina Zeder
- 141 Jahresbericht der Casino Gesellschaft 2019/2020  
Karin Fankhauser
- 147 Natacha – Die Mundart-Rocksängerin aus Burgdorf  
Heinz Winzenried
- 157 Chronik von Burgdorf: 1. August 2019 bis 31. Juli 2020  
Viktor Kälin, Chronik  
Jürg Häberlin, Nachrufe
- 225 Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches
- 227 Inserenten und Inserate

# SCHYGG À LA WAHN- SINN.

**Wir beraten Sie gern rund um die Produktion  
und die Gestaltung Ihrer Drucksachen.**

Melden Sie sich jetzt bei unseren Kundenberatern.

Ihr Medienzentrum in 3401 Burgdorf // [www.haller-jenzer.ch](http://www.haller-jenzer.ch)

# **Das Burgdorfer Jahrbuch**

**gehört in  
jedes Haus**

**Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 25.– pro Band lieferbar.**

**Vergriffene Jahrgänge:**

**1934, 1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,  
1962, 1965, 1966, 1973, 1985, 1986, 1989 und 1994.**

**Zu beziehen direkt bei der Druckerei  
Haller + Jenzer AG oder bei der Buchhandlung  
am Kronenplatz in Burgdorf.**

**Neuste Ausgabe 2021: Fr. 35.–**

# Vorwort

Markus Hofer

Werte Freundinnen und Freunde des Burgdorfer Jahrbuchs,  
geschätzte Leserinnen und Leser

Das Burgdorfer Jahrbuch 2021 mit dem Titel «Von Menschen ... und Tieren» enthält eine Fülle von faszinierenden und spannenden Beiträgen, die Sie in die Geschichte der Stadt Burgdorf und der Umgebung eintauchen lassen. Bei der Lektüre begegnen Sie Käsebaronen und Kühern, statten dem traditionsreichen Schweizerischen Widder- und Zuchtschafmarkt in Burgdorf einen Besuch ab, erhalten einen Einblick in die Familiengeschichte eines Zweigs der einflussreichen Burgdorfer Schnell-Dynastie, vernehmen Berner Jagdgeschichten und erfahren allerlei Wissenswertes über das Wirken und Engagement einzelner Persönlichkeiten und Institutionen. Der Band ist wiederum prächtig bebildert und lädt zum Schmökern ein.

Niklaus J. Lüthi geht in seinem Beitrag der Frage nach, ab welchem Zeitpunkt und weshalb der Emmentaler Käse zu einem bedeutenden Exportartikel avancierte. Ein entscheidender Faktor für den Siegeszug des «Emmentalers» bildete die Gründung der Talkäsereien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dank dieser Innovation erlebte das Emmental zwischen 1840 und 1870 ein regelrechtes Käsefieber.

Der erste Widder- und Zuchtschafmarkt in Burgdorf fand unter grossem Publikumsandrang im September des Jahres 1916 statt, als in Europa der Erste Weltkrieg tobte. Aufgrund der Entbehrungen durch den Krieg gewann die Schafzucht damals enorm an Bedeutung. 2020 feierte der Schafmarkt Burgdorf seine 100. Durchführung. Vieles hat sich in der Zwischenzeit verändert, die Beziehung Mensch-Tier bleibt aber von grösster Bedeutung, wie Rolf Schneeberger und Heinz Christen in ihrem Artikel betonen.

Trudi Aeschlimann lässt anhand zahlreicher Quellen und Bilder «Das bewegte Leben des Brauereibesitzers Franz Schnell-Drees (1839–1888)» Revue passieren. Der Sohn des Handelsmanns Franz Jakob Schnell-Rothpletz erbte im Alter von 21 Jahren ein gewaltiges Vermögen. Der leidenschaftliche Violinist schlug zunächst eine militärische Karriere ein, bevor er 1871 eine technisch innovative Dampfbrauerei im Steinhof Burgdorf ins Leben rief. Das in der Zähringerstadt hergestellte Bier entwickelte sich – ähnlich wie der Käse – zu einem Exportschlager. Das «flüssige Gold» brachte Schnell aber – so viel sei an dieser Stelle verraten – aufgrund der gewaltigen Investitionskosten kein finanzielles Glück.

Die Burgdorferin Paloma Fankhauser gibt in ihrer Maturaarbeit, die in Auszügen abgedruckt wird, auf poetische, erfrischende und einfühlsame Weise die berührende Lebensgeschichte ihrer ehemaligen Nachbarin Margrit Geiser-Schweizer wieder, die am 20. Januar 1928 zur Welt kam und in Zweisimmen aufwuchs. Nach der Lektüre glaubt man, die sympathische und lebenslustige Frau persönlich zu kennen.

Michael Ritter blickt in seinem Beitrag auf die Geschichte der Casino Gesellschaft Burgdorf zurück, die im März 1919 gegründet wurde und im vergangenen Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feierte. Die Auftritte in der Zähringerstadt von literarischen Grössen wie Thomas Mann, Carl Zuckmayer, Friedrich Dürrenmatt oder Alfred Andersch gehören sicherlich zu den Höhepunkten der Gesellschaft. Oh, hätte man doch nur eine Zeitmaschine, um den damaligen Anlässen beizuwohnen! Bis heute prägt die Casino Gesellschaft mit Lesungen und Vorträgen zu den verschiedensten Themen das kulturelle Leben der Stadt Burgdorf. Ohne sie und ihre «Gründungsväter» Max Widmann und Paul Girardin existierte übrigens auch das Burgdorfer Jahrbuch nicht ...

Wir leben gegenwärtig in aussergewöhnlichen Zeiten. Die Coronapandemie beschäftigt Burgdorf und die ganze Welt. Dies schlägt sich auch in der Stadtchronik nieder, welche für künftige Generationen sicherlich eine hochinteressante Quelle darstellen wird. Die Nachrufe auf verstorbene Persönlichkeiten, die Berichte der Kulturinstitutionen und ein Porträt über die Rocksängerin Natacha runden das «Burgdorfer Jahrbuch 2021» ab.

Den Autorinnen und Autoren sowie dem Herausgeberteam gebührt an dieser Stelle ein riesiges Dankeschön für ihre Arbeit und ihr Engagement. Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Vergnügen bei der Lektüre des neuen Burgdorfer Jahrbuchs.

# Wann und warum der Emmentaler Käse zu einem bedeutenden Exportartikel wurde

(Abhandlung Historisches Seminar Universität Zürich, 2015)

Niklaus J. Lüthi

## *1. Einleitung*

In Burgdorf aufgewachsen, begleitet mich der Emmentaler Käse seit meiner Kindheit. Schon in den 1950er-Jahren durfte ich meinen Onkel – einen Langnauer «Käsebaron», wie die bedeutenden Käsehändler genannt wurden – zum «Käse wägen»<sup>1</sup> in Käsereien des oberen Emmentals begleiten. Später feierten wir als Mittelschüler unsere Partys bei meinen Cousins im grossen Käselagerhaus ihres Vaters direkt beim Bahnhof Langnau. Dann war ich während 20 Jahren nicht mehr im Emmental zu Hause.

Zurück in Burgdorf wohnhaft musste ich in den 1990er-Jahren erleben, wie im Emmental eine Käserei nach der anderen den Betrieb einstellte. Das gleiche Schicksal ereilte reihum die einst bedeutenden Käsehandelshäuser. Umso mehr interessiert mich, wann und warum dieser Käse eine für das Emmental wesentliche volkswirtschaftliche Rolle zu spielen begann und ein bedeutender Exportartikel wurde. Ein Geschäft, das offensichtlich grosse Wertschöpfung und Wohlstand ins Tal brachte, wie den eindrücklichen Gebäuden der Käsehändler noch heute anzusehen ist. Dieser Frage wird in der vorliegenden Arbeit nachgegangen.

Bei meinen Recherchen durfte ich feststellen, dass die ROTH-Stiftung Burgdorf eine sehr umfangreiche Sammlung von Literatur zur Geschichte der Alp-, Milch- und Käsewirtschaft besitzt. Erstaunlich sind dabei die vielen akribisch recherchierten Publikationen ihres Stifters und Käsehändlers Dr. Alfred G. Roth, einem Kunsthistoriker. Ich bin dem Stiftungsratspräsidenten Ernst Roth dankbar, dass er mir diese Schätze zugänglich gemacht hat.

Im Folgenden erörtere ich zuerst, was ein Emmentaler Käse ist. Im anschließenden Hauptteil meiner Arbeit betrachte ich die aus meiner Sicht für die Beantwortung meiner Frage wesentlichen Elemente: die Bauern, Küher und Alpweiden, die Alp- und Talkäsereien sowie den Käsehandel. Am Schluss beantworte ich in der Zusammenfassung die aufgeworfene Frage.

## 2. *Emmentaler Käse*

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie sich Käse aus dem Emmental zum Emmentaler Käse entwickelt hat und wie dieser hergestellt wird.

### 2.1 *Definition*

«Emmentaler ist ein vollfetter Hartkäse aus Rohmilch, der eine Propionsäuregärung durchlief. Emmentaler Laibe sind rund mit fester, gelbbrauner Rinde. Feuchtgelagerte Emmentaler können eine braune bis schwarze Rinde mit Patina aufweisen.» So definiert dies das Pflichtenheft Emmentaler des Bundesamtes für Landwirtschaft<sup>2</sup>. Emmentaler Käse AOP<sup>3</sup> ist ein runder Hartkäse mit 45 % Fett in der Trockenmasse, der aus silofreier Rohmilch hergestellt wird. Die artentypisch kirschen- bis nussgrossen Löcher ergeben sich aus der Fermentierung durch Propionsäurebakterien, welche der Käsemasse bei der Herstellung beigegeben werden. Sein Geschmack ist, wie Flammer/Scheffold<sup>4</sup> beschreiben, «säuerlich und nussig als junger Käse, aromatisch-würzig mit ausgeprägter Nussnote als gereifter Käse». Für ein Kilogramm Käse werden etwa 12 Liter Milch benötigt<sup>5</sup>. Die in noch etwa 140 Dorfkäsereien<sup>6</sup> hergestellten Laibe haben eine Höhe von 16 bis 27 cm, einen Durchmesser von 80 bis 100 cm und sind 75 bis 120 kg schwer<sup>7</sup>.

Das war nicht immer so.

### 2.2 *Geschichte*

Zwecks Versorgung der ab dem 13. Jahrhundert entstehenden Städte wandelte sich, wie Roth<sup>8</sup> beschreibt, die bis dahin autarke Hauswirtschaft der Bauern in eine bescheidene Marktwirtschaft. Weil die Stadtbewohner für Butter gut bezahlten, entnahmen die Bauern der Milch vorab Fett und produzierten daraus wertvolle Butter, welche sie gemäss Flammer/Müller<sup>9</sup>

in die Stadt verkauften. Dementsprechend stand für die weitere Verarbeitung nur noch Milch mit einem reduzierten Fettanteil zur Verfügung, so dass vor allem Viertelfettkäse hergestellt wurde. Die Bauern des Emmentals produzierten ab dem 15. Jahrhundert über den Eigenbedarf hinaus auch Ziger und Magerkäse, wie bei Ramseyer<sup>10</sup> und Flammer/Scheffold<sup>11</sup> nachzulesen ist. Diesen verkauften sie zusammen mit der Butter vor allem in die Städte Burgdorf und Bern. Auch haben die Bauern in dieser Zeit erste weiche Käse als Pachtzins den Klosterbrüdern übergeben.

Der Name eines Emmentaler Käses taucht gemäss Roth<sup>12</sup> erstmals 1542 auf. Es ist anzunehmen, dass er eine Herkunfts- und nicht eine Sortenbezeichnung meinte.

### *2.3 Herstellung*

Ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen zufolge Ramseyer<sup>13</sup> und Flammer/Scheffold<sup>14</sup> Sennen oder Küher aus dem Greyerzerland zum Käsen ins Emmental. Sie erhitzen die Milch zur Käseherstellung auf 34°C, fügten ihr, um die Molke vom Milcheiweiss Kasein zu trennen, Lab bei und teilten die entstehende Gallerte in reisgrosse Teile. Danach – und das war die Innovation – erhitzen sie die Masse zwecks weiterem Entzug von Wasser unter Rühren noch einmal auf 50 bis 52°C. Dieses «Brennen», das anschliessende Salzbad und tägliches Waschen mit Salzlake entzogen dem Käse Wasser. Den resultierenden Lab-Hartkäse konnte man lange ausreifen und weiter trocknen lassen. Das liess ihn, wie Roth<sup>15</sup> schreibt, hart, länger haltbar und damit transportfähiger werden; eine wesentliche Voraussetzung für den Export.

Emmentaler und Greyerzer Käse waren im 18. Jahrhundert noch sehr ähnlich, sodass beide Käse als «Gruyères» nach Frankreich verkauft wurden, wie Roth<sup>16</sup> festhält. Erst im 19. Jahrhundert, als er hauptsächlich in Talkäseereien hergestellt wurde, hat Emmentaler Käse seine unverwechselbare Eigenständigkeit erhalten, führen Flammer/Scheffold<sup>17</sup> aus. Seiner heutigen Grösse hat sich der Emmentaler Käse erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angenähert<sup>18</sup>.

### *3. Bauern, Küher und Alpweiden*

Dieses Kapitel handelt vom Zusammenwirken zwischen Bauern, Kühern und Eigentümern von Alpweiden.

#### *3.1 Bauern*

Wie bei Ramseyer<sup>19</sup> nachzulesen ist, sah die Emmentaler Landsatzung von 1559 vor, dass Bauernhöfe im Erbfall nicht aufgeteilt werden dürfen und dass der jüngste Sohn Alleinerbe wird. Dieser hatte seine Geschwister zum Ertragswert bar auszuzahlen. Das führte einerseits zu Verschuldung junger Bauern und andererseits gemäss Style<sup>20</sup> und Roth<sup>21</sup> zu Bauernsöhnen mit frei verfügbaren Mitteln, aber ohne Grundbesitz. Während die Älteren bis ins 15. Jahrhundert als Söldner ins Ausland gingen, begannen sie im 16. Jahrhundert als Handwerker und Händler oder als Hirten und Sennen zu arbeiten.

#### *3.2 Küher*

Mit den bei der Erbteilung erhaltenen Mitteln konnten die älteren Söhne aber auch einen Viehbestand erwerben, sich als Küher selbstständig unternehmerisch engagieren und während den Sommermonaten die sonst nur schwer nutzbaren Alpweiden des Emmentals pachten<sup>22</sup>.

Im Frühjahr führten die Küher ihre Herden, welche auch zugepachtete Kühe umfassen konnten, auf die Alpweiden, schildert Ramseyer<sup>23</sup>. Den ganzen Sommer hindurch stellten sie dort jeden Tag mit der Milch von mindestens 30 Kühen einen 30 bis 40 kg schweren Käse mit einem Durchmesser von etwa 40 cm her; bei mehr Kühen entsprechend mehr. Das ergab eine intensivere Bewirtschaftung der Alpen, denn im Gegensatz zu den angestellten Sennen waren diese Küher selbstständige Unternehmer. Der Erfolg blieb nicht aus: Qualität und Quantität stiegen. Und weil dieser Käse nicht unter den Viehbesitzern verteilt werden musste, entstand eine marktfähige Menge Käse.

Laut Ramseyer<sup>24</sup> verbrachten die Küher mit ihren Herden von 40 bis 100 Kühen den Winter in den Ställen der Bauern im Tal. Der Küher benötigte einen oder zwei Heuschober für seine Kühe und kaufte dem Talbauern das Heu ab, das dieser während des Sommers angebaut und eingebracht hatte. So erhielt der Bauer Geld für sein Heu und erst noch viel Dünger für den nächsten Sommer. Die Küher zogen Talhöfe in der Nähe von grösseren Siedlungen vor. So konnten sie den Städtern während des Winters – wenn

kein Käse hergestellt wurde – Milch, Rahm, Butter oder auch Magerkäse verkaufen und mit dem Rest der Milch Kälber aufziehen. Überdies beschleunigte die steigende Nachfrage nach Heu im Tal die Umstellung vom Getreide- auf Grasanbau<sup>25</sup>.

Da der Küher ganzjährig mit seinem Viehbestand beschäftigt war, musste er einen Distributionspartner haben: den Käsehändler, der das Mulchen vermarktete, den Ertrag eines Sommers. So kamen gemäss Ramseyer<sup>26</sup> gegen Herbst hin Käsehändler zum «Käse wägen» auf die Alp. Das heisst, sie überprüften durch Entnahme eines Musters die Qualität der einzelnen Käselaipe und wogen und markierten diejenigen, welche sie gekauft hatten. Nach weiterer täglicher Pflege auf der Alp wurden die Käse vom Käsehändler in sein Lagerhaus übernommen und nach weiterer Reifung verkauft.

Viele Küher wurden – wie Style<sup>27</sup> ausführt – selber regelrechte Käseunternehmer, die ihre Käse nicht nur selber herstellten, sondern auch zu Hause oder auswärts verkauften.

Nach Ramseyer<sup>28</sup> erlebte das Küherwesen im 18. Jahrhundert seine Blütezeit und die Küher gehörten, wie auch Roth<sup>29</sup> festhält, «bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu den angesehensten Gliedern der bernischen Landwirtschaft» – obschon sie keine eigene Alp und keinen Hof im Tal besaßen.

### *3.3 Alpweiden*

Das Kühersystem setzt voraus, dass ein Alpeigentümer bereit ist, dem Küher seine Alp zu verpachten. Alpen gehörten oft Stadtberner Patriziern. Diese kauften den jüngsten Bauernsöhnen, die den Hof geerbt hatten, die Alpen ab. So konnten diese ihre Geschwister auszahlen und schuldenfrei bleiben. Immer mehr Alpen gelangten so ins Eigentum von Städtern. Diese städtischen Eigentümer bewirtschafteten ihre Alpen aber nicht selber. Sie verpachteten sie samt Gebäuden und Gerätschaften für die Käseherstellung an erfahrene Küher. Diese waren Experten in der Herstellung von Käse, was eine wichtige Voraussetzung war, damit sie auch den Pachtzins bezahlen konnten, schreibt Ramseyer<sup>30</sup>.

#### 4. Alp- und Talkäsereien

Dieses Kapitel schildert, warum die Talkäsereien den Alpkäsereien den Rang abliefen.

##### 4.1 Alpkäsereien

Käse wurde ursprünglich nur auf Alpweiden und deshalb nur im Sommer hergestellt. Man war der Meinung, dass nur dort guter Käse gemacht werden kann.

Die 1759 in Bern gegründete Ökonomische Gesellschaft regte, wie Ramseyer<sup>31</sup> und Pfister/Messerli<sup>32</sup> festhalten, schon bald an, im Kanton Bern die Milch- und Kornwirtschaft zu fördern und so die Flächenproduktivität zu erhöhen. So empfahl sie, die Weidelandwirtschaft aufzugeben, führte die Aussaat von Wiesen ein und empfahl, die Wiesen mit der in Gruben gesammelten Jauche zu düngen.

Der Flurzwang wurde aufgehoben und die Aufteilung des gemeinsam genutzten Weidelands angeregt, erläutert Schüpbach<sup>33</sup>. Damit wurde die Landwirtschaft von den Fesseln der alten Dreifelderwirtschaft befreit. Die Bauern waren gemäss Ramseyer<sup>34</sup> begeistert. Sie setzten neue Grasarten ein, fütterten ihre Tiere – nicht zuletzt um die Wiesen vor den Hufen zu schützen – im Stall und vergrösserten ihre Herden. Nach Pfister/Messerli<sup>35</sup> führte dies zu einer Milchschwemme und ersten Überlegungen, Käse auch im Tal herzustellen.

##### 4.2 Talkäsereien

Aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts fanden erste Versuche statt, Käse im Tal herzustellen. Es war der Schlossherr von Kiesen, ein Stadtberner Patrizier, der 1815 in Kiesen im Aaretal die erste Talkäserei baute und der Dorfgemeinschaft übergab. Eine radikale Neuerung. Die kooperative Milchverwertung wurde zu einem Geschäftsmodell, welches über 150 Jahre Bestand haben sollte. Gemäss Ramseyer<sup>36</sup> gab es 1840 im Kanton Bern bereits 140 Käsereien. Schon 1860 waren es 400 und 1883 sogar 639. Die meisten Käsereien wurden genossenschaftlich betrieben.

Die Käsehändler waren dem Talkäse gegenüber zuerst skeptisch, wie Ramseyer<sup>37</sup> ausführt. Mit der Zeit mussten sie jedoch feststellen, dass auch für ihre Kunden kein Unterschied bemerkbar ist. Der Käseexport gedieh prächtig und die Laibe wurden bis 100 kg schwer.



Der von 1670 bis 1676 als Schultheiss von Burgdorf wirkende Berner Patrizier Samuel Frisching und seine Nachfahren verpachteten ihre Alp Rämismuggen während über 300 Jahren an Emmentaler Küher. Die Giesserei Schnell & Schneckenburger in Oberburg stellte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Kleinplastiken her, so einen Küher aus Bronze. Eine Aufnahme der unteren Rützelengasse in Burgdorf von 1898 zeigt das 1683 erbaute, sogenannte «Küherhaus», wohl einst Winterwohnung des Schloss-Küher; daneben steht das 1899 abgebrochene städtische Waschhaus.



Die Talkäsereien ermöglichten eine ganzjährige Käseproduktion, was zu einer deutlichen Mengenausweitung führte. Dazu kam auch noch der Effizienzgewinn durch das kooperative Modell von Genossenschaftskäsereien. Mit zunehmender Menge wurde der Käse auch als Exportartikel interessanter und die Regierung förderte die Käseherstellung und trachtete danach, Exporthemmnisse zu beseitigen<sup>38</sup>.

Diese Entwicklung führte gemäss Ramseyer<sup>39</sup> dazu, dass die Küher im Winter keinen Platz mehr fanden im Tal und ganzjährig auf der Alp bleiben mussten – oder aber einen Bauernhof im Tal kauften, den die Familie im Sommer betrieb, während sie auf der Alp waren.

Mit dem Aufkommen der Talkäsereien verlagerte sich die Käseproduktion laut den Ausführungen von Sauerländer/Dubler<sup>40</sup> innert weniger Jahrzehnte vom Alpgebiet ins Tal. In den 1830er Jahren setzte deshalb der rasche Verfall des Küherwesens ein. Die billiger produzierende Talkäserei beraubte die Küher ihrer Existenz. Sie wurden zu Talkäsern, Ackerbauern oder Viehzüchtern im Tal oder auf ganzjährig betriebenen Alphöfen, schreibt Dubler<sup>41</sup>.

## *5. Käsehandel*

Dieses Kapitel erläutert und schildert Beispiele, wie der Emmentaler Käse in die Welt hinaus gelangt ist.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts begann der Staat Bern den Export zu fördern und setzte, wie bei Roth<sup>42</sup> nachzulesen ist, einen Kommerzienrat ein. Weil sich bis dahin für grosse Lasten nur der Wasserweg eignete, baute Bern, wie Roth<sup>43</sup> beschreibt, ab Mitte des 18. Jahrhunderts sein Landstrassensystem von der Grenze zu Genf bis fast nach Zürich aus und stellte den Verkehr auf der Aare und den Oberländer Seen sicher. Über das Gebirge gab es gut ausgebaute Pfade für Saumtiere und Träger.

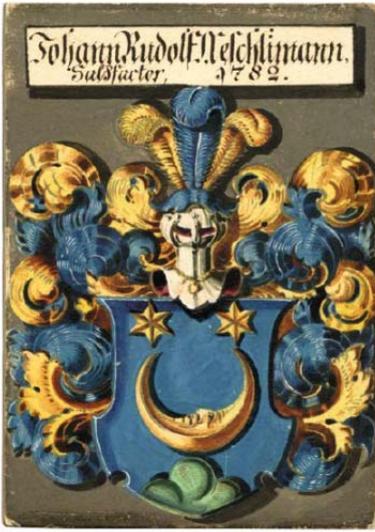
Behördliche Ermutigung zum Export und gut ausgebaute Transportwege sind bloss Voraussetzung. Gleichzeitig müssen aber auch Distributionskanäle offen stehen, welche die zu exportierende Ware vertreiben. Die internationalen Verbindungen der vorbestehenden Handelshäuser waren, wie Roth<sup>44</sup> schreibt, eine Vorbedingung für die Aufnahme der Käseerzeugung im grossen Massstab.

Emmentalische Leinenhersteller und -händler haben, wie Roth<sup>45</sup> ausführt, mit allen Produkten Handel getrieben, die über die gleichen Handelswege vertrieben werden konnten. So auch, aber nicht nur, mit Alpkäse. Dies war notwendig, weil Käse nur während den Sommermonaten hergestellt wurde.

Der Export von Leinenprodukten, Käse, Holz und Pferden brachte Wertschöpfung ins Tal und so war Langnau, wie Dubler<sup>46</sup> ausführt, im 17. und 18. Jahrhundert für seinen Wohlstand berühmt. Das Emmental war in dieser Zeit der wirtschaftlich am weitesten entwickelte Teil des Kantons Bern. Wie die Gemeinde Langnau<sup>47</sup> in ihrer Homepage schreibt, liessen die weit gereisten Leinen- und Käsehändler und die mondäne europaweite Kundschaft des Wunderdoktors Micheli Schüpbach Langnau zu einem weltoffenen Dorf werden. Langnau war Ende des 18. Jahrhunderts mit seinen 3700 Einwohnern nach Bern der grösste Ort im Staat. Zwei- bis dreimal so gross wie Burgdorf oder Thun.

Aber auch in Burgdorf – dort, wo das enge Emmental ins weite Mittelland übergeht – gab es gemäss Roth<sup>48</sup> Käseexporthäuser. Diese haben sich – wie Roth zum Beispiel über die Firma Aeschlimann & Co schreibt – aus Import- und Transithandelshäusern entwickelt. Dank ausgedehnter Reisetätigkeit eines Vertreters hat diese Firma um 1816 neben Emmentaler Käse und baumwollenen und leinenen Stoffen auch Milchzucker, Kirsch, Absinth und Schiesspulver exportiert über Deutschland hinaus bis nach St. Petersburg, Wien, Budapest, Triest oder Verona. Die Kundschaft in Warschau, Riga, St. Petersburg und Moskau wurde zahlreicher und war beliebt, weil sie jeweils grössere Bestellungen von mindestens 20 bis 75 Laiben gleichzeitig aufgab.

«Die Mitte des 19. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch den Sieg der Radikal-Liberalen in Frankreich wie in der Schweiz und durch den Abbau von Fürst Metternichs konservativem System in den Staaten des Deutschen Reichs. 1860 endlich kamen auch England und Frankreich im sogenannten Cobden-Vertrag zum Freihandel mit dem Grundsatz keiner Meistbegünstigung anderer Staaten. Nun gelang es dem jungen eidgenössischen Bundesstaat, Freihandelsverträge abzuschliessen, nämlich mit Belgien, Holland, Italien, Österreich, Spanien und 1864 endlich mit Frankreich (...). Mit dem deutschen Zollverein bestand schon lange ein wohlwollendes



Zunfttäfelchen von Johann Rudolf Aeschlimann (1758–1847), der aus der Familie seiner Mutter, einer geborenen Dübelt, in Burgdorf das Monopol für den Handel mit Salz übernehmen konnte. An der Schmiedengasse 9 betrieb er ein erfolgreiches internationales Handelsgeschäft. Das von Franz Anton Leu geschaffene Porträt des Salzfactors J. R. Aeschlimann-Wagner und die Visitenkarte der Burgdorfer Handelsunternehmung stammen aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts.



Verhältnis und mit den USA seit 1850 ein Freundschafts- und Handelsvertrag. Das war nun die goldene Zeit des schweizerischen Käseexportes und von daher stammen die grossen Mittel.»<sup>49</sup>

Zwischen 1840 und 1870 erlebte das Emmental ein richtiges Käsefieber und der Emmentaler Käse wurde zu einem weltweit bekannten Produkt.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde gemäss den Ausführungen von Roth<sup>50</sup> das Eisenbahnnetz immer mehr zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Standortfaktor. So begünstigte insbesondere ab 1858 die Schweizerische Centralbahn die Ansiedlung von Käsehandelsfirmen in Herzogenbuchsee und Langenthal, während die Emmentalbahn von Burgdorf ausgehend 1881 Langnau und Sumiswald erschloss.

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Transportbedingungen durch die Eisenbahn nahm die Grösse des Emmentalers zu.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernahmen, wie bei Roth<sup>51</sup> nachzulesen ist, spezialisierte Käseexporthäuser eine wichtige Rolle. Sie bauten zumeist an den Bahnhöfen der entstehenden Bahnlinien grosse unterirdische Lagerkeller, pflegten dort die eingelagerten Käse und verpackten sie schlussendlich reisefertig.

## *6. Zusammenfassung*

Die Beantwortung der Frage, wann und warum der Emmentaler Käse zum bedeutenden Exportartikel wurde, fällt vielschichtig aus: Vorab gilt zu bedenken, dass seit Langem Käse irgendwelcher Art aus dem Emmental ausgeführt wurde. Zum bedeutenden Exportartikel – einem Artikel, der volkswirtschaftlich wesentlich ist – wurde der Emmentaler Käse jedoch erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts.

Erste Voraussetzung dafür war, dass es im Tal eine sehr lange Tradition der Käseherstellung gab, welche – nicht zuletzt dank dem Einfluss aus dem Greyerzerland und den qualifizierten Käufern – schlussendlich zum unverwechselbaren Emmentaler Käse führte. Als zweite Voraussetzung kam dazu, dass es seit dem frühen 19. Jahrhundert Talkäsereien gab, welche

ganzjährig genügend viele solcher Käse herstellen konnten. Dritte Voraussetzung war, dass genügend Märkte vorhanden und zugänglich waren, um den Käse zu übernehmen. Da kam dem Emmentaler Käse die liberale Gesinnung sehr entgegen, welche in Europa Mitte des 19. Jahrhunderts überhandnahm. Und schlussendlich musste als vierte Voraussetzung eine zuverlässige internationale Distribution vorhanden sein, die den Käse von den Käsereien zu den Kunden brachte – und das zu guten Preisen.

Vom ersten Senn, der im 16. Jahrhundert aus dem Greyerzerland ins Emmental kam und auf einer Alp einen neuartigen Käse herstellte, bis zum «Käsefieber», wie die goldene Zeit des Käseexportes Mitte des 19. Jahrhunderts auch genannt wird, liegt eine Entwicklung von 300 Jahren. Diese hat im Emmental noch heute sichtbare Spuren hinterlassen.

Zum Thema meiner Arbeit gibt es überraschend viel Literatur, auch solche neueren Datums. Trotzdem haben sich mir als gebürtigem Emmentaler viele neue Einsichten in die Wirtschafts-, aber auch Sozialgeschichte meiner Heimat eröffnet. Allein schon nur herauszufinden, was eigentlich ein Emmentaler Käse ist, brachte mir neue Erkenntnisse. Und nicht zuletzt habe ich jetzt mehr Verständnis gewonnen für den noch heute spürbaren Stolz der Langnauer auf die Geschichte und Bedeutung ihres Dorfes als emmentalische und sogar bernische Wirtschaftsmetropole im 18. und 19. Jahrhundert.

Die Recherchen zum Thema haben viele andere Themenkreise angeschnitten, die zu erforschen auch sehr interessant wären. So zum Beispiel die Ernährungsgewohnheiten oder die Einkommens- und Vermögensverhältnisse im Stadt/Land-Vergleich. Aber auch die Frage, wie sich der Emmentaler Käse im 20. Jahrhundert – trotz Rückschlägen wie zum Beispiel als Folge des Wiener Börsenkraches von 1873 – lange als meistexportierter Käse halten konnte und warum verpasst wurde, seinen Namen als Marke oder mindestens Ursprungsbezeichnung zu schützen. Oder: wie es dazu kam, dass der Emmentaler Käse weltweit – und leider nicht nur in der Schweiz – zu einem der meistproduzierten Käse wurde. Und schlussendlich wäre auch ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des Emmentaler Käses als Exportartikel interessant.

## Anhang

### Verweise

- <sup>1</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 3.2
- <sup>2</sup> Bundesamt, Artikel 3
- <sup>3</sup> Cheese Marketing, Emmentaler AOP
- <sup>4</sup> Flammer/Scheffold, Schweizer Käse, Seite 142
- <sup>5</sup> Ebd., Seite 142
- <sup>6</sup> Cheese Marketing, Käsereiliste
- <sup>7</sup> Ebd., Emmentaler AOP
- <sup>8</sup> Roth, 1848–1948, Seite 10
- <sup>9</sup> Flammer/Müller, Kulinarisches Erbe, Seite 82
- <sup>10</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 28
- <sup>11</sup> Flammer/Scheffold, Schweizer Käse, Seite 136
- <sup>12</sup> Roth, 1848–1948, Seite 11
- <sup>13</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 28
- <sup>14</sup> Flammer/Scheffold, Schweizer Käse, Seite 136
- <sup>15</sup> Roth, 1848–1948, Seite 10
- <sup>16</sup> Roth, Anfänge, Seite 9
- <sup>17</sup> Flammer/Scheffold, Schweizer Käse, Seite 138
- <sup>18</sup> Roth, Anfänge, Seite 9
- <sup>19</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 28
- <sup>20</sup> Style, Swiss culture, Seite 13
- <sup>21</sup> Roth, VSKE, Seite 8
- <sup>22</sup> Roth, Anfänge, Seite 13
- <sup>23</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 28
- <sup>24</sup> Ebd., Seite 30
- <sup>25</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 4
- <sup>26</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 28
- <sup>27</sup> Style, Swiss culture, Seite 13
- <sup>28</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 30
- <sup>29</sup> Roth, VSKE, Seite 9
- <sup>30</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 30
- <sup>31</sup> Ebd., Seite 30
- <sup>32</sup> Pfister/Messerli, Wirtschaft, Seite 8
- <sup>33</sup> Schüpbach, Käsehandelshaus Sommer, Seite 128
- <sup>34</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 30
- <sup>35</sup> Pfister/Messerli, Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen, Kapitel 5.2.1
- <sup>36</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 30
- <sup>37</sup> Ebd., Seite 30
- <sup>38</sup> Roth, Anfänge, Seite 18
- <sup>39</sup> Ramseyer, Emmental Cheese, Seite 30
- <sup>40</sup> Sauerländer/Dubler, Käse, Seite 4

- <sup>41</sup> Dubler, Küherwesen, Seite 1  
<sup>42</sup> Roth, Emmentaler Käse, Seite 16  
<sup>43</sup> Roth, Anfänge, Seiten 16 und 14  
<sup>44</sup> Roth, Emmentaler Käse, Seite 13  
<sup>45</sup> Ebd., Seite 13  
<sup>46</sup> Dubler, Emmental, Seite 1  
<sup>47</sup> Langnau, Geschichte  
<sup>48</sup> Roth, Schweizer Käse, Seiten 101 und 102  
<sup>49</sup> Roth, Anfänge, Seite 26  
<sup>50</sup> Ebd., Seite 27  
<sup>51</sup> Roth, Emmentaler Käse, Seite 16

### *Quellenverzeichnis*

Bundesamt für Landwirtschaft BLW: Pflichtenheft Emmentaler vom 26. Juli 2002, <http://www.blw.admin.ch> (Stand 26.09.2015)

Dubler, Anne-Marie: Emmental / Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, in Historisches Lexikon der Schweiz mobile, <http://mobile.hls-dhs-dss.ch/m.php?lg=d&article=D8495.php> (Stand 01.07.2015)

Dubler, Anne-Marie: Küherwesen, in Historisches Lexikon der Schweiz mobile, <http://mobile.hls-dhs-dss.ch/textes/D13867.php> (Stand 23.09.2015)

Flammer Dominik und Scheffold Fabian: Schweizer Käse, Ursprünge, traditionelle Sorten und neue Kreationen, Baden und München, 2009

Flammer Dominik und Müller Sylvan: Das kulinarische Erbe der Alpen, Baden und München 2013 (2. Auflage)

Gemeinde Langnau: Homepage <http://www.langnau-ie.ch/geschichte> (Stand 24.09.2015)

Pfister Christian und Messerli Paul: Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen, in Historisches Lexikon der Schweiz mobile, <http://mobile.hls-dhs-dss.ch/m.php?article=D7383.php> (Stand 01.07.2015)

Ramseyer Rudolf J.: Emmental Cheese, in «swissair Gazette» 6/1983

Roth Alfred G.: G. Roth & Co. AG Burgdorf 1848–1948, Burgdorf 1948

Roth Alfred G.: Aus der Geschichte des Emmentaler Käses, Burgdorf 1966

Roth Alfred G.: Aus der Geschichte des Schweizer Käses, Burgdorf 1970

Roth Alfred G.: Streiflichter zu 75 Jahren VSKE, Burgdorf 1972

Roth, Alfred G.: Die Anfänge des Schweizer-Käse-Exportes, Bern 1982

Sauerländer Dominik und Dubler, Anne-Marie: Käse, in Historisches Lexikon der Schweiz mobile, <<http://mobile.hls-dhs-dss.ch/m.php?lg=d&article=D13951.php>> (Stand 01.07.2015)

Schüpbach Christian: Das Käsehandelshaus Sommer in Langenthal, in Jahrbuch des Oberaargaus, Bd 7, 1964

Style, Sue: slices of Swiss culture, Basel, 2011

Switzerland Cheese Marketing AG: Emmentaler AOP, <[http://www.emmentaler.ch/fileadmin/kaesereiliste2014\\_A4\\_d\\_web\\_okt\\_2014](http://www.emmentaler.ch/fileadmin/kaesereiliste2014_A4_d_web_okt_2014)> (Stand 23.09.2015)

Switzerland Cheese Marketing AG: Schweizerkäse, <<http://www.schweizerkaese.ch/>> / Käsesortiment / Emmentaler AOP (Stand 24.09.2015)

## *Zu den Abbildungen*

*Da die Jahrbuchredaktorin auch Sammlungsverantwortliche des Rittersaalvereins ist, konnte der Jahrbuchherausgeber für die Illustration des vorliegenden Berichts zum Thema «Küherwesen» und «Handelsfirma Aeschlimann» Objekte aus der umfangreichen historischen Sammlung des Rittersaalvereins (RS) verwenden.*

### *Abb. 1*

Porträt des Berner Patriziers Joh. Samuel Frisching-Wyss (1638–1721), Ölgemälde von Joseph Werner, 1695. Frisching erbt 1675 die ertragreiche Alp Rämisinggummen und integrierte sie später in seine Herrschaft Rümli (siehe Burgdorfer Jahrbuch 1986). Der Rittersaalverein konnte das Porträt 1981 aus dem Nachlass von Mme de Meuron-von Tschärner – einer Nachfahrin von Frisching – aus Schloss Rümli erwerben (RS-44.44).

### *Abb. 2*

1842 gründeten der Burgdorfer Stadtschreiber Joh. Ludwig Schnell und der deutsche Kaufmann Max Schneckenburger in Oberburg eine Eisen- und Bronzegiesserei. Neben grösseren Bauteilen wie Eisengeländer usw. stellte die Giesserei auch kleine Dinge her, so den bronzenen Küher, der auf einer Alpwiese sitzt und am Rücken ein abnehmbares Räf mit einem angeschnürten Käse und auf dem Kopfbrett eine Rahmgebse trägt. Die 3,6 kg wiegende Figur ist 21,5 cm hoch, 27,5 cm breit und 16 cm tief (RS-5.188).

*Abb. 3*

Ausserhalb des Rütchelentores standen früher drei Gebäude mit öffentlichen Funktionen: das städtische Zimmerleutenwerkhaus, ein städtisches Waschhaus (hier mit Profilen für einen Nachfolgebau) und ein gemauertes spätgotisches Stöckli mit Rieggiebel, das als Küherhaus des Schlosses erwähnt wurde. Im späten 18. Jahrhundert gehörte dieses Haus allerdings der Stadt, die dessen Erdgeschoss als Hafnerwerkstatt vermietete. Foto Heiniger, 1898 (RS-11.176).

*Abb. 4*

Zunfttäfelchen, 1782. Wie in andern Städten waren in Burgdorf die Handwerker und Berufsleute einst in Zünften organisiert. Sassen gleichzeitig mehrere Vertreter desselben Namens in einer Zuft, so mussten sie zur besseren Identifikation verschiedene Wappenvarianten benutzen. Salzfaktor Aeschlimann verwendete später wieder das übliche redende Aeschlimann-Wappen (Mann mit einem Fisch in der Hand = Aesche), zum Beispiel auf gestempelten Kornsäcken seiner Handelsfirma (RS, ohne Inventarnummer).

*Abb. 5*

Johannes Dübelt betrieb den Salzhandel in seinem nach dem Burgdorfer Oberstadtbrand 1706 wieder aufgebauten Haus an der Schmiedengasse 9, neben dem «Bären». Später leitete Sohn Johann Jakob Dübelt die Salzfaktorei und schliesslich der 1758 geborene Enkel Johann Rudolf Aeschlimann. Seine Mutter, Maria Catharina geborene Dübelt, hatte den wohlhabenden Gerber Samuel Aeschlimann geheiratet. Das Porträt zeigt den mit einer Bernerin verheirateten Salzfaktor Aeschlimann-Wagner in reiferen Jahren (RS-11.187).

*Abb. 6*

Salzfaktor Aeschlimann beschäftigte in seinem Handelsunternehmen an der Schmiedengasse 9 verschiedene Angestellte und bildete Kaufleute aus. Von 1824 bis 1828 wirkte ein gewisser Johann August Sutter als Handelscommis bei Aeschlimann. Er sollte später als «General Sutter» im fernen Kalifornien berühmt werden. Der Glarner Gabriel Schiesser machte 1826 bis 1829 im Burgdorfer Handelshaus eine Lehre und führte das Geschäft schliesslich nach 1849 als eigene Spezereihandlung weiter. Die Objekte zu Salzfaktor Aeschlimann gelangten 1945 aus der Erbschaft Schiesser in die Sammlungen des Rittersaalvereins. Kupferklicsee für Visitenkartendruck (RS-13.1036).

*Trudi Aeschlimann-Müller, 2020*

# 100 Jahre Schweizerischer Widder- und Zuchtschafmarkt in Burgdorf

Rolf Schneeberger, Thörigen  
Heinz Christen, Riedtwil

Im Jahr 1916 beschloss die oberaargauische Schafzuchtgenossenschaft, in Burgdorf einen ersten interkantonalen Widder- und Zuchtschafmarkt mit Ausstellung abzuhalten, der drei Tage dauern solle. Der Entschluss dazu war gefasst worden, um der darniederliegenden Schafzucht neue Impulse zu verleihen. Neben Rindern und Ziegen fanden zur Winterzeit in den Ställen auch noch einige Schafe Platz und in den Hochalpen über der Weidegrenze für das Rind wuchs noch manches saftige Kräutlein, das den Schafherden treffliche Nahrung bot. Die harte Kriegszeit führte dazu, dass die Bedeutung der Schafzucht einen hohen Stellenwert erlangte, da Wolle und Fleisch Mangelware wurden. In dieser Zeit wurde das Zuchtziel auf eine feine Wolle und auf nicht zu fettes Fleisch ausgerichtet. Zudem war es wichtig, dass Schafe sich unseren klimatischen und Weideverhältnissen anpassen konnten. Diesem Ziel sollte der Widder- und Zuchtschafmarkt in Burgdorf in einer alljährlich wiederkehrenden Veranstaltung dienen. Erster Präsident der Ausstellungskommission wurde am 30. Januar 1916 der Burgdorfer Landwirt Ernst Lüthi-Ryser. Er leitete die Geschicke des Schafmarktes während 25 Jahren.

Vom 23. bis 25. September 1916 fand der erste Markt in der Reitbahn in Burgdorf statt und war mit Ausstellung und Prämierung verbunden. Er wurde von der Oberaargauisch-Emmentalischen Schafzuchtgenossenschaft unter Mitwirkung der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern und des Oekonomischen und gemeinnützigen Vereins des Amtes Burgdorf veranstaltet. Mit dem Zweck, das beste Zuchtmaterial auf dem Gebiet der Schafzucht zu besammeln, den Austausch, Kauf und Verkauf guter Zuchttiere zu vermitteln, den Ausstellern und Besuchern Anregung und Belehrung zu bieten, überhaupt die Schafzucht im Allgemeinen

zu heben und zu fördern. Es wurden fremde Rassen, reine Landrassen und gute Kreuzungsprodukte zugelassen. Für jedes ausgestellte Schaf war ein Platzgeld von 50 Rappen und für die Fütterung während der ganzen Dauer des Marktes 1 Franken zu bezahlen.

Für den ersten Schweizerischen Widder- und Zuchtschafmarkt fielen die Anmeldungen über Erwarten hoch aus. Es wurden 106 Widder und 230 Mutterschafe angemeldet und 38 Lämmer unter sechs Monaten. Von den ausländischen Rassen waren die englischen Schafe am besten vertreten. Die Rassen Oxford, Shropshire, Hampshire und Southdown sowie Bergamasker, Jura-Schafe und Landschafe wurden ausgestellt. Durch die Schafzuchtgenossenschaft Grabs SG wurde zudem eine Kreuzung zwischen englischen Oxford-Schafen und Toggenburger Landschafen ausgestellt. Die Zahl der Aussteller betrug 77. Der Grossteil kam aus dem Kanton Bern, aber auch aus den Kantonen Freiburg, Solothurn, Luzern, Zug, Zürich und St. Gallen wurden Tiere angemeldet. Das Preisgericht bestand aus sieben Mitgliedern. Präsident war der Gutsbesitzer Bracher aus Grafenscheuren.

Die Reitbahn in Burgdorf erwies sich bereits während dem ersten Markt wegen des grossen Publikumsandranges als zu klein. Nebst den Ausstellern und einem grossen Fachpublikum wurde der Anlass auch durch





Abordnungen der Berner Regierung, der örtlichen Stadtregierung und der Wollfabrikanten besucht. Das Interesse an der Ausstellung übertraf alle Erwartungen. Es wurde rege gehandelt. Die Preise schnellten in die Höhe und wenn vorher bis 220 Franken für schöne Widder und 120 bis 160 Franken für Muttertiere verlangt worden waren, so wurden nun teilweise noch beträchtlich höhere Preise bezahlt.

Vom 28. September bis 1. Oktober 1917 fand der zweite Markt mit Ausstellung und Prämierung statt. Er wurde zur grössten Schweizer Schafausstellung, die je abgehalten wurde. Es wurden 531 Tiere aufgeführt. Bereits wurden für schöne Mutterschafe bis 400 Franken und für Widder 450 Franken bezahlt. Preise, die bis dahin niemand für möglich gehalten hätte. Über die vorzügliche Organisation hörte man einhelliges Lob und Anerkennung. Viele sprachen mit Begeisterung von diesem erstklassigen züchterischen Ereignis.

Da im Jahr 1918 die Reitbahn auf der Schützenmatte durch ein Pferdedepot belegt war, musste der dritte Schafmarkt beim Schützenhaus aufgebaut werden. Trotz den allgemein schwierigen Zeiten hatten sich die Preise für Schafe seit 1916 praktisch verdoppelt. Der Handel lief so gut, dass eine Verkaufsprovision von fünf Prozent zugunsten der Ausstellungskasse erhoben wurde.

Als 1919 der vierte Markt auf der Schützenmatte stattfand, wurden 753 Schafe angemeldet, eine noch von keiner schweizerischen Schafausstellung erreichte Zahl. 629 Exemplare oder 83 Prozent waren englische Rassen. Aus den damaligen Oxford-Schafen wurde mit der Zeit das auch heute noch zahlenmässig am stärksten vertretene Braunköpfige Fleischschaf (BFS).

Kurz vor der Durchführung des sechsten Zuchtschafmarktes im Jahr 1922 wurden Teile der Schweiz von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht. In der Folge konnten nur 419 Schafe in der Reitbahn auf der Schützenmatte aufgeführt werden.

Im Bericht über den zwölften Markt von 1929 ist vermerkt, dass in Folge Futterknappheit wegen Trockenheit im Jahr 1928 weniger Schafe angemeldet werden konnten. Es wurden 322 Tiere aufgeführt.

1930 musste der Markt wegen militärischer Einquartierungen eine Woche später angesetzt werden. Dies erwies sich aber nicht als Nachteil. Zum ersten Mal wurde dem Ausstellungsmarkt ein Schlachtschafmarkt angegliedert.

Der 15. Schweizerische Widder- und Zuchtschafmarkt im Jahr 1932 konnte erstmals in der neuen Markthalle an der Sägegasse abgehalten werden. Dieses Gebäude eignete sich für eine Schafausstellung optimal und die Ausstellung wird bis heute jährlich am ersten Wochenende im Oktober in der Markthalle Burgdorf durchgeführt.

Am 3. und 4. Oktober 2020 feiert der Schafmarkt Burgdorf sein 100-Jahr-Jubiläum. 1916 wagten die ersten Züchter, einen Markt durchzuführen und der Erfolg gab ihnen recht. In den Kriegsjahren war es nicht immer möglich, den Markt durchzuführen. Der Stand der Schweizer Schafzucht



Bilder: zvg



wurde durch die Ausstellung stark mitgeprägt und Burgdorf war für die später ins Leben gerufenen Ausstellungsmärkte in der ganzen Schweiz Vorbild.

Bis 1999 dauerte der Markt jeweils drei Tage, von da an wurde er auf zwei Tage verkürzt. Die Auffuhrzahlen bewegten sich durchschnittlich bei 700 Tieren. Im Jahr 1995 beim 75-Jahr-Jubiläum wurde die Rekordauffuhr mit 1150 Tieren erreicht. Für viele Schäfeler war «Burgdorf» früher das Fest des Jahres und sie blieben im Oktober jeweils für mehrere Tage am Ort. Da die Transporte oft noch mit der Bahn erfolgten, waren Mensch und Tier früher nicht selten von Donnerstag bis Montagmorgen in der Burgdorfer Markthalle.

Für die Marktkommission begann das Einrichten schon am Donnerstag und endete nach dem Abtransport und der Hallenreinigung am nächsten Montag, stets unterstützt von vielen treuen Helfern.

Während den vergangenen 100 Ausstellungen hat sich enorm viel verändert in der Welt, in der Schweiz, in der Gesellschaft und natürlich auch in der Schafzucht. Unverändert ist einzig die Tatsache, dass die Beziehung zwischen Mensch und Tier eine grosse Bedeutung aufweist und dass Haltung und Pflege und somit das Tierwohl über Erfolg oder Misserfolg in der Tierzucht entscheiden.

# Das bewegte Leben des Brauereibesitzers Franz Schnell-Drees (1839–1888)

Trudi Aeschlimann

## *Einleitung*

Im neu gestalteten Museum auf Schloss Burgdorf ist ein Raum der Burgdorfer Familie Schnell (Zweig «Hofgut/Steinhof») gewidmet. Für die Darstellung der grossbürgerlichen Familie und ihres Umfeldes konnte ich als Kuratorin des entsprechenden Themenkabinetts auf zahlreiche passende Objekte in der historischen Sammlung des Rittersaalvereins zurückgreifen.

In den vergangenen Jahrzehnten hat zudem eine in den Niederlanden lebende Urenkelin von Franz Schnell-Drees etliche Bilder, Fotos, Dokumente und andere Gegenstände aus dem einstigen Haushalt Schnell der Sammlung des Rittersaalvereins zukommen lassen.

Bei den Recherchen für die Ausstellungen im Schloss sind viele interessante Details ans Licht gekommen, die ich der Leserschaft des Burgdorfer Jahrbuchs nicht vorenthalten möchte.

## *Ein trauriges Ende*

Eigentlich hätte der 1. April 1888 ein doppelter Festtag für die Familie Schnell vom Hofgut an der Bernstrasse 55 in Burgdorf werden können. Denn an diesem Ostersonntag, dem höchsten christlichen Feiertag, sollte die 16-jährige Tochter Charlotte Mathilde in der Stadtkirche konfirmiert werden. Stattdessen musste ihre Mutter, Charlotte Schnell-Drees (geboren 1841), in einer Todesanzeige in der Zeitung «Berner Volksfreund» den am 1. April nach längerer Krankheit erfolgten Hinschied ihres erst 48-jährigen Gatten Franz Schnell bekannt geben.



Zum schlechten Gesundheitszustand des Verstorbenen hatte wohl auch seine schwierige wirtschaftliche Situation beigetragen. Franz Schnell hatte sich mit der 1871 eröffneten Bierbrauerei Steinhof finanziell übernommen. Der auf Export ausgerichtete Grossbetrieb lief an sich gut, doch die Investitionen für die mit den neusten technischen Errungenschaften ausgerüstete Brauerei hatten zu Schulden von rund zwei Millionen Franken bei den Banken geführt. Zur Sicherung dieser Darlehen hatte die aus einer wohlhabenden Apothekerdynastie im norddeutschen Bentheim, Gebiet Hannover, stammende Gattin Charlotte Schnell-Drees sogar ihr eingebrachtes Frauengut einsetzen müssen.

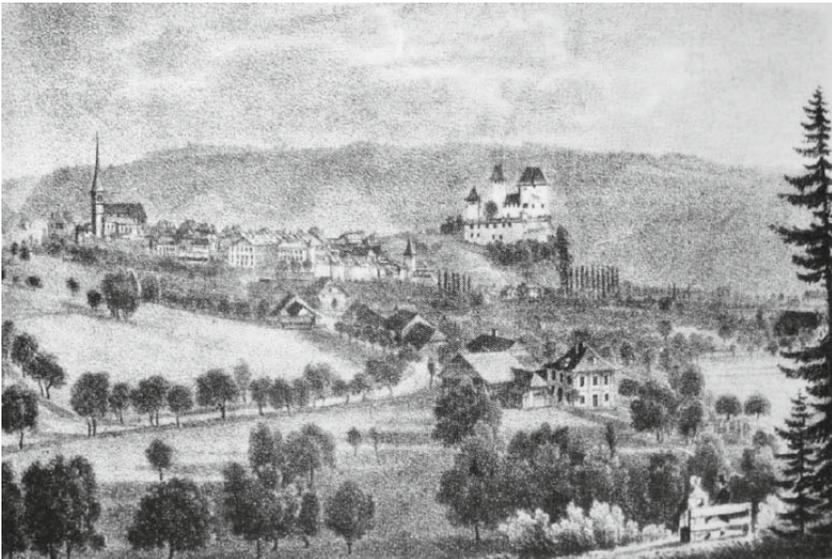
Wegen Überschuldung war die Familie Schnell schon seit einigen Jahren unter finanzieller Vormundschaft gestanden und verschiedene Vormünder hatten versucht, sie von ihrem aufwendigen Lebensstil abzubringen.

Nach dem unerwarteten Tod von Franz Schnell wurde nun der Konkurs über seinen gesamten Nachlass verhängt und der ganze Liegenschaftsbesitz musste veräussert werden. Die Bürgergemeinde Burgdorf hatte schon zuvor den östlichen Teil des grossen Gutes «Meiemoos» erworben und daraus den Landwirtschaftsbetrieb «Lerchebode» geschaffen. Einige Konkursgläubiger gründeten 1891 die «Actienbrauerei Steinhof Burgdorf» und führten den Braubetrieb weiter. Witwe Charlotte Schnell-Drees verliess Burgdorf und zog sich in ihre alte Heimat Norddeutschland zurück.

## *Eine grosse Erbschaft*

Franz Schnell hatte 1860 im Alter von bald 21 Jahren als Alleinerbe das damals grösste Vermögen in Burgdorf von seinem verstorbenen Vater, dem Handelsmann Franz Jakob Schnell-Rothpletz (1789–1860), übernehmen können. Franz' ältere Schwester Victoire (1833–1852) und seine Mutter Rosina Schnell-Rothpletz (1803–1855) waren bereits einige Jahre zuvor verstorben.

Zum Nachlass gehörten neben einem Bauerngut in Affoltern i. E. Grundstücke in der Gemeinde Burgdorf im Umfang von circa 100 Hektaren mit 28 grösseren und kleineren Gebäuden (Wohn- und Geschäftshäuser in der Altstadt sowie viele Bauten auf den landwirtschaftlichen Betrieben Frommgut, Hofgut, Meiemoosgut) samt Hausrat, Einrichtungen und Tierbestand. Das seit Generationen in Burgdorf bestehende Handelsgeschäft «Johann Jakob Schnell» wurde im Nachlassinventar inklusive der vorhandenen Warenvorräte mit 620 000 Franken bewertet, sodass die Erbschaft nach Abzug der Schulden schliesslich einen Wert von 1,4 Millionen Franken darstellte. Wie war es zu diesem Reichtum gekommen?



Ausschnitt aus einer Lithografie von Rudolf Huber, um 1835. In der Mitte rechts sind die zahlreichen Gebäude auf dem Hofgut der Familie Schnell an der Bernstrasse in Burgdorf zu sehen

## Gründung der Handelsfirma Johann Jakob Schnell

«Schnell» ist ein altes Burgdorfer Bürgergeschlecht, in unserer Stadt seit 1483 nachgewiesen. Dessen Mitglieder betätigten sich häufig in Metall verarbeitenden Gewerben. Sie waren eher selten im städtischen Kleinrat vertreten und gehörten somit nicht zu den einflussreichen Familien von Burgdorf. Das ändert sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Um 1750 gründet der unternehmerische Degenschmied Johann Jakob Schnell-Heggi (1703–1774) an seinem Wohnsitz an der Hohengasse 31 ein Handelsgeschäft «en gros et en détail» für Spezereien und Manufakturwaren. Die Spezerei- oder Kolonialwaren – z. B. Kaffee, Tee, Gewürze und Zucker – stammen aus fernen Ländern. Bei den Manufakturwaren handelt es sich wohl vorwiegend um Textilien und Textilprodukte.

Burgdorf den 29. Febr. 1765  
Mein Hottel. Herr alt Einunger Grimm  
Will hier befe an Joh: Jakob Schnell  
1764.  
ausf. 5. Junii — 8 A abg. — S 1, 30  
Caffé du Levant 1 — 2 1/2  
17 Brig. Junii — — — S 1, 6 1/2  
3 1/2 1 1  
Febr: 29. 1765 Anrechnung, Beschein. daß Jacob  
Einunger  
Dienst - Williger Dienst  
J. J. Schnell

Die Handelsfirma J. J. Schnell stellt im Februar 1765 Rechnung an den alt Einunger Emanuel Grimm (Pastetenbäcker und Bierbrauer am Schlossgässli) für den im Lauf des Jahres 1764 gelieferten Zucker und Kaffee

## Negotiant Samuel Schnell

Samuel Schnell-Stähli (1744–1813) führt die väterliche Firma zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Jakob Schnell-Sprüngli (1739–1782) weiter und bezeichnet sich nun als «Negotiant». Sein Bruder Johann Rudolf (1741–1807) kann Theologie studieren und wird Pfarrer. Der jüngste Bruder, Johannes Schnell-Dür (1751–1824), wird Jurist, Stadtschreiber, Distriktstatthalter und Vater der drei Brüder Schnell. Dieser Zweig der Familie Schnell hat damit den Aufstieg aus dem Handwerkerstand geschafft und gehört nun in Burgdorf zu den politisch tonangebenden Familien.

Samuel Schnell betreibt das Ladengeschäft an der Hohengasse 31 und erweitert den Grundbesitz der Familie durch Kauf des Kornhauses der Familie Fankhauser am Alten Markt 2, den Gebäuden Rütchelengasse 7 und Schmiedengasse 5 sowie landwirtschaftlichen Flächen in Burgdorf. Er handelt auch mit einheimischen Landesprodukten wie Käse, Honig und Spirituosen, die er teilweise auf seinen eigenen Gütern herstellen lässt.

Burgdorf d. 13. July. 1782.  
 Durch Unterspitalvogt Trechsel belohnt  
 an Johann Jakob Schnell.

1781.			
Jung. v. bayr. bayr. Wein	2 fl. 48 s.		16.
11. Calce. Gürtel	81.	100	2.
Tabac	1/2 fl. 10 s.		5.
Kaff. martinique	81.	100	10.
20. Zimt in Gewürzknöpfen	10 s. 10 s.		5.
25. Calce. Gürtel	10 s. 10 s.		7.
Zimt	10 s. 10 s.		8.
Landol	1/2 fl. 100		5.
Amberstab	1/2 fl. 100		3.2
1782.			
1/2 fl. 100	1/2 fl. 100		21.
1/2 fl. 100	1/2 fl. 100		1. 3
1/2 fl. 100	1/2 fl. 100		1. 3
1/2 fl. 100	1/2 fl. 100		7.
1/2 fl. 100	1/2 fl. 100		20.
			6. 15. 2

Die Firma Johann Jakob Schnell beliefert 1781/1782 den Unterspitalvogt Trechsel mit Kakao, Kaffee, Kandszucker, Zimt, Tabak sowie verschiedenen Stoffen, Garnen und Knöpfen

## *Samuels Söhne übernehmen*

Eigentlich soll Samuels ältester Sohn, Samuel Ludwig Schnell (1775–1849), zum Kaufmann ausgebildet werden. Doch er darf schliesslich seinem Wunsch gemäss Jurisprudenz studieren. Als Dr. iur., verheiratet mit Louise Stapfer von Brugg, wird er Helvetischer Oberrichter, Rechtsprofessor an der Akademie und später Universität Bern sowie Verfasser neuer bernischer Gesetzbücher.

Der zweite Sohn, Jakob Rudolf Schnell (1778–1856), verdient sich die Sporen im väterlichen Handelsgeschäft ab. Im Jahr 1800 eröffnet er in Zeiten der neuen Gewerbefreiheit zusammen mit einem Partner die Brauerei «Lochbach», den zweiten Brauereibetrieb in der Gemeinde Burgdorf. Von 1821 bis 1824 weilt er in reiferem Alter für einen Bildungsaufenthalt in Paris und besucht Vorlesungen zu Geistes- und Naturwissenschaften und angewandter Technik. In der Seinestadt heiratet er die aus Malta stammende Victoria Guberna (1789–1852) und wirkt als erfolgreicher Kunsthändler und Bankier in Florenz und Paris. Der kinderlos Verstorbene stiftet 1856 einen Teil seines beträchtlichen Vermögens für ein noch heute bestehendes Stipendium in seiner Vaterstadt Burgdorf sowie die Mittel zur Errichtung des Mädchenerziehungsheims «Viktoria» in Köniz.



Der 1778 geborene Jakob Rudolf Schnell-Guberna in jüngeren Jahren



Victoria Innocenta Maria Cajetana Filippa, geborene Guberna, verheiratete Schnell

Samuels jüngerer Sohn, Franz Jakob Schnell (1789–1860), wird zum Kaufmann ausgebildet. Nach dem Tod des Vaters 1813 arbeitet er in der grossväterlichen Handelsfirma J. J. Schnell mit und übernimmt in den 1820er-Jahren die alleinige Leitung des expandierenden Betriebs.

Laut Berichten von Zeitgenossen soll Franz Jakob ein sehr fleissiger, kluger, sparsamer Mann und rechter Kinderfreund gewesen sein. So lässt er zum Beispiel Burgdorfer Kinder aus einfachen Verhältnissen bei Gelegenheit in seiner Kutsche mitfahren, woran diese sich ihr Leben lang erinnern werden.

1821 heiratet Franz Jakob Schnell Rosina Rothpletz (1803–1855) aus einer angesehenen Aarauer Familie, die bereits mit Familie Fankhauser in Burgdorf verschwägert ist. Im Ehevertrag sichert Bräutigam Schnell seiner künftigen Gattin neben einem standesgemässen Leben ein frei verwendbares monatliches «Nadelgeld» (eine Art Sackgeld) von 24 Alten Franken zu, was auf sehr gute finanzielle Verhältnisse schliessen lässt.

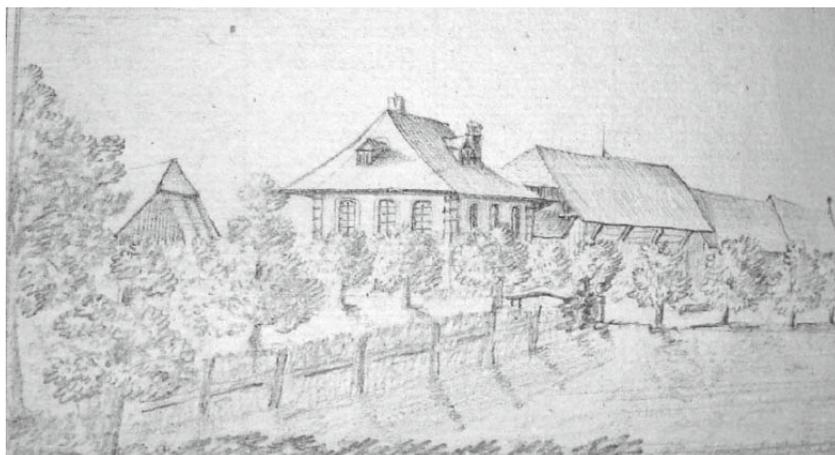


Das Ehepaar Schnell-Rothpletz mit dem zweijährigen Töchterchen Victoire und seinen Spielsachen; Gouache von Heinrich Guyer, 1835

### *Eine weltoffene Unternehmerfamilie*

Während Grossvater und Vater Schnell Töchter aus den einheimischen Familien Heggi und Stähli geheiratet haben, stammen die Ehepartner der Enkelgeneration alle von ausserhalb. Franz Jakobs ältere Schwester Charlotte Schnell (1782–1850) heiratet 1814 den aus Württemberg stammenden Kaufmann Ludwig Fromm (1787–1846), einen Mitarbeiter in der Handelsfirma Schnell. Fromm wird bald selbstständiger Unternehmer, vor allem mit den landwirtschaftlichen Betrieben «Wydlergut» (später Frommgut genannt) in Burgdorf und «Juchgut» in Affoltern i. E. Nach der Absetzung des Patriziats wirkt er 1832 als Präsident der neu gebildeten Einwohnergemeinde Burgdorf und 1833 bis 1839 als Regierungstatthalter des Amtsbezirks Burgdorf.

Dank gutem Geschäftsgang der Grosshandelsfirma J. J. Schnell kann Franz Jakob Schnell seinen Haus- und Grundbesitz stetig vergrössern. 1825 erwirbt er aus der verschuldeten Familie Leu den alten Kaufmannssitz «Ochsen» an der Hohengasse 35 und 1832 von Samuel Dür-Grimm das zwischen Bernstrasse und Oberburgstrasse gelegene «Hof- oder Grimmgut». Auf dem grossen Gelände stehen verschiedene Wohngebäude und zum Teil neuere Ökonomiebauten, die Schnell für die vielen Fouragierpferde seines Handelsbetriebes gut verwenden kann.



Die junge Marie Dür zeichnet 1828 in einem Poesiealbum den Wohnstock und einige Scheunen auf dem elterlichen Hofgut an der Bernstrasse

## *Ein grossbürgerlicher Haushalt*

Nach mehreren Ehejahren wird dem Ehepaar Schnell-Rothpletz 1833 die Tochter Victoire (1833–1852) geboren, 1839 folgt der Stammhalter Franz (1839–1888). Als Familienwohnsitz dienen das Wohn- und Geschäftshaus Hohengasse 31 und in der warmen Jahreszeit der Wohnstock auf dem Hofgut an der Bernstrasse.

1841 lässt Kaufmann Franz Jakob Schnell den Geschäftssitz an der Hohengasse grosszügig neu bauen. Im Erdgeschoss finden Magazin und Comptoir der Handelsfirma Platz. In den ausserordentlich hohen Geschossen darüber liegen die Wohnräume der Familie. In einem oberen Stockwerk befindet sich ein grosser «Musiksaal», der laut Inventar von 1859 damals mit rund zwei Dutzend gepolsterten Sitzmöbeln ausgestattet ist sowie einen Flügel und ein Klavier beherbergt. 1859 wird das neue Wohnhaus an der Hohengasse 31 auf 57 600 Franken geschätzt.

Jeremias Gotthelf lässt in seiner Erzählung «Marei die Kuderspinnerin» eine Kundin über das neue Ladenlokal staunen: *Da isch kes alts Lädeli meh gsi, aber es Hus, es Hus ... es isch fast wien e Chile gsi. Die hey afe müesse gwunne ha, i dem alte Lädeli, fürn e selligs Hus z'baue ...*

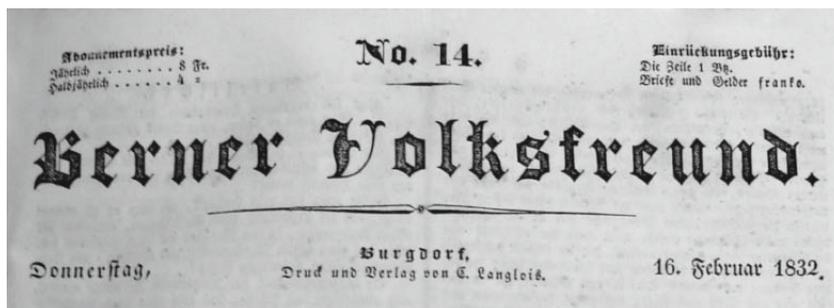


Am rechten Bildrand ist das neue Wohn- und Geschäftshaus Schnell an der Hohengasse 31 zu sehen. Einzelbild aus einer Gruppenlithografie von Adrian Kümmerli, nach Fotos von Carl Durheim, 1855

## Politik

Gut ausgebildete junge Männer aus den bernischen Landstädten möchten in den 1820er-Jahren endlich auch in der Kantonspolitik mitbestimmen können. Einige der erfolgreichen neuen «Herren» aus Handel und Industrie wünschen sich ebenso mehr politischen Einfluss. Unter der Führung der drei Brüder Schnell aus Burgdorf bildet sich eine liberale Opposition gegen das herrschende patrizische Regime in Bern. Nach Rücktritt der Regierung und Annahme der neuen Kantonsverfassung durch die bernischen Stimmbürger darf die von den Brüdern Schnell gegründete politische Zeitung «Berner Volksfreund» ab Herbst 1831 in Burgdorf selber gedruckt werden. Unterdessen hat ihr Cousin, der Unternehmer Franz Jakob Schnell, sein Magazin am Alten Markt 2 vergrössern und dort eine Druckerei einrichten lassen. Schliesslich bewegt er den aus Elsau (ZH) stammenden Buchdrucker und -händler Carl Langlois dazu, sich in Burgdorf niederzulassen.

Zu den Artikelverfassern des liberalen Blattes gehört auch Pfarrer Albert Bitzios aus Lützelflüh, der enge Kontakte zur Burgdorfer Familie Schnell pflegt. Unter dem Pseudonym «Jeremias Gotthelf» kann der Dichterpfarrer seine ersten Erzählungen im Verlag von Carl Langlois in Burgdorf veröffentlichen.



Der kulturell interessierte, wohlhabende Kaufmann Franz Schnell finanziert um 1847 in Zwickau (D) den Druck der nur als Manuskript vorliegenden Chronik der Stadt Burgdorf, verfasst vom verstorbenen Kanzleimitarbeiter Johann Rudolf Aeschlimann (1768–1819). Die Redaktion dieser Publikation besorgt ein gewisser D. H., wohl der Theologiestudent Daniel Haas aus Burgdorf, der zu dieser Zeit als Student in Deutschland weilte.

## Die Geschwister Victoire und Franz

«Bei den Reichen lernt man sparen!» An dieses Motto halten sich auch die wohlhabenden Eltern von Victoire und Franz Schnell. Sie beschenken ihre Kinder an deren ersten Geburtstagen (1834 und 1840) mit Sparbüchsen, allerdings solchen aus Silber. Laut Gravuren werden die Sparbüchsen 1874 an die nächste Generation Schnell weitergegeben, nämlich an die Geschwister Hans Heinrich und Charlotte Mathilde Schnell.



Mutter Rosina Schnell-Rothpletz



Sparbüchse für Victoire bzw. Charlotte



Sparbüchse für Franz bzw. Hans



Vater Franz Jakob Schnell-Rothpletz

Die Geschwister erhalten eine sorgfältige Erziehung, zu der wohl auch früher Musikunterricht gehört, entsprechende Instrumente stehen im Haushalt Schnell zur Verfügung.

Fränzchen wird von Hauslehrern unterrichtet, die ihre liebe Mühe mit dem unruhigen Knaben haben. In einem «Censur-Büchlein» von 1847 bemängeln die Hauslehrer Joh. Georg Schäfer, K. L. Richter und Johannes Müller die grosse Zerstretheit und Vergesslichkeit, die Unruhe und Unfolgsamkeit ihres 8-jährigen Schülers. Lehrer Richter schlägt Ende 1847 sogar vor: *den Knaben aus dem Hause fort in eine strenge Erziehungsanstalt zu tun, da Franz bisher weder der liebevollen Behandlung seiner Eltern noch der Mühe seiner Lehrer Ehre macht.*

Wie wohl alle Mitglieder der Familie Schnell ist die 1833 geborene Tochter Victoire eine grosse Hundefreundin. Ein Gemälde, das in Form einer Daguerreotypie erhalten geblieben ist, zeigt die 18-Jährige zusammen mit ihrem Windhund.

Der Jurist Joh. Ludwig Schnell – Cousin des Unternehmers Franz Jakob Schnell – begründet 1842 mit dem deutschen Kaufmann Max Schneckenburger in Burgdorf/Oberburg eine florierende Eisen- und Bronzegieserei, die unter anderem auch künstlerische Kleinplastiken anfertigt, zum Beispiel einen bronzenen Windhund, nach einer Vorlage des bekannten Pariser Künstlers Jules Mène.



Silhouettenbild der Victoire Schnell



Bronzeplastik eines Windhundes

Victoire Schnell ist mit Victor Vigier von Steinbrugg (1816–1890), einem freisinnigen Generalstabsoffizier aus einer Solothurner Patrizierfamilie, verlobt. Doch leider stirbt die junge Braut ganz unerwartet im Sommer 1852, zwei Wochen vor dem geplanten Hochzeitsfest.

Die Beziehung der Familie Schnell zu Victor Vigier bleibt auch Jahre nach Victoires Tod bestehen. Auf einem grossen Gruppenporträt seines Freundeskreises, das Franz Schnell 1865 vom Solothurner Maler Frank Buchser anfertigen lässt, ist Vigier abgebildet. Eine grosse Truhe von 1628 mit Wappen der Familie Vigier und von anderen Solothurner Geschlechtern verbleibt anscheinend in der Villa Schnell an der Bernstrasse 55 und gelangt durch einen späteren Eigentümer der Liegenschaft um 1900 in den Besitz des Rittersaalvereins.

Knapp drei Jahre nach dem frühen Tod der Tochter Victoire verstirbt auch ihre Mutter, Rosina Schnell geborene Rothpletz, im Alter von 52 Jahren am 24. März 1855. Nur eine Woche später wird der 16-jährige Sohn Franz am Palmsonntag, 1. April 1855, in der Stadtkirche von Pfarrer Carl Dür konfirmiert. Gemäss späteren Angaben wird Franz zum Kaufmann ausgebildet und weilt zu Weiterbildungszwecken in Holland und England. Laut Atelierfotos hält sich der junge Mann aber auch in deutschen Städten sowie in Prag oder Carlsbad auf.



Franz Schnell (geboren 1839),  
Aufnahme aus dem Fotoatelier  
H. F. Plate am Jungfernstieg  
in Hamburg

## *Das Lebenswerk des Franz Jakob Schnell*

In einem amtlichen Bericht aus dem Jahr 1832 steht: *Die Stadt Burgdorf treibt beträchtlichen Grosshandel, der, im Verhältnis, denjenigen der Hauptstadt übertrifft. Fabriken befinden sich wenige im Amtsbezirk Burgdorf.*

An diesem blühenden Handel hat Franz Jakob Schnell mit seiner expandierenden Firma Johann Jakob Schnell erheblichen Anteil.

Nachdem er 1841 das Wohn- und Geschäftshaus an der Hohengasse 31 neu gebaut hat, lässt er 1844 an der Bernstrasse neben seinem Hofgut eine mächtige Scheune erstellen. Er handelt mit Weinen und Spirituosen und bringt als einer der Ersten die neue Landwirtschaft in Anwendung. Dazu dienen ihm auch das Juchgut in Affoltern und das gleich südlich der Oberstadt gelegene Frommgut. Diese landwirtschaftlichen Betriebe hat er 1850 nach dem Tod seiner kinderlos verstorbenen Schwester Charlotte Fromm-Schnell übernehmen können. Auf dem Frommgut steht ein von Architekt Robert Roller 1842/1845 errichtetes Bauernhaus mit Scheune, heute Werkhof der Stadt Burgdorf an der Oberburgstrasse 1.

1859 erwirbt Schnell das alte städtische Kaufhaus an der Hohengasse 6, das dann als Geschäftssitz und Lokal für die Manufakturwarenhandlung dienen wird. Unterdessen kann Schnell wegen körperlichen und geistigen Gebrechen seinen Handelsbetrieb aber nicht mehr selber besorgen und überlässt ihn den beiden Geschäftsführern Hans und Ernst Aeschlimann. Ende 1859 wird ein vormundschaftliches Inventar über das Vermögen von F. J. Schnell aufgenommen und am 23. Februar 1860 stirbt Burgdorfs grösster Grundbesitzer im Alter von gut 70 Jahren.



Als Andenken an die einstige Heimat haben Nachfahren der Familie Schnell in den Niederlanden einen Berner Neutaler von 1835 aufbewahrt, montiert auf einer silbernen Dose

## *Franz Schnell geht eigene Wege*

Der nach damaligem Recht noch nicht volljährige Franz Schnell übernimmt 1860 als Alleinerbe den umfangreichen Nachlass seines verstorbenen Vaters. Allerdings hat dieser 1858 per Testament einen Drittel seines Vermögens mit einer vorläufigen Sperre belegen lassen, um so den Fortbestand der Handelsfirma zu sichern und den geschäftlich noch wenig erfahrenen Sohn vor unüberlegten Handlungen zu bewahren. Nachkommen bezeichnen Franz Schnell später als grosszügigen Menschen, der aber durch seine Gutmütigkeit im Leben viel Unglück erfahren musste.

Zur Erbschaft gehört das stattliche Wohn- und Geschäftshaus an der Hohengasse 31. Es ist mit schönen Möbeln und etlichen Spiegeln mit Goldrahmen ausgestattet und im Haushalt steht edles Kristall- und Porzellangeschirr sowie umfangreiches Silberbesteck und -gerät zur Verfügung.



Porträt des Franz Schnell, wohl von Zeichenlehrer Joseph Nieriker angefertigt

Im Juli 1862 wird Franz mit 23 Jahren volljährig und unterschriftsberechtigt in der Handelsfirma J. J. Schnell. Den Betrieb überlässt er weiterhin vorwiegend den beiden Prokuristen und Geschäftsführern Hans und Ernst Aeschlimann. Der junge passionierte Reiter nimmt eine militärische Karriere in Angriff und widmet sich daneben seinen kulturellen Interessen, vor allem in der Musik und der Malerei, wo er entsprechende Kontakte mit Künstlern pflegt.

Franz ist befreundet mit dem seit 1857 in Burgdorf tätigen Musikdirektor Agathon Billeter (1834–1881) und spielt selber Violine in dem 1859 in Burgdorf gegründeten Orchesterverein. Er bietet Hauskonzerte in seinem Hofgut oder an der Hohengasse an und stellt seinen musizierenden Freunden die benötigten Instrumente zur Verfügung. Mehrmals lädt Schnell den Violinvirtuosen Jean Becker zu einer Soiree nach Burgdorf ein. Auch andere professionelle Musiker sind in Burgdorf zu hören und hin und wieder spielt der begabte Franz bei den Konzerten selber die erste Geige. Musikdirektor Billeter schreibt in einem Brief von einem sehr erfolgreichen Konzert in Burgdorf: *Am 24. Januar 1864 war grosses Orchesterkonzert, zu dem mir Schnell ein Orchester von 24 Mann stellte. Das Konzert hat ihn gegen 1000 Franken gekostet.*

Beim grossen Stadtbrand in Burgdorf vom 21. Juni 1865 wird auch das Glockengeläute der Stadtkirche beschädigt. Schnell bietet der Gemeinde an, auf seine Kosten ein neues Geläute zu beschaffen, wenn ihm die alten Glocken sowie die Entschädigung der Mobiliarversicherung überlassen würden. Die Offerte wird angenommen und für Schnell bleiben Kosten von rund 11 100 Franken. Im März 1866 kann Pfarrer Carl Dür das neue Geläute feierlich einweihen. Die grosse Glocke trägt neben Versen den Namen des Spenders Franz Schnell. Während den Umbauarbeiten an der Kirche steht keine Orgel zur Verfügung, deshalb leiht Franz Schnell dem Musikdirektor Billeter seinen Flügel, damit dieser trotzdem üben kann.

In der elterlichen Wohnung an der Hohengasse 31 hingen laut Inventar einige Bilder und Panoramen an den Wänden. Sohn Franz selber pflegt Kontakte zu bildenden Künstlern. So zu Friedrich Walthard (1818–1870), dem bevorzugten Maler der Familie Schnell, der um 1850 auch die Eltern von Franz porträtiert hat. Walthard schreibt Anfang 1863 aus der Heil- und Pflgeanstalt Waldau in Bern einen Brief an Kunstfreund Schnell, in welchem er ihm ein neues Gemälde ankündigt.

Auch mit dem Zeichner und Lithografen Joseph Nieriker (1828–1903) aus Baden, der ab 1859 Zeichen- und Schreibunterricht am Burgdorfer Progymnasium erteilt, ist Franz Schnell gut bekannt. Nieriker hat beim Stadtbrand von 1865 eine Lithografie geschaffen, die zugunsten der Brandgeschädigten verkauft wird. Später wird er Franz Schnells neue Villa an der Bernstrasse in einem Aquarell festhalten.



Im Frühling 1865 weilt der bekannte Kunstmaler Frank Buchser aus Solothurn (1828–1890) auf dem Hofgut bei Franz Schnell, um Zeichenstudien an Hunden und Pferden zu machen, die er für ein in Auftrag gegebenes grosses Gruppenporträt von Franz Schnells Freundeskreis verwenden will. Um den Preis des Gemäldes entspinnen sich Diskussionen, denn der Künstler soll ein Honorar von 1000 Franken pro abgebildeten Kopf verlangt haben, egal ob Mensch, Pferd oder Hund. Das ergäbe bei zwölf abgebildeten Personen und drei dargestellten Tieren einen Preis von 15 000 Franken, was auch für den vermögenden Schnell eine beträchtliche Summe ist. Das unvollendete Bild bleibt im Hofgut und gelangt nach Schnells Tod an den späteren Besitzer der Villa Schnell, Robert Heiniger-Ruef. Von dessen Erben kauft die Stadt Burgdorf 1912 das grosse Bild unter dem Titel «Sportgesellschaft Burgdorf» für günstige 500 Franken. Seither hängt das Gemälde im Burgdorfer Gemeinderatszimmer bzw. ist gegenwärtig als Leihgabe im Museum auf Schloss Burgdorf zu bewundern.

## *Franz Schnell gründet eine Familie*

Der 27-jährige Franz findet in Norddeutschland eine Braut: die 25-jährige Charlotte Maria Carolina Drees, Tochter einer wohlhabenden Apothekerfamilie, die auf dem schönen Anwesen «Dreesenhof» in Bentheim lebt (heute Bad Bentheim, nahe der holländischen Grenze).

Geheiratet wird am 28. Juni 1866 in Bentheim. Der Bräutigam erscheint als frischgebackener Hauptmann in Militäruniform. Aufgeschlossen für technische Neuheiten lassen sich die Brautleute nicht von einem Maler porträtieren, sondern in Hannover fotografieren. Die Vergrößerungen werden zu Hause in vergoldeten Rahmen aufgehängt.



Franz Schnell, Aufnahme in einem Fotoatelier von E. Risse (D)



Charlotte Drees, Aufnahme im Atelier von H. Hanfstaengl in Dresden



Charlotte Drees und Franz Schnell zur Zeit ihrer Hochzeit im Sommer 1866, aufgenommen im Fotoatelier von Julius Giere in Hannover

Das Ehepaar Schnell-Drees ist geschmacksmässig ganz nach Frankreich ausgerichtet. In Paris findet im second empire unter Napoleon III. 1867 eine weitere Weltausstellung statt, die stilbildend wirkt.

In Burgdorf lassen sich die jungen Eheleute 1866/1867 anstelle eines bestehenden Wohnhauses auf dem Hofgut an der Bernstrasse eine herrschaftliche Villa im Neurokokostil errichten (brandversichert für 75 000 Franken), wohl nach Bauplänen eines Pariser Architekten. Im Gelände südlich des neuen Wohnsitzes wird ein grosser englischer Park mit verschiedensten Bäumen angelegt, die zum Teil bis heute bestehen. Der pferdebegeisterte Franz Schnell lässt kurz darauf auf dem Gelände noch ein grosses, privates Reitschulgebäude (brandversichert für 35 000 Franken) errichten und engagiert einen Reitlehrer.



Das von Joseph Nieriker im September 1867 geschaffene Aquarell der neuen Villa lässt man beim Burgdorfer Fotografen Carl Daut auf cartes de visite festhalten



Die ehemalige Villa Schnell an der Bernstrasse 55 im Sommer 2019 (Foto: T. Aeschlimann)

Das junge Paar lässt sich in der Porzellanmanufaktur Limoges in Frankreich ein edles Tafelservice anfertigen, das wohl ursprünglich für eine Tischgesellschaft von 24 Personen gedacht war. Die Teller, Schüsseln usw. sind dekoriert in Türkis und Gold, weisen Deckelknäufe in pflanzlichen Formen auf und sind alle mit den Initialen FCS versehen (Franz und Charlotte Schnell). Das Service wird über die Töchterlinie in den Familien Schnell, Reinhold, Oldekop und Gerlach in Deutschland und den Niederlanden weitervererbt und sorgsam aufbewahrt.

Im Sommer 2017 machen Maria Gerlach-Oldekop (1924) und ihre Tochter Claudia Gerlach (1955) das noch über 200 Stücke umfassende Tafelservice dem Rittersaalverein in Burgdorf zum Geschenk, samt weiteren kostbaren Andenken an die Burgdorfer Familie Schnell.



Das Porzellanservice, aufgebaut auf einem Gartentisch in Heemstede NL, kurz vor dem Abtransport in die Schweiz

## *Franz und Charlotte Schnell-Drees werden Eltern*

Am 12. April 1869 wird dem Ehepaar Schnell-Drees der Stammhalter Hans Heinrich geboren, am 1. September 1872 folgt Tochter Charlotte Mathilde. Die beiden Kinder werden meistens von einer Amme/Kinderfrau betreut. Mama Charlotte weilt wohl öfters samt Töchterchen bei ihrer Familie in Norddeutschland, wie in Hannover entstandene Fotos belegen.



Mama mit Hans Heinrich, um 1870



Mama mit Charlotte Mathilde, um 1873



Die Kinderfrau mit ihren beiden Schützlingen, 1876



Papa Schnell, 1872 zum Major im Eidgenössischen Artilleriestab ernannt

## *Franz Schnell gründet ein eigenes Unternehmen*

Im April 1870 teilt das Handelshaus J.J. Schnell mit, dass der Teilhaber Franz Schnell-Drees finanzielle Mittel aus dem väterlichen Geschäft abziehen wolle, um im Steinhof eine Dampfbrauerei zu erstellen. Vorsorglich hat Schnell dafür Grundstücke südlich seines Hofgutes erworben. Den Handel mit Textilien (Manufakturwaren en gros) im ehemaligen Kaufhaus an der Hohengasse 6 überlässt er dem Geschäftsführer und Mitinhaber Ernst Aeschlimann.

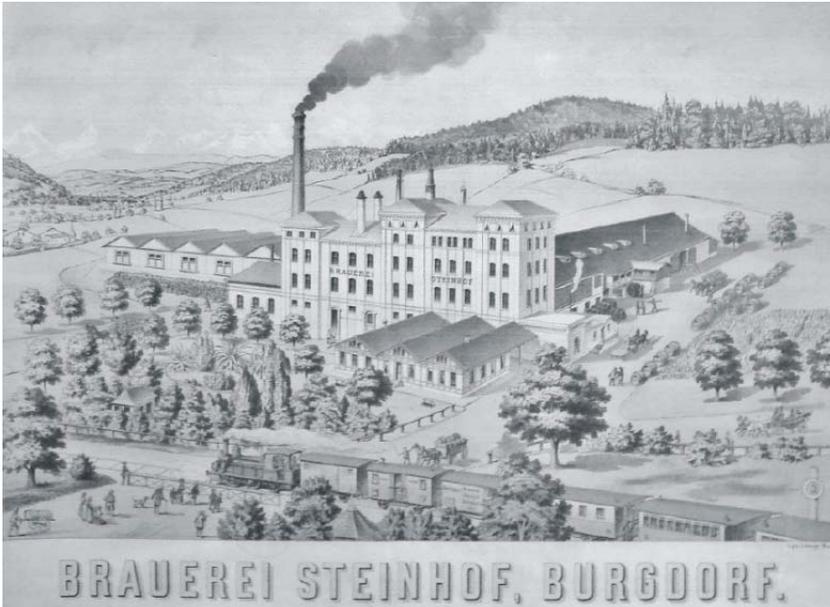
Schnell lässt durch den Architekten Alfred Schaffner im Steinhof einen mächtigen Doppelturmbau errichten, dahinter liegt eine Satteldachhalle über riesigen gewölbten Kelleranlagen. Die Brauerei wird Anfang 1871 eröffnet, jedoch bereits 1872/1874 durch zusätzliche Bauten erweitert. Für die Erweiterungen und Ausbauten muss Schnell bei der Eidgenössischen Bank ein Darlehen von 1,2 Millionen Franken aufnehmen, wozu er seinen gesamten Liegenschaftsbesitz verpfändet.

Der mit den neusten technischen Errungenschaften versehene Grossbetrieb ist auf Export ausgerichtet. Pro Sud können bis zu 40 000 Hektoliter Bier ausgestossen werden, meistens helles Bier nach Wiener Art. Die in der Steinhofbrauerei angestellten Braumeister und Obermälzer sowie die 25 Brauburschen und Mälzer stammen aus Süddeutschland.

So wie einst Anfang des 19. Jahrhunderts deutsche Berufsleute in der Firma J. J. Schnell ihre erste Anstellung in der Schweiz fanden, können nun auswärtige Kaufleute ihre berufliche Karriere in der Brauerei Steinhof starten: z. B. Demetrio Nicola oder Hermann Pünt aus Rotterdam.

Die Emmentalbahngesellschaft kann 1875 die Eisenbahnlinie Solothurn-Burgdorf eröffnen und plant bereits deren Verlängerung nach Langnau. Man erwägt zuerst in Burgdorf eine Streckenführung östlich um Altstadt und Schlosshügel herum, mit Haltestelle Rütschelengasse und weiter gegen Süden im Bereich Heimiswilstrasse. 1881 wird jedoch die vom Sackbahnhof Burgdorf westlich ohne Steigung über den Steinhof nach Oberburg und Langnau gebaute Linie eröffnet.

Nun verfügt die Brauerei Steinhof über einen eigenen Gleisanschluss und kann mit eigenen Spezialwaggonen für den Biertransport die Depots von Brüssel, Paris, Marseille und Mailand sowie verschiedene Ablagen im Inland beliefern. Die Kundschaft in der näheren Umgebung der Brauerei wird auf der Strasse mit bis zu 30 Fuhrpferden und entsprechenden Fahrzeugen versorgt.



Werbepbild der Brauerei Steinhof, mit der 1881 eröffneten Eisenbahnlinie nach Langnau im Vordergrund, samt Spezialwaggons für den Bierexport

Die hohen Investitionskosten der Grossbrauerei führen zu beträchtlichen Darlehenszinsen. Franz Schnell wird um 1876 wegen Überschuldung, die auch durch Bürgschaftsverpflichtungen entstanden ist, mit seiner Familie unter finanzielle Vormundschaft gestellt. Das Bierbrauereigeschäft «Zum Steinhof» wird durch den bisherigen Geschäftsführer Gustav Strelin in unveränderter Weise fortbetrieben.

Franz ist häufig unpässlich. 1881 erkrankt er schwer und langwierig an den Röteln. Die beiden Kinder entwickeln sich gut. Ende 1883 wird Sohn Hans Heinrich in Burgdorf konfirmiert und erhält von seiner Mama eine kleine, kostbar eingebundene Bibel geschenkt. Anschliessend besucht er das Burgdorfer Gymnasium und macht in der Schülerverbindung «Bert-holdia» mit. Tochter Charlotte Mathilde besucht die vor wenigen Jahren gegründete Mädchensekundarschule in Burgdorf und es ist geplant, dass sie nach der obligatorischen Schulzeit und Konfirmation ein Jahr in einem Internat im Welschland verbringen soll.

Da stirbt Vater Franz Schnell-Drees am 1. April 1888 nach längerer Krankheit im Alter von 48 Jahren. Obwohl er gesundheitlich stets etwas angeschlagen war, kommt der Tod doch unerwartet.



Franz Schnell-Drees 1888 auf dem Totenbett, aufgenommen vom Burgdorfer Fotografen Louis Bechstein



Hans Heinrich als Bertholdianer, 1887



Charlotte Mathilde im Welschland, 1889

## Ausklang

Über den gesamten Nachlass des verstorbenen Unternehmers Franz Schnell-Drees wird sogleich der Konkurs ausgesprochen. Witwe Charlotte Schnell muss zur Entschädigung der Gläubiger den ganzen Grundbesitz verkaufen lassen. Die von einer Enkelin als feine, stille und gütige Frau Beschriebene zieht nach dem Tod des Gatten nach Deutschland zurück. Ihr Todesdatum ist nicht überliefert.

In Schnells Heimatgemeinde Burgdorf findet sich jedoch in einem Bürgerrodel ein (späterer) Bleistifteintrag, wonach ihr 1869 geborener Sohn Hans Heinrich Schnell bereits 1889 gestorben sei, Ort und genauere Umstände sind nicht bekannt.

Mama Charlotte Schnell-Drees kann im Oktober 1896 zur Hochzeitsfeier ihrer Tochter in Hannover einladen. Charlotte Mathilde Schnell (1872–1959) heiratet den zehn Jahre älteren Medizinprofessor Dr. med. Heinrich Reinhold (1862–1927). Deren Tochter Ruth Reinhold heiratet später Friedrich Oldekop und die Enkelin Maria Oldekop vermählt sich 1949 schliesslich mit Willem Hermann Gerlach.



Das Hochzeitspaar Charlotte Mathilde und Heinrich Reinhold-Schnell, 1896



Witwe Charlotte Schnell-Drees, um 1891

## *Benutzte Quellen und Literatur, Abbildungen*

Objekte und Dokumentationen in der Sammlung des Rittersaalvereins Burgdorf, aufbewahrt im Depot Kornhaus.

Urkunden und Akten zu Mitgliedern des bürgerlichen Geschlechts «Schnell» sowie zeitgenössische behördliche Protokolle im Bürgerarchiv Burgdorf.

Im Burgdorfer Jahrbuch publizierte Berichte zum Thema «Burgdorf im Bilde», Musiker Agathon Billeter, Maler Frank Buchser, Burgdorfer Bierbrauereien und andere mehr.

Als Abbildungsvorlagen dienten vorwiegend originale Fotos in der Sammlung des Rittersaalvereins und einige Glasnegative im Bürgerarchiv.

Die – manchmal unter erschwerten Verhältnissen erstellten – Objektaufnahmen stammen von der Verfasserin.

## *Zum Schluss*



Die junge Ruth Reinhold –  
Enkelin von Charlotte Schnell-Drees –  
in reicher Berner Sonntagstracht,  
aufgenommen 1906 in einem Foto-  
atelier in Hannover

# Margrit Geiser: Das Leben – ein Abenteuer

Paloma Fankhauser  
(Auszug aus Maturaarbeit am Gymnasium Burgdorf 2019)



*Ich danke meiner lieben, ehemaligen Nachbarin Margrit Geiser-Schweizer von ganzem Herzen für die Erzählungen über ihr Leben, für ihre Offenheit und ihre wertvollen Erfahrungen. Ich durfte und darf so viel von ihr lernen. Ihre fröhliche Persönlichkeit und ihre positive Einstellung schätze ich besonders und es war mir eine grosse Freude und Ehre, ihre Geschichte im Rahmen meiner Maturaarbeit erzählen zu dürfen.*

*Margrit wurde am 20. Januar 1928 geboren.*

*Paloma*

Als wir heimlich zum Tanzen abschlichen,  
wussten wir genau,  
welche der Treppenstufen uns verraten könnte.  
Der Vater durfte uns auf keinen Fall erwischen.

Ich und meine Schwester, Hanni.  
Ja, damals hatten wir schon unsere ersten Schätze.  
Es gab viele Soldaten in Zweisimmen während dem Krieg,  
aber in den Ausgang konnten nur die Offiziere.  
Unter ihnen hatte es gute Tänzer.

Wir, Hanni und ich,  
sind immer zusammen gekommen,  
und auch wieder zusammen gegangen.  
Ganz sicher nie eines alleine.

Die Tänzer begleiteten uns oft nach Hause.  
Dann verschwand Hanni mit ihrem hinter einem Baum,  
und ich blieb mit meinem vor der Haustüre stehen.  
Der Vater war schon am Schlafen.  
Wir gaben uns ein Müntschi oder knütschtelen echly,  
doch wir kannten unsere klaren Grenzen. Immer.  
Wenn uns einer unter den Rock griff, sagten wir gute Nacht.

Und schlichen dann ganz leise  
zusammen die Treppe wieder hoch.  
So, dass es auf keinen Fall knarzte.

Unsere Mutter ahnte, dass wir zum Tanzen abschlichen.  
Und doch hat sie es uns nicht verboten,  
und uns auch nicht beim Vater verraten.  
Aber sie hat uns aufgeklärt.  
Und nie hätten wir etwas riskieren wollen!

Ich liebte das Tanzen!  
Es ist so schön, über das Parkett zu gleiten,  
und fast schwebend, zu zweit, die Zeit zu vergessen.  
Ja, das waren sehr schöne Momente.

Es gab aber auch die, die weniger schön waren.  
Zum Beispiel musste ich mit sechzehn Jahren,  
für ein ganzes Jahr in die Romandie. Du, fürchterlich.

Ein ganzes Jahr lang im Haushalt einer alten Dame,  
und ihrer drei Töchter.  
Diese waren allesamt Altjungfern.

Die jüngste und gleichzeitig kleinste war ein richtiger Giftzwerg.  
Sie war verbittert, weil sie keinen Freund hatte.  
Manchmal liess sie dann ihren Aggressionen freien Lauf.  
Ich bin ihr aus dem Weg gegangen.

Ein ganzes Jahr lang durfte ich nicht nach Hause gehen.  
«Non Margrit, ça ne va pas ! Notre maman a besoin de vous,  
vous restez là !»  
Am Anfang plagte mich das Heimweh.  
Doch ich konnte noch lange pläären und traurige Briefe schreiben.  
Ich wolle jetzt endlich nach Hause, ich halte es nicht aus.

Immer kamen ganz liebe Briefe von der Mutter zurück.  
Komm nicht nach Hause, Margrit.  
Hanni hat es bei dieser Familie auch ausgehalten,  
und sehr gut Französisch gelernt.  
Ja, auch meine Schwester war bei dieser Familie.  
Das war dann also für mich eine Tatsache. Ich musste hier durch.  
Ich fing an, das Beste daraus zu machen.

Ich sage noch heute: Wenn du etwas nicht ändern kannst,  
liegt es an dir, das Beste daraus zu machen.

Ich fasste nun ein Ziel.  
Französisch lernen.  
Also begann ich,  
der fast blinden, alten Dame Bücher vorzulesen.  
Bei jeder Liebesszene sagte sie zu mir:  
«Margrit, vous avez seize ans, tournez vite la page!»  
Abends im Bett las ich die Szenen natürlich nach.

Ich fing an, die ganze Wäsche,  
die ich hätte flicken müssen,  
zuoberst in einen Schrank zu stopfen.  
Und nie hat eine der Schwestern ihre Unterhosen vermisst.  
Nur jemand hat die gestunggte Wäsche bemerkt.  
Nämlich das Mädchen, das nach mir kam.  
Das erste halbe Jahr im Welschen  
hat diese nur mit Flicken verbracht.

Übrigens hätte ich sowieso nicht nach Hause gekonnt.  
Mein Monatslohn von fünf Franken hätte nicht fürs Billett gereicht.

1

Wir hatten keine Angst vor dem Krieg, ich und meine fünf Geschwister.  
Auch nicht vor den Fliegern, die über unsere Köpfe flogen.  
Es waren ja meistens Schweizer, oder Franzosen.

Im Notfall wäre da ein altes Bauernehepaar gewesen,  
zu dem wir hätten fliehen können.  
Ihr Bauernhof war sehr abgelegen.

Unser Vater wurde aufgeboten für den Krieg.  
Er kam alle zwei, drei Wochen nach Hause.  
Urlaub gab es für ihn auch.  
Musste er doch schauen, wie unser Laden lief.  
Er sagte uns am Bahnhof immer:  
«Und gäuet, keines plääret, das will ich dann gar nicht sehen.»

Ja, unser Laden.  
Wir hatten eine Bäckerei,  
verkauften aber auch andere Sachen.  
Immer war der Duft von frischem Brot in der staubigen Luft.  
Die Sonne schien durchs Fenster,  
auf die Brotmaschine und den Holztisch.  
Ein gar gemütlicher Anblick bot sich in der Backstube.  
Und so war es auch. Heimelig, gemütlich.

Damals kamen viele Leute in die Läden,  
um sich auszutauschen und miteinander zu plaudern.  
Ich hatte dafür die Geduld nicht  
und machte auch nicht so beim Dorfleben mit.  
Ich wollte erkunden und reisen.  
Wie froh war ich doch, dass meine Schwester Marie-Luise  
genau mein Gegenstück war und gerne zu Hause blieb.

Meine Mutter hat viel gearbeitet.  
Sechs Kinder und unter der Woche zwölf Leute am Mittagstisch.  
Wir konnten mit allem zu ihr kommen und jeden Abend hat sie  
mit jedem einzelnen am Bett gebetet.  
Das habe ich später bei meinen Kindern weitergeführt.

Mein Vater war ein guter und positiv denkender Mensch.  
Er mochte die Leute gern und kümmerte sich um die,  
die weniger hatten als wir, und sie verehrten ihn dafür.  
Er hat meine Jugend stark geprägt.  
Und jeden Abend hat er uns eine Geschichte erzählt.  
Ich weiss noch, er hatte immer so einen Stolz auf seine Kinderschar.



«Auch ich (ganz links) bin sehr stolz auf meine Familie»

Das war etwas Wichtiges, wir haben immer die Liebe der Eltern gespürt.  
Sie haben uns das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermittelt.

Am Samstag, wenn der Vater da war,  
kamen seine Freunde zu einem Glas Rotwein.  
Dann wurde heftig politisiert.  
Als der Vater ein Radio gekauft hatte,  
mussten wir jeden Abend eine Hitlerrede hören.  
Uh, wie der den Grössenwahn gehabt hat, dieser Hitler!  
Der Vater hat ihn gar nicht gemocht.

Und dieses Gmöögg von Hitler, schrecklich.

Im Dorf gab es auch andere.  
Wir wussten, der Doktor Töne,  
der wäre Gauleiter geworden, wenn Hitler gewonnen hätte.

Ich hatte eine sehr schöne und behütete Kindheit.  
In Zweisimmen aufzuwachsen bedeutet,  
im Sommer das frische Heu zu riechen,  
und die Kuhglocken vom Zimmer aus zu hören.  
Wir lebten in einem Bergdorf.

Ich und Hanni schliefen im gleichen Bett,  
ach, was haben wir gezankt,  
aber wie viel haben wir auch gelacht.  
Bis dann der Hans-Ruedi,  
der älteste Bruder, zu uns gekommen ist.  
«Wenn ihr euch nicht stillhabt, dann...»  
So wurde es ruhig im Haus.

Nach der Schule mussten wir zuhause helfen.  
Wir durften dann in die Backstube gehen  
oder im Laden aufräumen.  
Im Winter verzierten wir Lebkuchen.  
Wenn die Verzierung nicht schön war,  
schleckten wir sie ab und begannen eine neue.  
Die Kunden bemerkten das doch nicht.

Manchmal mussten wir auch Brote vertragen.  
Ich hatte eine Hutte an mit sechs Broten am Rücken.  
Marie-Luise, meine jüngere Schwester,  
trug eine Hutte mit vier Broten.

Eineinhalb Stunden liefen wir,  
um die Brotablagestelle zu erreichen.  
Während einer steilen Passage brauchte ich eine Pause.  
Die Hutte stellte ich neben mir ab. Sie kippte um und  
die Brote kullerten durch einen steilen Waldabhang hinunter.  
Wir wussten, wir mussten sehr Sorge tragen zu den Broten.  
Also sprang ich auf und kletterte den Wald hinab.

Ich rettete die Brote.  
Nur waren sie sehr dreckig.  
Also fing ich, wieder oben angekommen,  
an, die Brote zu putzen.  
Ich spuckte und spuckte und wischte und wischte.  
Marie-Luise spuckte nicht, sie wischte nur.  
Geessen wurden die Brote sicherlich immer noch.  
Obwohl sie jetzt mehr nass als dreckig waren.

\*

Kriegszeit, wir merkten es kaum, wir waren Kinder.  
Im Laden wurden die Lebensmittel rationiert.  
Man war sehr bescheiden.  
Es waren schlimme Jahre.  
Vor allem für die Läden.  
Vier von fünf Bäckereien gingen ein.  
Der Vater machte uns klar,  
dass uns das nicht passieren darf.  
Deshalb mussten wir alle mithelfen.  
Wir waren die einzigen Überlebenden!  
Am Abend kamen dann die Bauernkinder einkaufen.  
Am Tag konnten sie nicht kommen, da mussten sie arbeiten.  
Oft kamen sie in dreckigen Kleidern, kaputten Schuhen.  
Im Sommer kamen sie barfuss.

Damals gab es sie noch, die armen Bergbauernkinder,  
die fast nichts hatten und an Weihnachten keine Geschenke erhielten.  
Ihre Eltern mussten sparen, um sich Brot und Zucker zu kaufen.  
Mein Vater steckte ihnen Zusatzschokolade ein und  
manchmal bekamen sie einen Nussgipfel oder einen Schnegg.  
Er wusste immer, welche Familien es nötig hatten.  
Alles, was übriggeblieben war, wurde verschenkt.  
So konnte man ihnen wenigstens eine Freude machen.

Diese Kinder taten mir sehr leid.  
Da war ein Stichlein in meinem Herzen.  
Man hat sich geholfen, war immer freundlich.  
Das hat sich schon ein bisschen verändert.

«Aues isch echly chüeler worde.»  
Fremde Personen grüsst man selten und man hält kaum  
auf der Strasse an, um sich zu erkundigen, wie es ihnen geht.  
Sie sind halt fremd.

In der Schule hatten wir einen Linkshänder, den Nöggi.  
Die Lehrerin wollte ihn zwingen, mit der rechten Hand zu schreiben.  
Sie hat ihm seine linke Hand mit einer Schnur an der Decke festgemacht,  
doch der arme Nöggi konnte mit rechts ja nicht schreiben  
und fing bitterlich an zu pläären.

Zuhause habe ich das sofort dem Vater erzählt,  
er war in der Schulkommission.  
Am nächsten Tag hat er mit der Lehrerin geredet.  
Von da an durfte der Nöggi mit links schreiben.

Im Laden sind manchmal Kinder einkaufen gekommen,  
die plötzlich einfach gepläärt haben.  
Die Mutter hat sie dann getröstet.  
Diese Kinder waren oft Verdingkinder.  
Sie waren überfordert und  
manchmal hatten sie es auf dem Hof nicht gut.  
Ja, das hat es noch viel gegeben.  
Zum Glück gibt es das in der Schweiz nicht mehr.

Das Schönste war, dass unsere Eltern jeden Sonntag mit uns eine Wanderung machten.  
Wir kehrten meistens noch bei unseren Kunden ein.  
Da gab es feine Meringue mit der dicken Nidle der Bauern.  
Am Sonntag, da arbeitete man nicht.  
Da waren manchmal Örgeler.  
Dann haben die Mutter und der Vater noch ein Tänzchen gemacht.  
Ja, es war ganz anders. Unbeschwert, gemütlich, sonnig.

Es ist eine ganz andere Zeit gewesen.  
Die Zeit von heute kann man fast nicht mehr mit meiner vergleichen.

Wir haben die Zeit anders genutzt.  
An einem regnerischen Samstag haben wir Monopoly gespielt.  
Im Winter haben wir Seile an die Pferde gespannt und liessen uns auf den Skiern ziehen.  
Später haben wir Touren gemacht, Wanderungen in die Berge.  
Wir haben viel Zeit füreinander gehabt, uns viel erzählt.

Ich finde, die Jugend von heute ist wunderbar.  
Wir haben es nicht besser gemacht.  
Jede Generation hat ihre guten und auch ihre schlechten Seiten.

Sicher ist das Leben früher einfacher gewesen.  
Man hat weniger gehabt und war mit weniger zufrieden.  
Und, man hat die Kinder weniger verwöhnt.  
Ganz wichtig ist, dass die Kinder zuhause helfen müssen.  
Es ist mir aufgefallen, dass viele Kinder zu viel Sackgeld bekommen.

Etwas Neues sind auch die Handys.  
Ich finde es toll, wenn es noch Leute gibt, die nicht nur an ihren Apparaten hängen.  
Sonst verpasst man vielleicht eine schöne Blume, die am Wegrand steht.  
Man dreht sich immer mehr um sich selber.

Das Schöne aber sind die vielen Möglichkeiten.  
Die ganze Welt ist zusammengeschmolzen. Man ist so schnell irgendwo.  
In einer Welt, in der jeder vieles sein und haben kann.

Nun, nach meinem Jahr im Welschland,  
durfte ich wieder nach Hause.  
Doch mich plagte seit jeher das Fernweh.  
Ich wollte hinaus in die Welt und fremde Kulturen kennenlernen.  
Es gab so vieles, das ich noch entdecken konnte.

Es war jedoch so abgemacht,  
dass ich mindestens ein halbes Jahr zuhause sein musste,  
um meinen Eltern zu helfen.

Als die Grenzen geöffnet wurden,  
kamen die ersten Touristen zu uns.  
Es waren Engländer.  
Im Winter sahen wir sie tanzend über die Eisbahn gleiten.  
Richtige Schlittschuhe hatten sie!  
Und wie sie Pirouetten drehen konnten.  
So anmutig und elegant.  
Das machte mir schampar Eindruck.

Sie kamen dann in den Laden und kauften Schokolade.  
Sie redeten mit uns, doch wir konnten sie nicht wirklich verstehen.  
Mir wurde klar, dass ich unbedingt besser Englisch lernen wollte.

Ich habe eigentlich nie über meine Nasenspitze hinausgedacht  
und immer vorneweggenommen, was mir gefallen hat.  
Wichtig war mir einfach die Freude!  
So, dass ich am Abend sagen konnte:  
«Das war jetzt wieder ein schöner Tag.»  
Macht dir etwas grundsätzlich keine Freude,  
bringt es nichts, es trotzdem zu tun.

Als dann wieder einmal eine Engländerin in den Laden kam,  
habe ich ihr von meinem Wunsch erzählt.  
Ich möchte so gerne Englisch lernen.  
In einer Familie mit Kindern und am schönsten,  
ohne die Küche machen zu müssen.

Ich wagte nicht zu glauben, was sie mir dann sagte.  
«Oh, I just sold my wonderful Landhouse to a very nice Family... »  
Und so nahm ein neues Abenteuer seinen Lauf.

Ich habe schon immer gewusst, was ich wollte und was für mich stimmt.  
Ich habe mich nicht beirren lassen, von niemandem.  
Ich bin meinem Herzen gefolgt.

Also kam ich zur Familie Tully.  
Eine englische Familie, steinreich und sehr grosszügig.  
Ich war die fünfte Angestellte, das Kindermädchen.  
Da waren die korpulente, sehr freundliche Köchin, der Gärtner,  
das Zimmermädchen und die Putzfrau.

Von den fünf Kindern waren die drei ältesten in einem Internat.  
Ich kümmerte mich also nur um die zwei kleineren.

England. Da fing mein Leben richtig an.  
Für mich war es ein Ferienjahr.

An meinem ersten Tag weckte mich ein Klopfen auf.  
Wer könnte das sein?  
Es klopfte noch einmal und schliesslich kam jemand zur Tür hinein.  
Es war niemand anderes als die Köchin.  
Mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht  
trat sie in mein kuscheliges, helles Zimmer.  
Sie brachte mir doch tatsächlich eine heisse Tasse Tee ans Bett.  
Ich lag also im Bett mit einer Tasse Tee in meiner Hand und  
die warmen Sonnenstrahlen schienen so auf mein Bett,  
dass man die feinen Dampfschwaden sehen konnte.

Jeden Tag, ein ganzes Jahr lang,  
servierte die Köchin den Morning-Tea.  
Zuerst Miss und Mister Tully, dann auch mir.

Ich genoss das Leben in vollen Zügen.  
Auch die üppigen Festmahle an Weihnachten  
oder Thanksgiving gehörten dazu.

Doch auch an diesen Tagen wollten die anderen Angestellten, trotz Aufforderung, nicht an den Tisch sitzen.  
Der Respekt, schon fast wie Ehrfurcht vor den Herrschaften war tief in ihnen verankert.  
Auch wenn oder gerade weil die Tullys sehr gute Leute waren. Sie zahlten faire Löhne, Ferien und waren immer freundlich. Das war nicht überall so.

Zu dieser Zeit gab es in England keinen Mittelstand. Nur die Reichen und die, die für sie arbeiteten. In den Städten hat man die armen Leute gesehen. Es gab Quartiere, da durfte ich nicht hinein.

Als Hanni mich besuchte, habe ich gesagt:  
«Hanni, jetzt will ich doch noch sehen, wie ein zerbombtes Quartier aussieht.»

Ich konnte mich nicht erholen.

Familien lebten in Ruinen.  
In Häusern ohne Fenster, mit eingestürzten Mauern. Alles was sie noch hatten, war nichts mehr.

Was mir jedoch so gefallen hat an England, war die nicht pingelige Lebensart.  
Kein stures Putzen wie bei den Schweizerinnen.  
Die Grosszügigkeit, die ich erlebt habe.  
Und natürlich den four-o'-clock tea.  
Dieses Ritual habe ich so übernommen.

### 3

Zum Thema Freundschaften kann ich dir einiges erzählen. Angefangen hat dieses Thema für mich mit etwa 17 Jahren. Vorher wusste ich nicht einmal recht, wie Männer aussehen. Ihr Gestürm hat mich einfach nicht interessiert, und ich habe mir nie Gedanken über sie gemacht.

Beziehungen ergeben sich von selber.  
Wenn du krampfhaft danach suchst, wirst du niemanden finden.

Angefangen hat dann alles mit dem Tanzen.  
Wir mussten die Männer manchmal zurechtweisen.  
Sie haben sich des Öfteren vergessen.

Du musst dich einfach selber gern haben!  
Was stimmt für dich?  
Lässt du dich zu etwas drängen?  
Man weiss, was man will,  
oder gerade, was man nicht will, wenn man sich gern hat.  
Denn man will sich selber nicht verletzen.

Ich war eine fröhliche junge Frau.  
Und alles, was ich gemacht habe, habe ich gerne gemacht.  
Es gab schon ein paar, die mich gerne gehabt hätten.

Der Mann, den du heiratest, ist auch dein bester Freund.  
Erst einmal muss er dir äusserlich gefallen.  
Dass du dich verlierst in seinen Augen.  
Weiter muss es dir einfach wohl sein in seiner Nähe.  
Es ist immer gut, wenn man gleiche Interessen hat,  
denn das Schöne ist ja gerade,  
die Freizeit zusammen zu verbringen.  
Langeweile darf es nicht geben, bei mir auf jeden Fall nicht.

Vor dem Mann meines Lebens hatte ich noch einen anderen Freund.  
Einen Zürcher. Hyperexakt.  
Es war ein ganz toller Tänzer.  
Aber irgendwann habe ich gemerkt,  
dass wir ganz anders aufgewachsen sind.  
Er war beinahe eingeschüchtert von dem Trubel, der bei uns immer lief.  
Es stimmte nicht mehr.  
Ich fühlte mich nicht mehr wohl mit ihm.

Dann muss man immer den Mut haben, zu sagen:  
«Es geht nicht mehr weiter.»

Weisst du, es gab es dann oft,  
dass ein Mädchen schwanger wurde.  
Meistens in Arbeiterfamilien.  
Vom Vater aber fehlte jede Spur.  
Mein Vater setzte sich für diese Mädchen ein.  
Sie wurden nicht verachtet, sondern bemitleidet.

Mein Vater war so stolz auf mich.  
Ich habe mich gehütet, ihn zu enttäuschen.  
Denn ich habe meine Eltern sehr gern gehabt.

Auch wollte ich doch nie mein schönes, lediges Leben aufs Spiel setzen.  
Damals konnte man nicht so ring ein Kind abtreiben.  
Heute ist das ja keine Sache mehr.  
Darüber musst du aber mit dir selber im Reinen sein.

Heute ist es gang und gäbe, dass man schon früh miteinander schläft.  
Bleib stark, hat meine Mutter mir immer gesagt.  
Doch wie überall, musst du selber wissen, was für dich stimmt  
und wie weit du gehen willst.

Für mich war klar:  
Ich gehe nur mit dem Mann ins Bett, den ich auch heiraten werde.  
Niemals mit einem, den ich nicht gut genug kenne,  
um ihm dann das zu geben, was mir so teuer ist. Meinen Körper.

Ich habe mich sehr gern.  
Nie hätte ich es zugelassen, dass einer zu mir ins Bett steigt.  
Auch nicht, wenn ich bis über beide Ohren verliebt gewesen wäre.

Erst bei meinem Mann, als ich sicher war, dass das der Mann ist,  
mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen möchte.  
In guten wie in schlechten Zeiten.

Heute, da kann ich mir schon vorstellen,  
dass es mehr Kraft braucht, um zu widerstehen.  
Denn man kann sich auch besser schützen.  
Das wiederum ist ja gut.

In Zweisimmen hat es mir immer gefallen. Ich weiss nicht,  
wie oft ich mit ihm die wunderschönen verschneiten Berge bestaunt,  
die blühenden Matten bewundert,  
den Tannengeruch eingesogen  
oder den Sonnenuntergang genossen habe.

Wenn wir zusammen eine Tour in die Berge gemacht haben,  
war es nie langweilig.  
Dazu kam, dass wir immer ein feines Pick-Nick im Rucksack hatten.

Er war so ein interessanter Mann.  
Ich konnte nicht genug hören von der anderen Welt,  
die er in mein Leben brachte.

Ich lernte viel von ihm.  
Ich habe ihn zum ersten Mal gesehen,  
als ich so 18 oder 19 Jahre alt war.

Eines Tages kam er in den Laden meines Vaters.  
Ich wusste, wer er war.  
Sein Vater war der erste Chirurg in Zweisimmen gewesen,  
als die Leute noch an geplatzten Blinddärmen starben.  
Dieser Doktor war hoch angesehen, doch früh verstorben. Tuberkulose.  
Er hinterliess eine Witwe und fünf kleine Kinder,  
wovon mein Mann das älteste war.  
Er war der einzige, der sich noch wirklich an den Vater erinnern konnte.  
In der Praxis hat er ihm immer das Köfferli tragen dürfen.  
Sie zogen weg, weil sie das grosse Haus nicht halten konnten.  
Jahre später kamen die vier Ältesten jeweils in den Ferien nach Zweisimmen  
zurück, um Ski zu fahren und Ferien zu machen.

Er kam in den Laden, um Schokolade zu kaufen.  
Ich stand an der Theke und dachte mir,  
«Das ist ein ganz Hübscher!»  
Seine blauen Augen haben mir sehr gefallen.  
Sie luden förmlich dazu ein, sich darin zu verlieren.

Ich schmolz jedoch nicht ganz so schnell dahin,  
wie die Schokolade in seinen Händen.  
Wir unterhielten uns.  
Er kam nun öfters, um einen Nussgipfel oder ein Weggli zu kaufen.  
Mit jeder Unterhaltung und jedem verkauften Nussgipfel  
wünschte ich mir immer mehr, ihn noch besser kennen zu lernen.  
Jedes Mal, wenn er aus dem Laden trat, hoffte ich,  
er möge sehr bald wiederkommen.

Eines Tages fragte er mich, ob ich Lust hätte,  
mit ihm auf den Rinderberggipfel zu steigen.  
Eine Tour ist das, mit Skiern und Fellen.  
Denn einen Skilift hat es noch nicht gegeben.  
Ich sagte, ich würde das Pick-Nick machen,  
doch er erwiderte, er nähme selber etwas mit.

Ich weiss es noch genau,  
es war ein wolkenbehangener Tag.  
Nicht kalt, nicht warm.  
Doch es war aufregend.  
Nicht wegen dem Wetter.  
Es war aufregend wegen ihm.

Ich wünschte mir einen Mann, der gross war.  
Das war er nicht.  
Doch das machte überhaupt nichts aus.  
Er war einfach wunderbar.

Dort, auf dem Rinderberggipfel,  
küsste er mich das erste Mal.  
Er, Ernst Geiser, die Liebe meines Lebens.

Er hat Medizin studiert. Ein Frauenarzt ist er gewesen.  
Als sich herauskristallisierte,  
dass wir eine eigene Praxis eröffnen würden,  
kündigte ich bei der Swissair, um das Labor zu lernen.  
Blutgruppen bestimmen und so.  
Viel lernte ich auch von Ernst selber.

Ich war bei den Anfängen der Swissair dabei. Als Hostess.  
Was habe ich nicht alles erlebt in dieser Zeit.  
Es ist mir aber nie widerfahren, dass ein Flugzeug voll gewesen wäre.  
Reisen war damals ein Luxusgut.  
Wir wurden als Hostessen immer sehr zuvorkommend und nett behandelt.  
Heute gibt es ja Gäste, die sich sehr unhöflich benehmen.  
Das hat mich erstaunt, als ich das gehört habe.

Von den First-Class-Passagieren wurden wir überallhin eingeladen.  
«Just give me a phone call and you'll get a ticket  
for the best seats in the Metropolitan opéra.»  
Ich hatte viele Adressen, davon habe ich profitiert!

Drei Tage vor meinem letzten Tag bei der Swissair  
rief mich der Chef ins Büro.  
Er mochte mich besonders gerne, mich, die einzige Oberländerin.  
«Fräulein Schweizer, sie haben noch ein paar Tage Ferien zugute»,  
sagte er mir.  
«Wenn sie jetzt noch heiraten und ihre Hochzeitsreise  
in diesem Rahmen tätigen,  
haben Sie und Ihr Mann den Gratisflug.»

Und wie habe ich mich da gefreut und ihm gedankt!  
Ich bin gerade von einem New Yorker Flug zurückgekommen.  
Noch von Zürich aus habe ich Ernst angerufen.

«Ernst, schnell, wir heiraten heute noch! Komm aufs Zivilstandesamt.  
Hans-Ruedi, mein Bruder, wird unterschreiben.»  
Damit wir noch in diesen drei Tagen  
auf die Hochzeitsreise aufbrechen konnten. Ganz spontan.

Wir flogen nach Kairo und sind eine Woche geblieben.  
Der dortige Flughafenchef lieb uns doch tatsächlich  
sein Mercedes Cabriolet für die Zeit in Kairo.  
Nicht, dass wir ihn gekannt hätten.

Danach fuhren wir mit dem Schiff den Nil hinauf.  
Bis nach Luxor. Es war eine wunderschöne Reise.

Später einmal las ich in einem Ärztemagazin von einer Chinareise.  
Dieser Bericht fesselte mich sofort.

«Du Ernst», habe ich gesagt,  
«das würde ich gerne machen, kämst du mit?»  
Erst wollte er nicht kommen.  
Als ich jedoch sagte, ich ginge auch alleine,  
hat er angefangen echly über China zu lesen.  
Immerhin war es eine Ärztereise.

Wir sahen so vieles. Die chinesische Mauer,  
die abgelegenen Dörfer, Land und Leute.  
Damals war China noch ein absolutes Entwicklungsland.  
Die Chinesen hatten zum Teil noch nie Europäer gesehen.  
Viele Frauen haben mich umringt.  
Sie wollten meine Haut berühren.

Wir konnten zusehen, wie man ohne Narkose operiert.  
Die Leute wollten das so.  
Ohne einen Schrei haben sie die Operation erduldet.  
Die Reise nach China war die interessanteste Reise,  
die ich gemacht habe in meinem Leben.

Am schönsten ist es, solche Reisen mit jemandem zu teilen.  
Ich mochte es aber auch, alleine unterwegs zu sein.  
Ich habe meine Freiheit genossen.  
Und mich ja nie zu etwas drängen lassen.

Das Reisen war meine Welt.

Die Küche und der Haushalt,  
das war weniger meine Welt.  
«I bi echly ä Zaagge.»  
Mir ist es auch wohl, wenn nicht alles ordentlich ist.

Was ich sicher nicht bin, ist eine typische Schweizer Hausfrau.  
Denn die Schweizer Hausfrau räumt auf, putzt und ...  
Aber das muss eben auch sein.

\*

Es ist nicht immer alles einfach.  
Das Leben läuft nicht geradlinig ab.  
Kurven und Enttäuschungen gibt es immer.  
Entscheidend ist, wie man damit umgeht.  
Ich bin dankbar dafür,  
dass ich mich immer wieder auffangen konnte.

Schaue nicht auf das, was du verloren hast,  
sondern auf das, was du noch hast.  
Und mache das Beste daraus.

Was es auch immer gibt, sind Diskussionen und Streit.  
Nicht oft, aber unvermeidbar. Auch in der Ehe.  
Man hat verschiedene Meinungen,  
ist anders aufgewachsen und anders geprägt.  
Es ist normal, dass man aneinander putscht.

Mir hat es immer geholfen, alleine spazieren zu gehen.  
Ich habe über das nachgedacht,  
was mich so aufgeregt oder enttäuscht hat.  
Nach zwei, drei oder vier Stunden, habe ich dann gemerkt,  
dass es sich eigentlich gar nicht lohnt, sich aufzuregen.  
So wichtig war es jetzt nicht.

Es ist besser, auseinander zu gehen,  
als in der Wut, im Affekt, zu handeln.  
Wenn du nachdenkst, merkst du plötzlich,  
wie Recht der andere auch hatte.  
Aber in der Wut könntest du furchtbare Sachen sagen.  
Das man sich nicht dazu verleiten lässt,  
dünkt mich ganz wichtig.

Noch wichtiger ist aber,  
danach in Ruhe zusammen etwas zu trinken,  
und über alles zu reden.  
Die Sache wieder in Ordnung zu bringen.

Ernst ist vor fünfzehn Jahren gestorben.  
Ich vermisse ihn oft.  
Ich glaube, das macht man ein Leben lang.

Wir haben gegeng ein Aperitif zusammen genommen.  
An diesem Tag, fragte er mich, was ich trinken möchte.  
Ich habe ihm geantwortet, ich käme gleich in die Küche  
und würde dann schauen.  
Als ich in die Küche kam, lag er mit ausgestrecktem Arm  
Richtung Kühlschrank.  
Ich habe sofort den Puls gefühlt, aber da war keiner mehr.  
Mit 85 Jahren. Tägg und wägg.

Mein nächster Gedanke war,  
wenn er wirklich gestorben ist, dann bleibt er im Haus.  
Bis zur Beerdigung.

Meine Tochter Elisabeth ist sofort gekommen, zusammen mit der Sanität.  
Diese wollten ihn mitnehmen, aber ich sagte ihnen:  
Nein. Das gibt es nicht, ich behalte ihn.  
Die erste Nacht schläft er neben mir.

Viele Leute haben einen Schrecken, einen Toten im Haus zu haben.  
Haben sie wohl Angst vor dem Tod?  
Ob ich denn tatsächlich neben einem Toten schliefte, fragten sie mich.

Da habe ich gedacht, jetzt ist es mit der Menschheit wirklich nicht mehr gut.  
Das Leben lang lebt man zusammen,  
und sterben gehört auch zum Leben.  
Ja, die Hand wird kälter.

Es ist so schön gewesen, wie alle von ihm Abschied nehmen konnten.  
Er lag aufgebahrt, oben im Schlafzimmer.  
Man hat noch gesehen, wie er schläft.

Einmal gingen alle Enkelkinder zusammen zu ihm,  
dann manchmal jedes alleine.  
Das ist für mich gelebtes Leben.



Ernst und Margrit

*Warme Sonnenstrahlen fallen auf den dunklen Holztisch  
mit dem Erdbeertörtchen darauf.  
Ich muss schon sagen, ich würde es am liebsten gleich verschlingen.  
Doch ich habe noch gerade genug Selbstbeherrschung,  
um es ein Erdbeertörtchen sein zu lassen.*

*Paloma*

\*

Pâtisserie gab es nur am Samstag.  
Man hat alles frisch gemacht.  
Ohne Zusatzstoffe.  
Ohne Konservierungsstoffe.

An Geburtstagen, da gab es einen feinen Kuchen  
und getrunken hat man Sirup oder Süßmost.  
Es stand immer ein grosser Krug Wasser auf dem Tisch.  
Alkohol war eigentlich ein Tabu.  
Manchmal tranken wir ein Gläschen Rotwein. Zum Anstossen.  
Aber nur gerade einen Schluck.

Dafür war das Rauchen sehr gross in Mode.  
Madame Tully aus England hat mir jeden Abend gesagt:  
«Take a cigarette, Margrit!»  
Und jeden Abend habe ich geantwortet:  
«No thanks, Madame, i don't smoke.»  
Beim 10. Mal habe ich mir gesagt, warum nicht?  
Damals hat noch niemand davon geredet,  
dass Zigaretten schädlich sein könnten.

Heute geht mir manchmal alles ein bisschen zu schnell.  
Diese Schnelligkeit und Hektik kannte ich nie.  
Ich glaube, man hat heute viel weniger Mussezeit.

Schon lustig, wie Zeiten sich ändern.  
Manches zum Guten und manches zum Schlechten.

Was ich so schön finde,  
sind die vielen Möglichkeiten, die man heute hat.  
Man darf sich nur nicht verlieren,  
im Meer der Möglichkeiten.  
Man muss sich das Beste herauspicken,  
und das andere liegen lassen.  
Du musst ja nicht überall mitmachen.

Wenn ich heute jung wäre, dann würde ich Sprachen lernen.  
Englisch, Französisch und Italienisch. So wie ich es gemacht habe.  
Und dann würde ich ein eigenes Reisebüro aufmachen.  
Jede Reise möchte ich selber begleiten.  
In dem jeweiligen Land würden uns Einheimische führen,  
sodass man viel von der Kultur sehen kann.  
Das wäre mein Beruf gewesen.

Ich habe so ein reiches und glückliches Leben gehabt.  
Viele Menschen haben es bereichert.  
Es ist so schön, wenn du eine gute Freundschaft hast.  
Jemanden, dem du einfach alles erzählen kannst.  
Bei mir war das meine Schwester Hanni.  
Wir hatten keine Geheimnisse voreinander.

Später war es dann Ernst.  
Mit ihm habe ich das Wichtigste geteilt.  
Meine drei Geburten.  
Ich durfte immer zuhause gebären.  
Dann ist der Ernst gekommen,  
mit einem Gläschen Champagner.  
Zusammen haben wir Gott gedankt,  
für unsere gesunden, wunderschönen Kinder.

Das sind für mich wichtige Sachen.  
Nicht, ob du jetzt eine Million oder eine halbe  
auf dem Kassenbüechli hast.

Probleme gibt es oft,  
aber was wäre, wenn du immer auf das Negative,  
anstatt auf das Positive sehen würdest?  
Was wäre, wenn du den Glauben nicht hättest?  
Gerade durch den Glauben sieht man viel Gutes.  
Jesus hat es den Menschen vorgelebt.  
Ja, Jesus hat es gegeben, davon bin ich fest überzeugt.

In meinen Augen ist er ein hochintelligenter,  
selbstloser Mann.  
Der Sohn Gottes.  
Wir hoffen, dass die Seele in den Himmel kommt.  
Und weil wir es hier auf der Erde nicht erfahren werden,  
glauben wir zuversichtlich.

Rückblickend habe ich vieles vom Leben gelernt.  
Ein guter Charakter ist wichtig.  
Dass du weisst, was du willst.  
Wenn dich einmal etwas gluschtet, dann mach es auch!  
Wenn es nicht klappt, bist du vielleicht enttäuscht,  
aber auch das bringt dich weiter und macht dich reifer.

Ich finde auch sehr wichtig, dass man sich selber bleibt.  
Ja, dass man nicht so sein will wie andere,  
sondern zu sich selber stehen kann.

Es gibt keinen Menschen ohne Fehler,  
du musst dich mit deinen Fehlern annehmen.  
Sei selbstbewusst.  
Man darf sich vor dem Spiegel auch mal sagen,  
dass man gut aussieht.

Wenn du dich so annehmen kannst, wie du bist,  
dann wirst du dir selber treu bleiben.



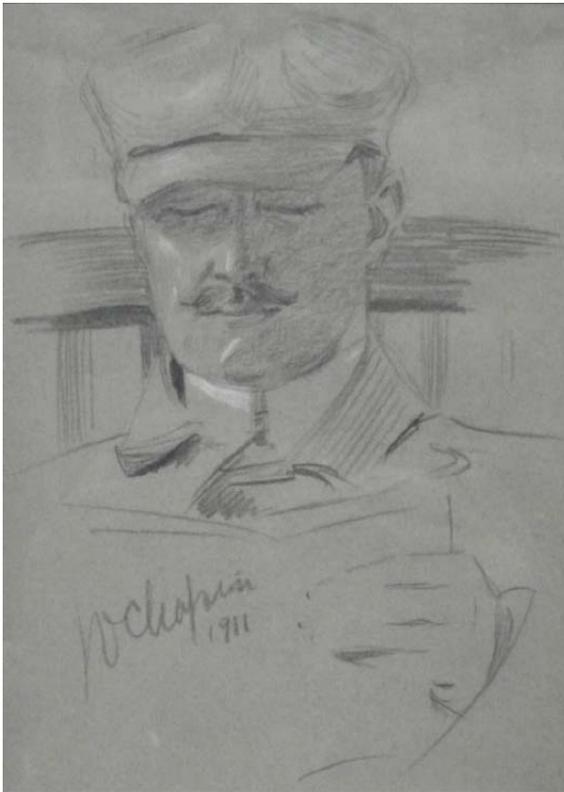
# 100 Jahre Casino Gesellschaft Burgdorf

Michael Ritter

(Der nachfolgende Beitrag ist eine stark gekürzte Fassung der gleichnamigen Jubiläumsschrift, die 2019 erschienen ist.)

## *Von der Gründung bis zur Nachkriegszeit (1919–1949)*

Die Casino Gesellschaft Burgdorf wurde am 11. März 1919 gegründet.<sup>1</sup> Die Gründung erfolgte nicht aus dem Nichts, sondern nahm Bezug auf einen unmittelbaren Vorgänger, den *Dramatischen Verein*. Dieser Verein war eng mit dem Casino Theater Burgdorf verbunden und zum Teil für dessen Programm verantwortlich.<sup>2</sup> Der Betrieb des Theaters, mit dem die Casino Gesellschaft historisch und vor allem personell verflochten war, war bis in die 1930er-Jahre immer wieder in Turbulenzen, insbesondere auch finanziell. Die Casino Gesellschaft löste sich in der Folge betrieblich vom gleichnamigen Theater, wobei die Beziehungen eng blieben; insbesondere fanden bis 1977 viele (nicht alle) Veranstaltungen in Räumlichkeiten<sup>3</sup> des Theaters statt. Die Gründung der Casino Gesellschaft im März 1919 war sofort ein grosser Erfolg, konnten doch bis Ende 1919 bereits 146 Mitglieder – relativ zur damaligen Einwohnerzahl Burgdorfs eine stattliche Zahl! – gewonnen werden, und der neue Verein nahm seine Tätigkeiten sofort auf. Für die aus heutiger Sicht relevante Organisation der Vorträge waren in den ersten Jahrzehnten primär zwei Persönlichkeiten verantwortlich, nämlich Paul Girardin (1886–1958)<sup>4</sup> und Max Widmann (1867–1946)<sup>5</sup>. Girardin war der erste Präsident und leitete die Casino Gesellschaft bis 1939, blieb aber bis in die 1950er-Jahre eine prägende Figur. Widmann war vorab für die literarische Ausrichtung der Gesellschaft verantwortlich und prägte das Programm der Gesellschaft entscheidend; er hatte beste Kontakte zu Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern. Beide waren im gesellschaftlichen Leben der Stadt Burgdorf ausgezeichnet vernetzt. Die ersten 20 Jahre der Casino Gesellschaft waren eine erste Blütezeit, wo sich die Gesellschaft im kulturellen Leben der Stadt bestens etablieren



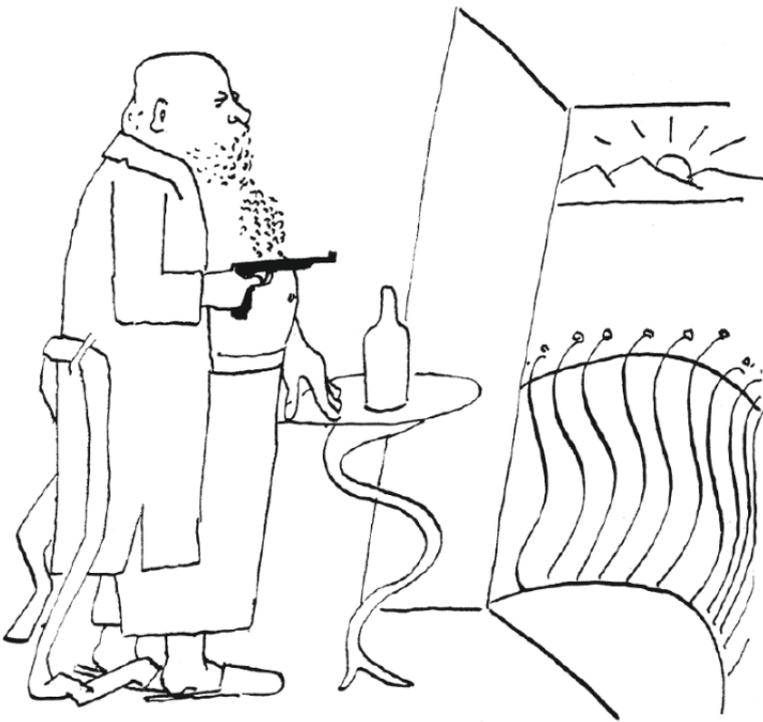
Das 1911 gezeichnete Porträt des jungen Paul Girardin gelangte 1967 aus dem Nachlass von Frau Girardin-Blattner in die historische Sammlung des Ritteraalvereins Burgdorf.

konnte. Es ist nicht ganz zufällig, dass Girardins Nachfolger im Präsidium, Rudolf Aeschlimann (1884–1961)<sup>6</sup>, etwas Schwierigkeiten hatte, an diese Blütezeit anzuknüpfen. Aeschlimann war von 1939 bis 1948 Präsident, womit seine Amtszeit zu einem guten Teil in die ohnehin schwierige Zeit des Zweiten Weltkriegs fiel. Aeschlimann lebte, wiewohl gebürtiger Burgdorfer, von 1905 bis 1936, grösstenteils als Schulleiter, in Deutschland, bevor er im Alter von 52 Jahren Nazideutschland überstürzt verliess. In der Folge bemühte sich der Romanist, Historiker und Reformpädagoge Aeschlimann um eine schnellstmögliche Reintegration ins gesellschaftliche Burgdorfer Leben. Das gelang ihm, angesichts der Umstände, in einem hohen Masse<sup>7</sup>, aber an die ohnehin kaum erreichbare Verankerung Girardins und Widmanns konnte er begreiflicherweise nicht ganz herankommen. Widmanns Tod 1946 riss eine beträchtliche Lücke, was aber zunächst durch den weiterhin bestehenden Einfluss Girardins überspielt werden konnte.

Die Literatur stand klar im Zentrum der Anlässe, wobei sowohl Dichter als auch Literaturwissenschaftler auftraten. Eine gewisse Vorliebe für recht unverfängliche bodenständige Literatur zeigen die wiederholten Auftritte von Simon Gfeller (1868–1943) und Rudolf von Tavel (1866–1934). Auch die Auftritte von Meinrad Lienert (1863–1933) 1920 und von Maria Wasser (1868–1939) 1921 mögen in diese Reihe gehören. Bemerkenswert ist der Auftritt von Charles-Ferdinand Ramuz (1878–1947) im Januar 1922. Es war gar nicht so selten, dass Vorträge oder sogar Lesungen auf Französisch gehalten wurden! Es ist aber falsch zu behaupten, der literarische Fokus wäre in der Anfangszeit beengt gewesen. Der Auftritt von Thomas Mann (1875–1955) im Februar 1934 zeigt, dass von geistiger Enge keine Rede sein konnte. Mindestens so bemerkenswert ist der Auftritt von Ernst Wiechert (1887–1950); der heute fast vergessene Dichter war ein wichtiger Exponent der Inneren Emigration in Nazideutschland, weswegen seine Lesung 1937 alles andere als selbstverständlich war. Nach dem Krieg las Wiechert 1948 noch einmal in Burgdorf. Eine Skandalfigur der deutschen Literatur trat dagegen 1932 auf, nämlich Jakob Schaffner (1875–1944). Schaffner wurde kurze Zeit später ein begeisterter und vom NS-Regime gefeierter Nazianhänger.<sup>8</sup> Das andere Ende des weltanschaulichen Spektrums verkörperte Ludwig Renn (1889–1979), der 1930 auftrat. Der Auftritt des bekennenden Kommunisten, der sich vor der Casino Gesellschaft ohne Umschweife als «Anhänger des Klassenkampfes»<sup>9</sup> bezeichnete, wurde im beschaulichen Burgdorf eher mit Befremden aufgenommen. Weit wärmer wurde 1938 der vor dem Faschismus geflohene österreichische Schriftsteller Carl Zuckmayer (1896–1977) zu einer Lesung empfangen. Solche Auftritte in der weltanschaulich zutiefst zerstrittenen Zwischenkriegszeit zeigen, dass die Casino Gesellschaft durchaus keinen zu engen Blick hatte, wobei ihre sozioökonomische Verankerung im Burgdorfer Bildungsbürgertum nicht bestritten werden soll. Nach dem Krieg war der der Inneren Emigration zuzurechnende Schriftsteller Werner Bergengruen (1892–1964) im Jahr 1946 (und später noch einmal 1958) zu Gast.

### *Die Nachkriegszeit (1949–1990)*

Als Walter Rytz<sup>10</sup> 1948 das Präsidium der Gesellschaft übernahm, war die Lage der Gesellschaft recht kritisch. Dafür gibt es mehrere Gründe. Der eingeschränkte Betrieb während dem Krieg hatte sich eher negativ auf die



Vielen Dank, Herr Korbes wurde  
 freundlicher empfangen, als er selber  
 empfing. 4. 2. 57.

Friedrich Dürrenmatt

Friedrich Dürrenmatts Eintrag im Gästebuch der Casino Gesellschaft Burgdorf

Wahrnehmung in einer breiteren Öffentlichkeit ausgewirkt. Mit Max Widmann, Vorstandsmitglied seit der Gründung 1919, verstarb 1946 ein wesentlicher Träger der literarischen Inhalte, die klar den Kern des Programms ausmachten. Es zeigte sich, dass die Gesellschaft zunächst Mühe hatte, an die Erfolge der Vorkriegszeit anzuknüpfen, was sich aber bald änderte. Das war ganz wesentlich das Verdienst von Rytz' Nachfolger Dr. Hermann Mathys<sup>11</sup>, der die Gesellschaft von 1954 bis 1964 leitete und einen klaren Erneuerungskurs führte. Insbesondere gelang der Gesellschaft bei den Lesungen der Anschluss an die besten Autoren der Zeit: Am 4. Februar 1957 las mit Friedrich Dürrenmatt einer der bedeutendsten Schriftsteller der Schweiz in Burgdorf, und zwar notabene einen damals noch nicht veröffentlichten Text<sup>12</sup>! Dieser Anlass spielte künstlerisch eindeutig in einer neuen Liga. Wie schon seit den ältesten Zeiten traten natürlich nicht nur Schriftsteller auf, sondern Literatur war auch oft mittelbar das Thema. 1955 war der berühmte und später umstrittene<sup>13</sup> Zürcher Germanistikprofessor

Emil Staiger (1908–1987) nach 1946 ein zweites Mal zu Gast. Einen weiteren markanten Akzent setzte die Gesellschaft 1960 mit dem Auftritt des deutschen Schriftstellers Alfred Andersch (1914–1980). Andersch war weniger wegen seinem Jahrgang als wegen seiner sehr gesellschaftskritischen Position ein klarer Schritt hin zu einer inhaltlichen Öffnung. Andersch trat 1974 noch einmal in Burgdorf bei der Casino Gesellschaft auf.<sup>14</sup> Auch die Lesung des berühmten Anekdotensammlers N. O. Scarpi alias Fritz Bondy (1888–1980) 1962 weist in dieselbe Richtung. Noch im selben Jahr war mit Otto Friedrich Walter (1928–1994) ein gesellschaftskritischer<sup>15</sup> Exponent der damaligen Schweizer Gegenwartsliteratur zu Gast.

Die «goldene Zeit» der Casino Gesellschaft begann eindeutig mit dem Präsidium von Reinhold de Quervain<sup>16</sup>, der von 1964 bis 1972 Präsident war. Für dieses Urteil gibt es zwei Hauptgründe. Der eine liegt ganz und gar in der Person de Quervains, der andere in den besonderen Zeitumständen. De Quervain hatte exzellente Kontakte zu Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die denen des «Gründungsduos» Paul Girardin und Max Widmann keineswegs nachstanden. Das allein hätte aber noch nicht genügt, um der Casino Gesellschaft einen Stellenwert im kulturellen Leben Burgdorfs zu verschaffen, den sie weder vorher noch nachher je erreichte. De Quervain hatte nämlich einen insgesamt doch anderen, weit moderneren Zugang zur Literatur als die Genannten. Es war ihm ein Anliegen, mehrheitlich junge Autorinnen und Autoren nach Burgdorf zu bringen, die die zeitgenössische Nachkriegsliteratur verkörperten, und weil er die entsprechenden Kontakte hatte, war ihm das möglich. Neben diesem Grund spielte etwas anderes hinein: De Quervains Präsidium fiel exakt in die Zeit grosser gesellschaftlicher Veränderungen, deren Kern die später sogenannte «68er-Bewegung» war. In Burgdorf lag das Epizentrum schon im «Burgdorfer Literaturskandal» (auch: «Gilgamesch-Skandal»), der die Stadt ab Januar 1967 erschütterte und wochenlang in Atem hielt.<sup>17</sup> De Quervain exponierte sich und die Casino Gesellschaft in dieser explosiven Stimmung keineswegs explizit, das hätte auch nicht seinem abwägenden Naturell entsprochen.<sup>18</sup> Da die Gesellschaft in diesen Jahren aber immer wieder massgebende junge Schriftstellerinnen und Schriftsteller einlud, waren Bezüge offensichtlich, und zwar insbesondere auch für die junge Generation. Einige Anlässe der Gesellschaft waren derart gut besucht, dass nicht alle Interessierten Sitzplätze hatten!<sup>19</sup> Mit den Auftritten der Schweizer Schriftsteller Kurt Marti (1921–2017) und Hugo Loetscher (1929–2009) im Jahre

1964 setzte der neue Präsident Reinhold de Quervain markante Akzente in diese Richtung; beide Lesungen waren sehr gut besucht, wurden aber kontrovers aufgenommen.<sup>20</sup> Noch viel umstrittener war die Resonanz auf den Auftritt von Peter Bichsel (\*1935) am 31. Oktober 1966: *«Die Lesung wurde unterschiedlich aufgenommen. Die Reaktionen reichten von der höchsten Begeisterung bis zum protestartigen Verlassen des Saales. Hörer, die mit der Entwicklung neuerer Dichtung vertraut sind, hatten grossenteils ausserordentlich Freude an der Lesung. Den an der Sprache Hesses oder Bergengruens Geschulten fiel der Zugang meist schwerer.»*<sup>21</sup>

Mit dem damals jungen Peter Bichsel war ein politisch engagierter, pointiert links stehender Autor der Schweizer Gegenwartsliteratur zu Gast, was angesichts der sozioökonomischen Herkunft der Casino Gesellschaft Konflikte hervorrief. Die weltanschaulich angeheizte Stimmung ab Mitte der 1960er-Jahre trug das Ihre dazu bei. Mit Wolfgang Hildesheimer (1916–1991) trat 1966 ein weiterer gesellschaftskritischer Autor ein erstes Mal<sup>22</sup> auf. 1967 folgte eine erste<sup>23</sup> Lesung des bedeutenden Lyrikers Rainer Brambach (1917–1983). Die Lesung von Siegfried Lenz (1926–2014) im Jahre 1971 war eine Art Schlusspunkt der Präsidentschaft de Quervains, soweit es um Lesungen ging. An den äusseren Formen der Gesellschaft änderte de Quervain nur vorsichtig etwas. Es war dennoch eine dann auch von aussen wahrgenommene Ansage<sup>24</sup>, als der Vorstand am 28. Oktober 1965, zu Beginn der ersten von ihm verantworteten Saison, beschloss, die seit der Gründung bestehenden «internen» Anlässe abzuschaffen bzw. alle Anlässe öffentlich zu erklären.<sup>25</sup> Ein denkwürdiger Anlass war das 50-Jahr-Jubiläum der Casino Gesellschaft, das am 13. September 1969 im Casinosaal gefeiert wurde.<sup>26</sup> Erwähnenswert sind die unter de Quervains Leitung durchgeführten kunsthistorischen Exkursionen ins nahe Elsass und nach Süddeutschland.<sup>27</sup>

1972 wurde Mario Müller Präsident. Müllers Präsidium (bis 1977) darf zumindest zum Teil als Fortsetzung des Kurses von Reinhold de Quervain gesehen werden. Die etwas ruhigeren Gewässer, in denen die Gesellschaft nun segelte, sind zum Teil dem tendenziell konservativeren Geist der 1970er-Jahre geschuldet. Insgesamt erfolgte mit den Präsidien Mario Müllers und dann auch Dr. Jürg Wegmüllers wohl doch ein sanfter Schwenker zurück zum bürgerlich-liberalen Milieu, wie es für die Ausrichtung der Casino Gesellschaft während dem Grossteil ihrer Geschichte typisch ist. Müller war kulturell breit interessiert und bezog das Thema Film regelmässig ins

Programm ein. Am 22. Oktober 1973 las der anspruchsvolle Schweizer Schriftsteller Ludwig Hohl (1904–1980) aus seinem damals noch unveröffentlichten Werk «Bergfahrt». Dieser Anlass in der Amtszeit des Präsidenten Mario Müller ist vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet vermutlich das wichtigste kulturelle Ereignis, das die Casino Gesellschaft Burgdorf je organisierte. Hohl, der geheimnisvoll in Genf abgeschieden in einer Kellerwohnung lebte, war vorher jahrelang nicht mehr aufgetreten, weshalb seine Lesung eine literarische Sensation war. Es ist der einzige Anlass der Gesellschaft, der (als Aufzeichnung) im Radio gesendet wurde. Der Anlass in Burgdorf war zumindest mitverantwortlich für die «Entdeckung» Hohls durch den Literaturbetrieb.

Müllers Nachfolger wurde Dr. Jürg Wegmüller<sup>28</sup>, der die Casino Gesellschaft von 1976 bis 1984 präsierte. Wegmüller führte die Gesellschaft organisatorisch und inhaltlich sehr ähnlich wie Mario Müller. In den meisten Jahren waren die literarischen Lesungen in der Mehrzahl, wohingegen die übrigen Anlässe thematisch etwas breiter waren als früher; es fanden sich immer auch Vorträge zu Themen ausserhalb der Kunst, etwa Naturwissenschaft, Medizin und anderes.<sup>29</sup> Öfter wurde nun wieder<sup>30</sup> ein Teil der Anlässe des Programms (kaum je aber alle) einer Saison unter ein Leitmotiv<sup>31</sup> gestellt. Diese Idee wurde während der Amtszeit von Jürg Wegmüller zwanglos weitergeführt. Dr. Jürg Wegmüller intensivierte zudem die Auftritte von Schriftstellern aus der DDR, was mit etlichen Umständen verbunden war.<sup>32</sup> 1977 folgte eine Lesung des DDR-Autors Günter de Bruyn (\*1926), die Präsident Dr. Jürg Wegmüller Jahrzehnte später als persönliches literarisches Highlight seiner Amtszeit bezeichnete.<sup>33</sup>

1984 übernahm Dr. Peter Schürch<sup>34</sup> das Präsidium der Casino Gesellschaft, das er bis 1990 innehatte. Schürch führte die Gesellschaft im Grossen und Ganzen in der Richtung der Vorgänger Müller und Wegmüller weiter. Das gilt beispielsweise bezüglich der Lesungen von (teils emigrierten) DDR-Autorinnen und -Autoren. Ähnlich wie Wegmüller (besonders gegen Ende seiner Amtszeit) Vorträgen über Geschichtliches einen grösseren Stellenwert zukommen lassend, räumte Schürch Anlässen zur antiken Welt etwas mehr Platz ein. Die Tendenz, dass es schwieriger wurde, mit literarischen Lesungen viel Publikum anzuziehen, hatte sich schon in den späten 1970er-Jahren angedeutet und verstärkte sich in den 1980er-Jahren. Mit dem Programm als solchem hatte das wenig zu tun, und es lag auch

kaum in der Macht des Vorstands oder des Präsidenten, das zu ändern. 1990 steuerte die Gesellschaft recht unsicher aufs letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zu.

### *Von 1990 bis zur Gegenwart 2019*

1990 übernahm Fausi Marti<sup>35</sup> das Präsidium der Gesellschaft, das er nur bis 1992 innehatte. An sich war der Wechsel durchaus der Versuch einer Verjüngung an der Spitze; Marti war der erste Präsident, der nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde. Eine gewisse Schwierigkeit für Marti war, dass er nicht derart ins städtische Leben Burgdorfs eingebunden war, was zwar nicht für alle seine Vorgänger im selben Ausmass gegolten hat, aber doch die dominierende Konstellation war.

Vorerst war die Casino Gesellschaft weiterhin an Filmvorführungen beteiligt. Zu einem grösseren Skandal entartete am 4. März 1991 die Vorführung des Films «Palaver, Palaver», den der Schweizer Regisseur Alexander J. Seiler (1928–2018) 1990 gedreht hatte. Der Film ist eine lockere Adaption des Textes «Schweiz ohne Armee? Ein Palaver», den Max Frisch (1911–1991) 1989 veröffentlicht hatte. Bereits Frischs Text, dann auch die Umsetzung fürs Theater und schliesslich Seilers Verfilmung hatten für Schweizer Verhältnisse heftige Kontroversen ausgelöst. Das ist natürlich nur vor dem Hintergrund der heftigen Diskussion um die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» verständlich, die 1986 eingereicht worden war und über die am 26. November 1989 abgestimmt wurde. Es mag rückblickend etwas erstaunen, dass die Aufführung eines Films zur Armeeabschaffung über ein Jahr nach der Volksabstimmung in Burgdorf immer noch für derartigen Aufruhr sorgte. Eine Besonderheit machte die Casino Gesellschaft angreifbar: Im Vorfeld des Anlasses fragte die Burgdorfer Ortsgruppe der GSoA<sup>36</sup> nämlich den Präsidenten Fausi Marti, ob sie auf dem Programm als Mitorganisatorin erscheinen dürfe. Marti sprach sich mit Teilen des Vorstands ab und sagte zu. Zwar waren Co-Produktionen von Veranstaltungen kein Unikum, sondern kamen im Gegenteil in der Geschichte der Casino Gesellschaft immer wieder vor. Nur war es nicht üblich, dass die Gesellschaft mit politischen Vereinen zusammenarbeitete; in der Regel fand die Zusammenarbeit mit kulturellen oder wissenschaftlichen Organisationen statt. Es ist

offensichtlich, dass der Aufruhr die Präsidentschaft von Fausi Marti etwas überschattet hat. Marti selber ärgerte sich sehr über das Ganze.<sup>37</sup> Es liegt auf der Hand, dass Martis Rücktritt schon 1992 durch den Skandal zumindest mitverursacht wurde.<sup>38</sup>

Neuer Präsident wurde das Vorstandsmitglied Beat Gugger<sup>39</sup>. Guggers Präsidium markiert einen gewissen Bruch. Einerseits erfolgte mit dem erst 32-Jährigen eindeutig ein Generationenwechsel. Wichtiger war, dass Beat Gugger ein etwas anderes Verständnis von den Inhalten der Gesellschaft hatte; das kam primär davon, dass er als (teilweise selbstständiger) Kurator und Ausstellungsmacher ein dynamischeres Verständnis von Anlässen und Inhalten hatte.<sup>40</sup> An sich war das eine Chance. Nur kollidierten seine Ideen tendenziell mit dem traditionsbewussten Publikum. Zu viele Anlässe wurden zu schlecht besucht, was mittelfristig zu finanziellen Problemen der Gesellschaft führte, da die Gäste keineswegs günstiger waren.<sup>41</sup> Insofern ist die Amtszeit Guggers in der Bilanz etwas durchzogen. Man kann diese Phase als nicht restlos gelungenen Modernisierungsversuch interpretieren. Dass Gugger schon 1995 zurücktrat, lässt eine gewisse Resignation vermuten.<sup>42</sup>

Der dritte Wechsel im Präsidium in nur fünf Jahren war für die Casino Gesellschaft ein echtes Problem, dazu kamen noch eine fast leere Vereinskasse<sup>43</sup> und die Ungewissheit über die programmatische Ausrichtung bei teilweise fraglichem quantitativem Erfolg beim Publikum. Neuer Präsident wurde Willi Fankhauser (\*1923)<sup>44</sup>, der die Gesellschaft von 1995 bis 2003 führte. Sein Präsidium stand vor besonderen Herausforderungen, und seine Wahl war auch eine Absage an einen zu experimentellen Kurs. In der Folge konnte Willi Fankhauser die Casino Gesellschaft in zwei fürs Überleben zentralen Punkten stabilisieren, nämlich finanziell und bezüglich Besucherzahlen der Anlässe (was natürlich zusammenhing). In einem gewissen Sinn die Kehrseite war, dass die schleichende Überalterung des Publikums nicht aufgefangen werden konnte. Rückblickend gesehen war es vermutlich der einzige Weg, das schlingernde Vereinsschiff wieder auf Kurs zu bringen. 2003 gab Willi Fankhauser im Alter von 80 Jahren das Präsidium ab. Sein Nachfolger wurde Michael Ritter<sup>45</sup>. An der äusseren Form des Programms und der Veranstaltungen änderte Ritter wenig. Eine da und dort erhoffte «Reliterarisierung» des Programms fand zum Teil statt; der inzwischen weiter fortgeschrittene Bedeutungsverlust der Litera-

tur hätte mehr ohnehin verunmöglicht. 2007 las der Schweizer Schriftsteller Peter von Matt (\*1937) in Burgdorf.<sup>46</sup> 2009 war mit Pedro Lenz (\*1965) einer der erfolgreichsten Dialektautoren der Gegenwart zu Gast.<sup>47</sup>

2011 trat Michael Ritter als Präsident zurück. Nachfolgerin wurde die amtierende Präsidentin Karin Fankhauser<sup>48</sup>, die erste Frau an der Spitze der Casino Gesellschaft. Ihren Interessen gemäss brachte sie eine gewisse Verlagerung zu Themen aus den Bereichen Wirtschaft und Recht ins Programm.<sup>49</sup> 2016 konnte mit dem Bündner Schriftsteller Arno Camenisch (\*1978) ein weiterer jüngerer Autor in Burgdorf eine gut besuchte Lesung bestreiten.<sup>50</sup> Bemerkenswert ist der Auftritt der unkonventionellen Bloggerin Kafi Freitag (\*1976) im Jahre 2017.<sup>51</sup> 2018 war die schweizerisch-rumänische Schriftstellerin Dana Grigorcea (\*1979) zu Gast in Burgdorf.<sup>52</sup> 2019 las Lukas Hartmann (\*1944) nach 1976 und 2009 ein drittes Mal in Burgdorf.<sup>53</sup> Der erfolgreiche Schweizer Schriftsteller Peter Stamm (\*1963) war ebenfalls 2019 in Burgdorf.<sup>54</sup>

Reinhold de Quervain schrieb 1970, vor nunmehr 50 Jahren, über die damals 50-jährige Casino Gesellschaft Burgdorf:

*«Nach den einzelnen Bestandesaufnahmen bleibt es einem späteren Aufsatz von anderer Seite vorbehalten, diese 50 Jahre aus der Distanz zu überblicken. Ein solcher Aufsatz wird nicht nur ein Kapitel Geistesgeschichte einer Kleinstadt ergeben, sondern wohl gleichzeitig in dem Stück Lokalgeschichte grössere geistesgeschichtliche Zusammenhänge spiegeln.»<sup>55</sup>*

Zu behaupten, der vorliegende Beitrag sei diesem Wunsch des streitbaren Gelehrten und verehrten Lehrers auch nur im Ansatz gerecht geworden, wäre eine Anmassung. Der Zitierte wird den Text in einer anderen Welt lesen. Der Jubilarin wünscht der Autor weitere 100 Jahre im Dienste des geistigen Lebens von Burgdorf!

## Anhang

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Das Folgende nach Girardin 1949.
- <sup>2</sup> Die komplexen Beziehungen zwischen dem *Dramatischen Verein* und dem *Casino Theater* erhellt der Beitrag von Widmann 1934, Seiten 97 bis 117. Der *Dramatische Verein* selber war erst 1902 gegründet worden, ist aber seinerseits Nachfolgeorganisation einer losen Vereinigung von Theaterfreunden.
- <sup>3</sup> Die Veranstaltungen fanden nicht auf der Bühne statt, sondern im sogenannten *Casinosaal* im Erdgeschoss, der zum Restaurant Casino gehörte.
- <sup>4</sup> Eine Kurzbiografie von Paul Girardin findet sich bei Lüdy-Tenger 1960. Dr. Paul Girardin war Gymnasiallehrer für Englisch und Französisch. Er war nicht nur Mitgründer und erster Präsident der Casino Gesellschaft, sondern unter anderem 1934 auch Mitgründer des «Burgdorfer Jahrbuchs», Leiter des Kadettenkorps, hoher Offizier (Oberst im Generalstab), Mitautor am zweibändigen «Heimatsbuch Burgdorf» (1930 und 1938) und erster Präsident der Theaterkommission des Casino Theaters ab 1931.
- <sup>5</sup> Siehe den Eintrag zu Max Widmann im Historischen Lexikon der Schweiz (HLS; Onlineartikel Luck 2012). Max Widmann, Sohn des bedeutenden Literaturkritikers Josef Viktor Widmann, war eine prägende Persönlichkeit des Burgdorfer kulturellen Lebens und des Burgdorfer Bürgertums der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er war von 1911 bis zu seinem Tode 1946 Redaktor (entspricht heute dem Chefredaktor) des «Burgdorfer Tagblatts», was für die frühe Geschichte der Casino Gesellschaft auch deshalb von grosser Bedeutung war, da die öffentlichen Vorträge in der Regel dort besprochen wurden, oft von Widmann selber. Der promovierte Germanist war auch ein Mitgründer des «Burgdorfer Jahrbuchs» und der Burgdorfer Sektion der Freisinnigen Partei. Widmann verkörpert musterhaft das gesellschaftsliberale Milieu der Casino Gesellschaft der Anfangszeit.
- <sup>6</sup> Eine Kurzbiografie findet sich bei Frey-Mauerhofer 1963.
- <sup>7</sup> Rudolf Aeschlimann war von 1938 bis 1954 Vorsteher der Mädchensekundarschule («Mädere») Burgdorf, ferner Stadtbibliothekar, Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft und Mitglied der Fürsorgekommission.
- <sup>8</sup> Girardin urteilt 1949 vernichtend: «Aber seine [Schaffners, M. R.] Einleitung zum Vortrage, in der er auf unseren Wunsch von seinem Werdegang sprach, zeigte einen derart eitlen und von sich selbst eingenommenen Menschen, dass der Eindruck des künstlerischen Werkes stark beeinträchtigt wurde. Als dann beim geselligen Zusammensein Schaffner mit seiner scharfen Kritik kaum einen der lebenden deutschen Schriftsteller gelten liess ausser sich selbst, waren sich die Anwesenden einig, dass die persönliche Bekanntschaft mit ihm kaum als Gewinn gebucht werden konnte. Sein Ende als begeisterter Nationalsozialist hat in Burgdorf keine Verwunderung hervorgerufen.» (Girardin 1949, Seite 83).
- <sup>9</sup> Girardin 1949, Seite 88.

- <sup>10</sup> Dr. Walter Rytz (1911–1999) war promovierter Biologe, Chemiker und Gymnasiallehrer. Eine Kurzbiografie findet sich bei Schibler 2001, Seiten 176/177. Ein Fazit über Rytz' Präsidium von 1948 bis 1954 läuft Gefahr, ungerecht zu werden, denn er übernahm die Gesellschaft in recht schwieriger Lage. Rytz blieb der Casino Gesellschaft noch über lange Zeit verbunden, so war er noch bis 1975 Mitglied im Vorstand und trat immer wieder als Referent auf. Er war über diese lange Zeit für die naturwissenschaftlichen Vorträge zuständig.
- <sup>11</sup> Dr. med. dent. Hermann Mathys (1907–1981) war von 1954 bis 1964 Präsident als Nachfolger von Rytz. Eine Kurzbiografie findet sich bei Wegmüller 1982, Seite 137. – Der Autor verdankt Auskünfte zu Mathys' Präsidium seiner Tochter Esther Mürger.
- <sup>12</sup> Nämlich das Hörspiel «Herr Korbes empfängt» (siehe Hasler 1961, Seite 30), das Dürrenmatt später in «Abendstunde im Spätherbst» umbenannte. Das Werk wurde seither wiederholt am Radio gesendet und bereits zweimal verfilmt.
- <sup>13</sup> Emil Staiger löste am 17. Dezember 1966 mit einer Rede im Zürcher Schauspielhaus einen Skandal (den später sogenannten «Zürcher Literaturstreit») aus, weil er die damalige Gegenwartsliteratur (und mehr noch die Literaten), ganz offen aus moralischen Gründen, in Grund und Boden stampte, was international Wellen warf und dazu führte, dass Staiger über Jahrzehnte als Inbegriff des konservativen oder gar reaktionären Gegners der modernen Literatur gesehen wurde. Staigers ganzer akademischer Tätigkeit wird dieser Skandal natürlich nicht gerecht. Wie sehr sich die weltanschaulichen Fronten am Vorabend der 68er-Bewegung aber verhärteten, zeigt folgendes Detail: Im Zusammenhang mit dem «Gilgamesch-Skandal» im Januar 1967, also ganz kurz nach Staigers Rede, befahl der damalige Rektor des Gymnasiums Burgdorf, Dr. Emanuel Leidig, allen Lehrkräften seiner Schule, Staigers Rede in allen Klassen vorzulesen (siehe Fankhauser Heinz 2017, Seite 64)! Die Idee dahinter war, dass so die Jugend davor bewahrt würde, «verdorbene» Literatur vom Typ «Gilgamesch» zu lesen.
- <sup>14</sup> 1974 las Andersch aus seinem Alterswerk «Winterspelt», das im selben Jahr erschienen war. Der damalige Präsident Mario Müller bezeichnete Anderschs Lesung im Gespräch mit dem Autor noch 44 Jahre später als den zweitwichtigsten Anlass seiner Amtszeit (nach jenem mit Ludwig Hohl).
- <sup>15</sup> Walter war später (ab 1970) Mitglied der «Gruppe Olten».
- <sup>16</sup> Reinhold de Quervain (1930–2015) war Altphilologe, Germanist und Gymnasiallehrer. Er präsierte die Gesellschaft von 1964 bis 1972. Eine Kurzbiografie findet sich bei Kälin/Schibler 2016, Seiten 229 bis 231.
- <sup>17</sup> Mit Fankhauser Heinz 2017 liegt endlich eine gut lesbare, farbige Aufarbeitung des Skandals vor. In Kurzform ging es darum, dass eine Gruppe von Gymnasialisten zeitgenössische Schriftsteller einlud, deren Lesungen der Schulleitung des Gymnasiums missfielen. Zum Eklat kam es nach der Lesung von Guido Bachmann (1940–2003) aus dessen Werk «Gilgamesch» (daher «Gilgamesch-Skandal») am 17. Januar 1967. Der Vorwurf war, dass das Werk bzw. gelesene Stellen pornografisch wären, was damals ggf. strafrechtlich relevant war.

In der Folge wurde der «Kopf» der organisierenden Gruppe, Martin Schwander (\*1949), von der Schule ausgeschlossen und angezeigt. Beide Massnahmen wurden später aufgehoben bzw. fallen gelassen. Der Fall löste ein enormes Medienecho aus, als die Zeitung «Blick» (mit dem Aushang «Burgdorf: Hochburg der Spiessbürgerei?» – reproduziert als Deckblatt des Burgdorfer Jahrbuchs 2017) und das Schweizer Fernsehen darüber berichteten; das «Burgdorfer Tagblatt» hielt sich zunächst zurück, wurde dann aber Schauplatz erbitterter Auseinandersetzungen (mehrere Dutzend Leserbriefe!). Der Skandal mottete noch lange weiter, führte zu schweren Konflikten am Gymnasium und mündete gar in parlamentarische Vorstösse im Grossen Rat des Kantons Bern. Der damalige Rektor Dr. Emanuel Leidig (1901–1995), aus zeitgenössischer Sicht mehr als nur unglücklich handelnd, war möglicherweise eher oder zumindest auch Schachfigur der damaligen Mittelschulkommission, der vorgesetzten Behörde des Rektors. Eine schulgeschichtliche Aufarbeitung der Vorgänge ist aber ein Desiderat.

- <sup>18</sup> Erinnerung des Autors an Reinhold de Quervain, seinen Deutschlehrer am Gymnasium Burgdorf.
- <sup>19</sup> Es ist bezeugt, dass es Anlässe gab, an denen sich derart viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in den Casinosaal drängten, dass es zu wenige Stühle hatte (Erinnerungen Esther und Dr. Mathias Münger).
- <sup>20</sup> De Quervain 1966, Seite 238. – Loetscher trat 1980 noch einmal auf.
- <sup>21</sup> De Quervain 1968, Seite 148.
- <sup>22</sup> Es folgte ein zweiter Auftritt 1981.
- <sup>23</sup> Brambach trat dann 1973 noch einmal in Burgdorf auf (Müller Mario 1975, Seite 108).
- <sup>24</sup> In der Lokalpresse («Burgdorfer Tagblatt»).
- <sup>25</sup> BAB PA 14, Protokollbuch, Seite 205. – Die «internen» Anlässe werden in der Quelle diskret «Abende im Kreise der Gesellschaft» genannt.
- <sup>26</sup> Das Folgende nach de Quervain 1971; dieser Beitrag erschien auch noch als Sonderdruck. Aus dem Nachlass von Reinhold de Quervain ist dem Autor ferner ein Exemplar der Einladung zugänglich gemacht worden.
- <sup>27</sup> Mündlicher Hinweis Esther Münger.
- <sup>28</sup> Dr. Jürg Wegmüller (\*1940) ist Historiker, Germanist und Gymnasiallehrer. Er präsierte die Gesellschaft von 1976 bis 1984. Später war er von 1990 bis 2005 Rektor des Gymnasiums Burgdorf.
- <sup>29</sup> Völlig neu war das aber nicht; es finden sich Anlässe zu solchen Themen bis in die Gründungszeit zurück. In der Tendenz waren sie in der Zeit de Quervains etwas in den Hintergrund geraten.
- <sup>30</sup> Das erste Mal scheint dies 1965/66 vom damals neuen Präsidenten de Quervain eingeführt worden zu sein (de Quervain 1967, Seite 125).
- <sup>31</sup> Ein willkürliches Beispiel: In der Saison 1978/1979 wurden etliche Anlässe zum Thema «Exil» ins Programm genommen.
- <sup>32</sup> Das finanzielle Hauptproblem waren nicht die Honorare für die Schriftsteller, sondern die relativ hohen Reisekosten; Flüge von West-Berlin nach Zürich waren damals teuer, zudem mussten die Gäste auch übernachten usw.

Laut mündlicher Auskunft von Dr. Jürg Wegmüller wurde das oft so gelöst, dass die Schriftsteller mehrere Auftritte in der Schweiz hatten (oft drei oder noch mehr) und sich die jeweiligen Veranstalter dann die hohen Reisekosten teilten. – Ein ex post erheiterndes Detail ist, dass Dr. Jürg Wegmüller aufgrund seiner Kontakte in die DDR eine «Staatsschutzfiche» erhielt – erheiternd, weil er als ehemaliger Präsident der FDP Burgdorf und FDP-Stadtrat weltanschaulich kaum als verdächtig im Sinne der Ideologie des Kalten Krieges bezeichnet werden konnte.

<sup>33</sup> Im Gespräch mit dem Autor.

<sup>34</sup> Dr. Peter Schürch (\*1938) ist Altphilologe, Germanist und Gymnasiallehrer. Er präsierte die Casino Gesellschaft von 1984 bis 1991. – Für die Saison 1984/1985 war noch Wegmüller verantwortlich.

<sup>35</sup> Fausi Marti (\*1952) ist Historiker, Romanist, Germanist und Gymnasiallehrer und war bis 2017 Dozent an der Berner Fachhochschule (BFH). Marti war von 1990 bis 1992 Präsident der Casino Gesellschaft.

<sup>36</sup> «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee», der Verein, der die Volksinitiative 1986 eingereicht hatte.

<sup>37</sup> Marti 1992, Seiten 191 und 193.

<sup>38</sup> 27 Jahre später äusserte sich Marti aber recht emotionslos zu diesem Punkt.

<sup>39</sup> Beat Gugger (\*1960) ist Historiker, Geograf, Museologe und freier Ausstellungskurator. Er war Präsident der Casino Gesellschaft von 1992 bis 1995.

<sup>40</sup> Beispielhaft für Guggers Verständnis ist etwa seine Einleitung zum Jahresbericht der Saison 1993/1994: «Anschliessend [an die Hauptversammlung] folgte ein stark vom Experiment und der Improvisation geprägtes Programm: ...» (Gugger 1995, Seite 189). Beat Gugger hat auch im mündlichen Gespräch bestätigt, dass es ihm primär darum ging, Veranstaltungen aus den Bereichen Kunst und Literatur durchzuführen, die nicht mainstreamfähig waren.

<sup>41</sup> Es war letztlich beides Ursache: die eher teuren Gäste und die wenigen Besucher. Man geht kaum fehl in der Annahme, dass dies im Vorstand zu Spannungen führte.

<sup>42</sup> So von Beat Gugger auch im mündlichen Gespräch mit dem Autor bestätigt.

<sup>43</sup> Wie schon zu Wegmüllers Zeiten konnten zwar die Spesen (nicht aber das Honorar) manchmal mit anderen Veranstaltern geteilt werden (Beat Gugger mündlich im Gespräch mit dem Autor). Die eher teuren Gäste und die oft bescheidene Besucherzahl führten aber natürlich mittelfristig zu Defiziten in der Vereinsrechnung und damit zum Abschmelzen des Vereinsvermögens.

<sup>44</sup> Willi Fankhauser (\*1923) ist Germanist und Sekundarlehrer. Er war Präsident der Casino Gesellschaft von 1995 bis 2003. – Willi Fankhauser ist nicht mit der amtierenden Präsidentin Karin Fankhauser verwandt.

<sup>45</sup> Michael Ritter (\*1972) ist Historiker, Germanist und Gymnasiallehrer. Er präsierte die Casino Gesellschaft von 2003 bis 2011 und ist der Autor dieses Beitrags.

<sup>46</sup> Ritter 2008, Seite 167.

<sup>47</sup> Ritter 2010, Seiten 144/145.

- <sup>48</sup> Karin Fankhauser (\*1983) ist Kauffrau, MSBA und stud. iur. Sie präsidiert die Casino Gesellschaft seit 2011.
- <sup>49</sup> Von einer programmatischen «Revolution» kann man aber nicht sprechen, denn seit ältester Zeit finden sich Vorträge zu solchen Themen. Es handelt sich eher um eine Nuancierung. – In Burgdorf fehlte ein Verein vom Typ «Staatsbürgerliche Gesellschaft», wie es sie in anderen grösseren Gemeinden gab und zum Teil noch gibt, sodass dieser Bereich nie richtig abgedeckt wurde.
- <sup>50</sup> Fankhauser Karin 2018, Seite 118.
- <sup>51</sup> Fankhauser Karin 2019, Seiten 170/171. – Der Anlass war keine eigentliche Lesung, sondern ein vom Journalisten Fredy Gasser (\*1962) moderiertes Gespräch.
- <sup>52</sup> Fankhauser 2019, Seite 173.
- <sup>53</sup> <https://www.casinogesellschaft-burgdorf.ch/lukas-hartmann>, abgerufen am 4. August 2019.
- <sup>54</sup> <https://www.casinogesellschaft-burgdorf.ch/peter-stamm>, abgerufen am 4. August 2019.
- <sup>55</sup> De Quervain 1970, Seite 135.

### *Präsidenten bzw. Präsidentin der Casino Gesellschaft Burgdorf*

Hinweis: In der Regel erfolgte die formelle Übergabe des Präsidiums an der Hauptversammlung zu Saisonbeginn, wobei aber meist die dann folgende Saison noch unter dem früheren Präsidenten vorbereitet worden war.

Dr. Paul Girardin	1919–1939
Rudolf Aeschlimann	1939–1948
Dr. Walter Rytz	1948–1954
Dr. Hermann Mathys	1954–1964
Reinhold de Quervain	1964–1972
Mario Müller	1972–1976
Dr. Jürg Wegmüller	1976–1984
Dr. Peter Schürch	1984–1990
Fausi Marti	1990–1992
Beat Gugger	1992–1995
Willi Fankhauser	1995–2003
Michael Ritter	2003–2011
Karin Fankhauser	seit 2011

## Quellen

### *Primärquellen*

*Im Burgerarchiv der Burgergemeinde Burgdorf (BAB)*

BAB PA 14 (zwei Gästebücher und ein Protokollbuch)

BAB Pers Gi (Archivsachteilen aus der Hinterlassenschaft von Paul Girardin)

*Aus dem Nachlass von Reinhold de Quervain (vermittelt durch Esther und Dr. Mathias Mürger)*

1919–1969. 50 Jahre Casino Gesellschaft Burgdorf. [Einladung zum 50-Jahr-Jubiläum am 13. September 1969, Faltblatt Format A3].

[Tischkarte fürs 50-Jahr-Jubiläum am 13. September 1969]. Vorderseite Foto mit Peter Bichsel bei der Casino Gesellschaft am 31. Oktober 1966.

Rückseite «13. September 1969. ...»

### *Gedruckte Primärquellen*

Casino Gesellschaft Burgdorf (Hg.). Bibliothek-Katalog 1927/1928. Sine loco et anno [wohl Burgdorf 1928]. [Die Broschüre enthält auf den Seiten 17 bis 19 ein Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft vom November 1927!]. [Privatbesitz Nachlass Reinhold de Quervain].

### *Mündliche Auskünfte*

Karin Fankhauser, Burgdorf, persönlich passim.

Willi Fankhauser, Burgdorf, telefonisch am 5. August 2019.

Beat Gugger, Luzern, telefonisch am 30. Juli 2019.

Fausi Marti, Basel, telefonisch am 31. Juli 2019.

Mario Müller, Neuhausen am Rheinfall, telefonisch am 19. Juli 2019.

Esther und Dr. Mathias Mürger, Burgdorf, persönlich am 22. November 2018 und telefonisch am 6. Juni 2020.

Dr. Peter Schürch, Burgdorf, persönlich am 2. August 2019.

Ursula Tobler, Burgdorf, persönlich am 15. Oktober 2018.

Dr. Jürg Wegmüller, Burgdorf, persönlich am 25. Juli 2019.

### *Sekundärliteratur*

#### *Artikel im «Burgdorfer Jahrbuch»*

De Quervain 1966: R[einhold] de Quervain. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1966, Seiten 238 bis 240.

De Quervain 1967: R[einhold] de Quervain. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1967, Seiten 125 bis 127.

De Quervain 1968: Reinhold de Quervain. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1968, Seiten 147/148.

De Quervain 1970: Reinhold de Quervain. Vorträge der Casino Gesellschaft 1959–1964. in: Burgdorfer Jahrbuch 1970, Seiten 125 bis 136.

De Quervain 1971: Reinhold de Quervain. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1971, Seiten 137 bis 141. Auch als Sonderdruck erschienen.

Fankhauser Heinz 2017: Heinz Fankhauser. Vor 50 Jahren: Der Burgdorfer Literaturskandal 1967. Zusammengestellt von Heinz Fankhauser. In: Burgdorfer Jahrbuch 2017, Seiten 59 bis 80.

Fankhauser Karin 2018: Karin Fankhauser. Jahresbericht der Casino Gesellschaft 2016/2017. in: Burgdorfer Jahrbuch 2018, Seiten 117 bis 122.

Fankhauser Karin 2019: Karin Fankhauser. Jahresbericht der Casino Gesellschaft 2017/2018. in: Burgdorfer Jahrbuch 2019, Seiten 169 bis 174.

Frey-Mauerhofer 1963: Prof. Dr. med. Walter Frey-Mauerhofer. Rudolf Aeschlimann 1884–1961. in: Burgdorfer Jahrbuch 1963, Seiten 193 bis 199.

Girardin 1949: Dr. Paul Girardin. Geistiges Leben einer Kleinstadt. 20 Jahre Vorträge der Casino Gesellschaft Burgdorf 1919–1938. in: Burgdorfer Jahrbuch 1949, Seiten 71 bis 111.

Gugger 1995: Beat Gugger. Casino Gesellschaft. Jahresbericht der Saison 1993/1994. in: Burgdorfer Jahrbuch 1995, Seiten 189 bis 194.

Hasler 1961: Dr. F[rutz] Hasler, Gymnasiallehrer. Geistiges Leben einer Kleinstadt. Vorträge der Casino Gesellschaft 1938–1959. in: Burgdorfer Jahrbuch 1961, Seiten 21 bis 51.

Kälin/Schibler 2016: Viktor Kälin/Heinz Schibler. Chronik von Burgdorf 1. August 2014 bis 31. Juli 2015. Viktor Kälin, Chronik. Heinz Schibler, Nachrufe. in: Burgdorfer Jahrbuch 2016, Seiten 153 bis 255.

Lüdy-Tenger 1960: Dr. F[rutz] Lüdy-Tenger. Dr. phil. Paul Girardin 1886–1958. in: Burgdorfer Jahrbuch 1960, Seiten 11 bis 14.

Marti 1992: Fausi E. Marti. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1992, Seiten 191 bis 193.

Müller Mario 1975: Mario Müller. Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 1975, Seiten 107 bis 109.

Ritter 2008: Michael Ritter. Jahresbericht der Casino Gesellschaft 2006/2007 in: Burgdorfer Jahrbuch 2008, Seiten 165 bis 170.

Ritter 2010: Michael Ritter. Jahresbericht der Casino Gesellschaft 2008/2009 in: Burgdorfer Jahrbuch 2010, Seiten 141 bis 146.

Schibler 2001: Heinz Schibler. Chronik von Burgdorf. 1. August 1999 bis 31. Juli 2000. in: Burgdorfer Jahrbuch 2001, Seiten 167 bis 256.

Wegmüller 1982: Jahresbericht der Casino Gesellschaft. in: Burgdorfer Jahrbuch 2010, Seiten 135 bis 137.

Widmann 1934: Dr. Max Widmann. Geschichte des Casino Theaters. in: Burgdorfer Jahrbuch 1934, Seiten 97 bis 117.

#### *Onlineartikel*

Luck 2012: Rätus Luck. Historisches Lexikon der Schweiz. Max Widmann. Version vom 11.12.2012. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012397/2012-12-11/>. Abgefragt am 14. Juli 2019.

#### *Internetquellen*

[www.casinogesellschaft-burgdorf.ch](http://www.casinogesellschaft-burgdorf.ch)

Die Seite des Heimatschutzes

## Berner Jagdgeschichten

Hans Rudolf Flückiger

Bei meinem Plan, einmal ein paar kurze Geschichten oder Anekdoten zum Thema «Berner Jagd» im Burgdorfer Jahrbuch zu veröffentlichen, hatte ich eigentlich vorgesehen, Berner Jäger aus meinem Bekanntenkreis mit einzubeziehen. Da hatte ich aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Eine ungeschriebene Jägerregel besagt: «Was im Wald geschieht, geht nicht zum Wald hinaus.» So erhielt ich bei meinen Umfragen nur spärliches Echo. Dies ist der Grund, weshalb ich hier nun ein paar eigene Erlebnisse aus meiner bisherigen Jagdzeit zum Besten gebe.

Als Kind verbrachte ich meine ersten zwölf Jahre in Guttannen im Berner Oberland, als Jugendlicher im Raum Thun und später im Emmental. Immer schon hatte ich Freude an der Natur, seien es die Alpen im Oberland, die Seelandschaft in Thun oder die hügelige Gegend im Emmental. Neben meinem Interesse für die Natur haben mich auch Kultur und Kunst – speziell die Malerei – und die Jagd interessiert. So absolvierte ich vor 35 Jahren die Jägerprüfung im Kanton Bern und bin seither ein leidenschaftlicher Jäger.

### *Der Schlafsack oder der Schuss ohne Kugel*

Bei einem Besuch in Guttannen, dort wo ich meine Kindheit verbracht habe, begegnete ich meinem ehemaligen Lehrer Hans Herren. Wir unterhielten uns über seine derzeitige Tätigkeit als Lehrer und über vergangene Zeiten. Wir stellten auch fest, dass wir beide mit Leidenschaft die Jagd betreiben. In diesem Zusammenhang empfahl er mir das Jagdgebiet «Handeggälpli» (ca. 1600 m ü. M.) oberhalb Handegg, unterhalb der Grimsel. Gleichzeitig verriet er mir aber, dass der Aufstieg sehr anstren-

gend sei und im letzten Teil zudem absturzgefährlich. Dies, weil man nach dem Aufstieg durch den steinigen Hang «Erlen» schräg über eine glatte Steilwand etwa 20 Meter auf einer schmalen Ritze zum unteren Rand der Alp gelangt. Früher konnte die Alp noch mit Vieh bestossen werden, in den Achtzigerjahren war dies wegen einem früheren Felssturz jedoch nicht mehr möglich. Beim Auskundschaften vor der ersten Hochwildjagd erkannte ich aber einen sehr guten Wildbestand von Gämsen auf dem Handeggälpli. Solange ich während meiner Jagdzeit in Thun wohnte, war diese Alp eine meiner bevorzugten Gegenden für die Jagd auf Gämsen.

An die Jagd im Jahr 1986 erinnere ich mich noch besonders gut. Im September bestieg ich die Alp an einem Nachmittag, um am kommenden Morgen in der Früh einen Gämssbock beim Austreten zu erlegen. Der Aufstieg war beschwerlich, leichter Nieselregen machte das Vorankommen wegen dem glitschigen Boden im Teil Erlen besonders mühsam. So war es nicht verwunderlich, dass ich dabei auch ein- bis zweimal im steilen Gelände ausrutschte. Nach circa zweieinhalb Stunden hatte ich meinen gewohnten Standplatz auf dem Handeggälpli erreicht. Nun richtete ich mich für die Nacht ein und nahm routinemässig noch eine Laufkontrolle meines Gamsstutzers vor. Dabei stellte ich fest, dass der Gewehrlauf kein Licht durchliess, also verstopft war und gereinigt werden musste. Mit dem Bewusstsein, dass der Putzstock im parkierten Auto unten im Tal liegt, suchte ich nach einem Ausweg aus dieser Situation. Da ich mich über der Baumgrenze befand, waren auch keine Zwiesel vorhanden, um den verstopften Lauf zu reinigen, und mit Alpenrosenstauden war da gar nichts zu machen. So entschied ich mich für die Aktion «Schuss ohne Kugel». Zuerst legte ich zwei grössere flache Steine aufeinander, nahm eine Büchsenpatrone in die Hand, klemmte den Geschossteil zwischen die Platten und bewegte die Patrone auf und ab, bis sich das Geschoss von der Hülse löste. Das Pulver schüttete ich aus; meines Erachtens sollte der Druck vom Zündhütchen allein genügen. Um in der Abenddämmerung die ruhenden Gämsen nicht zu stören, entschied ich mich, die Aktion im mitgeführten Armee-Schlafsack auszuführen. Ich hoffte, dass beim Entzünden des Zündhütchens der Dreck im Lauf ausgestossen würde. Alles war bereit, das geladene Gewehr im geschlossenen Schlafsack durch eine kleine Öffnung fest in der Hand. Kurzerhand zog ich den Abzug. Lediglich ein kleines Puff-Geräusch konnte ich hören und musste leider feststellen, dass das Zündhütchen wohl gezündet hatte, der ganze Dreck sich aber

nach wie vor im Lauf befand. Da musste ich mit größerem Geschütz dahinter, umso mehr ich nicht meinen Munitionsvorrat für endlose Büchsen-Reinigungsversuche verbrauchen wollte. Ich entschied mich, beim zweiten Versuch das Pulver in der Hülse zu belassen und – um es vor dem Ausschütten zu bewahren – gekautes Brot in den Hülsenmund zu stopfen. Und wieder in den Schlafsack, Hand am Abzug und gut durchatmen. Nach dem Durchziehen des Abzughahns erfolgte unverzüglich ein erschreckend lauter Knall. Sowohl beim Schlafsack wie auch bei der darübergestülpten wasserfesten Schlafsackhülle klaffte ein grosses Loch. Bei der Kontrolle meines Stutzers konnte ich nun jedoch mit Erleichterung feststellen, dass der Sternenhimmel durch den Lauf zu erblicken war. Die Gamsjagd konnte beginnen. Die beiden Löcher im Schlafsack stopfte ich für die kommende Nacht mit Pullover und Socken. Am darauffolgenden Morgen gelang es mir, einen kapitalen Gämsbock zu erlegen. Die Löcher im Schlafsack hat mir Loisi, eine gute Frau aus Guttannen, später fachmännisch zugenäht. Noch heute, über 30 Jahre nach diesem Erlebnis, gehört dieser Schlafsack zu meiner Standardausrüstung bei jeder Jagd.



## *Das schlechte Gewissen*

Nachdem ich im Jahr 1988 eine Anstellung im Emmental als Personalchef in einem technischen Unternehmen gefunden hatte, war es Zeit, meine Wohnsituation den Gegebenheiten anzupassen und in das renovierte Bauernhaus im Bannholz in Affoltern im Emmental zu ziehen. Guttannen und Thun werden mir aber immer in guter Erinnerung bleiben.

Mit den neuen Jagdgründen im Emmental veränderten sich auch meine jagdlichen Interessen. Das Wildbret aus der eigenen Jagd wechselte von Gämsen zu Rehen, aber auch in der Küche musste ich meine Kochkünste signifikant erweitern. Rehrücken an einer Sauce Béarnaise oder pikante Reh-Ravioli mit Peperoncini und Morcheln wurden unter anderem zu meinen Leibspeisen. Zudem widmete ich mich verstärkt den Pirschgängen mit meinem Hund in der Umgebung von Affoltern, um nicht nur in der Küche, sondern auch unterwegs gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Jagd zu festigen. Im und ausserhalb des Hauses hatte ich mir viel vorgenommen. Besonders die Umgebung verlangte mir einiges ab. Da standen zum Beispiel Planierungsarbeiten an der Hanglage des Grundstückes und das Stecken von 400 Stück verschiedener Bäume (Mischwald) um das Haus auf meiner Prioritätenliste an oberster Stelle. Die jungen Bäumchen wurden mir vom Forst vakuumverpackt in Säcken zu je 50 Stück geliefert. Um dennoch ein Zeichen zu setzen, beabsichtigte ich, am obersten Teil des Grundstückes drei Tannen bzw. Fichten in einer gut sichtbaren Grösse zu pflanzen. Ein Landwirt, den ich bei den damaligen Besuchen im Bannholz bereits kennengelernt hatte, war bereit, mir beim Beschaffen dieser drei Tannen behilflich zu sein. Etwas erstaunt war ich, als Christian Lüthi, der Landwirt von der Nothalde, mir etwas gedämpft ins Ohr flüsterte, dass die Tannen am besten wachsen würden, wenn sie gestohlen seien. Er schlug mir vor, am Abend bei Dämmerlicht in den nahe gelegenen Schwandwald zu gehen und dort drei Tannen in der Grösse von 1,20 Metern auszugraben. Da ich mir solche Bäumchen unbedingt wünschte, stimmte ich diesem Vorgehen mit viel Bedenken zu. Am Abend fuhr Christian Lüthi mit seinem Pferd und einer kleinen Einspänner-Droschke vor. «Nimm noch eine Schaufel und drei Jutesäcke mit, wir müssen die Bäume zudecken.» Unverzüglich gehorchte ich, stieg auf den Wagen und mit einem «Hü» von Christian zogen wir auf die andere Talseite in den Schwandwald. Kräftig zog uns das Pferd auf dem unteren Weg immer tiefer in den Wald hinein. Nach circa 100 Metern sprach ich ihn an und zeigte auf einen schönen

Jungwuchs von Tannen. Sofort winkte er ab und erklärte mir, dass weiter hinten im Wald noch viel schönere Bäume zu holen seien. Mir war nicht wohl zumute. Nachdem das Pferd uns ein paar Hundert Meter weiter durch den Wald gezogen hatte, stoppte Lüthi das Tier und wendete Pferd und Wagen wieder in die Richtung, aus welcher wir gekommen waren. Leise und ruhig sagte der Landwirt, dass dies ein geeigneter Platz sei, um Bäume zu stehlen, hier sehe uns niemand. Ich sollte sie ausgraben und in die Säcke stecken, er passe in der Zwischenzeit auf, falls doch jemand komme. Ja, es waren richtig schöne Bäumchen! So begann ich hurtig, drei Exemplare auszugraben, lud sie auf den Wagen und sagte: «Fertig!». Ich bedankte mich wohl mit einem schlechten Gewissen bei Christian Lüthi, war aber froh, die Tännchen ausgegraben zu haben. Es war bereits dunkel, als wir im Bannholz ankamen. Sofort hatte ich die Pflanzen vom Wagen genommen und Lüthi versprochen, sie am kommenden Morgen als Erstes einzupflanzen. Nein, nein, betonte er, die Bäume müssten unverzüglich in den Boden, man wisse nie! So nahm ich die Schaufel in die Hand, die Bäume unter den Arm und beendete meine Tat mit dem Eingraben der drei Tannen. In dieser Nacht habe ich unruhig geschlafen, ein schlechtes Gewissen plagte mich.

Zehn Jahre nach dem Raub im Schwandwald waren die drei Tannen zu stattlicher Grösse angewachsen und hatten sich prächtig entwickelt. Inzwischen kenne ich auch die Gegend um Affoltern sehr gut und habe in all den Jahren hier auch die Jagd ausgeübt. Im Oktober 1998 hielten wir uns schon den ganzen Tag im Schwandwald auf, genossen am Mittag das Essen am gewohnten Aserplatz und hatten das Glück, in einem unserer bisherigen Triebe ein Rehwild zu erlegen. Wir waren dabei, im Verlauf dieses Nachmittages nochmals den Hund laufen zu lassen, im Wald neu zu verstellen und vielleicht zum Abschluss des Tages ein weiteres Tier zu erlegen. Kurzerhand stellte ich mich zum Anstellen bzw. zum Verstellen zur Verfügung. So begab ich mich auf den Weg ganz hinten im Schwandwald, um auf einem dortigen Wildwechsel meinen Platz einzunehmen. Fast hatte ich mein Ziel erreicht, da erblickte ich auf dem unteren Waldweg auf dem Waldboden ein verendetes Reh. Ich erkannte sofort, dass es starke Prellungen im Bereich der Schulter und der Seite aufwies. Die Rehgeiss muss wohl in der Talsohle auf der Rügensaustrasse angefahren worden sein und sich noch an diesen Ort geschleppt haben. Dieser Vorfall zwang mich, die Jagd mit dem Horn abzublasen und den Wildhüter telefonisch zu kontaktieren. Wildhüter Heinz Rindlisbacher war 30 Minuten

später im Schwandwald. Er beurteilte die Situation und bestätigte den Autounfall. Das Tier konnte nicht mehr verwertet werden, da es bereits ein bis zwei Tage dort gelegen hatte. Unverzüglich rief er einen Mitarbeiter der Kadaversammelstelle an, um einen Abtransport zu organisieren. Weil ich daneben stand, konnte ich das Telefongespräch mitverfolgen. Der Angerufene fragte nach dem genauen Standort. Heinz Rindlisbacher orientierte sich durch Blicke im Gelände und antwortete laut und deutlich: «Wir sind auf dem Waldteil von Christian Lüthi von der Nothalde, hinten im Schwandwald auf der unteren Strasse.» Auf mein Nachfragen bestätigte mir der Wildhüter, dass wir uns ganz sicher auf dem Waldteil von Christian Lüthi befänden. Ich hatte die Stelle sofort wiedererkannt, vor zehn Jahren hatten Lüthi und ich hier drei junge Tannen gestohlen. Wow, diese Aussage des Wildhüters überraschte mich sehr. Auf dem Heimweg fuhr ich auf dem Bauernhof in der Nothalde bei Landwirt Christian Lüthi vorbei. Er lachte und meinte, dass er sich damals wohl im Wald getäuscht habe. Zum «Trost» stellte er selbst gebrannten Kartoffelschnaps auf den Tisch, machte Kaffee, dazu gab's geräucherten Speck, Käse und Brot. Alle Bedenken betreffend den einstigen Diebstahl waren erloschen. In der darauffolgenden Nacht habe ich wunderbar geschlafen. Mir ist heute noch nicht klar, ob es wegen dem Kartoffelschnaps oder dem nun fehlenden schlechten Gewissen war.



Mein treuer Vorstehhund  
«Artus vom Hasental»,  
Rufname «Micky»

## Intelligente Rabenvögel

Es war das Jahr 1986, ein Jahr, in dem sich meines Erachtens sehr viele Rabenkrähen in der Gegend von Thun niederliessen. Aus diesem Grund wurde die Jägerschaft zum Schutz der Landwirtschaft verstärkt zur Feldjagd auf Krähen aufgefordert. Obschon ich eigentlich nur Wild erlege, welches für die jagdliche Küche geeignet ist, seien es Gämsen, Rehe, Enten oder Wildschweine im Seeland, sagte ich an diesem Spätherbsttag auf Anfrage für eine Krähenjagd zu. Die Gams- und Rehjagd waren vorbei, sodass mein Jagdkollege Fritz Schüpbach (†) mit mir diese spezielle Jagd geruhsam angehen konnte. Nach einem Kaffee in Uetendorf fuhren wir mit meinem blauen Subaru-Bus in Richtung Allmend und hielten Ausschau nach den besagten Krähen. Bald erspähten wir eine grosse Anzahl der gesuchten Rabenvögel, breit verteilt auf dem vor uns liegenden Feld. Am Rande dieses Grundstücks liess ich den Wagen ausrollen, öffnete sanft die Fahrzeuggestür und liess mich mit Blick auf das Feld samt Rucksack und Schonzeitbüchse zu Boden gleiten. Einige der Rabenkrähen in der Nähe wirkten zunehmend nervös, sodass ich mich entschloss, sofort eine der ruhig am Boden stehenden Krähen ins Visier zu nehmen.



«Krähen», Aquarell, 21 x 31 cm, Hans Rudolf Flückiger

Routinemässig hielt ich die Waffe fest im Griff auf dem Rucksack aufgelegt, Deckung kontrolliert, entsichert, einmal tief durchgeatmet, Krähe genau im Fadenkreuz, Schuss. Hunderte Krähen erhoben sich zum Flug, nur die erlegte Rabenkrähe blieb auf dem Feld zurück. Was nun geschah, ist nicht etwa Jägerlatein, sondern in Wirklichkeit passiert. Wenige Minuten nach dem Abstreichen (Wegfliegen) der Vögel kreiste eine grosse Zahl von Rabenkrähen mit lautem Schreien über meinem Auto und mir. Es schien mir so, als ob die Vögel sich von dem erlegten Rabenvogel verabschieden wollten. Mein Kollege schaute mich verwundert an und sagte: «Da hast du wohl einen in der Hierarchie besonders wichtigen Raben erlegt.» Nach wenigen Minuten war der lärmige Spuk vorbei, die ganze Schar Vögel strich ab und alles war wieder ganz still. Es begann leicht zu regnen. So entschlossen wir uns, aufgrund des Regens ein Mittagessen im Restaurant Tell in Forst Längenbühl einzunehmen. Die unter Jägern beliebte Wirtschaft liegt circa zehn Kilometer vom damaligen jagdlichen Standort entfernt. Mein Auto, der blaue Subaru-Bus, stand ausserhalb des Restaurants auf einem offenen Parkplatz. Während dem Essen stellten wir fest, dass sich der Himmel verdunkelte und unzählige kreischende Rabenvögel wieder über dem blauen Subaru kreisten. Verwundert schauten wir diesem Treiben zu. Auch bei diesem sonderbaren Ereignis strichen die Vögel nach wenigen Minuten wieder ab. So endete dieser Jagdtag. Tags darauf fuhr ich nach Affoltern im Emmental. Zu dieser Zeit hatte ich dort im Bannholz ein altes Bauernhaus erstanden, an welchem ich Restaurierungsarbeiten in Angriff nehmen wollte. Damals lernte ich einen alten Mann aus dem Nachbarhaus kennen, sein Name war Walter Mathys. Im Gespräch stellten wir fest, dass auch er früher die Jagd ausgeübt hatte. Dabei erzählte ich Walter Mathys das Erlebnis betreffend der Krähenjagd vom Vortag. Sein Blick schweifte umher und er verriet mir, dass vor meinem Eintreffen viele Krähen am anliegenden Hang in der frischen Wintersaat Futter gesucht hatten. Bereits nach wenigen Tagen stellte ich definitiv fest, dass, wo immer ich mit meinem Auto auftauchte, die Krähen unverzüglich abstrichen und mit ihrem Ruf entfernte Raben vor mir beziehungsweise vor meinem Auto warnten. Im Jahr 1988, ein gutes Jahr später, musste ich meinen alten blauen Subaru-Bus gegen einen neuen Wagen austauschen. Dieses Mal wählte ich einen dunkelgrünen Subaru-Bus. Ja, Sie ahnen es, von diesem Tag an konnte ich aus meinem neuen grünen Wagen wieder täglich Krähen nach Lust und Laune bestaunen. Noch heute jage ich nur Wild, welches für die jagdliche Küche geeignet ist.

# Der Rittersaalverein und sein Schlossmuseum

Trudi Aeschlimann



Im Sommer 1884 besichtigten der Burgdorfer Arzt Dr. Max Fankhauser und sein Studienfreund, Pfarrer Karl Hermann Kasser aus Huttwil (später Gründungsdirektor des kantonalen Historischen Museums in Bern 1893), im Schloss Burgdorf den etwas verwahrlosten Rittersaal und die mit Maleereien verzierte Burgkapelle daneben. Dabei kamen die beiden Geschichtsfreunde auf die Idee, man könnte doch den alten Rittersaal stilgerecht restaurieren, mit Wappenmalereien und Objekten aus Burgdorfs Geschichte dekorieren und so «das Mittelalter mit der Gegenwart vermitteln».

Der Staat Bern beabsichtigte damals, in den seit längerer Zeit leerstehenden Saal im Palas Gefängniszellen einzubauen und dadurch den um 1200 errichteten romanischen Bau endgültig zu zerstören. Gegen dieses Vorhaben opponierten kulturell interessierte Bürger aus der Region, darunter namhafte Architekten und der Regierungsstatthalter auf Schloss Burgdorf. Aufgrund von Expertisen und Kostenberechnungen verzichtete der Staat schliesslich auf die Umbauten im Palas und richtete die benötigten Gefängniszellen im Erdgeschoss des ehemaligen grossen Kornhauses im Nordflügel des Schlosses ein, wo sie bis 2012 verblieben.

Den sogenannten Rittersaal und die Kapelle überliess man dem Kreis um Dr. Max Fankhauser.

Am 27. Juni 1886 wurde im renovierten Rittersaal die Ausstellung von «Alterthümern» wie Möbeln, Waffen, Keramiken, Münzen usw. eröffnet und damit eines der ältesten historischen Museen in der Schweiz geschaffen. Als Träger dieser Institution gründete man am 4. Juli 1886 den Rittersaalverein unter dem Präsidium von Dr. Max Fankhauser.

Die Bürgergemeinde Burgdorf, Rechtsnachfolgerin der alten Stadt Burgdorf, stellte historische Waffen, Fahnen und Rechtsaltertümer zur Verfügung. Das städtische Gymnasium überliess dem neuen Museum eine Sammlung von Artefakten aus Pfahlbaustationen; der Staat Bern schenkte interessante Gegenstände aus dem Zuständigkeitsbereich des Kantons. Der Verein selber erwarb in der Region je nach finanziellen Möglichkeiten passende Antiquitäten und grosszügige Privatpersonen übergaben der Sammlung zudem etliche ihrer eigenen alten «Schätze».



Die Grafik wurde anhand einer Fotografie von Ludwig Bechstein geschaffen und diente zur Illustration des Gedichtes «Kyburgerschwert» im Berner Taschenbuch von 1887



Der mit Museumsobjekten überladene Rittersaal im Jahr 1894, mit Blick Richtung Kapelle, welche damals nicht wie heute durch einen Korridor abgetrennt war



Der Rittersaal zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Aufnahme des Fotografen Ludwig Bechstein, Burgdorf

Die kulturgeschichtliche Sammlung, lange betreut von Konservatoren im Nebenamt, wuchs schnell an. Hin und wieder wurden Sonderausstellungen organisiert. Im Vorstand und Umkreis des Rittersaalvereins standen dafür Personen mit grossem Fachwissen zur Verfügung. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts konnten Inventarisierungsaufgaben, Ausstellungswesen und der neue Bereich der Museumspädagogik dank Teilzeitangestellten vermehrt professionell gepflegt werden.

Wenn sich Nutzungsänderungen in der staatlichen Schlossliegenschaft abzeichneten, versuchte der Rittersaalverein seit den 1890er-Jahren hartnäckig, zusätzliche Räume für Ausstellungen, Museumsbüro, Bibliothek und Archiv sowie Sammlungsdepot zu bekommen und beteiligte sich finanziell an nötigen Erschliessungs- und Einrichtungskosten, zum Beispiel 1904 bei der Aufstockung des Treppenturms am Palas.

So dehnte sich der Museumsbereich im Lauf der Jahrzehnte neben dem Rittersaal auf die oberen Geschosse des Palas, den Bergfried, den Wehrgang und die Plattform des Torturms, das neue Logement und eine Zimmerflucht im 1. Stock des Nordtraktes aus.

Schliesslich wurde das Verlies im Bergfried frei und der Museumsleiter konnte dort im Jahr 2000 eine kleine, exklusive Sammlung als «Helvetisches Goldmuseum» einrichten. Kurz darauf musste das seit 1909 in Burgdorf bestehende «Museum für Völkerkunde» seine Ausstellungslokalitäten am Kirchbühl aufgeben und konnte als Ersatz einige Räume im Schlossmuseum übernehmen. Dafür rückte man im Schlossestrich im Sammlungsdepot des Rittersaalvereins mit den zigtausend Objekten eng und enger zusammen.

Nach fast 120 Jahren übernahm 2005 erstmals eine Frau die Leitung des Rittersaalvereins. 2008 verlieh die Burgergemeinde Burgdorf dem Verein den grossen Kulturpreis, in Anerkennung seiner jahrzehntelangen Sammlungstätigkeit zur Regionalgeschichte sowie seiner erfolgreichen Ausstellungs- und Vermittlungsaktivitäten auf dem Schloss.

2011 wurde das 125-Jahr-Jubiläum des Rittersaalvereins mit vielfältigen Anlässen, Ausstellungen und Führungen für die gesamte Bevölkerung gefeiert, mitten in einer Umbruchsituation.

# 125 JAHRE



**Rittersaalverein  
Burgdorf**

Unser Jubiläumssignet, geschaffen von Andrea Lüthi

Als Folge der bernischen Verwaltungsreform war der Amtsbezirk Burgdorf 2009 aufgehoben worden und ab 2010 zogen Regierungsstatthalteramt, Gericht und Gefängnis aus dem Schloss aus.

Wegen den bevorstehenden Bauarbeiten zur Umnutzung des Schlosses musste das Museum im Frühling 2017 schliessen, Ausstellungen und Depots im Schloss wurden abgebaut. Die historische Sammlung des Rittersaalvereins, die Ethnologische Sammlung und die Sammlung der Goldkammer Schweiz erhielten in der Folge im Kornhaus in der Unterstadt konservatorisch geeignete Depoträumlichkeiten zur definitiven Aufbewahrung ihrer unzähligen Objekte. Der 2017 neu strukturierte «Verein Museum Schloss Burgdorf» ist nun für den gesamten Museumsbetrieb zuständig und kann für die neuen Ausstellungen im Schloss auf Exponate aus allen drei Sammlungen im Kornhausdepot zurückgreifen.

Die «Stiftung Schloss Burgdorf» nahm als neue Eigentümerin der Schlossliegenschaft ab Herbst 2017 die anstehenden Bauarbeiten zügig an die Hand. Nach einer intensiven Umbau- und Einrichtungsphase öffnete im Sommer 2020 das «Schloss für alle» seine Tore: mit der Jugendherberge, dem Restaurant, dem Zeremonielokal für Trauungen und dem vollkommen neu eingerichteten Museum.

Die Museumsgestalter von groenland / fischteich interpretieren das Thema «Wunderkammern» im Schloss auf moderne Art und präsentieren in diesen Ausstellungsbereichen Gegenstände aus allen drei Sammlungen bunt gemischt. In den Kabinetten mit Dauer- und Wechsausstellungen zur Geschichte der Region Burgdorf sind eher Exponate aus der Sammlung des Rittersaalvereins zu finden. Der Verein bleibt weiterhin Eigentümer seiner Objektsammlung, die er nach einem neuen Konzept und dank der Unterstützung durch seine treuen Vereinsmitglieder weiterentwickeln wird.



Blick ins Museumsdepot im Kornhaus, Abteilung Möbel (Foto: Hans Aeschli-mann)

# Rittersaalverein Burgdorf – Historische Sammlung

Werner Lüthi

Die Menschheit wurde immer wieder von grossen Pandemien heimgesucht. Als letzte schwere Seuche zählt die Spanische Grippe, welche von 1918 bis 1920 in drei Wellen zwischen 20 bis 50 Millionen Menschenleben gefordert hat.

Im Herbst/Winter 2019 brach in China das COVID-19-Virus aus, welches 2020 nach Europa übergriff und Ende Februar auch die Schweiz erreichte und Mitte März lahmlegte. Viele Veranstaltungen, wie Ende April das Eröffnungsfest für das umgebaute Schloss und weiter auch die Solennität 2020, fielen denn auch der Pandemie zum Opfer.

Die Arbeiten am Umbau und beim Einrichten des neuen Museums gingen nur noch verzögert weiter. Die Hauptarbeit der Vorstandsmitglieder Trudi Aeschlimann, Jürg Schweizer, Heinz Fankhauser und Werner Lüthi war zu diesem Zeitpunkt weitgehend abgeschlossen. Weit über Tausend, meist ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden von ihnen geleistet. Ihr Einsatz bestand in der Auswahl und dem Zusammentragen von unzähligen grossen und kleinen Objekten, Bildern und Filmen aus der Sammlung des Rittersaalvereins, bestimmt für die verschiedenen Wunderkammern und Themenkabinette, wie beispielsweise Stadtentwicklung, Burgdorf von oben oder Stadt- und Industriegeschichte. In der Folge waren einige Hundert Raum- und Thementexte sowie Erzählungen und Legenden zu den ausgestellten Objekten zu verfassen. Zudem haben wir detaillierte Angaben zu Themen und Objekten zur Verfügung gestellt, zur Verwendung in weiteren Raumteilen, die durch externe Kuratoren bearbeitet wurden.

Nach Abschluss der Umbauarbeiten konnten dann am 12. Juni 2020 das Museum, die Jugendherberge, das Restaurant sowie das Trauungsort doch noch zeitnah eröffnet werden, coronabedingt in kleinem Rahmen.



Nur wenige geladene Gäste durften an der offiziellen Eröffnung des Museums...



...und der Besichtigung der Zimmer in der Jugendherberge teilnehmen



Nach den Grenzöffnungen konnte auch das Modell der Maritz-Bohrmaschine aus Deutschland ins Museum gebracht werden



Erinnerungen an die 200. Solföte im Jahre 1930 in der Stadtgeschichte. Die Solennität 2020 fiel leider der COVID-19-Pandemie zum Opfer



Blick in den Raum «Leben und Arbeiten». Auf dem Tisch erzählen viele Objekte die Geschichte der Stadt, während an der Wand ein Blick in die Arbeitswelt der Stadt und Region Burgdorf gewährt wird

Der Rittersaalverein hat das Museumsprojekt auch finanziell unterstützen können mit:

Beitrag an Sammlungsaufbereitung (Depot) CHF 20 000.–

Beitrag an Neukonzeption und Einrichten des Museums CHF 30 000.–

Schlossmodell in der Eingangshalle CHF 15 000.–

Hausmodell der Gruppe P26 im Lochbach CHF 600.–

Beitrag an die Kapellenrenovation CHF 4153.50

Restaurierungen an Ausstellungsobjekten CHF 24 283.20

Restaurierungsmassnahmen waren bei 43 Ölgemälden, Aquarellen, Grafiken und anderen Objekten unumgänglich, welche in der neuen Ausstellung gezeigt werden. Insgesamt belaufen sich die Investitionen des Rittersaalvereins in das neue Museum somit auf CHF 94 036.70.

Dies war nur möglich, weil mit den Vereinsausgaben stets haushälterisch umgegangen worden ist und im Hinblick auf die Neugestaltung des Museums zum Vereinsvermögen Sorge getragen wurde. Seit Jahren kann der Rittersaalverein auf die jährliche Unterstützung der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Burgergemeinde Burgdorf sowie der Katharina Wiedmer Stiftung zählen. Wir danken diesen Institutionen einmal mehr für ihre wertvolle Unterstützung.

Die getätigten Investitionen, die die angesparten Mittel nun stark geschmälert haben, lohnten sich aber vollumfänglich, präsentiert sich doch das von der Arbeitsgemeinschaft groenlandbasel/fischteich konzipierte und gestaltete neue Museum im Schloss interessant und vielseitig. Dank der Wunderkammern, die die einzelnen Themen- und Sonderkabinette verbinden, können mehr Objekte aus der historischen Sammlung des Rittersaalvereins, der Ethnologischen Sammlung sowie der Sammlung des ehemaligen Helvetischen Goldmuseums präsentiert werden, als dies in den früheren Ausstellungen der Fall war.

### *Vorstand*

Im Amt verstorben ist im Mai 2020 unser langjähriges Vorstandsmitglied Hans-Ueli Aebi. Dank einer von ihm aus Anlass seines 80. Geburtstags gemachten Spende konnte ein Grossteil der Kapellenrenovation finanziert werden. Ferner musste der Rittersaalverein im Januar beziehungsweise Mai leider auch von den beiden ehemaligen Vorstandsmitgliedern Ruth Schmid und Lukas Niethammer Abschied nehmen. Alle drei haben während vieler Jahre sehr wertvolle Vorstandsarbeit geleistet und werden in ehrenvoller Erinnerung bleiben.



Ein grosses Modell der Stadt und verschiedene Kartenprojektionen zeigen im Dachgeschoss des Palas die Entwicklung von Stadt und Region Burgdorf



Der Rittersaalverein besitzt verschiedene Objekte und Dokumente zum Pädagogen Joh. Heinrich Pestalozzi, welche im Raum «Pestalozzi und Bildung» ausgestellt sind

### *Veranstaltungen*

Am 5. Oktober 2019 konnte der Rittersaalverein zum Vortrag «Das Siechenhaus als Zeichen städtischer Repräsentation im Mittelalter» von Volker Herrmann, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, ins Siechenhaus Burgdorf einladen.

Am 29. Oktober 2019 organisierte Vorstandsmitglied Peter Hänsenberger erneut sehr erfolgreich den zweiten Pecha-Kucha-Abend zum Thema «Trouvaillen – Herausgepicktes aus der Geschichte rund um die Stadt Burgdorf». Der erste Anlass dieser Art hatte am 13. Juni 2018 zum Thema «Eine eher ungewohnte Reise durch die Geschichte von Burgdorf und Umgebung» stattgefunden.

### *Auskünfte*

Im Zusammenhang mit der Sammlung des Rittersaalvereins erfolgten in der Berichtsperiode wiederum zahlreiche Sachauskünfte an Museen, Bibliotheken und Universitäten.

### *Neu in der Sammlung: Geschenke*

Von Frau Claudine Fang, Jegenstorf, sind aus dem Nachlass ihrer Eltern unter anderem einige ältere Kameras, ein Benzinfeuerzeug (Soldatenweihnacht 1944) sowie ein Kompass «Bézar» im Metallgehäuse in die Sammlung gekommen.

Weitere Schenkungen wurden uns aus den Erbschaften von Ruth Schmid sowie Katharina Wiedmer zugesagt. Da die zuständigen Personen durch die Mitarbeit rund um das neue Museum stark beansprucht waren, musste die detaillierte Sichtung und Übergabe der Objekte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Aus Aktualitätsgründen fanden noch einige Objekte im Rahmen der COVID-19-Pandemie, wie Abstandsbänder, Schutzmasken, Plakate und Zeitungsinserate des Bundesamtes für Gesundheit, einen Platz in der Sammlung.

# Goldkammer Schweiz

## Ehemals Helvetisches Goldmuseum

Werner Lüthi

Am 25. und 26. April 2020 hätte das neue Museum im Schloss Burgdorf mit einem grossen Volksfest eröffnet werden sollen. Doch es kam anders. Der Ausbruch der Coronapandemie führte am 17. März 2020 zu einem Stillstand in der Schweiz. Mit Ausnahme der Läden für den täglichen Bedarf mussten die Geschäfte schliessen und es durften sich nicht mehr als fünf Personen in der Öffentlichkeit treffen. Das hatte auch Folgen für das neue Museum im Schloss Burgdorf und somit auch für die neue Goldausstellung. Materiallieferungen aus dem Ausland wurden blockiert und die Baufirmen mussten Personal auf der Schlossbaustelle reduzieren, was zu Verzögerungen führte. Am 12. Juni 2020 konnten schliesslich das Museum – ohne die Goldkammer – sowie die Jugendherberge mit einer kleinen Feier eröffnet werden. Die Öffnung der Goldkammer im Dachstock des «Neuen Logement» erfolgte dann am 25. Juli 2020.

### *Johann August Sutter im Zwielight*

Im Rahmen der neuen Ausstellungen waren auch die Darstellungen von Johann August Sutter in der Stadtgeschichte sowie in der Goldkammer ein Thema. Ein kurz zuvor erschienener Bericht der Historikerin Rachel Huber liess Sutter in einem neuen Licht erscheinen, wonach er nach Aussage von amerikanischen Autoren auch einen Handel mit indigenen Kindern betrieben habe. Bereits 1938 beschrieb James Peter Zollinger in seinem Buch «Johann August Sutter – König von Neu-Helvetien» den schlechten Umgang Sutters mit seinen einheimischen Farmarbeitern, welche er nachts einschloss, sowie seine erneute Anhäufung von grossen Schulden. Auch der Glarner Heinrich Lienhard erwähnt in seinen Erinnerungen an den Aufenthalt in Neu Helvetien von 1846 bis 1849 den harten Umgang mit den Einheimischen und die Trunksucht von Sutter.

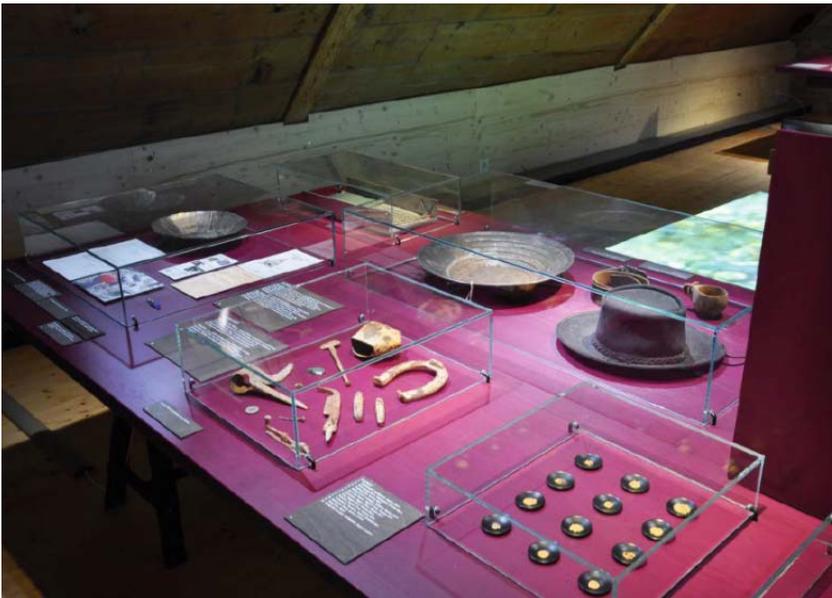


Im ersten Raum der Goldkammer: Kulturgeschichte des Goldes von der Entstehung bis zur heutigen Verwendung in der Elektronik und der Werbung





Im zweiten Raum der Goldkammer: neuere Geschichte des Goldwaschens, das Wettkampfwaschen und das Bachwaschen





Nach der Entfernung der Statue von Johann August Sutter in Sacramento ist dessen Statuette im Museum nun neben den Sockel gefallen. Rechts im Bild ist eine der letzten Rechnungen zu sehen, welche Sutter – vor seiner Abreise nach Amerika – im Mai 1834 an C. Langlois in Burgdorf gestellt hat

Dass aber das Verhalten und die Praktiken von Sutter verantwortlich für die Entmenschlichung der indigenen Bevölkerung während des kalifornischen Goldrausches sein sollen, wie neuste amerikanische Publikationen erwähnen, dürfte doch eher bezweifelt werden. Bedenkt man, dass zu Beginn des Goldrausches 1848 über 80 Prozent der Goldwäscher aus den Oststaaten von Amerika stammten und die damaligen amerikanischen Präsidenten selbst rassistisches Gedankengut verbreiteten, Sklaven hielten und Vernichtungskriege gegen die Indianer im Osten und Mittleren Westen führten, dürfte der Einfluss von Johann August Sutter auf die Ausrottung der Urbevölkerung – wenn überhaupt – gering gewesen sein. Er hatte selbst kein Interesse an der Goldsuche und war auch einer der Ersten, welcher zu den Verlierern des Goldrausches gehörte. Der kalifornische Staat selbst setzte Prämien für getötete Indianer aus: 5 Dollar für einen Kopf und 50 Cents für eine abgeschnittene Kopfhaut!

Die Verfolgung der Indianer geht aber noch weiter zurück. Bis zur Staatsgründung von Kalifornien 1850 wurden Indianer in spanische Missionen gebracht, zum christlichen Glauben bekehrt und zu handwerklichen Fertigkeiten gebracht. Sie sollten Bauern werden, tatsächlich waren sie aber Sklaven der Missionen. Jedes Vergehen wurde hart bestraft. Sie wurden mit Peitschen geschlagen, in Halseisen gelegt, gebrandmarkt, verstümmelt und sogar hingerichtet. Indianische Männer und Frauen, auch Ehepaare, mussten getrennt leben. Unverheiratete junge Frauen, denen Soldaten und männliches Missionspersonal oft nachstellten, wurden separat untergebracht.

#### *Das Sutter-Denkmal in Sacramento wird entfernt*

Im Zuge der neuen Proteste gegen rassistische Polizeigewalt in den USA wurde auch das Denkmal von Johann August Sutter, welches 1987 von der Auslandschweizergemeinde in Sacramento auf dem Areal des «Sutter Hospitals» errichtet worden war, mit Farbe verschmiert. Am 15. Juni 2020 liess die Spitalleitung es dann entfernen.

#### *Leihgabe*

Für die Wanderausstellung «Archäologie macht Geschichte» des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern stellte der Verein Goldkammer Schweiz leihweise Waschgold zur Verfügung.

#### *Sammlungszuwachs*

Auch letztes Jahr erhielt der Verein in verdankenswerter Weise wieder kleinere und grössere Objekte zur Bereicherung der Sammlung geschenkt oder konnte entsprechende Gegenstände ankaufen. Einzelne fanden bereits Eingang in die neue Ausstellung:

- Gold-Plaketten der Basler Fasnacht, von Brigitte Megert, Thun
- Ankauf goldene Replik der Briefmarke «100 Jahre Basler Fasnachts-Comité» von 2010, Swiss Post
- Wanderbuch, Porträt, Gerätschaften und Schmuck von Goldschmied Johann Friedrich Neukomm (1830–1891), von Kurt Neukomm, Burgdorf
- Ankauf Aschanti-Goldwaage für Goldstaub
- Ankauf kolorierter Holzschnitt des Inka-Königs Attabaliba alias Atahualpa von Georg Adam Dillinger, 1738



Im Ausstellungsraum plätschert ein auf den Boden projizierter Bach dahin und fasziniert die Kinder. Einmal im Wasser stehen, ohne nass zu werden!

#### *Dank*

Allen Schenkerinnen und Schenkern von Ausstellungs- oder Dokumentationsmaterial sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenfalls verdanken wir die gelegentlich eingehenden Barspenden der Vereinsmitglieder sowie vor allem die jährliche Zuwendung der Gemeinnützigen Gesellschaft von Burgdorf, welche uns seit Beginn der Goldausstellung mit einem äusserst wertvollen Beitrag unterstützt.

# 2020 – ein besonderes Jahr im Museum Franz Gertsch

Anna Wesle

Wir blicken auf eine Frühjahr/Sommer-Saison zurück, die wir uns ganz anders vorgestellt hatten. Noch vor der Eröffnung unserer Ausstellung zum 90. Geburtstag von Franz Gertsch ereilte uns aufgrund der Corona-Pandemie genau wie alle anderen Museen die vorübergehende Schliessung. Glücklicherweise war es uns jedoch gelungen, noch fertig aufzubauen. Am 12. Mai konnten wir endlich unsere Türen wieder öffnen und Besucherinnen und Besucher empfangen. Es gelang uns auch, die Ausstellungen «Franz Gertsch. Die Siebziger» und «Luciano Castelli. Reckenbühl» bis in den Oktober hinein zu verlängern, was uns sehr freute. Wir können daher auf eine «gerettete» Saison blicken und erhielten viel positives Feedback. Beide Präsentationen reisten weiter nach Österreich und wurden dort im LENTOS Kunstmuseum Linz vom 30. Oktober 2020 bis 21. Februar 2021 gezeigt. In diesem Jahr erschienen ausserdem eine Franz Gertsch-Monografie von Angelika Affentranger-Kirchrath, ein Gertsch-Katalog der Graphischen Sammlung ETH Zürich sowie der Katalog zu unseren Ausstellungen «Franz Gertsch. Die Siebziger».

## *Zum 90. Geburtstag des Künstlers*

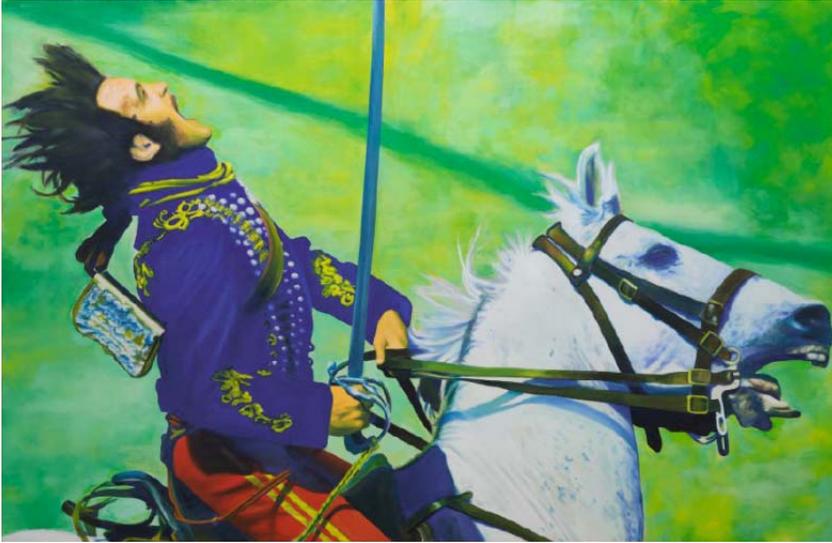
Wir nahmen dieses Ereignis zum Anlass für eine gross angelegte Ausstellung mit zahlreichen Leihgaben aus dem In- und Ausland. Die Auswahl der zentralen Gemälde von Franz Gertsch aus den 1970er-Jahren erlaubte einen Rückblick auf die Zeit, in der er seinen internationalen Durchbruch erlebte. Der Künstler Luciano Castelli ist neben Patti Smith der wichtigste Protagonist in Franz Gertschs Gemälden der 1970er-Jahre. Zeitgleich zur Gertsch-Ausstellung lud er im Kabinett unsere Besucherinnen und Besucher in die Jugendstilvilla Reckenbühl in Luzern ein, wo er mit seinen Mitbewohnern das Leben als kunstvoll gestaltete Party feierte.

«Franz Gertsch. Die Siebziger» (21.03.2020 – 04.10.2020)

Das Museum Franz Gertsch konzentrierte sich mit dieser Ausstellung auf die monumentalen Bilder der 1970er-Jahre. Nicht sein Alter wurde mit der Geburtstagsschau reflektiert, keine abschliessende Retrospektive war angedacht; vielmehr feierte sie mit Gertschs Arbeiten aus den 1970er-Jahren eine Zeit des jugendlichen Aufbruchs. Sie versammelte Höhepunkte aus dieser Schaffensphase, mit denen Franz Gertsch internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung erlangte. Damals wurde er von namhaften Kuratoren und Ausstellungsmachern wie Jean-Christophe Ammann und Harald Szeemann entdeckt. Die Ausstellung belegte, dass die Bilder seit damals nichts von ihrem Aufbruchsgeist und ihrer sogartigen Wirkung eingebüsst haben.

Franz Gertschs Bekenntnis zum (Foto-)Realismus lässt sich auf das Jahr 1969 datieren. Damals entdeckte er das Medium der Fotografie als Basis für seine Arbeiten. Er malte das Bild «Huaa...!» – einen Reiter im wilden Galopp – nach einem Still aus dem Film «The Charge of the Light Brigade», das er in der Zeitschrift «Salut les Copains» reproduziert fand. Seitdem bildet die Fotografie – fast immer eine selbst gefertigte – als eine Art Skizze oder «Partitur» den Ausgangspunkt für sein Wirken.

Gleichsam durch seine Kamera sehend, nimmt Gertsch von nun an seine Umwelt wahr. Es entstehen Schnapshots der jungen Familie, etwa der Kinder Silvia, Hanne-Lore und Brecht in der Badewanne, oder der Ehefrau Maria mit dem Sohn Benz beim Picknick. Aus den Vorgaben mit alltäglichen Szenen entstehen, ins Grossformat des Bildes übersetzt, atmosphärisch eindringliche Familiengemälde. Auf einer Reise nach Südfrankreich liefen ihm am Meer spielende Sinti- und Roma-Mädchen gleichsam vor die Kamera. Im Zyklus «Saintes Maries de la Mer» sind die Aufnahmen von ihnen wiederum in monumentale, stimmungsvolle Bilder übersetzt. In den frühen 1970er-Jahren begann Franz Gertsch den jungen Luzerner Künstlerkollegen Luciano Castelli (\*1951) zu begleiten. In ihm, der sich vor der Kamera chamäleonartig wandelt und verschiedene Gesichter anzunehmen scheint, konzentriert sich das Zeitgefühl einer ganzen Generation. In dichten Einzelbildern und Mehrfigurenkonstellationen, die Luciano mit seinen Freundinnen und Freunden (Marina, Barbara, Gaby, Irene, Franz) zeigen, erschafft Gertsch einen Kosmos, der aus der Spannung von vibrierender Realität und poetisch fantasievoller Interpretation lebt.



Franz Gertsch, «Huaa...!», 1969, Dispersion auf ungroundiertem Halbleinen, 170 x 261 cm, Besitz des Künstlers, © Franz Gertsch



Luciano Castelli, «Reckenbühl» (Detail), 1973, Selbstporträt, Fotografie, © 2020, ProLitteris, Zürich. Alle Urheberrechte bleiben vorbehalten. Sämtliche Reproduktionen sowie jegliche anderen Nutzungen ohne Genehmigung durch ProLitteris – mit Ausnahme des individuellen und privaten Abrufens der Werke – sind verboten.

Kommen die Darstellungen der Familie und die Bilder von Luciano Castelli leuchtend farbig und extravertiert daher, wirken die der Rockpoetin Patti Smith (\*1946) gewidmeten Grossformate zurückhaltender im Kolorit und introvertierter in der Haltung. Auch im «Selbstporträt» von 1980 gibt sich der nunmehr fünfzigjährige Künstler bar jeder Selbstinszenierung. Sein schweifender Blick scheint sich vom äusseren Zeitgeschehen ab- und einer inneren Wirklichkeit zuzuwenden.

Gastkuratorin der Ausstellung war Dr. Angelika Affentranger-Kirchrath, Zürich, von der auch diese einführenden Worte zur Ausstellung entlehnt sind.

*«Luciano Castelli. Reckenbühl» (21.03.2020 – 16.08.2020)*

Luciano Castellis Onkel, ein Architekt, stellte seinem Neffen das Haus am Luzerner Villenhang Reckenbühl zur Verfügung. Der knapp Zwanzigjährige zog hier zusammen mit seinen besten Freunden Franz Marfurt und Ueli Vollenweider ein. Das inmitten altehrwürdiger Anwesen stehende Reckenbühl wurde Schauplatz eines nicht alltäglichen Alltags und zur Geburtsstätte kreativer Verwandlungen, Gestaltungen und Experimente der jungen Bewohner. Es war die Zeit der wilden Partys, der langen Haare, der bodenlangen Ledermäntel, der Clique mit den schweren Motorrädern, auf denen sie durch Luzerns Innenstadt brausten. In der alten Villa Reckenbühl mit ihrem angestaubten Charme und dem verwilderten Garten inszenierten sich die «Reckenbühler» in schrägen, schrillen Outfits mit der passenden Maskerade. Das Reckenbühl wurde ihre Bühne, auf der sie die Auflösung gängiger Konventionen und die Verwischung der Grenzen zwischen Kunst und Leben, Frau und Mann, Ich und Du erprobten.

Luciano Castelli richtete sein Atelier in der Villa Reckenbühl ein. Er porträtierte seine Freunde in Fotoserien und aufwändig gemalten und reich geschmückten Aquarellen, den sogenannten «Glimmerbildern». Es entstanden Zeichnungen und erotisch aufgeladene Objekte; die von Jean-Christophe Ammann kuratierte Ausstellung «Transformer. Aspekte der Travestie», welche 1974 im Kunstmuseum Luzern gezeigt wurde, wurde vorbereitet. Luciano Castellis wichtigstes Medium aber war die Fotografie. Die Räume der Villa Reckenbühl dienten ihm als geeignete Kulisse für seine Fotoserien, die er mit Selbstauslöser machte und die demonstrierten, zu welchem chamäleonartigem Rollenspiel er als Inszenierer seiner selbst fähig war. Viele dieser Werke wurden nun im Museum Franz Gertsch zum ersten Mal ausgestellt.

Die Mitglieder der Wohngemeinschaft um Luciano Castelli waren eine Verkörperung des jugendlichen Auf- und Umbruchs der 1970er-Jahre. Franz Gertsch, der über Jean-Christophe Ammann, den damaligen Leiter des Kunstmuseums Luzern, mit Luciano Castelli in Kontakt kam, besuchte das Reckenbühl ebenfalls. Und so fand er an diesem Ort die Inspiration für seine grossformatigen und bis heute lebendig den damaligen Zeitgeist versprühenden Gemälde.

Gastkuratorin der Ausstellung war Dr. Angelika Affentranger-Kirchrath, Zürich, von der auch diese einführenden Worte zur Ausstellung entlehnt sind.

### *Mit frischem Wind in den Herbst*

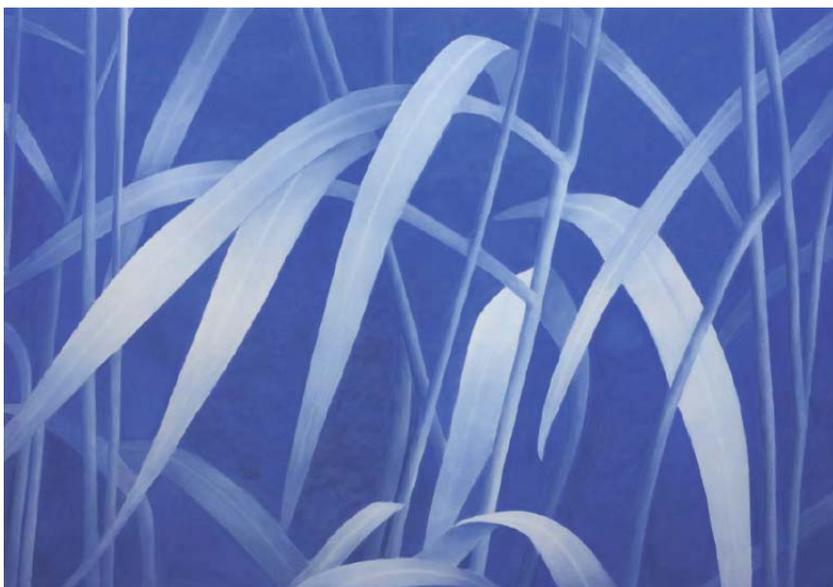
Nach der erfolgreichen Ausstellung mit Gemälden aus den 1970er-Jahren zeigte das Museum Franz Gertsch anschliessend die neuesten Werke: Im Zentrum der Präsentation standen drei Gemälde, die sich in freier Art und Weise dem Gertsch sehr vertrauten Thema der Gräser annahmen. Dazu wurden Gemälde und Holzschnitte aus den Jahren 1987 bis 2020 kombiniert. In unserem Kabinett gewährte die Keller-Wedekind-Stiftung erstmals Einblick in ihre Sammlung zeitgenössischer gegenständlicher Kunst.

### *«Franz Gertsch. Gräser» (24.10.2020 – 28.02.2021)*

Mit «Gräser V» (2018/19) begann Franz Gertsch wieder eine neue Phase in seinem Schaffen. Der Kunsthistoriker Ulrich Loock sprach hier sogar von einem «Bruch». Das Thema der neuen Gemälde, Gräser, genauer gesagt, die schilfartige Waldzwenke, ist Gertsch vertraut: Es erscheint als Motiv seit 1995 in Gemälden, seit 1999 im Holzschnitt. Neu ist nun jedoch die Herangehensweise an die Ausführung. Seit 1969 steht dem Künstler für seine Gemälde und Holzschnitte eine Diaprojektion Modell, von der er sich jedoch bereits seit «Herbst» (2007/08) mehr und mehr befreite. Nun erfolgte mit «Gräser V» ein weiterer Einschnitt. Gertsch zeichnete die gesamten Umrisse der Gräser vor und gestaltete hiermit bereits das Gemälde: Er wählte aus, vereinfachte und formte. Die lineare Komposition gewinnt in diesem Moment seines Spätwerkes an Bedeutung, in gewisser Weise findet eine Verschmelzung der Technik der letzten Jahrzehnte mit derjenigen des Frühwerkes statt. Franz Gertsch spricht von einer möglichen «Läuterung», man könnte es jedoch auch eine Sublimation mit dem Wissen und der Reife der Erfahrung nennen.



Franz Gertsch, «Gräser VII», 2019, Eitempera auf ungrundierter Baumwolle, 240 x 340 cm, Besitz des Künstlers, © Franz Gertsch



Franz Gertsch, «Gräser VIII», 2019/20, Eitempera auf ungrundierter Baumwolle, 240 x 340 cm, Besitz des Künstlers, © Franz Gertsch

«Gräser VI» (2019) zeigt in zarten Blau- und Grüntönen gehaltene Halme vor dunklem Grund. «Gräser VII» (2019) überrascht hingegen mit starker Farbigkeit: Es zeigt grünblaue Halme vor leuchtend rotem Hintergrund. In der Abstraktion geht Gertsch mit diesem Werk noch einen Schritt weiter und nickt möglicherweise noch einmal seinem Lehrer Max von Mühlene zu, der eine Rot-Blau-Malerei propagierte.

Das dritte der neuen Gräser-Gemälde, «Gräser VIII» (2019/20), erscheint nun fast vollkommen vergeistigt. Gertsch wandte sich mit den Gräsern auch wieder der Farbe Blau, dem Pigment Lapislazuli zu, das ihn ebenfalls seit Jahren begleitet. Für «Gräser VIII» verwendete er nun die kostbarste der erhältlichen Varianten, das nach alten Rezepten hergestellte «Fra Angelico Blau». Das Gemälde entstand dann auch wie ein Fresko zu Zeiten dieses Malers der italienischen Frührenaissance. Das reine Lapislazuli wurde mit einem Borstenpinsel in die Leinwand einmassiert und entfaltet eine beinahe übernatürlich leuchtende Wirkung.

In den weiteren Räumen der Ausstellung tauchte das Gräser-Thema in Variationen immer wieder auf, dazu rundeten weitere Gemälde und Holzschnitte mit Porträts und Landschaften die Präsentation zum späten Schaffen des Künstlers ab.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle und Franz Gertsch.



Uwe Wittwer, «Landschaft, Camp Nr. 91011», 2005, Öl auf Leinwand, 110 x 120 cm, KWS-Sammlung, © Uwe Wittwer

«*Interieur – Exterieur. Die KWS-Sammlung zu Gast*»

(24.10.2020 – 07.03.2021)

Künstlerinnen und Künstler als Seismografen unserer Zeit zu bezeichnen, schreibt ihnen die besondere Fähigkeit zu, Erschütterungen und Wellen verschiedener Art zu erspüren und in ihre Kunst einfließen zu lassen: Erschütterungen und Wellen unserer Welt, aber auch ihrer eigenen Welt und ihres eigenen Lebens. In einer Zeit, in der wir auf uns selbst und den engen Familienkreis zurückgeworfen wurden, uns wieder mehr in die eigenen vier Wände zurückziehen mussten und viele Gewohnheiten und Sicherheiten in Frage gestellt wurden, richtete sich der Fokus dieser Sammlungspräsentation auf das Innen und das Aussen: Auf der einen Seite die Figur im Interieur, sinnend, nach innen und aussen blickend. Was bedeutet uns die Behausung, wie richten wir uns in ihr ein, wie ist der Bezug zum Aussen? Auf der anderen Seite die Figur im Exterieur, erforschend und erlebend. Die Natur mit den Spuren der Zivilisation und die Natur ganz ohne den Menschen. Wie gehen wir mit unserer Umgebung um, wie haben wir sie und wie hat sie uns verändert?

In der Auswahl von rund 35 Gemälden, Arbeiten auf Papier und Fotografien wurden die feinen, leisen Schwingungen des alltäglichen Lebens und Empfindens aufgefangen. Dabei zeigte sich in der Ausstellung auch deutlich die schöpferische Kraft der künstlerischen Hand: Mit wenigen Mitteln etwas entstehen zu lassen, wurde uns ebenso vor Augen geführt wie die Andeutung einer möglichen Zerstörung.

Im Kabinett gewährte die Keller-Wedekind-Stiftung erstmals einen Einblick in ihre Sammlung. Die Förderung der zeitgenössischen gegenständlichen Kunst in der Schweiz war dem Zürcher Maschinenbauingenieur, Zahnarzt, Maler und Kunstliebhaber Dr. Walter Keller-Wedekind (1901–1994) ein solches Anliegen, dass er die Keller-Wedekind-Stiftung (KWS) testamentarisch verfügte. Sie wurde nach seinem Tod 1994 gegründet und ist heute eine Institution der konzentrierten Kunstförderung im Sinne des Stiftungszweckes. Die Stiftung tätigt jährlich Ankäufe für die KWS-Sammlung und verleiht alle zwei Jahre den KWS-Kunstpreis.

Die Ausstellung mit Werken von Silvia Bächli, Klodin Erb, Marc-Antoine Fehr, Bendicht Fivian, Silvia Gertsch, Thomas Huber, Georgine Ingold, Zilla Leutenegger, Stephan Melzl, Chantal Michel, Andrea Muheim, Josef Felix Müller, Thomas Ritz, Tobias Weber, Cécile Wick, Uwe Wittwer und Helena Wyss-Scheffler wurde kuratiert von Anna Wesle.

# Casino Theater Burgdorf

**CASINO**

Theater

**SI**

Burgdorf

**CA**

Dina Zeder

Bereits Anfang September, etwas früher als in anderen Jahren, startete das Casino Theater in die Saison 2019/20 mit dem Konzert von Orieca, rund um den Burgdorfer Mats Küpfer und Carlo Niederhauser, und dem neuen Programm «Wahrhalsig» von Simon Enzler. Ein erstes Highlight stellte das gemeinsame Konzert der beiden in Burgdorf bekannten A-Cappella-Ensembles VOC-E und Stracciappella dar. Zwei Generationen Sängerinnen und Sänger standen gemeinsam auf der Bühne, um ihr stimmliches Können zum Besten zu geben.

Am Samstag, 19. Oktober 2019, stand die 14. Burgdorfer Kulturnacht auf dem Programm. Einmal mehr konnten sich die Besucherinnen und Besucher von der grossen Vielfalt der Burgdorfer Kultur überzeugen. An insgesamt rund 30 Spielorten wurde ein bunter Mix an Darbietungen aller Art geboten. Das Casino Theater nutzt diesen Anlass jeweils, um Häppchen der aktuellen Saison dem Publikum näherzubringen. So zeigten Ensemblemitglieder des Theater Orchester Biel Solothurn Ausschnitte aus ihrem reichhaltigen Schauspiel- und Opernprogramm. Margrit Bornet, das Duo Calva und Esther Hasler spielten einige Nummern aus ihren aktuellen Programmen, die dann später in der Saison im Theater zu sehen waren.

Wie jedes Jahr fand Mitte November die 88. ordentliche Generalversammlung der Casino Theater AG statt. Die 78 Aktionärinnen und Aktionäre befanden über diverse Geschäfte, so zum Beispiel votierten sie für die Wiederwahl des Verwaltungsratspräsidenten Markus Grimm und der weiteren fünf Mitglieder Raphael Wild, Beatrice Kuster, Edith Müller, Regula Urbanek und Michael Rolli sowie der Revisionsstelle Dr. Röthlisberger AG, Bern.



November 2019: 88. ordentliche Generalversammlung der Casino Theater AG





Montag, 29. Juni 2020: Livekonzert der Freda Goodlett Band vom Dach des Casino Theaters aus



Nach den offiziellen Geschäften, die alle einstimmig genehmigt wurden, erhielten die Anwesenden einen Einblick über die baulichen Veränderungen des Theaters. Sie wurden über die Inbetriebnahme des neu umgebauten Hauses informiert, über die Schauspiel- und Musiktheater-Abonnemente orientiert und auf die Möglichkeit, das Theater zu mieten, hingewiesen.

Eines der absoluten Highlights der Saison war der Auftritt von Emil Steinberger mit seinem neuen Programm «Alles Emil, oder ?!». An zwei aufeinanderfolgenden Abenden, Montag, 11. und Dienstag, 12. November 2019, genossen mehr als 500 Personen die Darbietung des inzwischen über 80-Jährigen. Ein eindrücklicher Beweis dafür, dass man auch im hohen Alter über eine unglaubliche Bühnenpräsenz und Energie verfügen kann, die das Publikum während rund zwei Stunden komplett in seinen Bann zieht.

Es folgte ein Konzert von Pippo Pollina & Band am Freitag, 15. November 2019. Bekannte Grössen wie Michel Gammenthaler, Starbugs Comedy, Steff la Cheffe, Martin O. & Helge Heynold, Rob Spence, The Real Group, Mike Müller, Helga Schneider, Luna-tic und viele mehr waren während der Wintermonate auf der Casino Bühne zu sehen. Aber auch neue, in Burgdorf noch weniger bekannte Künstler stellten ihr Können unter Beweis.

Am Samstag, 29. Februar 2020, mussten wir ganz kurzfristig die Vorstellung von «Michael Hatzius & Die Echse» aufgrund einer Magen-Darm-Grippe des Künstlers absagen. Leider sollte dies nicht die letzte Absage bleiben ...

Im Schauspiel-Abo wurden die Stücke «Der Weg ins Morgenland», «Peer Gynt», «Sonny Boys» aufgeführt. Im Musiktheater-Abo waren dies «La Fille du Régiment», «Giovanna d'Arco» und «Sweeney Todd». Leider mussten in beiden Abonnements die letzten beiden Vorstellungen aufgrund der Massnahmen gegen das COVID-19-Virus abgesagt werden.

Die Lage rund um die COVID-19-Pandemie spitzte sich schliesslich immer mehr zu, sodass auch das Casino Theater am Donnerstag, 5. März 2020, eine Risikoanalyse zusammen mit der entsprechenden kantonalen Stelle durchführte. Nach kurzem Gespräch fiel die Empfehlung des Kantons ein-

deutig aus. Das Risiko einer Ansteckung bei Vorstellungen, die von Personen über 65 Jahren besucht werden, wurde als sehr hoch eingestuft und man empfahl uns, den Betrieb mit sofortiger Wirkung einzustellen. Dieser Empfehlung sind Verwaltungsrat und Geschäftsleitung gefolgt. Somit schloss das Casino Theater auf unbestimmte Zeit seine Türen für das Publikum. Keine zehn Tage später kam es dann zum totalen Lockdown – die Schweiz stand still und somit blieb auch die Bühne des Casino Theaters weiterhin unbespielt.

Nach einem weiteren Bundesratsentscheid vom 16. April 2020 war klar, dass die Saison 2019/20 dann definitiv beendet werden musste. Das «Social Distancing» mit einer Gruppengrösse von maximal fünf Personen sollte bis auf Weiteres aufrechterhalten und dann, je nach Entwicklung der Zahlen, stufenweise erhöht werden. Somit stand fest, dass vor Juni in keinem Fall eine Vorstellung im Theater durchgeführt werden konnte.

Das Casino-Team arbeitete auf Hochtouren, damit für möglichst viele der geplanten Vorstellungen März bis Juni ein Ersatztermin gefunden werden konnte. Schlussendlich mussten lediglich sieben von insgesamt 31 Vorstellungen abgesagt werden. Alle anderen Vorstellungen wurden in die Saison 2020/21 verschoben, in der Hoffnung, dass diese dann planmässig durchgeführt werden können.

Durch das grosszügige Platzangebot in der CasinoTheke konnten während dieser Zeit diverse Verwaltungsrats- und Burgerratssitzungen im Festsaal sicher und mit nötigem Abstand durchgeführt werden.

In dieser doch betrüblichen Zeit schenkte das Casino Theater der Burgdorfer Bevölkerung am Montag, 29. Juni 2020, ein Livekonzert vom Dach des Theaters aus und übermittelte so zusammen mit der Stadt Burgdorf und der Burgergemeinde Burgdorf eine Grussbotschaft anlässlich der ausgefallenen Solennität. Das rund 45-minütige Konzert der Freda Goodlett Band begann um 19.30 Uhr und wurde mit Lautsprechern in die Stadt hinausgetragen. Eine Drohne filmte dieses einmalige, unvergessliche Konzert, das auch auf Youtube live übertragen wurde. Rund 80 Personen genossen das Konzert auf der Casino-Terrasse bei Käsekuchen oder Erdbeertörtchen, immer unter Einhaltung des nötigen Abstandes und der aktuell gültigen Regeln.



Freda Goodlett im Schein der Abendsonne (Fotos: Rolf Veraguth, Burgdorf)

Ein grosser Dank gilt dem Publikum des Casino Theaters. Wir haben in dieser schwierigen Zeit eine grosse Solidarität erfahren und viele unserer Besucherinnen und Besucher haben auf die Rückerstattung der bereits gekauften Tickets verzichtet. Dies ist ein für das Theater enorm wichtiger Beitrag. HERZLICHEN DANK!

# Jahresbericht der Casino Gesellschaft Burgdorf 2019/2020

Karin Fankhauser

Die Saison der Casino Gesellschaft Burgdorf begann mit der Hauptversammlung am 4. November 2019. Im Vorstand kam es in diesem Jahr zu keiner personellen Veränderung. Die übrigen statutarischen Geschäfte gaben an der Hauptversammlung zu keinen Diskussionen Anlass; die Vereinsrechnung schloss wie in den Vorjahren ausgeglichen ab, und es besteht ein kleines Vereinsvermögen.

## *100 Jahre Casino Gesellschaft Burgdorf*

Am 21. Oktober 2019 durfte unser Verein das 100-Jahr-Jubiläum feiern. Dieses denkwürdige Ereignis haben wir mit unseren Mitgliedern sowie verschiedenen Referenten im Casino Theater Burgdorf gefeiert. Umrandet wurde die Feierlichkeit mit verschiedenen Darbietungen musikalischer und künstlerischer Art. Zudem hat der Burgdorfer Historiker Michael Ritter eine Chronik zum 100-jährigen Bestehen unseres Vereins geschrieben. Eine Zusammenfassung ist im vorliegenden Burgdorfer Jahrbuch 2021 abgedruckt.

## *Nach Ohio*

Im Anschluss an die Hauptversammlung eröffnete der Schriftsteller Benedikt Meyer die Saison. Mit Fahrrad und Frachtschiff ist Benedikt Meyer seiner Urgrossmutter nachgereist. Diese beschloss als 19-Jährige auszuwandern und reiste 1891 alleine in die USA. Im Theater Z erzählte





Meyer von Stephanies ungewöhnlicher Reise, zeigte Fotos und las Passagen aus dem Roman «Nach Ohio». Die Lesung kam beim Publikum sehr gut an. Ein gelungener Saisonstart.

### *Ethik und Maschinen*

Der zweite Anlass stand ganz im Zeichen von Maschinen und deren Ethik. Peter G. Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik an der Universität Luzern, erklärte Chancen und Risiken der Digitalisierung, Robotisierung und von künstlicher Intelligenz. Der Vortrag war gut besucht und wurde mit einem grossen Applaus verdankt.



## *Die Konquistadoren*

Am 18. November 2019 durften wir den Historiker Vitus Huber als Referent begrüßen. Die «Entdeckung» und Eroberung Amerikas vor rund 500 Jahren schuf die Ausgangslage für den Aufstieg des Westens zu seiner Vormachtstellung. Vitus Huber ging dem Rätsel nach, wie es zur Conquista kommen konnte. Er beschrieb anschaulich, wer die Konquistadoren waren, wie sie lebten und erklärte, warum aus einer chaotischen Eroberungsphase eine langfristige koloniale Herrschaft hervorgehen konnte. Ein frischer Blick auf die Konquistadoren!



## Käse – Kultur – Käsekultur



Das Käsehaus K3 an der Scheunenstrasse 3 hat eine lange Geschichte. 1853 als Käselagerhaus gebaut, wurde es bis 1990 als Käsehaus genutzt, zuletzt durch die Firma G. Roth & Co. AG. Seit 2018 dient es als Käsehaus K3 dem Käse, der Kultur und der Küblerei. Ernst Roth und Beat Wampfler haben uns am ersten Vortrag im 2020 die Geschichte und Gegenwart dieses Hintereinander von Käse und Kultur dargestellt. Ein gelungener Anlass.



*Lesung: Der Sprung*



Am 24. Februar 2020 durften wir die junge Schriftstellerin Simone Lappert in Burgdorf begrüßen. Sie las aus ihrem aktuellen Roman «Der Sprung». Die Newcomerin aus Aarau zog das Publikum in ihren Bann und gestaltete die Lesung sehr abwechslungsreich, ohne zu viel über den Inhalt des Buchs zu verraten. Der Anlass war sehr erfrischend und gut besucht.

Der Anlass war sehr erfrischend und gut besucht.



Simone  
Lappert  
*Der Sprung*

Roman · Diogenes

## *Die Egger-Nordwand – ein Gespräch nicht nur über Kunst*



Heinz Egger und Hans Baumann bestiegen gemeinsam die Egger-Nordwand. Ein Bild, das in Jahrzehnten aus Sedimenten von Zeichnungen, Malerei, Fotografien,

Texten und persönlichen und zeitgeschichtlichen Dokumenten entstanden ist. Das Gespräch war der letzte Anlass, der unter Corona-Schutzmassnahmen durchgeführt werden konnte. Es war ein wunderschöner Abschluss unserer Saison.



Die letzten beiden Anlässe konnten aufgrund des Corona-Lockdowns leider nicht stattfinden und mussten abgesagt werden.

## Natacha – Die Mundart-Rocksängerin aus Burgdorf

Heinz Winzenried



1989: erster Auftritt im Jugend- und Kulturzentrum Gaskessel Bern

Natacha, die Rocksängerin aus unserer beschaulichen Kleinstadt Burgdorf ist zweifellos bis heute eine der auffälligsten Erscheinungen am eidgenössischen Pop-Himmel. Selbst von Musikern, die mit antibürgerlichem Auftreten und Attributen aus der Popkultur in der Regel nur schwer zu beeindrucken sind, wird die Burgdorferin als exzentrische, dem Mainstream stets distanziert gegenüberstehende Vertreterin ihrer Zunft wahrgenommen und respektiert. Aber das war nicht immer so und diese Akzeptanz musste hart erarbeitet werden.

*Keini Gränze* hiess das erste Album, das die Sängerin 1992 im lokalen Berner Zytglogge Verlag herausgab. *Keini Gränze*, *Gränzelos* oder *Stärne-meer*: Dies sind Titel ihrer später mehrheitlich selbst geschriebenen Songs, welche als Credo ihres künstlerischen Schaffens verstanden werden können. Das grenzenlose Träumen und der damit verbundene Wunsch, nach den Sternen zu greifen, haben die Künstlerin bis heute durch ihr ganzes Leben begleitet und ihr kreatives Schaffen geprägt.

## *Der Weg zur Musik*

Das am 29. Juli 1957 als drittes Kind in die Familie Schär hineingeborene Mädchen verbrachte mit ihren drei Brüdern eine sorglose Kindheit im Eigenheim am Blattnerweg in Burgdorf. Die Nestwärme eines gutbürgerlichen Haushalts, den Mutter Martha, eine Bauerntochter vom Guetisberg oberhalb von Wynigen, mit Umsicht führte, gab ihr Sicherheit und Geborgenheit. Vater Fritz arbeitete als Direktor bei der Alpina Käse AG, einer renommierten Emmentaler Käsehandels- und -produktionsfirma. Obwohl sich ihm die musikalischen Ambitionen seiner einzigen Tochter nicht von Anfang an erschlossen, war er ihr bis zu seinem Tod im Jahr 2008 stets eine wichtige Stütze.

Mit 14 Jahren nahm Natacha Klavierunterricht und liess sich bei der europaweit bekannten, in Burgdorf lebenden Konzertsängerin, Theater- und Musikpädagogin Jolanda Rodio in Gesang unterrichten. Die Mitbegründerin der Kulturmühle Lützelflüh, Schöpferin der Schule Totales Theater und des Child Drama Seminars wurde in dieser Zeit zur Ratgeberin und Vertrauensperson.

Doch bevor Anita Natacha Victoria, wie sie mit bürgerlichem Namen heisst, mit dem Segen der Eltern ihren künstlerischen Neigungen nachgehen durfte, musste sie einen Beruf erlernen. An der Kunstgewerbeschule in Bern liess sich das junge Mädchen zur Grafikerin ausbilden. In ihrer Freizeit trat sie bereits damals regelmässig an Wochenenden als Sängerin einer Tanzband auf. Ihr Repertoire beschränkte sich in dieser Frühphase noch auf gängige Coversongs und Titel aus der Hitparade. Doch in ihrer Freizeit übersetzte sie mit Hingabe Lieder aus dem Englischen ins Berndeutsche und legte damit das Fundament für ihren späteren Erfolg. Sie sollte die erste Frau sein, die in der Schweiz Rock-Mundartlieder singt und damit die Hitparaden stürmt.

1981 heiratete Natacha Ruedi Utiger aus Ersigen und wurde in der Folge Mutter von zwei Söhnen, Simon (1981) und Emanuel (1984). Familie und künstlerische Ambitionen unter einen Hut zu bringen gelang nicht immer auf Anhieb. Zum einen waren da Haushalt und zwei schulpflichtige Kinder, die Betreuung und Aufmerksamkeit benötigten. Zum anderen forderten die Beschäftigung mit Komponieren, Texten und die regelmässigen Auf-

tritte Zeit und Energie. Obwohl sie stets loyalen Rückhalt in der Familie genoss, musste sich Natacha ihren Weg selber suchen. Aber nicht umsonst hatte sich die ambitionierte Künstlerin bereits in jungen Jahren daran gemacht, ein Leben zu führen, das weit über das hinausgeht, was üblich ist. Ohne die ihr wichtige Bodenhaftung zu verlieren wand sie sich quasi aus dem traditionellen Alltag heraus, um als Protagonistin auch im Aufnahmestudio und auf der Bühne zu bestehen. 1989 gründete Natacha ihre erste eigene Band, die sie – fast visionär – *Big Trouble with Natacha* nannte.

Natacha nutzte sich bietende Möglichkeiten konsequent, um medial präsent zu sein und ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Als im Frühling 1991 die Privatradiostation Radio 32 im solothurnischen Zuchwil auf Sendung ging, gehörte auch Natacha zum zehnköpfigen Gründungsteam. Um ihre Unterhaltungssendung zu moderieren, fuhr die 34-jährige Mutter oft noch zu später Stunde ins Radiostudio. Von diesen in der neuen Welt der aufkommenden kommerziellen Lokalradios gemachten Erfahrungen konnte die Sängerin später als gefragter Gast in diversen Radio- und Fernseh-Talkshows profitieren.

Ein massgebliches Ereignis auf dem steinigen Weg zum Durchbruch war 1992 der erste TV-Auftritt im Vorabendprogramm des Schweizer Fernsehens. In der Sendung *Risiko* stand Natacha zusammen mit ihrem Gitarristen erstmals vor nationalem Fernsehpublikum auf der Bühne. Begleitet wurden die beiden Musiker vom Orchester des Schweizer Bandleaders und Saxofonisten Pepe Lienhard. Das englische Lied, das sie vortrug, hiess *Al-maze*. Es ist ein melodioser, fast experimentell anmutender Song. Natacha sang live und trug dazu ein schwarzes Outfit. Ihre blonde Löwenmähne wurde von einem Stirnband mühsam gebändigt. Der blasse Teint, die tiefrot geschminkten Lippen und der rockige Kleidungsstil wurden nach diesem Auftritt innert Kürze zu ihrem unverkennbaren Markenzeichen. Ihre Weigerung, im Anschluss an die Show der Moderatorin Red und Antwort zu stehen, liess bereits eine Eigenwilligkeit erahnen, welche die Sängerin durch ihre spätere Karriere als Nonkonformistin bis heute begleitet. Diese Zurückhaltung und Distanziertheit hat aber auch dazu geführt, dass sich Natacha der Berner Rockmusikszene in ihren extremen Ausprägungen – Drogen, Alkohol und durchzechte Nächte – stets mit Erfolg verweigern konnte. Sie wurde dafür zuweilen schmerzhaft sanktioniert; doch haben weder Karriere noch Selbstvertrauen darunter gelitten.

## *Singen in Berner Mundart war schon immer ihr innigster Wunsch*

«Ich habe immer wieder vorgeschlagen, dass wir Mundartstücke singen. Aber dafür war niemand zu haben», erzählte die Sängerin später mit Blick auf ihre ehemaligen Bandkollegen. Doch nach der TV-Sendung war alles anders. Die namhafte Plattenfirma BMG Ariola meldete sich kurz darauf und teilte Natacha die Absicht mit, sie als Künstlerin unter Vertrag zu nehmen. Ausschlaggebend dafür waren das unverwechselbare Timbre ihrer Stimme und ihr fantasievoll unkonventionelles Erscheinungsbild. Laut Zusammenarbeitsvereinbarung war allerdings vorgesehen, dass Natacha das beschauliche Burgdorf hätte verlassen und für eine gewisse Zeit nach London ziehen müssen. Dort hätte sie unter den Fittichen der britischen Sängerin und Schauspielerin Lisa Stansfield (British Queen of White Soul) ihre Englischkenntnisse aufbessern müssen. Englisch singen hätte zwar dem Mainstream Anfang der 1990er-Jahre durchaus entsprochen. Doch getreu ihrem Leitmotiv «An das glauben, was man möchte, und dafür vollen Einsatz leisten» verzichtete die Sängerin entschlossen auf experimentelle Abenteuer: «Wenn die mich Englisch singend wollen, werde ich das auch in Berndeutsch schaffen.» Der sich bald darauf einstellende schweizweite Zuspruch sollte der zukünftigen *Schweizer Rocklady* recht geben.

Beschwingt durch das sich anbahnende Interesse an ihrem künstlerischen Schaffen kaufte sich Natacha ein Vierspurgerät und nahm zu Hause ihre ersten eigenen berndeutschen Songs auf. Die Bänder versandte sie an verschiedene Plattenfirmen. Nach drei Monaten unterschrieb sie beim Berner Zytglogge Verlag ihren ersten Vertrag. 1992 erschien ihr Debütalbum *Natacha – Keini Gränze*. Unterstützung erhielt sie dabei vom Berner Mundartpoeten und Liedermacher Dänu Brüggemann. Die anschliessende Werbetour führte sie unter anderem ins Luzerner Studio von Radio Pilatus. Bei dieser Gelegenheit lernte sie eines ihrer Idole, den US-amerikanischen Rockmusiker Anthony «Tony» Carey, persönlich kennen. Carey, seit den 1970er-Jahren ein Schwergewicht in der angelsächsischen Musikszene, hatte als Keyboarder in der britischen Heavy Metal Band Rainbow international Beachtung gefunden und war anschliessend für verschiedene deutsche und englische Künstler (u. a. Peter Maffay und Joe Cocker) als Produzent tätig gewesen. Einen international erfolgreichen Popstar keck zu einer gemeinschaftlichen Produktion aufzufordern, ging mit Sicherheit über das übliche Vorgehen einer schweizerischen Mundartkünstlerin hin-



1989: Erste Band *Big Trouble with Natacha*



1995: mit Musikmanager Erwin Bach (EMI)



1993: mit US-Rockmusiker und Musikproduzent Tony Carey

aus. Doch Natacha packte die einmalige Gelegenheit beim Schopf und hatte Glück damit.

### *Der steile Weg nach oben*

Um die nötigen finanziellen Mittel für die Zusammenarbeit mit dem extravaganten Starproduzenten aufzubringen, versetzte sie kurzum den Schmuck ihrer Grossmutter, wie sie heute schmunzelnd erzählt. Mit dem Bargelderlös in der Tasche fuhr sie nach Starnberg bei München, wo Carey sein Aufnahmestudio eingerichtet hatte. Es war der Beginn einer höchst erfolgreichen musikalischen Partnerschaft. In der Folge produzierte das Team insgesamt drei Alben. Mit den 1993 und 1995 erschienenen CDs *Orlando* und *Stärntaler* schrieb Natacha schliesslich Schweizer Rockmusikgeschichte.

*Stärntaler* war das erste Mundartalbum überhaupt, welches sich direkt von null auf Platz 1 der Schweizer Albumcharts platzierte. Natacha gehörte damit definitiv zur oberen Liga der einheimischen Musikszene. Für die Sängerin begann eine intensive Zeit. In den nächsten fünf Jahren spielte sie mit ihrer Band an sämtlichen Open Airs, in unzähligen Eventhallen und begeisterte die hingerissenen Konzertbesucher. Ihre Fangemeinde wuchs stetig. Verschiedentlich hatte auch Carey seinen Gastauftritt vor dem altersmässig durchmischten, stets begeistert mitgehenden Publikum. «Eine Frau will nach oben – hartnäckig und ehrgeizig», schrieb ein Musikjournalist etwas verwundert, aber durchaus zutreffend. 1995 war Natacha die Schweizer Popkünstlerin mit den meisten Konzertauftritten. Auch bei den damals noch jungen Privatradios gehörte Natacha mittlerweile zu den meistgespielten Schweizer Musikern. «Ich muss jetzt nicht mehr beweisen, dass ich eine Rocksängerin bin; ich bin es», konnte sie mit Genugtuung feststellen.

In der Branche rieb man sich ungläubig die Augen ob des plötzlichen Erfolgs und der medialen Aufmerksamkeit, welche Natacha über Nacht zuteilwurden. Die von Männern dominierte, überschaubare Berner Musikszene begegnete den musikalischen Volltreffern der 35-jährigen Burgdorferin sehr zurückhaltend. Einzelne arrivierte Musiker und Veranstalter reagierten exaltiert auf die attraktive Blonde und setzten im Verborgenen alles daran, die in ihren Augen zu angepasste und aus angeblich zu spies-

sigen Verhältnissen stammende junge Mutter kommerziell zu benachteiligen. Nun wer ein unverwechselbares und scharfes Profil hat, kann sich bekanntlich der Gegner sicher sein. Natachas Erfolg haben die kleinkrämerischen Aktionen jedenfalls nie nachhaltig geschadet.

«*Ein Song muss berühren, dann ist alles andere egal, zeitlos.*»

Es ist offensichtlich, dass ihr Schaffen stilmässig zunächst eng an die Entstehungszeit gebunden war. Von Album zu Album variierte die Sängerin jedoch ihre Kompositionen. Vom sanften, melodiosen Rock des Debütwerks bis zu Ausflügen in die Welt der Hip-Hop- und House-Beats (Album *Natacha 2000*) ist Natacha variantenreich zu hören. Die zarten Melodien ihrer Balladen wechseln sich ab mit Techno-Sounds der frühen 1990er-Jahre. Auf den Alben *Gschpüre* (2004), *N 10* (2006) und *Alls Drby* (2020) widmet sich die Sängerin angriffslustig dem saftigeren Rocksound. Bei der Aufnahme im Studio liebt sie den kräftigen Klang einer E-Gitarre ebenso wie die leiseren, weichen Töne des Keyboards. Wenn ihr unvermittelt ein Refrain zufliegt, lässt er sie nicht mehr los. Nach und nach entstehen Rhythmen und verblüffende Klanglandschaften, die schliesslich zur Melodie eines neuen Songs werden. Temperamentvolle Sounds und elektronisch erzeugte Rhythmen wechseln sich ab mit intensiven melodiosen Passagen. Auf der Bühne erzeugt ihre unverkennbare Gestik zusammen mit der akkuraten Führung der Stimme und unterstützt durch Interaktionen mit dem Publikum eine Erlebniswelt, die stets aufs Neue fasziniert.

Obwohl sie in den Medien gerne als *Lady des Mundartrocks* betitelt wird, kann ihr diese Bezeichnung letztendlich nur teilweise gerecht werden. Natacha ist nie nur Rocksängerin gewesen, sondern stand stets allen modernen Stilrichtungen offen gegenüber. Das in dreissig Jahren entstandene Repertoire hat sie ihrer Vielseitigkeit und harmonischen Gewandtheit zu verdanken; es kann als Beleg für die Zeitlosigkeit ihrer Erfolgsformel gewertet werden.

Fixpunkte ihrer Songtexte sind die Liebe als universelle Macht und andere Gefühlseindrücke, die das Leben bereithält. Einfühlsam beschreibt sie die Wunder des Alltags ebenso wie Ereignisse, welche zwischenmenschliche Beziehungen prägen, vertiefen oder scheitern lassen. Natacha ist weniger



1999: mit Musiker und Produzent Edo Zanki, Album *Natacha 2000*



2019: mit Produzent Heinz Winzenried, Album *Alls Drby* (2020)

Deuterin von Begebenheiten als vielmehr Erzählerin ihrer Inspirationen. Doch nutzt sie den ihr zur Verfügung stehenden Raum konsequent auch für Subtilitäten, die sich oft nur bei mehrmaligem Hinhören erschliessen. Ihr Talent zur Hingabe ermöglicht der Künstlerin, insbesondere auch Erlebnisse anderer, meist ihr nahestehender Menschen verständlich und direkt zu vermitteln. Ihre Texte sind zwar unpolitisch und wenig sozialkritisch, dafür erzählen sie Geschichten aus dem Leben in berührender Art und Weise. Natacha ist eine begabte ZuhörerIn, saugt Gehörtes in sich auf und speichert jedes Detail. Die bildlichen Vergleiche, die Metaphern für Liebe, Gefühle, Sehnsüchte und Träume sind von einer Art, die den Leuten zu Herzen gehen. Dafür wird sie von ihren Fans geliebt und gefeiert.

### *Ein aussergewöhnliches Musikerleben*

1996 unterzeichnete Natacha mit der Major-Plattenfirma EMI Switzerland einen vierjährigen Vertrag. Dadurch entstanden auch in Richtung Deutschland interessante und Erfolg versprechende Kontakte. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Managing Director von EMI, Erwin Bach, Ehemann des US-amerikanischen Popidols Tina Turner. Er unterstützte und förderte die Burgdorfer Sängerin nach Kräften.

Dass eine Mundartsängerin aus dem Emmental in Schweden auf Tournee ging und mit ihrem 1996 auf dem Album *Venezia* veröffentlichten Lied *Schwäfelhölzli* sogar in der schwedischen Hitparade landete, ist keineswegs selbstverständlich.

Amüsant ist, dass Natacha auch vor Giganten der Branche von Anfang an keinen übertriebenen Respekt verspürte. Eine dieser Grössen war Edward «Edo» Zanki, unter anderem Sänger und Produzent der deutschen Musikgruppe Söhne Mannheims. Mit ihm produzierte sie ihr sechstes Album und nannte es schlicht *Natacha 2000*. Aber auch andere prominente Produzenten wie der Belgier Jan Savenberg (u. a. Johnny Hallyday) haben sich bei Natacha ins Gästebuch eingetragen bzw. mit der Burgdorferin kreativ zusammengearbeitet.

Die *First Lady des Mundart-Rock-Pop* aus Burgdorf, die nach wie vor nur ungern Privates von sich preisgibt, wird heute auch regelmässig als Refe-

rentin zu Anlässen eingeladen und erzählt dabei mit Witz und Charme Geschichten aus ihrem spannenden Künstlerleben.

An der Solätte-Kirchenfeier 2007 durfte sie in der Stadtkirche Burgdorf gar die Rede zur Verabschiedung der Neuntklässler halten. Die tiefe Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt zeigte sich aber bereits 1993, als die Sängerin ihr eigens zum traditionellen Jugendfest komponiertes Lied *Längi Zyt sithär* auf ihrem zweiten Album *Orlando* veröffentlichte.

Natacha ist auch immer wieder eine begehrte Duettpartnerin. Und verschiedentlich stellt sich die Sängerin als Botschafterin für Hilfsprojekte zur Verfügung, die ihr besonders am Herzen liegen.

2018 gründete sie zusammen mit ihrem Jugendfreund Heinz Winzenried das eigene Musiklabel HENA Music. Bis dato hat Natacha 14 Alben produziert. Ihr neuestes Werk *Alls Drby* hat sie mit den Produzenten Andy Wright (Music) und Heinz Winzenried (Executive) in den weltbekannten Abbey Road Studios sowie im Privatstudio des schottischen Gitarristen und Kopf der Rockgruppe Dire Straits, Mark Knopfler, in London produziert. Es erschien am 6. März 2020 und eröffnete die Konzerttournee *Big Trouble Tour 2020*, die Natacha mit ihrer achtköpfigen Band absolviert.



Die 9-jährige Anita Natacha an der Solätte 1966 zusammen mit dem jüngeren Bruder Stefan

# Chronik von Burgdorf

1. August 2019 bis 31. Juli 2020

Viktor Kälin, Chronik  
Jürg Häberlin, Nachrufe

August 2019

2. Auf dem Hofstatt- und dem Schwob-Areal finden über das Wochenende die Sommernachtsträume statt. Es gibt viele Konzerte, aber auch die Kulinarik kommt nicht zu kurz. Die Anlässe sind gut besucht, sicher auch dank dem angenehmen Wetter.
3. † Walter (Mändi) Stutzmann, wohnhaft gewesen an der Polieregasse 6. Wer erinnert sich nicht an den strammen Tambouren-Offizier, der an der Solennität und bei weiteren Festanlässen im Ornat der schwarz-gelb-weißen historischen Uniform mit Dreispitz die Gruppe angeführt hat. Unzählige freie Stunden hat er ins Training seiner Tambouren investiert. Walter Stutzmann ist am 30. Mai 1944 in Burgdorf zur Welt gekommen. Zusammen mit drei Brüdern ist er hier aufgewachsen. Nach der Schule absolvierte er in Bern bei der Firma Kamm eine Lehre als Heizungsmonteur. 17 Jahre hat er anschliessend als ausgebildeter Berufsmann in der Firma weitergearbeitet. Als das Geschäft geschlossen wurde, wechselte er nach Burgdorf zur Firma Bucher, wo er nun als Lagerist tätig wurde. Mit 50 Jahren musste er die Stelle nochmals wechseln. Bei der Firma Ilco der Familie Lüthi bekam er Gelegenheit, einen Computerkurs zu absolvieren. Hier war er dann weiter als Lagerist bis zur Pensionierung tätig. Das «Trümele», ja die Musik überhaupt, lag Mändi Stutzmann im Blut. Schon mit seinen Schulkollegen zusammen ist er in einer Mundharmonikaband im Berner Kursaal aufgetreten. Und am Eidgenössischen Handharmonikafest 1959 wurde er als Tambour für den Umzug engagiert. Später hat er seine besten Kräfte darin investiert, junge Musiker kunstgerecht im Trommeln zu trainieren. Beim Trommler- und Pfeifercorps hat Walter

Stutzmann viele Jahre als Instruktor gewirkt. Mit Rolf Schär zusammen leitete er das Jugendcorps. Als Präsident managte er 1996 das 100-Jahr-Jubiläum des Tambouren- und Pfeifervereins. Ebenso wirkte er in der Harmoniemusik und in der Stadtmusik als Leiter der Tambouren. Klar, dass er seinerzeit schon die Infanterie-Rekrutenschule in Bern bei der Musik unter der Leitung von Kreismusikinstruktor Alex Haefeli absolviert hat. Später ist Walter Stutzmann zum Gefreiten befördert worden. Daneben war das Velofahren sein bevorzugtes Hobby. Sommer und Winter fuhr er per Velo zur Arbeit und in der Freizeit unternahm er weite Touren auf seinem Rennrad.

Seit 8. Mai 1971 war Walter Stutzmann mit Elisabeth Stettler verheiratet. Aus dem Gebiet der Lüderen stammend ist sie nach Burgdorf gekommen und hat hier bei der Firma Bucher und später in der Apotheke Ryser gearbeitet. Von ihr begleitet hat Walter Stutzmann viele gute Jahre verbracht und nun zuletzt auch seine schwere Krankheit tapfer hingenommen.

8. 2016 wurde in St. Gallen der erste Foodtrail der Schweiz eingeweiht. Heute kommt auch Burgdorf zu einem solchen Parcours. An drei Wochentagen können im Tourist Office oder im Hotel Berchtold Startcouverts gekauft werden. Für den ganzen Weg braucht man dreieinhalb Stunden.

Während fünf Tagen absolvieren rund 50 Spieler des EHC Burgdorf (Jahrgänge 2005 bis 2008) in Leukerbad ein abwechslungsreiches Trainingslager. Betreut werden sie von zwölf Trainern und zahlreichen Eltern. Neben dem Eistraining wird ein polysportives Programm durchgezogen.

9. Drei Tage lang herrscht Mittelalter-Stimmung auf der Schützematt. Die Gruppe «Caligatus Feleus» präsentiert eine Zeltstadt und ein Heerlager. Dazu gibt es zahlreiche Showeinlagen, kulinarische Genüsse und Musik. Das gute Wetter sorgt für einen ansehnlichen Besucheraufmarsch.
10. Nach der Sanierung der Bahnen und einer Erweiterung der Gartenwirtschaft können heute Andrea Huber und Fredi Ursprung das 50-jährige Bestehen der beliebten Minigolfanlage am Einschlagweg feiern. Für nur einen Franken können die zahlreichen Besucher eine Runde spielen.

Während 22 Jahren führte Thomas Grimm an diversen Standorten sein Teehaus. Nun übergibt er an Brigitte Wagner, die bereits seit 2018 die



Walter Stutzmann  
1944–2019



Hans Baumgartner  
1953–2019



John Samuel Mbiti  
1931–2019



Veronika Lanz-Hirschi  
1926–2020

Kreativinsel im selben Laden führt. Es stehen zwischen 140 und 180 verschiedene Teemischungen zur Auswahl.

11. Heute öffnet das Museum Franz Gertsch sein Kinderatelier. Einerseits gibt es kindergerechte Führungen, andererseits kreatives Arbeiten unter fachkundiger Leitung.
12. «regieau – offizieller Durstlöscher der Burgdorfer Schulen» heisst die neuste Kampagne der Stadt Burgdorf. Erstklässler erhalten dabei beim Schuleintritt einen speziellen Wasserbecher. Nun wird die Aktion mit einem Award des Schweizerischen Vereins des Gas- und Wasserfaches ausgezeichnet. Das Preisgeld von 2000 Franken wird in weitere Aktionen investiert.
17. Bereits zum siebten Mal organisiert die Heilsarmee Burgdorf das Kinder- und Familienfest. Verschiedene Spiele und Attraktionen unter dem Motto «Römer» erwarten die Besucher.

Vor zwei Tagen stieg das Thermometer noch auf knapp 30 Grad. Seitdem hat es während zwei Tagen und Nächten geregnet. Der angenehme Regen bringt Abkühlung und endlich Wasser für die Natur. Die Bauern werden zufrieden sein!

17. † Hans Baumgartner, Musiker und Lehrer an der Musikschule Burgdorf, wohnhaft gewesen in Kirchberg.  
An unserer Musikschule hat er zahlreiche Schüler im Euphonium unterrichtet. Und selber ist er in verschiedenen Ensembles und Konzerten hier und im Ausland aufgetreten. Dabei hatte er ursprünglich eine ganz andere Laufbahn eingeschlagen. Hans Baumgartner ist geboren am 4. Juli 1953 auf dem Hinter Benzenberg, Gemeinde Rüderswil. In Bern hat er die Verkehrsschule besucht und bei der BLS eine Lehre als Betriebsdisponent absolviert, die er 1973 erfolgreich abschloss. Ab 1976 arbeitete Hans Baumgartner dann auf der Verwaltung der BLS, zuerst im Zahlungsverkehr, dann im Controlling. Doch sein Herz schlug im Grunde für die Musik. Parallel zur Berufslaufbahn besuchte er das Konservatorium in Fribourg. Das Studium bei Pascal Eicher schloss er 1986 ab. Dann arbeitete er sowohl bei der BLS als Betriebsdisponent wie auch in verschiedenen Musikschulen als Euphoniumlehrer. 1989 schliesslich konnte er sein Hobby ganz zum Be-



Während den Sommerferien wurde das Lehrerzimmer der Oberstufe Gsteighof renoviert (Foto: Viktor Kälin)



Die Brücke beim Bahnhof über den Mülibach wird erneuert (Foto: Hans Aeschli-mann)

ruf machen. Nun war er in der Leitung der Musikschulen Muri-Gümligen, Langnau i.E. und Burgdorf engagiert und unterrichtete Schüler mit viel Engagement. Kreuz und quer reiste er durch den Kanton, um ihnen einen kurzen Weg zum Unterricht zu ermöglichen. Stolz war er, wenn sie vorderste Ränge an schweizerischen Wettbewerben erreichten oder die Aufnahmeprüfung für die Nationale Jugend Brass Band oder in die Militärmusik bestanden. Er begleitete seine Schüler wenn möglich an Wettbewerbe. Als Juror erfreute er sich an jungen Talenten. Sein berufliches Engagement galt der Jugendförderung. Generationen von Brassband-Musiker/innen lernten in ihm den kritischen und konstruktiven Förderer schätzen.

Im Posaunenchor Lützelflüh-Grünenmatt hatte er begonnen. Mit 13 Jahren schon hatte er da mitgespielt, später dann Jahre als Solo-Euphonist. Die Zeit in der Brass Band Berner Oberland, im Armeespiel und in der Berner Bibelsebund-Musik genoss er sehr. Manche Anekdote wusste er zum Besten zu geben: von Proben unter dem legendären Eric Ball, vom gebrochenen Dirigentenstab oder von jener Marschmusik, die durch ganz Davos führte.

1977 hat er sich mit Susanne Schneider verheiratet, zwei Kinder sind zur Welt gekommen. Zuerst war die Familie in Burgdorf, seit 2005 dann in Kirchberg zu Hause. Mit bewunderungswürdigem Mut trug Hans Baumgartner auch die letzte Krankheit, welche ihn unerwartet überfallen hat. Höhepunkte in dieser letzten Zeit waren für ihn die Geburt seiner beiden Enkelinnen!

19. Grossbaustelle beim Bahnhof Burgdorf: Die Brücke über den Mülibach muss erneuert werden. Die alten Betonplatten werden herausgehoben, die Widerlager ergänzt und zehn neue Fertigelemente und Werkleitungen eingebaut. Die Baukosten belaufen sich auf 295 000 Franken. Ende Oktober 2019 soll die Sanierung abgeschlossen sein.
22. Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit weiht heute das Medizinalunternehmen Ypsomed sein neues Produktionswerk in Schwerin (Mecklenburg-Vorpommern) ein. Investiert wurden 81 Millionen Euro.
23. Während drei Tagen geht in der Unterstadt die 67. Kornhausmesse über die Bühne. Dieses Jahr hat die lokale Whitelight Veranstaltungstechnik AG einige markante Punkte bestrahlt. Marktfahrer verfügen über flexiblere



An der 67. Kornhausmesse erfreute die Kadettenmusik mit ihrem Auftritt ein grosses Publikum (Foto: Viktor Kälin)



Die Ypsomed hat im Neubau hinter dem Bahnhof Oberburg Labors, Büros, eine Kantine und eine Terrasse integriert (Foto: Viktor Kälin)

Zeiträume. Sie müssen nicht mehr während der ganzen Messe anwesend sein. Unter der Staldenbrücke findet das beliebte «Rockwall Under The Bridge» statt. Ansonsten ist vieles wie immer: unzählige Marktstände, Konzerte sowie Ess- und Trinkmöglichkeiten.

27. An vier Tagen und sechs verschiedenen Standorten üben 40 Feuerwehrleute aus der ganzen Schweiz in unserer Stadt den Einsatz von Autodrehleitern und Hubrettern. Organisiert wird der Kurs von der Gebäudeversicherung Bern (GVB) in Zusammenarbeit mit dem Feuerwehrverband.
29. Das Medizinalunternehmen Ypsomed wächst weiter. Nach dem Ausbau in Solothurn und dem Neubau im norddeutschen Schwerin wird nun der Neubau am bisherigen Standort beim Bahnhof Oberburg eröffnet. Ausgebaut wurden Labors, Büroräumlichkeiten, die Kantine sowie eine Terrasse. Bis Ende 2020 werden rund 600 Mitarbeitende in Burgdorf beschäftigt sein.
31. Cevapcici, Sarma, Kotturotti oder Papadam sind Köstlichkeiten aus fremden Ländern. Sie können alle am fünften Begegnungsfest auf der Brüder-Schnell-Terrasse und in der Schmiedengasse genossen werden. Alle zwei Jahre organisiert «isa Bern», die Fachstelle für Migration, diesen beliebten Anlass, der den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen fördern soll.

September 2019

1. Die total renovierte Spanische Weinhalle in der Oberstadt wird ab heute vom gebürtigen Syrer Hoshank Osman und von Corinna Hirrlé geführt. Sie werden eine orientalisch ausgerichtete Küche betreiben und zusätzlich Flüchtlinge integrieren. Dazu wollen sie den Keller für Lesungen, Konzerte und Kleinkunst nutzen.

Als Auftakt zum Schweizer Jugendmusikfest in unserer Stadt findet heute in der Stadtkirche das Final des Prix Musique statt. Der Wettbewerb wird vom Schweizer Musikerverband und dem Kompetenzzentrum Militärmusik organisiert. Sieger wird Lionel Fumeaux (Bassposaune) aus Vétroz VS.



Schweizer Jugendmusikfest 2019 in Burgdorf: Jede Jugendmusik machte auf der Heimiswilstrasse vor zahlreichen Musikliebhabern an der Parade mit (Foto: Viktor Kälin)



Anlässlich des Aufrichte-Festes konnte die Schlossbaustelle besichtigt werden (Foto: Hans Aeschlimann)

Nach einigen Tagen mit viel Sonnenschein und sommerlichen, aber nicht allzu hohen Temperaturen ist heute Nacht eine Regenfront über die Schweiz gezogen. Sie sorgte für andauernden, aber sachten Regen. Der Sommer scheint sich zu verabschieden; die Tagestemperaturen erreichen noch maximal 22 Grad.

6. Heute läuten um 12.00 Uhr die Glocken der Stadtkirche für Maria Erisman-Kehl, die im Altersheim Oberburg ihren 100. Geburtstag feiern kann. Mit acht Geschwistern zusammen ist sie auf einem Bauernhof im Kanton Appenzell aufgewachsen. Wegen ihrem Mann kam sie dann nach Burgdorf, zog zwei Kinder gross und arbeitete in der Gebrüder Gloor AG. Ganz herzlichen Glückwunsch und alles Gute!

«Glocken I und Glocken II» heisst die Komposition von Daniel Glaus, die zum 70-jährigen Bestehen der Orgel der Stadtkirche uraufgeführt wird. Dazu werden Werke von Sebastian Rotzler, Jehan Alain und Olivier Messiaen gespielt. Die Organistin Nina Wirz wird begleitet von Blockflöten, Saxofon, Akkordeon, Klarinette und Kontrabass.

Rund 450 Personen aus 45 Unternehmen sind bisher beim Grossumbau des Schlosses tätig gewesen. Die Arbeiten kommen gut voran, wie heute am Richtfest vermeldet wird. Die Verantwortlichen sind zuversichtlich, dass die Jugendherberge, das Museum, ein Restaurant und das Trauungslokal im Frühling 2020 eingeweiht werden können.

7. Ab heute Samstag zeigt die Zauberlaterne im Kino Krone wieder neue Filme im Morgenprogramm. Der spezielle Filmclub richtet sich wie immer an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren.
8. Der gelernte Burgdorfer Schreiner Matthias Jakob ist einer der rund zwölf Gitarrenbauer der Schweiz. Nun nimmt er erstmals als Aussteller am vierten «Yeahman's Guitar»-Fest in der Markthalle teil. Von 9.00 bis 17.00 Uhr können Gitarren, Bassgitarren, Verstärker, Effekte und Zubehör ausgestellt und gehandelt werden.
14. Wem es heute Samstag langweilig wird, ist selber schuld. Es gibt etliche Möglichkeiten, die man «geniessen» könnte. Der Rudolf-Steiner-Kindergarten feiert mit dem Tag der offenen Tür ein Kinderfest. In der

«Turnstunde» sorgen drei DJs in der Kulturhalle für Tanzlust, und Ursula und Igor Kombaratov (Flöte und Klarinette) laden zu einem weiteren Hauskonzert.

Zum 39. Mal wird heute der Stadtlauf durchgeführt, zum achten Mal auf der neuen Strecke. 963 Läufer/innen im Alter zwischen 3 und 80 Jahren nehmen teil. Die Strecken variieren von 450 Metern bis zehn Kilometern. Bei den Frauen siegt Nicole Egger (Langenthal), bei den Herren Marcel Berni (Schliern bei Köniz). Die Faes Bau AG unterstützt die Stiftung mine-ex mit 5000 Franken. Ohne die 85 freiwilligen Helfer wäre der Stadtlauf nicht möglich. Ein grosses Dankeschön!

15. Zwischen Mai und September 1967 spielte Beat Schenk im Film von Franz Schnyder «Die sechs Kummerbuben» den Fritzli. Heute stellt er seinen Bildband «Drehmomente» an der Vernissage im Kino Krone vor. Während längerer Zeit hat er Fotos von den Drehtagen gesucht und gefunden. Neben den sechs Kummerbuben ist auch die «Mutter» Linda Geiser anwesend. Als «Schlusspunkt» wird der heute noch beliebte Film gezeigt.
16. Während zwei Wochen haben Mitarbeitende des Regionalspitals freien Zugang zum «Room of Horrors», wo sie sich interaktiv weiterbilden können. Das Vorbereitungsteam hat 32 verschiedene Fehler «eingebaut», die erkannt und beseitigt werden müssen. Das Konzept hat die U.S. Air Force vor Jahren entwickelt. Das Bundesamt für Gesundheit BAG unterstützt das Projekt finanziell.
18. «Stop2drop» bedeutet «aufhören, etwas fallen zu lassen». So heisst auch der neue Non-Profit-Verein. Erster Präsident ist der Lehrer der 10. Klasse, Manuel Hirschi. Zusammen versuchen sie nun, eine Million Zigarettenstummel zu sammeln und dafür Geld zu generieren, das einer Organisation zugutekommt, die mit Wasser zu tun hat. Gleichzeitig sollen schweizweit andere Schulen für das Umweltprojekt motiviert werden.
19. Bereits zum 14. Mal findet die beliebte Kulturnacht statt. An 30 verschiedenen Örtlichkeiten locken Veranstaltungen. Das Programm ist sehr vielfältig und wird wie immer gut besucht. Auch für das leibliche Wohl wird in der Oberstadt gesorgt.

20. Das letzte Konzert des diesjährigen Orgelzyklus bestreitet der Hamburger Wolfgang Zerer. In der Stadtkirche spielt er Werke von Mendelssohn und Franck.
21. Auf fünf Bühnen (Markthalle, Kulturhalle, Pestalozzihalle, Landibühne und Festzelt) geht heute Abend und morgen Sonntag «die Post ab». 17 Bands und Orchester begeistern auf verschiedene Art am Schweizer Jugendmusikfest unter dem Motto «ärdeguet». Es werden Klassik, Volksmusik, Soul, Funk, Jazz und Blasmusik gespielt. OK-Präsidentin ist die Burgdorfer Nationalrätin Christa Markwalder. Als Programmleiter und Initiant des Festes in Burgdorf amtiert der ehemalige Leiter der Musikschule, Armin Bachmann, der gleichzeitig die Regio Jugendmusik Emmental dirigiert. Neben den rund 4300 aktiven Musikanten werden 8000 Besucher erwartet. Petrus ist den Musikanten wohlgesinnt und sorgt für herrlich warmes Wetter. An der Schlussfeier im vollen Festzelt hält Bundesrätin Simonetta Sommaruga eine mit grossem Beifall aufgenommene Ansprache.
22. Die Burgdorfer Brüder Urs und Peter Gfeller haben mit einem alten Opel Corsa die Mongol Rally absolviert. Am 19. Juli 2019 sind sie in Burgdorf gestartet und haben nach vielen Strapazen und rund 18250 Kilometern die mongolische Hauptstadt Ulan Bator erreicht, zusammen mit 200 anderen Mannschaften. Via Moskau und St. Petersburg geht es zurück ins Emmental. Ein Abenteuer der besonderen Art, aber sicher nicht sehr umweltfreundlich!
23. Der englische Reisekonzern Thomas Cook ist bankrott. Das scheint unsere Stadt nicht zu berühren. Der Chef des Unternehmens ist aber ein gebürtiger Burgdorfer und hat 19 Jahre in Burgdorf gelebt: Peter Fankhauser. Er lebt mit seiner Familie in Grossbritannien. Trotz aufwendigen Massnahmen konnte der Konkurs nicht mehr abgewendet werden.
29. Die traditionellen Pferdesporttage finden dieses Jahr nicht auf der Schützermatt, sondern in der Ey statt. Unter dem Motto «Go Young» nehmen zahlreiche Reiter/innen an den insgesamt 13 Prüfungen teil.

Oktober 2019

1. Das Café in der Oberstadt, das Walter Stinger jahrelang erfolgreich geführt hatte, ist seit Jahren geschlossen. Nun hat Ögüt Ozcan das Lokal übernommen und macht daraus einen «klassischen Kiosk ohne Küche».

Die 27-jährige Burgdorfer Psychologin Anne Dominique Glaus reist heute zu ihrer Gastfamilie nach Cochabamba in Bolivien und absolviert für einen Monat einen Sprachkurs. Danach wird sie in der Hauptstadt La Paz im Rahmen eines Programms der Organisation INTERTEAM die Stadtverwaltung unterstützen. Es geht vor allem um Ernährungssicherheit und Gewaltprävention.

2. Nach einigen herrlichen Herbsttagen mit angenehmen Tagestemperaturen um die 20 Grad und mehr ist in der Nacht auf heute ein Regentief über die Schweiz gezogen. Es bringt in den nächsten Tagen deutlich mehr Kälte (5 bis 13 Grad). Der Herbst ist also angekommen.
3. Viel Abwechslung an diesem Wochenende im kulturellen Bereich: Zuerst gibt es «Swingenden Tastenzauber zu vier Händen» mit Stephanie Trick und Paolo Alderighi im Theater Z; einen Tag später rocken Choreography of the Dead, All to Get Her und 3rd Choice die Bühne der Kulturhalle Sägegasse am Castle Rock. Am Sonntagmorgen verzaubern sodann Leila Zimmermann (Gesang) und Andreas Jahn (Text) im Museum Franz Gertsch während einer Stunde das Publikum.
5. † John Samuel Mbiti, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde, wohnhaft gewesen an der Max-Buri-Strasse 12.

Wer erinnert sich nicht an den zierlichen kenianischen Herrn mit der goldenen Brille, meist zu Fuss unterwegs, oft ein herzliches Lächeln auf dem Gesicht, freundlich und zugänglich? Von 1981 bis 1997 wirkte er als Pfarrer in der reformierten Kirchgemeinde. Er war charismatisch und hatte einen guten Draht zu allen Menschen, im Speziellen aber auch zu Kindern und Jugendlichen; in seinen Konfirmationsklassen wurden Jugendliche auf einmal erstaunlich zahm und die Taufzahlen stiegen bei ihm sprunghaft an. Wer war der Mann, der so viel Aufmerksamkeit und Sympathien geweckt hat? Nur wenige waren sich bewusst, wie international sein Werdegang war und wie wichtig sein Ruf in der weltweiten Kirche ist. Er gilt als Grün-

der der modernen afrikanischen Theologie und hat zahlreiche Bücher und Artikel über Philosophie, Theologie und afrikanische Religionen und Traditionen geschrieben.

Geboren wurde John Mbiti am 30. November 1931 als Sohn einer Bauernfamilie in Kenia. Er hat in Uganda, in den USA und in England studiert. Später versah er an zahlreichen Universitäten in Afrika, Europa und in den USA Professuren und Gastprofessuren und hielt Vorträge auf der ganzen Welt. Ab 1973 lebte er mit seiner Frau Verena und den vier Kindern in der Schweiz. Zuerst war er Direktor des Ökumenischen Instituts von Bossey bei Genf. 1981 wurde er als Pfarrer nach Burgdorf gewählt. Er wohnte mit der Familie im Pfarrhaus am Einschlagweg.

Alle Tätigkeiten, die zum Pfarramt gehören, hat er ausgeübt: Er war Seelsorger, Prediger und Unterrichtender. Daneben versah er einen Lehrauftrag für Missionswissenschaften und aussereuropäische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern.

In seinem Ruhestand hat John Mbiti das Neue Testament direkt aus dem Griechischen in Kikamba, seine Muttersprache, übersetzt und 2014 veröffentlicht. Er war der erste Wissenschaftler, der die Bibel selbstständig aus einer biblischen Sprache in eine afrikanische Sprache übersetzt hat. Es gelang ihm auf diese Weise, das Neue Testament einer grossen Gruppe von Menschen sprachlich korrekt zugänglich zu machen.

Was John Mbiti im Leben wichtig war, hat er so formuliert: «In meinem Beruf hat mir Gott viel Gutes beschert: Ich war Pfarrer, Lehrer und Autor. Ich konnte viel reisen und gemeinsam mit Leuten aus verschiedenen Ländern, Konfessionen und Religionen arbeiten.» Für sein Lebenswerk erhielt John Mbiti namhafte Auszeichnungen. 2016 wurde er mit dem «Peace with Justice Award» von der anglikanischen Kirche Südafrikas geehrt. Diese prestigeträchtige Ehrung ist eine Anerkennung seines Einsatzes für Frieden und Gerechtigkeit, insbesondere für sein Engagement für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kultur. (verfasst von der Familie)

6. Schon wieder eine Erfolgsmeldung für den Burgdorfer Sportkletterer Sascha Lehmann: An der EM in Edinburgh (Schottland) holt er sich den dritten Platz in der Disziplin Lead.
7. Heute ist Baubeginn für die S-Bahn-Haltestelle Steinhof. Da die BLS in Zukunft mit längeren Zugkompositionen unterwegs sein wird, wurden die

Perrons beim noch bestehenden Steinhof-Bahnhof zu kurz. Die neue Haltestelle kommt zwischen der kürzlich fertiggestellten Hofgut-Überbauung und dem Bildungszentrum Emme zu stehen. Gegen Ende 2021 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Die BLS rechnet mit Gesamtkosten von rund 20 Millionen Franken. Der alte Bahnhof und seine Umgebung werden neu gestaltet.

Man kann geteilter Meinung sein über den Sinn von Restaurant-Bewertungen. Beim Erscheinen des Gault Millau wird aber immer «grossflächig» darüber diskutiert. In der soeben erschienenen Ausgabe 2020 sind wiederum drei Burgdorfer Betriebe erwähnt: Emmenhof (17 Punkte), Zur Gedult (neu 16) und Stadthaus La Pendule (15). Erstmals erhält eine Frau 19 Punkte: Tanja Grandits vom Gourmetrestaurant Stucki in Basel. 20 Punkte wurden noch nie vergeben.

11. Die Emmental Tours AG erweitert ihr Geschäftsfeld und heisst neu Event & Tours AG (ETAG). Im Fokus der Neuerungen stehen Konzept- und Marketingdienstleistungen. In Zusammenarbeit mit der Berger Events GmbH und der Outdoor Dreams GmbH sind Gruppengeschäfte weiterhin möglich.

Der Burgdorfer Nachtmarkt wird heute bereits zum 30. Mal durchgeführt. Wie immer ist für viel Unterhaltung gesorgt. Das Motto lautet «Happy Birthday» und dementsprechend wird gefeiert – mit viel Musik, unzähligen Marktständen und Verpflegungsmöglichkeiten. Der Anlass ist gut besucht.

«Mir si jetz da, lache u springe, tanze u singe, im blau-gäube Zäut, das isch üsi Wäut. Vou Farbe u Liechter.» Das sind Worte aus dem legendären Wunderplunderlied. Mehr als 70 Kinder aus Burgdorf und Umgebung haben eine erlebnisreiche Zirkuswoche hinter sich. Heute haben sie in zwei Vorstellungen das Publikum auf der Schützematt bestens unterhalten.

11. † Veronika Lanz-Hirschi, wohnhaft gewesen am Frommgutweg 11. Eine vielseitig interessierte und versierte Frau ist sie gewesen. Im Gespräch mit ihr konnte es nicht langweilig werden. In der Schlossmattschule hat sie musikalische Grundschule unterrichtet. Veronika Lanz-Hirschi ist am 21. Juli 1926 in Burgdorf an der Kirchbergstrasse zur Welt gekommen. Aufgewachsen ist sie als einziges Kind ihrer Eltern zuerst an der Rütshelengasse, wo ihr Grossvater und später der Onkel ein Schmitte betrieben haben.

1936 bezogen die Eltern dann das neue Haus am Frommgutweg, das später wieder ihr eigenes Zuhause geworden ist. Nach der Sekundarschule hätte sie gerne einen Aufenthalt in der Fremde eingeschaltet; da dies in den Kriegsjahren nicht möglich war, besuchte sie ein Jahr die Handelsschule in Lausanne. Dann liebäugelte sie mit dem Mädchengymnasium in Lausanne oder mit Musik in Genf. Schliesslich wurde daraus das Haushaltseminar und das Lehrerinnenseminar in Bern.

1948 bis 1951 war Veronika Hirschi dann als Lehrerin an der zweiteiligen Schule in Bärswil tätig. Die erste Reise nach Frankreich aus dieser Zeit ist ihr auch später in eindrücklicher Erinnerung geblieben. 1952 bis 1955 wirkte sie als Lehrerin an der Schule Brunnmatt in Bern. 1952 verheiratete sie sich mit Walter Lanz, der sich zum Zeichenlehrer ausbildete. Aarau war dann der erste Arbeitsort des Ehemanns. Veronika Lanz wirkte in Vechigen als Lehrerin, wo später die ganze Familie mit drei Kindern ihr Zuhause gefunden hat. 1964 bezog man ein eigenes Haus. Veronika Lanz hat den Schulunterricht aufgegeben. Sie erteilte Klavierunterricht und baute eine eigene Schülergruppe auf. Daneben beteiligte sie sich an einer Frauensinggruppe und nahm selber Gesangsstunden in Bern. Zwischenhinein hat sie 1974 bis 1976 Deutsch in der Fortbildungsklasse der Frauenschule Bern unterrichtet, eine anspruchsvolle, aber interessante Aufgabe, wie sie selber feststellt. 1975 folgte leider der Wegzug von Boll und die Trennung vom Ehepartner. In Burgdorf, wo Veronika Lanz sich niederliess, übernahm sie Stellvertretungen. Sie erarbeitete sich den Ausweis für musikalische Grundschule, eine Aufgabe, die sie nun bis zur Pensionierung mit viel Engagement an verschiedenen Schulen der Umgebung versehen hat: in Oberburg auf der Gumm und auf Schupposen, in Langnau sowie in Burgdorf Schlossmatt. Kurse an Wochenenden, Orff- und Instrumentalunterricht, Schultanz und Improvisation füllten die Zeit aus. Wertvolle Freundschaften mit Kolleginnen und Kollegen bauten sich auf. 13 Jahre leitete Veronika Lanz-Hirschi die Trachtengruppe Bleienbach, 4 Jahre stellvertretend auch die Frauen vom Neumattchor Burgdorf. Schliesslich kam die grosse Freude zweier Enkelkinder dazu, welche oft zu Besuch kamen. 1985 bis 1989 beherbergte sie auch die eigene Mutter im Haus. Leider ist diese gestorben, als Veronika mit der Pensionierung mehr freie Zeit bekam. Nun wurde ihr das Klavier wichtig. Durch konzentriertes Üben wichtige Werke zu erarbeiten, ist ihr zu einer Art meditativer Schau geworden, die auch hellhörig macht für innere Wahrnehmungen. Immer bereit sein zu neuem Aufbruch und Reisen ist Veronika Lanz-Hirschi zur wichtigen Lebensdevise geworden!

12. Heute um 12.00 Uhr läuten die Glocken der Stadtkirche für Ursula Biefer-Jucker, die ihren 100. Geburtstag feiern kann. Die gelernte Buchhändlerin ist in Fägswil bei Rüti ZH aufgewachsen und 1950 nach Burgdorf gekommen. Dank der Unterstützung durch die Spitex, den Mahlzeitendienst und die drei Töchter kann die Jubilarin noch zu Hause leben. Ganz herzliche Gratulation und alles Gute!

Andrea Bignasca, Tessiner Sänger und Multiinstrumentalist, hat 2018 sein zweites Album «Murder» veröffentlicht. Nun gastiert er im Kulturclub Maison Pierre. Er positioniert sich «zwischen dynamischem Bluesrock, selbstbewusstem Songwriter und energischem Southern-Rock».

13. Wegen den Umbauarbeiten rund um die Bahnhöfe Steinhof und Sumiswald-Grünen werden die BLS-Strecken Burgdorf–Langnau und Burgdorf–Sumiswald-Grünen während zweimal einer Woche (13.–18.10.2019 und 20.–25.10.2019) jeweils ab 22.10 Uhr für jeden Bahnverkehr gesperrt. Dafür verkehren Busse.
14. † Heinz Kummer, Gymnasiallehrer, wohnhaft gewesen Meieriedstrasse 28A.

Mehr als 40 Jahre hat Heinz Kummer als Lehrer für Mathematik, angewandte Mathematik und Informatik am hiesigen Gymnasium gewirkt. Eine zahlreiche Schülerschaft profitierte von seinem Wissen und Können. Und eine stattliche Reihe von Praktikanten machte unter seiner gütig-strengen Leitung erste Schritte auf dem Weg zum anspruchsvollen Beruf eines Mathematiklehrers. Geboren ist Heinz Kummer am 3. Februar 1932 in Kerzers. Hier und in Langenthal absolvierte er die Schule bis er 1948 ins Gymnasium Burgdorf eingetreten ist. Nach der Matura 1951 nahm er an der Universität Bern seine Studien in Mathematik und Physik auf. Seine phänomenale Begabung für Mathematik machte sich sofort bemerkbar. Bereits im 6. Semester trug ihm Professor Hadwiger eine Assistentenstelle an, die er mit Brillanz erfüllte. 1957 erwarb er das Diplom fürs Höhere Lehramt in den Fächern Mathematik, Physik und Versicherungslehre. Nach Stellvertretungen an den Gymnasien Burgdorf und Thun wurde er auf den 1. April 1957 definitiv ans Gymnasium Burgdorf gewählt. Hier hat Heinz Kummer ganze Generationen von Schülern geprägt. 1966 ist er Präsident der Gesamtlehrerkonferenz der Städtischen Mittelschulen Burgdorf geworden. Im Bernischen Gymnasiallehrerverein sowie im Schweiz. Mathematik- und

Physiklehrerverein hat er sich in verschiedenen Chargen engagiert. Heinz Kummer war stets ein politisch interessierter Mensch. 1970 bis 1984 hat er auch als Mitglied des Stadtrats Burgdorf gewirkt. 1968 bis 1986 war er Präsident Parteiloser Bürger Burgdorf. Als Oberleutnant der Artillerie leistete er seinen Militärdienst in einer Festungskompanie. Sein ausgeprägtes Interesse an Geschichte und Geografie trug verschiedene Früchte: Heinz Kummer interessierte sich speziell für Bahngeschichte; den Seinen bleiben entsprechende Reisen in der Schweiz und Europa und in fernere Länder in lebendiger Erinnerung. Als äusserst kundiger Führer hat er sich auch im Burgdorfer Schloss engagiert.

Seit 1960 war Heinz Kummer mit Susanne Graber verheiratet. An der Meiefeldstrasse bezogen sie zuerst ein kleines Reihenhause, bis die Familie 1972 dann im eigenen Einfamilienhaus – geplant und gebaut von seinem Klassenkameraden Ernst Bechstein – ihr eigentliches Zuhause fand. Zwei Töchter und ein Sohn sind ihnen geschenkt worden. Der schwer fassbare Tod des künstlerisch begabten Sohnes hat die ganze Familie sehr getroffen. Ein Lichtblick blieben die Enkelkinder, mit denen Heinz Kummer vor allem seit der Pensionierung einen lebendigen Kontakt gepflegt hat.

15. Das Altersheim Sonnhalde, die Spitex Burgdorf-Oberburg, die reformierte Kirche Burgdorf und die Sozialdirektion der Stadt laden zu einem Infonachmittag in die Markthalle ein. Sie informieren über Altersthemen. Danach werden Kaffee und Kuchen serviert.

Grosse Ehre für die Burgdorfer Geschäftsfrau und ehemalige Gemeinderätin Beatrix «Trix» Rechner: Sie erhält als erste Frau den Berner KMU Award. Seit 47 Jahren führt sie ein Bettwarengeschäft, war lange politisch tätig und viermal OK-Präsidentin der Burgdorfer Gewerbeausstellung BUGA. Die Auszeichnung ist mit 1000 Franken dotiert. Zusätzlich erhält der Gewerbeverein KMU Region Burgdorf 500 Franken. Herzliche Gratulation!

18. Die Mitglieder des Fűrwehrrchörlis Burgdorf können heute ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Sie machen das standesgemäss mit einem Konzert und einer Festwirtschaft im Feuerwehrmagazin. Mit dabei ist das Schwyzerörgeliquartett Gugulüsch aus Lyssach.

19. Mit Marktständen, einem Flohmarkt, Zwirbeln und kulinarischen Genüssen wirbt heute die Senevita für ihr Herbstfest. Für die musikalische Begleitung sorgt der Country-Sänger Andy Martin mit seiner Band.

Das braunköpfige Fleischschaf Luana von Dora und Herbert Blum aus Schwarzenegg wird an der Schweizer Meisterschaft in der Markthalle zum schönsten Schaf gewählt. 610 Schafe werden präsentiert; die Anzahl der Schafzüchter ist schweizweit rückläufig.

Beim Pestalozzi-Schulhaus zeigt die Stützpunktfeuerwehr Burgdorf an ihrer Hauptübung mit 29 Figuranten in verschiedenen Einsätzen ihr Können. Mit dabei ist auch die Kantonspolizei Bern der Polizeiwache Burgdorf.

Am vierten Schweizer Reparaturtag macht auch das Repair Café an der Kirchbergstrasse 21 mit. Letztes Jahr reparierten die Cafés in der ganzen Schweiz rund 1800 Gegenstände, was einem Gesamtgewicht von 5,6 Tonnen Material entspricht, das nicht weggeworfen wurde.

Bereits zum 14. Mal wird heute die beliebte Kulturnacht durchgeführt. An 27 verschiedenen Orten haben die neun Trägerinstitutionen rund 80 «kulturelle Leckerbissen» zusammengestellt. Wieder dabei nach dem Umbau ist das Casino Theater; dafür ist das Museum Schloss Burgdorf wegen den Renovationen nicht beteiligt. Die Auswahl ist wie immer sehr vielfältig und abwechslungsreich. Die kulinarischen Möglichkeiten fehlen auch nicht. Der Anlass ist auch dieses Jahr sehr gut besucht.

20. Die eidgenössischen Wahlen sind wie prognostiziert zu «Umwelt-Wahlen» geworden. Die Sitzverteilung sieht im neuen Nationalrat wie folgt aus: SVP (53 Sitze / -12), SP (39 / -4), FDP (29 / -4), GPS (28 / +17), CVP (25 / -2), GLP (16 / +9), BDP (3 / -4), EVP (3 / +1), PDA (2 / +1), EDU (1 / +1), Lega (1 / -1).

Die beiden Nationalrätinnen Christa Marktwalder (FDP) und Nadja Pieren (SVP) werden klar wiedergewählt.

Bei den Berner Ständeratswahlen erreicht kein Kandidat das absolute Mehr, und es kommt im November zu einem zweiten Wahlgang. Stimmen haben erhalten: Hans Stöckli, SP (122 263 Stimmen), Regula Rytz, GPS (119 960), Werner Salzmann, SVP (119 630), Beatrice Simon, BDP (82 283), Christa

Markwalder, FDP (61904), Kathrin Bertschy, GLP (48076), Marianne Streiff, EVP (24139), sowie acht weitere Kandidaten.

Auf Gemeindeebene war nur eine Abstimmung zu tätigen. Die Teilrevision der Gemeindeordnung wird ganz klar angenommen (3890 Ja, 391 Nein). Damit können Stadtangestellte nicht mehr in den Gemeinderat gewählt werden. Die Stimmbeteiligung liegt in Burgdorf bei 48,4 Prozent.

22. Am kantonalen Tag der Gesundheitsberufe haben Interessierte die Möglichkeit, im Regionalspital Emmental 15 verschiedene Spitalberufe etwas näher kennenzulernen. Dabei kann man auch den Rettungssanitätern bei ihrer Arbeit zuschauen.

Aus der Lagerhalle 7B des AMP Burgdorf werden heute 500 Zivilschutzbetten verladen und danach in die griechische Hafenstadt Piräus gefahren. Dort werden sie vom griechischen Militär übernommen und in verschiedene Flüchtlingslager verteilt. Dies ist ein Teil der Hilfe, welche die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) organisiert.

23. Seit drei Jahren betreiben Fabrice Moser, Patrick Haase und Thomas Freiburghaus am Pulverweg in Burgdorf das KMU «Yellowcamper». Sie bauen Fahrzeuge um, vermieten oder verkaufen Camper. Ab 2020 soll in eine neue und grössere Halle umgezogen werden.
24. Der Sozialpreis 2019 der Stadt geht an den Pfadiheimverein Burgdorf, weil er seit Jahren unzähligen Kindern tolle Erlebnisse in der Freizeit ermöglicht. Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert. Gleichzeitig erhält die reformierte Kirche Burgdorf 3000 Franken für ihre Projekte zur Integration von Flüchtlingen.

Die erste «Kopfnuss – Köpfe im Gespräch» in diesem Herbst bringt die Zürcher Nationalrätin Jacqueline Badran und den Slam-Poeten Renato Kaiser zusammen. Der unterhaltsame Anlass im Stadthauskeller wird von Georges Wüthrich moderiert und von Markus Maria Enggist protokolliert.

26. In den Hallen des ehemaligen AMP lagern rund 800 verschiedenste Fahrzeuge, die von der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee technisch in einem Topzustand gehalten werden. Heute werden sie am Tag der offenen Tür von einem zahlreichen Publikum begutachtet.

28. An einer Medienorientierung stellen Gemeinderätin Beatrice Kuster Müller und der Leiter der Finanzdirektion, Peter Hofer, das Budget 2020 der Stadt vor. Sie rechnen mit einem Ertragsüberschuss von 291300 Franken. Die 6,5 Millionen Franken Nettoinvestitionen ergeben leider eine Neuverschuldung von 3 Millionen Franken. Positiv entwickeln sich die Steuererträge: Bei den natürlichen Personen rechnet man mit einem Plus von 3,2 Millionen Franken, bei den Neubewertungen der Liegenschaften mit einem Mehrertrag von 590000 Franken und bei den juristischen Personen mit einer Zunahme von 1,1 Prozent. Die Nettoverschuldung pro Person beträgt damit 1205 Franken, was unter dem Richtwert des Gemeinderates (1300 Franken) und des Kantons (2500 Franken) liegt.
  
31. Heute hat der geschäftsleitende Gerichtspräsident Peter Urech seinen letzten Arbeitstag. Der 65-jährige Jurist ist in Wangen an der Aare aufgewachsen und wurde 1987 aufs Schloss Burgdorf gewählt. Neben seiner richterlichen Arbeit war er auch politisch als Stadt- und Gemeinderat tätig. Aber auch kulturell engagierte sich der vierfache Vater, während Jahren zum Beispiel bei den Krimitag, beim Sportclub oder als DJ Law. Alles Gute im neuen «Unruhestand»!

Die letzten Tage waren so richtig herbstlich. Die Bäume haben farbige Blätter; viel Laub ist schon am Boden. Die Temperaturen steigen tagsüber nicht über 14 bis 15 Grad; oft bläst ein kühler Wind. Dazu regnet es häufig, nicht ergiebig, aber stetig. Der Hochnebel bedeckt die Sonne. Nicht sympathisch, aber der Jahreszeit angepasst.

November 2019

1. Dr. Andreas Buri, Redaktor am Schweizerischen Wörterbuch Idiotikon, gibt heute Nachmittag in der Senevita Einblick in seine Arbeit und damit in den Schatz unserer Sprache. Moderiert wird die Veranstaltung der Senioren-Universität von Pfarrer Frank Naumann.

Der irakische Flüchtling Usama al-Shahmani hat den Roman «In der Fremde sprechen die Bäume arabisch» geschrieben und so seine ersten Erlebnisse in der Schweiz verarbeitet. Nun liest er im Kulturkeller der Spanischen Weinhalle aus seinem Buch, das den Terra-Nova-Schillerpreis erhalten hat

und auf der Shortlist «Lieblingsbuch des Deutschschweizer Buchhandels» steht. Anschliessend findet eine Diskussionsrunde zum Thema «Flüchtlinge in der Schweizer Arbeitswelt» statt.

2. Thomas Moeckel (Trompete), Christian Gutfleisch (Piano), Dominik Schürmann (Bass) und Elmar Frey (Schlagzeug) sorgen heute Abend im Schmiedehäuer für «einen sattelfesten Groove mit starken Melodien und ausgefeilter Harmonie».

Rund 170 Freiwillige sind für Projekte und Anlässe der reformierten Kirche in Burgdorf während des ganzen Jahres im Einsatz. An einer speziellen Feier werden sie mit Musik, Unterhaltung und einem feinen Nachtessen von den Mitarbeitern der Kirche im Kirchgemeindesaal geehrt.

Der Minigolfclub Burgdorf kann auf eine sehr erfolgreiche Saison 2019 zurückblicken. An der Schweizermeisterschaft gewinnt die Damenmannschaft Gold, die Herrenmannschaft Silber. Claudia Anderegg holt den Titel bei den Seniorinnen an den Einzelschweizermeisterschaften. Im Cup gewinnt der MC gleich Gold und Silber. An der WM in China beteiligen sich vier Burgdorfer Spieler, die eine Bronzemedaille erkämpfen. Im Einzel erobert Reto Sommer zusätzlich den dritten Rang. – Wahrlich eine Erfolgsgeschichte!

4. Auf Ende August 2019 hat Susanne Vuilleumier das Regionalspital Emental verlassen. Nun hat Andreas Bloch als Leitender Arzt Intensivmedizin die Stelle übernommen. In den letzten sechs Jahren war er als Oberarzt an der Universitätsklinik für Intensivmedizin des Inselspitals Bern tätig.

Der Stadtrat hat an seiner heutigen Sitzung das Budget 2020 behandelt. Mit einer ganz knappen Entscheidung (18 Ja : 17 Nein) hat er entschieden, dass das Lohnwachstum der städtischen Angestellten von 2 auf 1,5 Prozent gesenkt wird. Für weitere Jahre wird nur noch 1 Prozent vorgesehen. Gleichzeitig wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Lohnsystem der Stadt breit diskutiert und neue Grundlagen erarbeitet. – Eine andere Arbeitsgruppe aus Bau-, Bildungs- und Sozialdirektion soll eine Idee der SP-Fraktion weiterverfolgen, wo und wie Grünflächen in der Stadt zu Pflanzplätzen umgestaltet werden könnten. Auf der Wöschhüslimatte und vor dem Gyriträft werden solche «Urban-Gardening-Orte» bereits erfolgreich betrieben.



Am Tag der offenen Tür des Rudolf-Steiner-Kindergartens war der üppig gedeckte «Kuchentisch» ein echter Hingucker (Foto: Viktor Kälin)



In der Turnhalle Schlossmatt treffen sich Mittelstufenschüler zum 17. Finale des Tüftelwettbewerbs (Foto: zVg Thomas Stuber)

7. Die in Burgdorf aufgewachsene Camille Rohn besitzt einen Masterabschluss in Internationalen Beziehungen und hat das Küchenmodul der Hotelfachschule Thun absolviert; ihre Schwester Céline hat an der gleichen Schule das Diplom als Hotelière und Restauratrice erfolgreich abgeschlossen. Nun laden sie unter dem Motto «Aplati» in den «Specht» (Hofstatt) ein und servieren an vier Tagen am Mittag ein «wärmendes Suppenglück» und am Abend ein «Genusserlebnis in drei Akten».
  
11. Die Belebung der Oberstadt ist ein Dauerbrenner. Mit dem Projekt «Vision Altstadt» will die Stadt klären, wie sich die Altstadt in den nächsten 15 Jahren entwickeln wird. Nun hat der Altstadtleist angekündigt, dass er sich nicht an diesen öffentlichen Foren beteiligen will. Das hat wiederum Stadtpräsident Stefan Berger dazu bewogen, aus dem Vorstand des Altstadtleistes zurückzutreten.

Die Mischfutterproduzentin Kunz Kunath AG wird in der Buchmatt einen neuen Siloturm (36 Meter lang, 17 breit und 60 hoch) für die Lagerung von Getreide und Soja neben dem alten bauen. Er wird im sogenannten Gleitverfahren erstellt. Der Beton wird in die vorgefertigte Schalung gefüllt, die hydraulisch gehoben wird. Ende 2020 soll der Neubau bezugsbereit sein.

16. An diesem Wochenende hat man als Kulturinteressierter die Qual der Wahl. Dafür sorgen am Freitag drei Metal-Bands, am Samstag 15 verschiedene Hip-Hopper und Rapper in der Kulturhalle Sägegasse. Im Maison Pierre präsentiert der junge Zürcher Singer-Songwriter Nickless sein Album «Chapters». Im Schmidechäuer laden die Gitarristen Toni Donadio und Nic Niedermann als «Duo Tonic» zu einem Konzert. Im Museum Franz Gertsch führt der Architekt Martin Sturm durch die Räume des Museums, und am Sonntag kann man an gleicher Stelle «ein liebliches und geistiges Gastmahl» geniessen.
  
17. Am traditionellen Herbstkonzert der Stadtmusik in der Stadtkirche sind internationale Töne zu hören. Es werden Werke gespielt von Edward Elgar, William Francis McBeth, Fikret Amirov und Percy Aldridge Grainger. Die zahlreichen Zuhörer erfreuen sich an den hochstehenden Leistungen der Musikanten.

Trotz Führungswechsel in der Stadtbibliothek geht die Spoken-Word-Reihe weiter. Heute Abend präsentiert dort Simon Chen sein Programm «Ohr-Häppchen». Der wortwitzige Spoken-Word-Autor erweckt Literatur zu neuem Leben – eine Hommage an das Buch und an die Sprache.

Der zweite Wahlgang für die Berner Ständeratswahl bringt folgende Ergebnisse: Gewählt werden Hans Stöckli SP (157 750 Stimmen) und Werner Salzmann SVP (154 586). Auf den nächsten Plätzen und damit nicht gewählt: Regula Rytz Grüne (141 337) und Christa Markwalder FDP (115 163).

21. Heute findet im Fischermätteli der Spatenstich für die grösste Minergie-A-ECO-Wohnüberbauung aus Schweizer Holz statt. Es entstehen zehn Mehrfamilienhäuser mit 169 Eigentumswohnungen. Bauherrin ist die Strüby Konzept AG, Seewen SZ. Der Bezug der ersten Wohnungen ist für Mitte 2021 vorgesehen.
22. Burgdorf ist in diesen Tagen kulturell «auf der Überholspur». Im Marktlaubenkeller zeigt Christine Mosimann an vier Wochenenden ihre Glaswerke. – Im Atelier Hohengasse 7 präsentiert der Maler und Zeichner Andreas Althaus seine neuen Arbeiten. – In der Buchhandlung am Kronenplatz feiert der Cartoonist Jürg Kühni an der Vernissage sein erstes Buch mit dem Titel «Vom Alter: Gezeichnet». – Im Theater Z sind die Gebirgspoeten (Rolf Hermann, Matto Kämpf, Achim Parterre) zu Gast und überzeugen ein weiteres Mal mit ihrem Programm. – Den Abschluss macht in der Markthalle der Kinderflohmarkt, der stets gut besucht ist.

Die Burgdorfer Gasthausbrauerei hat an ihrer Aktion zum «Jubierläum» Fr. 3015.– gesammelt. Nun spendet sie diesen Betrag dem Museum Schloss Burgdorf, welches das Geld für die Umsetzung der neuen Ausstellungen verwenden wird.

25. Der Kulturförderpreis der Burgergemeinde (Fr. 10 000.–) geht dieses Jahr an die Kulturhalle Sägegasse. Trotz bescheidenem Budget gelingt es den Verantwortlichen, ein vielfältiges Kulturangebot für die Jugend der Region Burgdorf auf die Beine zu stellen. – Der zweite Preis (Fr. 5 000.–) wird der Musikerin Mirjam Hässig übergeben. Sie hat musikalische Projekte zur Interkulturalität und andere Beiträge am Samstag-Märit mitorganisiert.

An einer Pressekonferenz hat die Alfred Müller AG bekannt gegeben, wie sie die Industriebrache Aebi überbauen wird. Im Frühsommer 2020 beginnt der Abbruch der stillgelegten Maschinenfabrik. Ein Jahr später sollen dann zwei Wohnblocks und ein reines Gewerbehaus entstehen. Es sind 44 Miet- und 36 Eigentumswohnungen vorgesehen, im Gewerbehaus eine Nutzfläche von 5 500 Quadratmetern. Ab Winter 2022 werden die Gebäulichkeiten bezugsbereit sein. Über die Baukosten hat die in Baar ZG ansässige Alfred Müller AG nichts bekannt gegeben.

26. An der Berner Fachhochschule befassen sich die 200 Architekturstudierenden mit den Zukunftsperspektiven der Stadt Burgdorf. In einem offenen Atelier kann man ihnen über die Schultern schauen. Abschliessend spricht die Architektin Barbara Strub zum Thema «Raum prägt».

Heute findet auf dem Schulhof des Schulhauses Gsteighof ein spezieller Adventsmarkt statt. Während einigen Wochen haben ihn die 270 Kinder der 1. bis 6. Klassen vorbereitet, zusammen mit der Lehrerschaft. Mit viel Einsatz haben sie Guetzi gebacken, Lieder, ein Schattentheater, Akrobatik, eine Play-back-Show und anderes eingeübt. Der Erlös geht an das Kinderhilfswerk Unicef und an «Tischlein deck dich» Burgdorf.

27. 106 anwesende Bürger/innen (von total 398) haben an der Burgergemeindeversammlung sämtlichen Geschäften zugestimmt. Für Edith Müller wird Lorenz Landolt in den Burgerrat gewählt. Genehmigt werden die Kosten (Fr. 88 000.–) für den Ersatz der IT-Infrastruktur der Ratskanzlei und der Stadtbibliothek. Für die Erschliessung des Bürgerwaldes mit Maschinenwegen werden Fr. 284 000.– gesprochen. Erfreulich sind wie immer die Finanzen. Für 2020 ist ein Ertragsüberschuss von Fr. 582 000.– vorgesehen.
29. Brendan Wade, Christian Fotsch und Matthias Licke bilden das Trio «Ceól». Sie spielen heute Abend im Schmidechäuer irisch-keltische Musik und sorgen für viele unterschiedliche Töne.

An zwei Tagen heisst es in der Stiftung Lerchenbühl «Sternenzauber». Verschiedene Marktstände, Workshops und Unterhaltung sorgen für Adventsstimmung. Man kann Kerzen ziehen, und der Lerchenbühl-Chor hat einen Auftritt.



Trotz zeitweiligem Regen war der Kalte Markt gut besucht. Er fand erstmals am Samstag statt (Foto: Viktor Kälin)



Die Brocante in der Markthalle ist wie immer sehr gut besucht (Foto: Viktor Kälin)

«Love Letters» heisst die erste Ausstellung in der Schweiz der japanischen Künstlerin Chika Osaka im Museum Franz Gertsch. Sie schafft vielfigurige, kleinteilige Darstellungen auf Gemälden und Lithografien.

30. Der Berner Bluesrockstar Marc Amacher hat mit seiner Band ein neues Album veröffentlicht: «Roadhouse». Der Vollblutmusiker mit der rauchigen Stimme begeistert heute Abend im Maison Pierre mit echtem Blues, originalem Boogie-Woogie und authentischem Rock'n'Roll.

Dezember 2019

1. Unter der Leitung von Dimitri Vasylyev lädt die Harmoniemusik zu einem abwechslungsreichen Konzert in die Aula Gsteighof ein. Der Anlass ist wie immer sehr gut besucht.

Während 24 Jahren hat Hans-Ulrich Bernhard seinen Musikladen an der Mühlegasse 18 erfolgreich geführt. Spezialisiert hat er sich auf die Vermietung, Reparatur und Restauration von Streich- und Zupfinstrumenten. Nun zieht er mit seiner Frau und seinen zwei Mitarbeitern nach Etzelkofen und ist weiterhin tätig, aber ohne geregelte Öffnungszeiten.

Seit Jahren ist der heute stattfindende Adventsmarkt (11.00 – 17.00 Uhr) beliebt. Gut 150 Marktstände sorgen für viel Abwechslung und Adventsstimmung. Dazu sind viele Geschäfte geöffnet, und es gibt verschiedene Attraktionen (Erzähltheater mit Lorenz Pauli, Gespenster-Windlicht gestalten, Kutschenfahrten). Der Publikumsaufmarsch ist wie immer gross.

Während des ganzen Dezembers läuft das von Pro Burgdorf lancierte Gewinnspiel «Wo ist Berthu?». Der Zwerg Berthu versteckt sich in vielen Geschäften. Wenn man ihn entdeckt, erhält man einen Stempel auf der Teilnahmekarte. Mit einer vollen Karte sind schöne Preise im Gesamtwert von Fr. 10 000.– zu gewinnen.

Die Leiterin des Ateliers «Farbwiese», Florine Ott, setzt Flüchtlinge in ein anderes Licht. Die Gesichter strahlen Mut, Stärke, aber auch Verletzlichkeit aus. Nun zeigt sie ihre Werke in der Galerie RAK Spanische Weinhalle.

2. Im Kulturclub Maison Pierre gastiert heute Abend der Walliser JulDem, der zum «SRF3 Best Talent» gewählt wurde. Er holt sich seine Inspiration aus erlebten Situationen und Gesprächen und pflegt verschiedene Musikstile.
5. Die Kopfnuss im Stadthauskeller führt das FDP-Urgestein Franz Steinegger und den Slam-Poeten Kilian Ziegler zusammen. Moderiert wird der unterhaltsame Anlass von Georges Wüthrich. Für die Zusammenfassung ist Christoph Simon verantwortlich.
8. An seinem Adventskonzert spielt der Orchesterverein in der Stadtkirche Werke von Camille Saint-Saëns, Franz Doppler, Cécile Chaminade und Léo Delibes. Die Leitung hat Bruno Stöckli. Solist ist der Flötist Cédric Froidevaux.

Heute um 17.00 Uhr haben zwei vermummte Männer die Schalterhalle des Bahnhofs überfallen und Geld erbeutet. Trotz sofortiger Fahndung und Spürhund können die Täter nicht gefasst werden. Körperlich verletzt wird niemand.

9. Im Herbst 2016 hat die Stadtratsfraktion der GLP den Auftrag eingereicht, der Lohn des Stadtpräsidenten sei nach unten anzupassen. Heute hat der Stadtrat entschieden, dass der Lohn ab Herbst 2020 auf Fr. 195 000.– herabgesetzt wird. Pro Jahr soll er danach um Fr. 1950.– steigen. Wird Stefan Berger im Herbst 2020 wiedergewählt, erhielt er demnach Fr. 202 800.–, anstelle von Fr. 234 000.–, die er heute verdient. – An derselben Sitzung hat der Gemeinderat den «Klimanotstand» für Burgdorf erklärt. Damit soll die Eindämmung des Klimawandels zu einer Angelegenheit von höchster Priorität werden. – Anstelle von Barbara Lüthi-Kohler (SVP) wird neu Peter von Arb (SP) ab 2020 als Stadtratspräsident walten.
13. In der Nacht auf heute Freitag hat es zum ersten Mal in diesem Winter geschneit. Es fallen etwa 15 Zentimeter Schnee. Dies führt im Kanton Bern zu etlichen Unfällen auf den Strassen – «Carosserie-Wetter» eben. In den folgenden Tagen steigen die Tagestemperaturen wieder an, sodass die weisse Pracht wieder verschwinden wird.

Die «Full Steam Jazzband» aus der Region Thun wurde bereits 1987 gegründet. Heute Abend spielen die sechs Musiker für alle Dixieland-Freunde im Schmidechäuer.

14. Nach vierjähriger Bühnenabstinenz melden sich die Berner Reggae-Pioniere «Fusion Square Garden» heute Abend im Maison Pierre zurück. Im Gepäck bringen sie ihr siebtes Album «Taktus» mit.

Im Theater Z singen Freda Goodlett, Sandra Rippstein und Maja Remensberger Gospel unter dem Titel «Colors of Gospel». Sie werden begleitet vom Musiker Christoph Heule.

21. Seit 2017 hat der Historiker Simon Schweizer zusammen mit vielen Helfern und Helferinnen aus drei Burgdorfer Museen ein neues Depot im Kornhaus eingerichtet. Sie zügelten rund 600 Stück aus der Sammlung der Goldkammer Schweiz, 8000 Gegenstände aus der Ethnologischen Sammlung und zwischen 50 000 und 60 000 Kulturgüter der Historischen Sammlung des Rittersaalvereins. Nun kann man auf knapp 45 000 Einträge in der elektronischen Datenbank zurückgreifen.
22. Heute schliesst der Gasthof Emmenhof endgültig. Während 34 Jahren haben Margrit und Werner Schürch Gäste aus aller Welt bewirten und das Lokal zu einem Gourmettempel gemacht. Nun nehmen sie eine Auszeit und werden sich später neuen Projekten widmen.
24. Ausser ein paar ganz wenigen Schneeflocken ist das Wetter wenig weihnächtlich. Die Temperaturen sind über der Nullgradgrenze, und es ist düster und nass. In den Alpen fällt hingegen recht viel Schnee, zur Freude der Wintersportorte!
25. Die Stadtkirche ist bis auf den letzten Platz besetzt bei der liturgischen Weihnachtsfeier. Pfarrer Manuel Dubach ist verantwortlich für die Liturgie, und der reformierte Kirchenchor Burgdorf unter der Leitung von Daniela Casas bringt die G-Dur-Messe von Franz Schubert (1797–1828) zur Aufführung. Die Anwesenden werden noch lange an die besinnlich-fröhliche Stimmung zurückdenken.
27. In der Nähe des Campingplatzes Waldegg kommt es heute zu einem größeren Steinschlag. Rund sechs Kubikmeter Sandstein donnern auf das Strässchen. Verletzt wird niemand. Im Januar 2020 wird aufgeräumt.



Seit 40 Jahren verkaufen Vreni und Ueli Hostettler von der Fischzucht Kräiligen ihre feinen Fische auf dem Donnerstagmarkt in der Oberstadt (Foto: Viktor Kälin)



In der Nähe des Campingplatzes Waldegg kommt es Ende 2019 zu einem Felssturz ohne Personenschaden (Foto: Viktor Kälin)

29. Wie letztes Jahr kann der Verein Konzertszene Burgdorf «The Golden Voices of Gospel» aus New York für ein weiteres Konzert in der Stadtkirche engagieren. Chorleiter ist Reverend Dwight Robson; mit dabei sind fünf Sängerinnen und sechs Sänger. Es ist das 30. Gospelkonzert, das in Burgdorf stattfindet.

Januar 2020

1. Als Nachfolger von Birgit Kunz tritt heute der 55-jährige Felix Haller die Stelle als Stadtentwickler von Burgdorf an. Der gelernte Landschaftsgärtner, studierte Landschaftsarchitekt und Mediator hat eine lange Erfahrung als Stadtentwickler und ist dem Leiter Baudirektion, Rudolf Holzer, unterstellt.

2019 sind in der Geburtenabteilung des Regionalspitals Emmental 736 Kinder auf die Welt gekommen, 59 mehr als 2018. Nach drei Jahren «Knabenüberschuss» sind es diesmal mit 383 mehr Mädchen. 195 Kinder kamen mittels Kaiserschnitt zur Welt; das sind 26 Prozent.

2. Unter dem Titel «Begegnungen» organisieren Marianne und Wenzel Grund das traditionelle Neujahrskonzert im Gemeindesaal Kirchbühl 23. Das tschechische Ensemble Martinu (Klavier, Querflöte, Violine und Violoncello) spielt Werke von Beethoven, Mendelssohn und Otmar Macha. Begleitet wird der Anlass vom Schauspieler Daniel Rothenbühler.
3. Mehr als 100 Personen nehmen heute am Aquafit-Plausch im grossen Becken des Hallenbades teil. Begleitet werden sie von zwei Instruktorinnen und der Band «Tornados». Synchronschwimmerinnen aus Solothurn krönen den beliebten und gelungenen Anlass.
3. † Jürg Papritz, Lehrer für Deutsch und Englisch am Gymnasium, wohnhaft gewesen in Brechershäusern, später im Tessin, zuletzt wieder in Burgdorf.

Jürg Papritz ist am 9. März 1933 in Bern geboren und zusammen mit drei Brüdern aufgewachsen. Vier Jahre von 1949–1953 verbrachte er in der reform-pädagogischen Ecole d'Humanité im Hasliberg, wo er mit der Matura abschloss. Sein Studium in Anglistik und Germanistik absolvierte er

in Bern und in den USA. Nach kürzeren Stellen in Bern und Chur fand er 1962 seine Lebensstelle als Gymnasiallehrer am Gymnasium in Burgdorf. Mit seinem grossen Einsatz brachte er den Schülern nicht nur den geforderten Schulstoff, sondern auch ein umfassendes Allgemeinwissen wie auch ethische Grundsätze bei.

In den Sommerferien leitete er jeweils internationale Lager (Lüthi-Peter-son-Camps) mehrheitlich in den USA und in Skandinavien. Mit all diesen Camp-Teilnehmern verbanden ihn langjährige, gute Freundschaften. Er blieb immer mit der Ecole d'Humanité verbunden und amtierte jahrzehntelang als Präsident der Trägergenossenschaft.

Nach seiner Pensionierung im Sommer 1994 zog er in sein Refugium in Curio/TI. Dort realisierte und pflegte er mit Hingabe einen prächtigen Garten und Rebberg. Besuche von ehemaligen Schülern waren immer eine willkommene Abwechslung. Nach tatkräftiger Mithilfe im Gelände wurden die Besucher jeweils mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt.

Seine letzten Jahre verbrachte Jürg Papritz im Zentrum Schlossmatt in Burgdorf, wo er beim langen Rückzug in seine eigene Gedankenwelt kompetent und liebevoll begleitet wurde.

9. Martin Rutschi, Kommandant der Feuerwehr Burgdorf, kann zufrieden auf die Arbeit seines Teams (7 Frauen und 78 Männer) im Jahr 2019 zurückschauen. 125-mal mussten sie ausrücken, weniger als in den zwei vorhergehenden Jahren. Es gab keine Einsätze wegen Grossbränden oder Unwetterschäden.
10. Ende 2019 lebten in der Gemeinde Burgdorf 16 597 Personen. 16,7 Prozent sind ausländischer Herkunft und zwar aus 87 verschiedenen Nationen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung ist reformiert, nur 12 Prozent römisch-katholisch; 37 Prozent gehören einer anderen Glaubensrichtung an oder sind konfessionslos. Im Jahr 2000 wohnten 14 478 Personen in Burgdorf.
12. In der Localnet-Arena wird heute der 1. Burgdorfer Cup ausgetragen. 143 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz sind anwesend und präsentieren ihre Kür. Die Eiskunstläuferinnen des EC Burgdorf sind sehr erfolgreich und können sieben Podestplätze erobern.

Die Komposition «Las estaciones» (Jahreszeiten) von Astor Piazzolla steht in der Stadtkirche im Zentrum des Konzertes, das von Sven Angelo Mindeci

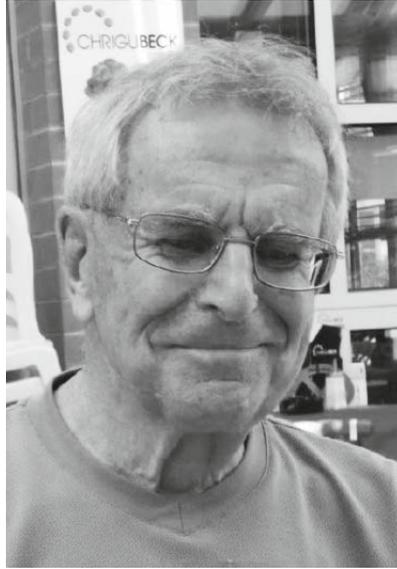
(Akkordeon), Urs Stirnimann (Gitarre), Seba Noya (Kontrabass) und Nina Theresia Wirz (Orgel) bestritten wird. Das «Trio Todo Tango» spielt zusätzlich weitere Werke des argentinischen Komponisten.

Für einen abwechslungsreichen Abend sorgt heute im Theater Z der eidg. dipl. Briefeschreiber und Krimiautor Günter Struchen. Er stellt den Bestseller «Fertig Robidog!» und seinen Debütroman «Hauptkommissar Theobald Weinzäpfli und das Orakel von Tägertschi» vor. Mit dabei sind der Multi-Instrumentalist Disu Gmünder und Nicole Wiederkehr, Leadsängerin von «Colibri».

14. † Ruth Schmid-Wyss, wohnhaft gewesen an der Jungfraustrasse 34. Auf Menschen zugehen, kommunikativ sein, sich vielseitig interessieren, das war charakteristisch für Ruth Schmid. Es wundert nicht, dass sie sich in mehreren sozialen Institutionen sehr verdient gemacht hat. Geboren ist sie am 23. September 1927 in Oberburg. Der Vater war Bahnhofsvorstand, die Mutter Hausfrau mit bäuerlichen Wurzeln. Mit vier Geschwistern ist sie aufgewachsen. Bei den Pfadfinderinnen in Kirchberg fand sie Freundinnen fürs Leben. Das Gymnasium in Burgdorf hat sie 1947 erfolgreich abgeschlossen. Dann begannen die Vorbereitungen für die Fürsorgerinnenschule: ein Haushaltjahr, mit der Möglichkeit, an vier Halbtagen Vorlesungen an der Uni Bern zu besuchen, ein Praktikum in einem Mütter- und Säuglingsheim in Zürich. Den vorgeschriebenen Auslandsaufenthalt absolvierte sie in England in einer Familie mit einem behinderten Kind. Es war eine sehr schöne Zeit, viel Anerkennung fand sie dort. Noch Jahre später versorgte sie die Familie mit Au-pair-Mädchen aus der Schweiz. 1951 verheiratete sich Ruth Wyss mit Ernst-André Schmid, den sie vom Gymer her kannte. Einer Tochter und drei Söhnen sind sie Eltern geworden. Der Vater war in der Leinenweberei Schmid & Cie beruflich stark engagiert. So ist Ruth Schmid zum Mittelpunkt der Familie geworden. Für die Kindererziehung fühlte sie sich verantwortlich, schaute zu Haus und Garten, wurde Schalt- und Infozentrum der ganzen Familie. Darüber hinaus hat sie sich auch ehrenamtlich engagiert: z. B. für den Schweizerischen Heimatschutz, im reformierten Kirchgemeinderat, im Rittersaalverein. Spezielle Freude bereitete ihr die Mitarbeit im Gemeinnützigem Frauenverein Burgdorf, wo sie u. a. beim Aufbau und der Führung einer Spitalbibliothek für Patienten mitwirkte. Auch im Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigem Frauenvereins hat sie sich engagiert. Aktiv war sie zudem fürs Alterspfle-



Heinz Kummer  
1932–2019



Jürg Papritz  
1933–2020



Ruth Schmid-Wyss  
1927–2020



Heinz Meierhans  
1931–2020

geheim (heute Zentrum Schlossmatt), fürs Altersheim Buchegg sowie im Stiftungsrat der Alterssiedlung Alpenblick. Ferienreisen in der Schweiz und Reisen ins Ausland zu internationalen Kongressen der Leinenindustriellen hat sie zusammen mit dem Ehemann genossen. Nach dessen Tod war sie viel mit dem Verein 60plus und der reformierten Kirchgemeinde unterwegs. Spezielle Freude waren ihr die Gross- und Urgrosskinder. Ihre positive Lebenseinstellung konnte sie bis zum Schluss beibehalten.

19. «Ohr-Häppchen» heisst die neue Spoken-Word-Reihe, die heute in der Stadtbibliothek anläuft. Erster Gast ist die mehrfache Slam-Poetry-Meisterin Lara Stoll, die mit ihrem Soloprogramm «Krisengebiet 2 – Electric Boogaloo» eine packende Reise, vor allem durch die Schweiz, amüsant und absurd vorstellt.

Inspiziert durch Joseph von Eichendorff haben Sandra Rohrbach (Mezzosopran), Kea Hohbach (Violine) und Kathrin Hartmann (Klavier) ein Classix-Konzert zusammengestellt. Es ist geprägt von der Romantik des 19. Jahrhunderts.

20. Seit Mitte Dezember hat Frau Holle gestreikt. Heute hat sie ganz wenig ihre Kissen geschüttelt und einen Hauch Schnee rieseln lassen. Die Wiesen und Strassen sind bedeckt, aber für eine Schlittenfahrt reicht es nicht. In den nächsten Tagen sind die Temperaturen stets im Minusbereich, aber schneien wird es nicht.
25. Neben dem «Don Antonio» an der Schmiedengasse, das von Lucia und Antonio Revetto geführt wird, eröffnet heute ihre Tochter Giusy einen Laden mit sizilianischen Leckereien. Sie gibt auch Tipps zum Kochen. Das Geschäft ist jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag geöffnet.

Das heutige Konzert im Schmidechäuer ist aussergewöhnlich. Die gebürtige Syrerin Houry D. Apartian hat Gesang (Klassik und Jazz) studiert und ist die Sängerin des gleichnamigen Quintetts mit Flöte, Saxofon, Piano, Kontrabass und Schlagzeug. Sie beherrschen den Mainstream und modernistische Klänge.

Ganz andere Musik hört man am gleichen Abend im Maison Pierre. Die Thunerin Veronica Fusaro wird von ihrer Band begleitet. Es sind unverfälschte, kraftvolle und berührende Klänge.

26. An der Leon Lurje Trophy in Schweden nehmen elf Eiskunstlauf-Spitzen-teams aus Russland, Finnland, Schweden und der Schweiz teil. Zur Musik von «Mary Poppins» und nach fünf verschiedenen Programmpunkten erreichen die Cool Dreams Novice aus Burgdorf den beachtlichen fünften Schlussrang.

29. † Heinz Meierhans, ehemals Sekundarschulvorsteher, wohnhaft gewesen an der Herzogstrasse 17.

Heinz Meierhans ist am 27. Juli 1931 in Biel geboren und hier mit einer Schwester zusammen aufgewachsen. Dank dem Engagement seines Physiklehrers liess ihn der Vater ins Gymnasium eintreten, was damals für einen Arbeitersohn nicht selbstverständlich war. Die Liebe fürs Wissen begleitete Heinz Meierhans dann zeitlebens. Bis zuletzt las er gerne Sach- und Fachbücher, verschmähte jedoch auch keinen guten Krimi. Seit dem Aufkommen der ersten PCs war er vertraut mit diesem Medium und erkannte die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters. Via PC informierte er sich über den Stand der Welt, las online Zeitungen und recherchierte im Internet. Ebenfalls mit dem PC erstellte er Fraktale: bildliche Darstellungen von mathematischen Formeln, an denen der Computer manchmal lange zu rechnen hatte. Er druckte sie aus und verschickte sie als Karten an die Seinen.

Nach der Matura Typus C hat Heinz Meierhans an der Universität Bern Mathematik, Physik, Botanik und Zoologie studiert. 1954 erwarb er das Lehrpatent für die Sekundarschule. Seine zwei ersten Schuljahre unterrichtete er dann jedoch nicht etwa in der Schweiz, sondern an der Schweizer-schule in Barcelona – eine Stadt, die er dann erst wieder 2014 besucht hat – zusammen mit der Familie seines Sohnes.

1956 trat Heinz Meierhans die Stelle an der Knabensekundarschule in Burgdorf an. Jahrzehntelang bis zur Pensionierung hat er hier nachhaltig gewirkt, hat unzählige Schülerinnen und Schüler in Mathematik unterrichtet, hat den Wechsel in die neue Schulanlage für Knaben und Mädchen im Gsteighof miterlebt. Seine Qualitäten waren geschätzt. Nicht von ungefähr ist er 1970 zum Vorsteher der Sekundarschule gewählt worden, ein Amt, das er souverän und gewissenhaft bis zur Pensionierung 1993

versehen hat. Von 1963 bis 1973 war er auch Mitglied des reformierten Kirchgemeinderats. Auch wenn Heinz Meierhans in seinem Berufsleben in der Öffentlichkeit stand, blieb er ein eher stiller, überlegter und bescheidener Mensch, dem andere Menschen wichtig waren. 1958 hat er sich mit Ruth Winnewisser, Primarlehrerin, aus Wichtrach verheiratet. Zwei Söhne wurden ihnen geschenkt. 1963 bezog die Familie das Haus an der Herzogstrasse. Seine Nächsten rühmen sein verlässliches Wesen: Obschon beruflich stark in Anspruch genommen, sei er stets ein fürsorglicher Vater mit klaren Regeln gewesen. Mit seiner Frau hat er im Ruhestand noch einige schöne Reisen unternommen. In ihrer Krankheit hat er sich dann bis zuletzt um sie gekümmert. Seit ihrem Tod 2011 sorgte er für sich selber. Seine besondere Freude waren auch jetzt die beiden Enkel, deren Entwicklung er mit Interesse und Freude verfolgt hat.

31. Die offene Kinder- und Jugendarbeit Burgdorf und Umgebung hat ihren Internetauftritt neu gestaltet. Kinder, Jugendliche und Eltern können sich nun noch einfacher über Angebote und Arbeitsweise informieren.

Auch dieses Jahr ist die Burgdorfer Sportlerehrung in der Markthalle ein würdiger Anlass. Die Organisatoren können einen bekannten und beliebten Moderator verpflichten: Bernhard Schär, Sportreporter-Legende bei Radio SRF. Er stellt alle Sport treibenden Menschen in den Mittelpunkt. Geehrt werden unter anderen Delia Sclabas (Leichtathletik), Jonas Egger (OL), Lars Heiniger (Rad), Hilly Brönnimann (Triathlon) und der Minigolfclub Burgdorf. Wegen einer akuten Beinverletzung muss Schwingerkönig Christian Stucki als Ehrengast leider absagen. Er wird durch seinen Manager Rolf Huser ersetzt.

Februar 2020

1. † Johanna «Hanni» Stiefel-Schneider, wohnhaft gewesen an der Scheunenstrasse 6 und zuletzt im Wildermettpark in Bern.  
Offen, gesprächsbereit, sympathisch – so konnte man Hanni Stiefel etwa in der Stadt antreffen. Ein starkes soziales Engagement war bei ihr stets spürbar. Als älteste von sechs Kindern ist sie am 6. Mai 1933 in Signau geboren. Nach Abschluss der École de Commerce in Lausanne zog es sie nach Zürich, wo sie anfangs 1950 ihren Ehemann Erwin Stiefel kennen-

lernte und ihn 1955 heiratete. Der Ehe wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. 1963 – 1965 weilte die Familie beruflich in Nigeria, eine Zeit, aus der lebenslange Freundschaften geblieben sind. 1967 begann der wunderbare Lebensabschnitt in Burgdorf: Erwin wurde Lehrer an der Gewerbeschule. Hanni engagierte sich politisch und sozial: Als Stadträtin wirkte sie für den Landesring der Unabhängigen. Und sie war aktiv im gemeinnützigen Frauenverein. Mit anderen engagierten Frauen gehörte sie zu den Begründerinnen des 3. Welt-Ladens resp. Weltladens in Burgdorf – die Institution, welche in der Gesellschaft von Burgdorf und Umgebung einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Verständnisses für Menschen aus anderen Kulturen geleistet hat. Im Kirchenchor der reformierten Kirchgemeinde war Hanni Stiefel als engagierte Sängerin dabei. In vielfältiger Weise hat sie ihren Beitrag für die Stadt Burgdorf geleistet. Im eigenen Haus empfing und bekehrte sie gerne Freundinnen, Bekannte und Freunde, welche sie auf ihren Reisen kennengelernt hatte. Im Oktober 2011 starb ihr Ehemann Erwin nach 56 glücklichen Ehejahren. Hanni Stiefel lebte weiterhin in Burgdorf. Die letzten Jahre verbrachte sie im Kompetenzzentrum Demenz Wildermett in Bern, wo sie vom Personal herzlich und respektvoll begleitet wurde. Solange sie konnte, freute sie sich über Besuch ihrer Kinder, Enkel und Freunde aus Burgdorf.

3. An seiner heutigen Sitzung hat der Stadtrat einen Projektierungskredit von Fr. 190 000.– bewilligt. Damit soll abgeklärt werden, auf welche Art die verschiedenen Standorte der Stadtverwaltung optimiert werden können. Neben Sanierungen denkt man auch an eine Zentralisierung.

Ende Juli 2020 wird die Leiterin der Volksschule, Anna Müller, zurücktreten. Nun ist Katrin Kurtogullari-Rentsch zur Nachfolgerin gewählt worden. Sie bringt eine reiche Erfahrung als Schulleiterin und Leiterin Tagesschule mit. Sie übernimmt am 1. August 2020.

4. In der Nacht auf heute fegt der Sturm Petra über unser Land. Es kommt zu verschiedenen Beeinträchtigungen auf der Schiene und den Strassen. In unserer Region werden Windgeschwindigkeiten von über 100 km/h gemessen, in den Bergen über 170 km/h.
5. † Rudolf Trüb, Sekundarlehrer in Burgdorf, wohnhaft gewesen zuletzt in Bern-Breitenrain.

Wer 36 Jahre lang mit Leib und Seele als strenger, aber fairer Lehrer wirkt, bleibt nicht nur unzähligen Schülern, sondern ebenso seinen Kollegen bleibend in Erinnerung. Rudolf Trüb hat das Zusammensein im Freundeskreis, zu dem auch viele seiner Lehrerkolleginnen und -kollegen samt deren Partner gehörten, gepflegt und geschätzt.

Geboren ist er am 1. November 1936 in Bern-Breitenrain. Zunächst liess er sich am Lehrerseminar Hofwil (am «Höfu») zum Primarlehrer, danach an der Universität Bern zum Sekundarlehrer ausbilden. 1960 wurde er an die Sekundarschule Burgdorf berufen, wo er die Fächer Mathematik, Biologie, Physik, Chemie sowie Handwerken und Sport unterrichtet hat. Auch bei den Kadetten ist er aktiv geworden: Zeitweise wirkte er als deren Leiter, z. B. als ein Kadettentag in Burgdorf abgehalten wurde. Höhepunkte während vieler Ski- und Wanderlager waren seine legendären Schnitzelbänke, vorgetragen mit Gitarrenbegleitung.

Rudolf Trüb war leidenschaftlicher Bergsteiger, bestieg als Mitglied des SAC Burgdorf viele Alpengipfel und liebte auch Skitouren. Später wurden es lange Wandertouren, etwa von der Haustüre in Burgdorf in mehreren Etappen bis ins Tessin. Im Turnverein leitete Rudolf Trüb über lange Zeit jeden Mittwochabend ein beliebtes «Turnen für Erwachsene».

Klar, dass dem engagierten Biologielehrer nicht nur die Pflege des Gartens und der Anbau von Gemüse, sondern vor allem der Schutz der Tier- und Pflanzenwelt ein Anliegen war. Eine eindrucksvolle Aktion für alle, die mitmachten, waren etwa seine vielen Abend-Einsätze zum Schutz gefährdeter Amphibien zusammen mit Freiwilligen entlang der Heimiswilstrasse: Frösche, Kröten und Lurche wurden eingesammelt und wieder ausgesetzt oder umgesiedelt. Wichtige Begleiter in seinem Leben waren die jeweiligen Hauskatzen. 1959 hat sich Rudolf Trüb mit Lotte Burri aus Oberburg verheiratet. Drei Kindern sind sie Eltern geworden. Gemeinsam haben sie im Frauenchor und im Lehrgesangsverein mitgesungen und bei vielen Chorkonzerten in der Stadtkirche mitgewirkt. Nach der Pensionierung zogen sie miteinander nach Bern in die Nähe der Kinder. Rudolf Trüb fand Freude am Kochen, verwöhnte die Seinen mit gutem Essen. Er liebte Weine, die ab und zu mit Freunden zusammen selbst abgefüllt wurden. Als toller Grossvater hütete er mit seiner Frau das Grosskind mindestens einen Tag pro Woche. Unvergessen sind die Ferientaufenthalte in Adelboden und die regelmässigen Badeurlaube in Alassio mit der Familie. Klaglos hat Rudolf Trüb schliesslich die Beschwerden des Alters hingenommen; bis zuletzt behielt er sein bekanntes Lachen!

6. In der heutigen Kopfnuss im Stadthauskeller begegnen sich die ehemalige National- und Ständerätin Anita Fetz (SP BS) und der «Hausfrauenverstehere» Bänz Friedli. Das Schlussprotokoll verfasst der Kabarettist Simon Chen. Moderiert wird der unterhaltsame Abend wie immer von Georges Wüthrich.
7. Valentin Oberholzer ist der OK-Präsident der LAN-Party in der Markthalle, die über dieses Wochenende stattfindet. Rund 220 Teilnehmer spielen dabei verschiedene Videogames gegeneinander. Die Mannschaften können bei Erfolg Geld gewinnen.
8. Im Schmidechäuer sind heute Abend rumänische Zigeunermusik, Klezmer, Tango und Musette angesagt. Für die musikalische Vielfalt sorgen Eva Cornelia Arn (Violine, Gesang), Jürg Luchsinger (Akkordeon) sowie Frantisek Szanto (Kontrabass).
9. Am heutigen Abstimmungssonntag spricht sich die Mehrheit (63,1% Ja) der Schweizer Stimmberechtigten für eine Erweiterung der Antirassismustrafnorm aus. Mit 57,1% Nein wird hingegen die Initiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» abgelehnt. – Auf kantonaler Ebene kann der Transitplatz für Fahrende in Wileroltigen gebaut werden. Der Kredit von 3,3 Millionen Franken wird knapp (53,5% Ja) angenommen. Dem Wechsel der bernischen Gemeinde Clavaleyres zum Kanton Freiburg wird mit grossem Mehr (89% Ja) zugestimmt. Die Bundesversammlung hat jetzt das letzte Wort. – Auf Gemeindeebene war keine Abstimmung angesagt.
11. In den letzten zwei Tagen und Nächten fegt das Sturmtief Sabine über die Schweiz. Sogar in unseren Regionen gibt es Windgeschwindigkeiten von bis zu 140 km/h. Die Feuerwehr muss an vielen Orten umgefallene Bäume und anderes wegräumen. Auch Eisenbahnstrecken sind betroffen.
16. «Trio Sorelle – Montagne maudite» heisst es heute Nachmittag in der katholischen Kirche. Die Schwestern Brigitte (Waldhorn, Alphorn), Rebekka (Oboe, Englischhorn) und Silvia Halter (Violoncello) spielen Werke von Mozart, Brahms, Piazzolla, Grieg sowie Film- und Volksmusik.

Am White Turf 2020 in St. Moritz kann der Burgdorfer Optiker Adrian von Gunten seine früheren Erfolge im Skijöring wiederholen. Er gewinnt mit

dem Schimmel Zambeso, seinem neuen Pferd, und darf sich ein Jahr lang «König des Engadins» nennen.

Während drei Tagen wird das Stadthaus-Schachturnier durchgeführt, dies bereits zum 19. Mal. Grosser Sieger wird der Schweizer Grossmeister Vadim Milov aus Biel, der als Einziger alle fünf Partien für sich entscheiden kann. 120 Spieler sind beteiligt, und zehn Partien werden jeweils im Internet und auf Grossbildschirmen übertragen.

21. Das Hightechunternehmen Asic Robotics AG baut für zehn Millionen Franken ein neues Gebäude. 7243 Quadratmeter gross ist das Grundstück an der Buchmattstrasse 27. Am 1. Januar 2021 soll dort die Tochterfirma Ambis Solutions AG einziehen. Angelegt ist der Neubau für 60 Arbeitsplätze. Die Firma ist in der Automatisierungstechnik und in der industriellen Robotik tätig.

Die kulturelle Palette in Burgdorf ist über das Wochenende sehr farbig. Man hat die Qual der Wahl. Im Schmidechäuer sind Blues und Country angesagt mit den «Acoustic Blues Drifter» – ein Duo mit authentischem Sound. Muheim und Channa sinnieren und musizieren mit einem Spoken-Word-Programm in der Stadtbibliothek. Das Classix-Konzert der Musikschule im Franz Gertsch Museum steht unter dem Motto «Orientalische Skizzen». Schlussendlich liest die Autorin Simone Lappert im Theater Z aus ihrem Roman «Der Sprung».

22. Gleich an zwei Abenden wird das Leben und Wirken von Martin Luther King in der Stadtkirche gewürdigt. Zuerst zeigt die Theaterschaffende Vera Bauer die dramatische Lebensgeschichte des schwarzen Freiheitskämpfers, zusammen mit Christina Jaccard und ihrer Band. – Eine Woche später singen Jugendliche des Gymnasiums Burgdorf Spirituals und Gospels. Die Leitung haben Marc Flück und René Limacher.
26. In der Nacht auf heute Mittwoch hat es einen Kälteeinbruch gegeben, und es hat bis in unsere Lagen etwas geschneit. Dazu weht immer wieder ein heftiger Wind. Das Wetter soll eine Woche so ähnlich bleiben.



Skijöring: Der Burgdorfer Optiker Adrian von Gunten ist mit seinem Pferd Zambeso der Sieger am White Turf 2020 in St. Moritz (Foto: Swiss-Image GmbH)



Rössli-Kreuzung: «Schöne Ostern – Blibet gsund» – ein Hingucker auf dem Rössli-Kreisel (Foto: Viktor Kälin)

29. Im Maison Pierre gastiert heute Abend die Ellis Mano Band. Wie auf ihrem 2019 erschienenen Album «Here and Now» spielen die vier Musiker Blues, Rock und Soul.

## März 2020

1. Heute genau vor 100 Jahren fand die erste Sitzung des neu konstituierten 40-köpfigen Stadtrates statt. 22 Stadträte umfasste der bürgerliche Block, 18 die sozialdemokratische Vereinigung. Die Wahlen sind am 17./18. Januar 1920 durchgeführt worden. Erster Stadtpräsident war Jakob Keiser. Im Gemeinderat sassen sechs Bürgerliche und drei Sozialdemokraten.
5. Während vier Abenden ist im Theater Z französischsprachige Musik angesagt. Bereits zum 20. Mal wird das «Berthoud-Festival» durchgeführt. Dieses Jahr sind weniger Chansonniers auf der Bühne, dafür erklingen mehr Gitarrenklänge. Mit dabei sind u. a. Thomas Carbou, Marion Cousineau und Félicien LiA.
8. Am heutigen Tag der Frau lädt das Frauennetz Burgdorf zu einer Filmmatinee. Gezeigt wird «Little Woman», ein Film von Greta Gerwig. Er berichtet vom Leben der vier March-Schwestern in den USA während des 19. Jahrhunderts.
9. Jazzfreunde kommen heute Abend im Theater Z auf ihre Rechnung. Das Trio «The Three Wise Men» improvisiert zu verschiedensten Komponisten. Das Projekt nennt sich «The European Songbook».
13. Heute ist Freitag, der 13. – und das Coronavirus hat endgültig noch nie dagewesene Folgen für uns alle. Die Schulen werden für viele Wochen geschlossen. Der Sport und die Kultur kommen zum Stillstand. Versammlungen mit mehr als 50 Personen sind verboten. Die Eröffnungsfeierlichkeiten des Schlosses sind abgesagt worden, ebenso die Kornhausmesse. – So etwas hat die Schweiz noch nie erlebt.
16. Heute hat der Bundesrat weitere Massnahmen angeordnet. Alle Geschäfte und Restaurants bleiben geschlossen. Lebensmittelläden sind geöffnet; für

die Versorgung der Bevölkerung sei gesorgt. Es brauche keine Hamsterkäufe!

21. Nach einigen herrlichen Tagen mit warmem Sonnenschein zieht heute eine Gewitterzone über die Schweiz und bringt deutlich tiefere Temperaturen. Nächste Woche sinken sie in der Nacht unter den Gefrierpunkt.
  
26. † Carla Meyer-Usteri, Apothekerin, wohnhaft gewesen in Bolligen  
Wer erinnert sich nicht an die feinfühligste Frau mit den lebendigen Augen in der Bahnhof Apotheke Franz Zbindens. Mehr als dreissig Jahre war sie stets am Donnerstag in der Apotheke präsent. Sehr kompetent und einfühlsam wusste sie die Kunden zu beraten und der Patron hatte seinen freien Tag. Carla Meyer-Usteri ist am 23. März 1939 in Zürich geboren. Der Vater war Oberrichter, die Mutter auch Juristin. Mit einem Bruder zusammen ist Carla aufgewachsen. Nach dem Besuch des städtischen Gymnasiums hat sie an der ETH Pharmazie studiert. Mit Leidenschaft übte sie dann ihren Beruf ein ganzes Leben lang aus, über dreissig Jahre hier in Burgdorf und anschliessend auch noch kurze Zeit in der Apotheke Wyss in Bolligen.  
1961 hat Carla Usteri sich mit Konrad Meyer verheiratet, welcher später als Kreisoberingenieur von Burgdorf gewirkt hat. Während des Studiums hatte sie ihn kennengelernt. 1965 hat die Familie Wohnsitz in Burgdorf genommen, 1971 dann vorübergehend in Kirchberg und 1982 schliesslich im Eigenheim in Bolligen. Drei Töchtern ist Carla Meyer-Usteri Mutter geworden. Oft war die Familie auf Bergtouren unterwegs. Carla hatte dabei ein waches Auge für Tiere und Pflanzen. Aktiv und lebensfroh wusste sie ihr Leben zu gestalten. Sie war stets bereit, sich auf Unbekanntes einzulassen, ist mit ihrem Ehemann auf Seen und Meeren gesegelt, hat zu Fuss und auf Skiern Alpengipfel erklommen und manche nahe und ferne Reise unternommen. In Bolligen war sie mit den Frauen in der Gemeinde aktiv und zu den Grosskindern pflegte sie einen lebendigen Kontakt. Unternehmungsfreudig war sie stets bereit, das Positive am Leben zu sehen. Ihre letzte Krankheit hat sie mit Würde und vorbildlicher Haltung getragen.
  
31. Die Rechnung 2019 der Stadt schliesst besser ab als budgetiert. Vorgesehen war ein Plus von Fr. 400 000.–, nun gibt es einen Ertragsüberschuss von 6,2 Millionen Franken. Die Steuererträge waren um 2,7 Millionen Franken höher, vor allem dank juristischen Personen. Dazu wurden nur 34 Prozent der geplanten Geschäfte umgesetzt.

April 2020

Die bekannte Burgdorfer Firma Herrmann Gartenbau AG, seit 2006 in der Buchmatt ansässig, kann im Frühling 2020 bereits ihr 125-jähriges Bestehen feiern.

8. † Walter Seiler, Mitinhaber der Seiler AG am Kronenplatz, wohnhaft gewesen an der Hohengasse 31 – gestorben nur kurze Zeit nach dem Tod seiner Ehefrau Christine Seiler-Wisler (verstorben am 28. Juni 2019).

Sportbegeisterte erinnern sich: Walter Seiler spielte in der seinerzeit erfolgreichen Handballmannschaft des BTV Burgdorf, ja er war deren Aushängeschild. Die sonntäglichen (Grossfeld-)Handballmatches auf dem Burgdorfer Badiplatz waren legendär. Auch für die Schweizer Handball-Nationalmannschaft kam Walter Seiler zum Einsatz – was für ein Erfolg! Die sportliche Karriere hatte schon während des Welschlandjahres in La Neuveville an der École de Commerce begonnen. Walter Seiler war hier als erfolgreicher 10-Kämpfer (Leichtathletik) beim lokalen Turnverein aktiv; er war auch mal jurassischer 10-Kampf-Meister.

Geboren ist er am 13. November 1936 im dritten Stock des heutigen Geschäftshauses am Kronenplatz. Nach der Ausbildung in La Neuveville hat er einen Sprachaufenthalt in London absolviert. Wegen der Erkrankung des Vaters Ernst Seiler sen. übernahm er bereits 1956 zusammen mit dem Bruder Ernst Seiler jun. das Eisenwarengeschäft.

Auch seine Frau Christine Seiler-Wisler, Jahrgang 1941, war eine begeisterte Sportlerin. Beim Damenturnverein hat sie den sportlichen Ausgleich zum Alltag gefunden und als aktive Turnerin an den Eidgenössischen Turnfesten in Genf und Aarau teilgenommen. Zudem spielte sie erfolgreich im Volleyballteam des Damenturnvereins. Sie hat sogar als Vereinspräsidentin geamtet. Mehr als ein glücklicher Zufall war es, dass Christine Wisler und Walter Seiler sich bei gemeinsamen Turner-Anlässen gefunden haben. Am 6. April 1963 haben sie in der Siechenkapelle geheiratet. Christines berufliche Laufbahn war wie zugeschnitten auf das, was sie erwartete. Beim Inkassobüro Howald hatte sie eine kaufmännische Lehre absolviert und mit Auszeichnung abgeschlossen. Danach war sie als kaufmännische Angestellte bei der Butterzentrale in Burgdorf aktiv. Anstelle eines geplanten Welschland-Aufenthaltes wurde sie 1962 in der Buchhaltung der E. Seiler AG tätig.

Zwei Kindern sind Christine und Walter Seiler Eltern geworden.



Johanna Stiefel-Schneider  
1933–2020



Rudolf Trüb  
1936–2020



Carla Meyer-Usteri  
1939–2020



Fritz Hess  
1928–2020

Sport hat die beiden ein Leben lang begeistert und geprägt. Mit der Familie waren sie viel unterwegs. Skifahren war eine Leidenschaft: für ihn in jungen Jahren in Grindelwald, für beide später mit der Familie in verschiedenen Skigebieten der Schweiz – Skiferien waren ein langersehntes Jahresereignis. Sie waren sogar unter den Ersten, die eine Skiakrobatik-Woche beim legendären Art Furrer buchten – zu jener Zeit etwas ganz Neues. Gemeinsam unternahm man Reisen; auch zog es Walter Seiler gelegentlich zurück nach London. Die Führung der E. Seiler AG war immer wieder neu eine Herausforderung. Zusammen mit dem Bruder hat er sie erfolgreich gemeistert und das Unternehmen weitsichtig ausgebaut. Bis zum Tod blieb Walter Seiler Verwaltungsratspräsident. Noch mit 80 Jahren arbeitete er reduziert im Geschäft mit.

Auch Christine Seiler ist nach der Geburt der Kinder im Geschäft neu aktiv geworden. Im ersten Stock baute sie die Haushalt- und Geschenkabteilung auf, die sie mit viel Herzblut viele Jahre erfolgreich weitergeführt hat. Daneben waren Haushalt und Familie zu managen. In allerlei Sorgen war Christine Seiler immer wieder eine aufmerksame ZuhörerIn und eine gute RatgeberIn. In Burgdorf, wo sie am 24. September 1941 zur Welt gekommen ist, hatte sie eine schöne Kindheit verbracht. Die aufgestellte, fröhliche Natur ist ihr zeitlebens geblieben. Mehr als das eigene Ergehen kümmerte sie stets das Wohl der anderen. Dank ihrer positiven Lebenseinstellung hat sie später gesundheitliche Probleme bestens gemeistert.

Mit ihrem Mann freute sie sich an den drei Enkelkindern. Als Walter nach dem unglücklichen Treppensturz 2016 vermehrt an den Folgen litt, sorgte sich Christine um ihn, sodass er auch weiterhin zu Hause wohnen konnte. Nach ihrem plötzlichen Tod im 2019 musste er sich in die Pflegeabteilung der Senevita begeben, wo er bis zuletzt bestens gepflegt und von den Seinen umsorgt wurde.

21. Der Burgdorfer Gemeinderat hat schweren Herzens entschieden, dass die 289. Solätte vom 29. Juni 2020 nicht durchgeführt wird. Nach 1918 (Spanische Grippe), 1920 (Maul- und Klauenseuche) und 1940 (Zweiter Weltkrieg) ist es also das vierte Mal, dass die beliebten Festlichkeiten abgesagt werden müssen.
23. † Fritz Hess, wohnhaft gewesen am Spyriweg 12.  
Seine soziale Aufgeschlossenheit war bewundernswert. Hilfsbereit und offen hat er sich stets gegeben, in der Haltung klar und kritisch, jedoch

ohne den leisesten Dünkel. Entsprechend war auch sein Tun. Fritz Hess ist am 7. August 1928 in Lyssach geboren, zusammen mit vier Geschwistern ist er aufgewachsen. Während der Wirtschaftskrise wurde der Familie die Wohnung gekündigt. In Burgdorf fand man ein neues Zuhause im damals verächtlich als «Wäntele Burg» titulierten Tiergarten: Ein Schmelztiegel von Arbeitslosen, Randständigen und armutsbetroffenen Menschen. Ein Glücksfall war es, dass die Familie später am Spyriweg ein schönes Zuhause beziehen konnte.

Fritz Hess, von Beruf Töpfer, fand in der Firma Schüpbach AG schliesslich seine Lebensstelle. Er liess sich zum Tiefdruck-Maschinenführer weiterbilden und arbeitete in dieser Funktion bis zur Pensionierung. Für seine Arbeitskolleginnen und -kollegen vertrat er in der Betriebskommission die Arbeitnehmer-Anliegen. Auch ausländische Mitarbeitende aus der Türkei, aus dem Balkan und aus Italien fanden in ihm einen Anwalt für ihre Anliegen. Willy Ritschard und Willy Brandt prägten sein politisches Denken. Mit Leidenschaft verfolgte er jeweils am Radio die Debatten aus dem Bundeshaus und aus dem deutschen Bundestag. Für Flüchtlinge aus Vietnam und aus dem Balkan setzte er sich ein. Nicht selten waren sie in seiner eigenen Wohnstube anzutreffen.

In der Freizeit wirkte Fritz Hess aktiv in der methodistischen Kirche mit. Seine Söhne sagen: «Er predigte kein Evangelium, er lebte es. «Habt Respekt vor Menschen mit anderen Religionen!», mahnte er uns.» In der Suppenküche und im Samstagmorgen schloss er neue Bekanntschaften mit Menschen, die es im Leben nicht einfach hatten. Auch in der reformierten Kirchgemeinde wirkte er als Kirchgemeinderat und im Unterrichtsteam der Sonntagsschule. Legendär waren seine kreativen Ideen bei Gottesdiensten und die Töpfereien, zu denen er die Kinder an den Sonntagsschultagen angeleitet hat. Ein besonderes Hobby war stets das Kasperli-Theater. Die Begeisterung hat Fritz so sehr gepackt, dass er im Lauf der Jahre an die 60 kleine Figuren dafür geschaffen hat. Zusammen mit anderen jungen Kollegen gehörte er seinerzeit zum Glöckner-Team, das jeweils die Sonntagspredigt einläutete. Hie und da soll er an der grossen Glocke einmal zu viel gezogen haben – als Liebesbezeugung seiner späteren Frau gegenüber, die sich darüber sehr gefreut hat! Fritz Hess war verheiratet mit Leni Weber. Vier Söhnen sind die beiden Eltern geworden. Als seine Frau 2001 an Alzheimer erkrankte, hat Fritz sie während zehn Jahren liebevoll umsorgt.



Abbrucharbeiten an vielen Orten in Burgdorf ... auf dem Aebi-Areal ...



... beim Bahnhof Steinhof ...



... beim Gasthof Emmenhof (Fotos: Viktor Kälin)



Schliesslich fällt Ende Juli auch noch die Aebi-Passerelle (Foto: Hans Aeschlimann)

25. † Christoph Singeisen, Dr. phil. nat., wohnhaft gewesen an der Bürgergasse 48, zuletzt an der Kornhausgasse 11.

Es war nicht seine Art, sich in den Vordergrund zu drängen. Eher zurückhaltend, aber differenziert und feinfühlig erschien Christoph Singeisen denen, die ihn näher kannten. Nach Jahren im Beruf zwang ihn sein Naturell, sich in die Familie zurückzuziehen und seiner Frau das Berufliche zu überlassen. Sie hat die Rolle gekonnt und einfühlsam übernommen.

Geboren ist Christoph Singeisen am 27. Juni 1940 in Münsingen, nach zwei weiteren Stationen dann schliesslich aufgewachsen im Haus an der Bürgergasse in Burgdorf. Da waren eine kranke Mutter und zwei jüngere Brüder. Nach der Matura studierte Christoph Singeisen an der Universität Zürich Biologie mit Zoologie im Hauptfach. Dann wirkte er als Assistent, arbeitete später in der Vogelbeobachtung in Norwegen, war eine Zeit lang auch in der Vogelwarte Sempach tätig. Ein beruflicher Aufenthalt in den USA liess sich infolge der Krankheit der Mutter leider nicht realisieren. 1972 heiratete er seine jüngere Studienkollegin Verena Schneider. Beide wirkten ein Jahr gemeinsam an der Universität Fribourg. Schliesslich wurden die Studien mit dem Doktorat abgeschlossen. An der Kantonsschule Solothurn übernahm Christoph Singeisen für einige Jahre die Stelle eines Biologielehrers.

Nach abruptem Abbruch hat er sich mutig nach und nach in die Rolle eines Hausmanns eingelebt – zu einer Zeit, als dies noch wenig Bewunderung einbrachte. Die Pflege von Haus und Garten und die Betreuung der Kinder waren ihm anheimgegeben. Nicht dass er sich restlos zurückgezogen hätte. Im Gegenteil, er engagierte sich hier und da, wo es ihm sein Gewissen nahelegte. So liess er sich in den reformierten Kirchgemeinderat wählen, engagierte sich im Ressort Brot für alle und im Weltladen. Das Soziale und die Umwelt waren ihm wichtig. Obschon er einmal eine Rekrutenschule absolviert hatte, wurde er später Mitglied bei Schweiz ohne Armee. Er unterstützte die Gruppe, die den Bau des geplanten Schiessplatzes im Känerrech bekämpfte. Ebenso schloss er sich der Gruppe an, die sich für den Erhalt des Bahnhofs Steinhof stark machte. Schliesslich freute er sich an seinen Grosskindern, welche sein breites Wissen bewunderten. Er genoss die Tage im Haus im Tessin, wohin er mit seiner Frau für einige Jahre den Wohnsitz verlegte. In letzter Zeit hatte auch seine physische Gesundheit zunehmend gelitten – sodass der Tod schliesslich eine Befreiung war.



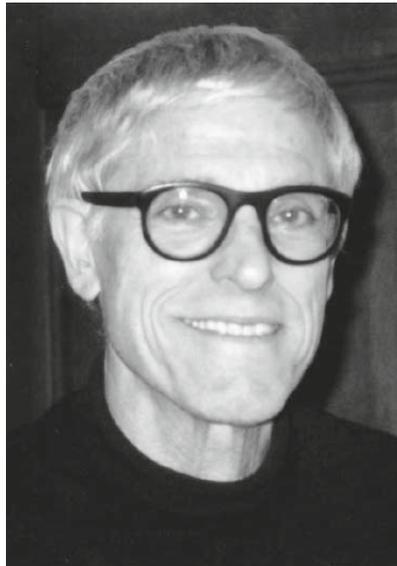
Walter Seiler  
1936–2020



Christine Seiler-Wisler  
1941–2019



Christoph Singeisen  
1940–2020



Lukas Niethammer  
1932–2020

26. Gestern und heute hat es endlich, nach rund sechs Wochen, wieder mal geregnet. Es ist nicht viel, aber ein Anfang. In der kommenden Woche werden die Niederschläge dann etwas ergiebiger sein. Pollen-Allergiker und die Bauern und Hobbygärtner werden auch aufatmen. Die Temperaturen waren im Durchschnitt für den Frühling recht hoch.
  
30. Nachdem das öffentliche Leben, die Sportveranstaltungen und die kulturellen Anlässe zum Stillstand gekommen sind, bleibt mir als Chronist mal Zeit für ein paar andere Gedanken. Was in den letzten paar Wochen geschehen ist, wird nachhaltige Folgen in vielen Bereichen haben. Sicher werden einige Geschäfte finanzielle Probleme bekommen. Viele Menschen merken, dass die Gesundheit unser oberstes Gut ist und bleibt. Wir stellen auch fest, wie kompliziert und verkettet unser Leben geworden ist. Alles hängt voneinander ab. Die Pflegeberufe gewinnen an Ansehen, aber öffentlicher Applaus genügt nicht. Sie müssen unbedingt auch finanziell bessergestellt werden.

## Mai 2020

2. An einer virtuellen Vernissage haben Ursula Kähler und Raff Fluri (Autoren) sowie Denise Schmid (Verlegerin Verlag «Hier und Jetzt») die erste Biografie über den Burgdorfer Filmemacher Franz Schnyder vorgestellt. Sie trägt den Titel «Franz Schnyder – Regisseur der Nation». Das Buch zeichnet das ereignisreiche Leben von der Jugend bis zu seinem Tode auf. Es beleuchtet auch die vielen Mythen und Legenden, die um die facettenreiche Gestalt kursieren, und überrascht mit neuen Informationen.
  
4. Ab heute Montag dürfen die Gartencenter, die Coiffeurläden und Physiotherapien wieder öffnen. Gross ist natürlich der Andrang beim Verkauf von Setzlingen, aber auch die Friseure haben viel zu tun. Für einige Damen sei es der schönste Tag des Jahres gewesen, als sie sich wieder mal stylen lassen durften! Sorgen haben die Leute!
  
9. † Lukas Niethammer, Architekt, wohnhaft gewesen am Kirchbühl 5. Geboren ist Lukas Niethammer am 27. Mai 1932 als Sohn des Kunstmalers Eduard Niethammer und der Rosina Niethammer. Er wuchs in Basel auf. In Bern absolvierte er eine Bauzeichnerlehre. Anschliessend studierte

er Hochbau am Technikum Burgdorf, wo er 1955 das Diplom erhielt. Es folgten Jahre der Berufserfahrung bei Charles Kleiber in Moutier und im Büro Candilis in Paris. In Basel beteiligte er sich am Wettbewerb zum Primarschulhaus Binningen: Das geplante Flachdach habe viel zu reden gegeben. Lukas Niethammer arbeitete dann in den Niederlanden für Grosman und Bakema (Erstellung von Maisonettes, Bau eines Altersheims und einer Wohnüberbauung mit Einkaufszentrum) und darauf wieder in Paris. Vielfältig erfahren eröffnete er 1962 in Burgdorf sein eigenes Büro. An der ETH Zürich liess er sich zum Ortsplaner ausbilden. 1972 erwarb er von der Burgergemeinde das Haus am Kirchbühl 5, das er kunstgerecht renovierte und ausbaute. Der Lift im Altstadthaus war unkonventionell, aber zukunftsweisend. Lukas Niethammer wusste beides zu verbinden: praktischen Sinn und Treue zum Original. Wichtig war ihm auch, Lehrlinge auszubilden. Zahlreiche grössere und kleinere Spuren hinterlässt er in unserer Stadt. Prominente Projekte waren die Renovation der Stadtkirche und des Pfarrhauses, der Einbau der Chororgel in der Kirche, der Umbau des Kornhauses zum Museum für Volkskultur, die Kinderkrippe Neumatt und das Burgdorfer Schloss, wo er u. a. eine Vitrine für Ausstellungen entwarf. Auch Neubauten tragen seine Handschrift: u. a. das Ferienhaus am Brienzensee für Familie Hirschel, das Arzthaus für Dr. Blum, die Villa Strausack auf dem Gyrisberg sowie das Haus Marolf in Krauchthal, dazu einige Umbauten in der Stadt. Er beteiligte sich an vielen Architekturwettbewerben, so an jenem für den Saalbau Burgdorf (2. Preis) und jenem für das Theater in Basel (Ankauf). Am kantonalen Technikum hat Lukas Niethammer Perspektive und Freihandzeichnen unterrichtet. Unvergessen bleibt schliesslich die Rettung eines wertvollen Denkmals der Neurenaissance, der Leichenhalle von 1893 im Friedhof an der Bernstrasse. Dass Lukas Niethammer sich 1974 eines Morgens mutig vor die Baumaschinen gestellt und im letzten Moment den Abriss verhindert hat, hat ihm zuerst böse Reaktionen eingetragen. Später wurde das kleine Monument kunstgerecht renoviert.

Lukas Niethammer war in der Kyburgia, im Rittersaalverein, zwölf Jahre im Stadtrat, im reformierten Kirchgemeinderat, in der Casino Gesellschaft und in der Astronomischen Gesellschaft engagiert. In letzterer war er Mitinitiant und Mitausführer des Planetenwegs Binzberg–Wynigen. In jungen Jahren hat er sich als SAC-Gruppenleiter profiliert: Schreckhorn, Wetterhorn, Dom, Eiger, Finsteraarhorn und Jungfrau hat er selber bestiegen! Gemeinsam mit Gleichgesinnten gründete er den freien Kindergarten

im Siechenhaus. Klassische Musik lag ihm am Herzen, er spielte Traversflöte. 1958 heiratete Lukas Niethammer die Burgdorfer Coiffeurmeisterin Yvonne Gerber. Der Ehe entsprangen zwei Kinder. Nach der Scheidung heiratete er die Musikerin Marianne Lüthi. Mit ihr verbrachte er die letzten 27 Lebensjahre. Zurück aus dem Ferienhaus in Meyriez ist er unerwartet rasch gestorben. «In unserer Region» sei er «in mancher Hinsicht ein Pionier» gewesen. «Sein grosses kulturhistorisches Verständnis und seine Kenntnisse haben mich immer wieder erstaunt», rühmt der Denkmalpfleger. «Er hat mir die Schönheiten der Architekturkunst bewusst gemacht», sagt ein ehemaliger Lehrling und ein Freund findet den «ungebrochenen Optimismus» und den «pointierten Humor» von Lukas Niethammer bemerkenswert.

11. Heute werden viele Leute aufatmen. Die Eltern und sicher auch die Kinder werden glücklich sein, dass die Schulen ihren Betrieb, zum Teil etwas eingeschränkt, wieder aufnehmen. – Noch «beglückender» ist wohl für viele Geniesser die Wiedereröffnung der Restaurants und Bars. Endlich wieder mal am Stammtisch sitzen und sich austauschen. Die Vorsichtsmassnahmen des Bundes müssen aber eingehalten werden, z. B. limitierte Gästezahl und Abstandsregeln.

Der Burgdorfer Stadtrat hat heute in der Markthalle getagt. Die Verlegung hat sicher weniger gekostet als die zwei Millionen Franken, welche der Umzug des eidgenössischen Parlaments bei der Sitzung von letzter Woche in die BEA-Halle verursacht hatte. – Mit einem knappen Mehr (21 Ja zu 18 Nein) hat der Stadtrat einen Kredit von 1,1 Millionen Franken für den Neubau eines Kindergartens gesprochen. Der Bau soll neben den Kindergärten und der Tagesschule am Neuhofweg zu stehen kommen. – Mit 28 Ja, 9 Nein und 2 Enthaltungen entschied sich der Rat zudem für einen neuen Kehrriechwagen mit vier Elektromotoren.

15. Die Eisheiligen haben dieses Jahr ihrem Namen alle Ehre zukommen lassen. In den letzten fünf Nächten sanken die Temperaturen nahe an den Gefrierpunkt; am Tag gab es höchstens gute zehn Grad, und es wehte ein bissiger Nordostwind.
15. † Hans-Ueli Aebi, lic. rer. pol., wohnhaft gewesen in Kehrsatz, ganz zuletzt in Wabern.

Keinen wichtigen Anlass hat der «Heimweh-Burdlefer» verpasst. Obschon seit Jahren in Kehrsatz daheim, erschien er regelmässig zur Solennität und anderen Festanlässen in Burgdorf. Er interessierte sich für die Menschen, denen er begegnete, verstand es, das Gespräch zu pflegen und freute sich stets, alte Bekannte wiederzusehen. Am 31. März 1937 wurde Hans-Ueli Aebi geboren. Sein Vater Hans-Ueli leitete mit Bruder Willy die Maschinenfabrik. Die frühe Jugend verbrachte der Knabe auf dem Gsteig, 1941 bezog die Familie das Fabrikantenchalet an der Lyssachstrasse 101. Hans-Ueli Aebi besuchte das Gymnasium, wurde Mitglied der Bertholdia sowie der Kadettenmusik. Nach der Matur absolvierte er die Dragoner-Rekrutenschule. Sein Ordonnanzpferd Wisand wurde jahrelang im Fuhrwerkdienst der Firma Aebi eingesetzt. Dem Reitsport blieb Hans-Ueli Aebi bis ins Alter treu. Er studierte an der Universität Bern National-Ökonomie und trat den Berner Singstudenten bei. Dort knüpfte er langjährige Freundschaften, galt als geschätzter Sänger und kannte fast den ganzen «Kanten-Prügel» auswendig. An der Junkergasse in Bern wohnte er in einem Zimmer der legendären Madame De Meuron, von der er viele Anekdoten zu erzählen wusste. Als lic. rer. pol. schloss er das Studium 1963 ab. Da seine älteren Cousins Franz und Kaspar Aebi bereits die Geschäftsleitung der Maschinenfabrik übernommen hatten, trat Hans-Ueli Aebi zunächst bei der Privatbank Darier in Genf eine Stelle an. Hier lernte er in Béatrice Hönger, einer erfolgreichen Berner Fürsprecherin, seine spätere Ehefrau kennen. Die Hochzeit fand am 3. Juli 1965 in der Stadtkirche Burgdorf statt. Zwei Söhnen sind sie Eltern geworden. Bei Sulzer in Winterthur war er für die Sparte Webmaschinen der Märkte Osteuropa und Afrika tätig. 1970 wurde er zum Direktor der Berner Handelskammer (HIV) ernannt, es erfolgte der Umzug in den Spiegel bei Bern. Mitte der Siebzigerjahre liess die Familie in Kehrsatz ein schönes Haus bauen, geplant vom Burgdorfer Jugendfreund und Architekten Jürg Salchli. 1986 musste Hans-Ueli Aebi den Posten beim HIV für seinen aufstrebenden, ehrgeizigen Stellvertreter räumen, eine Schmach, die er nie wirklich verkraftete. Er machte keinen Hehl daraus, wer ihn in dieser schwierigen Phase unterstützt oder eben hängen gelassen hat. Er blieb jedoch dem HIV als Delegierter und Vorstandsmitglied treu. In vielen Unternehmen und Organisationen hinterliess er Spuren. Nach dem Ableben des Vaters wurde er in den Verwaltungsrat der Firma Aebi gewählt. In der Vorgängerorganisation der BEA Expo setzte er sich für einen starken Messeplatz Bern ein. Hans-Ueli Aebi sass im Stiftungsrat der damaligen Krankenkasse Bern. Er war Gründungsmitglied der

Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, deren Präsident und Ehrenpräsident er wurde. Er war Mitglied des Rotary Clubs Bern. Seiner Heimatstadt blieb Hans-Ueli Aebi zeitlebens eng verbunden. Hier war er Vorstandsmitglied im Rittersaalverein und betreute das Aebi-Archiv. Selber hat er eine reiche Sammlung von Burgdorf-Stichen zusammengetragen. Der Bertholdia blieb Altherr «Top» treu. Unermüdlich unterstützte er die Burschenschaft in der Nachwuchssuche. Dank seiner Initiative konnte das neue Vereinslokal «Schleo» bezogen werden. Bei Spaziergängen durch die Oberstadt begegnete er manchen aktiven oder gewesenen «Aebianern». Hans-Ueli Aebi war ein lebendiges Archiv, sein Namensgedächtnis und Fundus an Geschichten und Anekdoten suchen ihresgleichen. Bewundernswert war sein Lebenswille, litt er doch zuletzt unter körperlichen Beschwerden. Er liebte die klassische Musik, vor allem Brahms, war aber auch an stilvollen Jazzkonzerten oft unter den Zuhörern. Liebevoll hat Hans-Ueli Aebi sich um seine Gattin gekümmert, die über 30 Jahre lang an Multipler Sklerose litt. Zwei Jahre nach deren Tod ist er ihr nun gefolgt.

23. Das Waffengeschäft von Daniel Wyss an der Rütchelengasse braucht eine grössere Produktionsfläche. Deshalb hat der Familienbetrieb einen Neubau an der Kirchbergstrasse 186 geplant. Der Umzug soll im Juni 2021 erfolgen. Zu den Investitionskosten schweigt der Büchsenmacher; es sei aber ein ansehnlicher Betrag.

Vor einem Jahr hat der Burgdorfer Stadtrat den Klimanotstand ausgerufen. Nun hat der Gemeinderat die Klima- und Energiecharta unterschrieben; im Kanton Bern haben das auch Thun, Köniz und Bern getan. Ziel ist es, dass die Stadt in zehn Jahren CO<sub>2</sub>-neutral sein wird.

26. Der Verein Museum Schloss Burgdorf hat drei neue Vorstandsmitglieder: Irene Hänsenberger (Präsidentin), Hannes Fankhauser und Anna de Quervain.
28. Das grosse Volksfest zur Neueröffnung des Schlosses findet aus bekannten Gründen nicht statt. Heute sind aber die ersten Übernachtungen in der Jugendherberge zu verzeichnen. Über Pfingsten sind sogar alle Betten besetzt. – Auf den 13. Juni werden dann alle Teile (Jugi, Museum, Restaurant, Trauzimmer) öffentlich zugänglich sein.



Hans-Ueli Aebi  
1937–2020



Hans-Rudolf Marktwalder  
1943–2020



Ruth Lüthi-Bandi  
1933–2020

30. Rechtzeitig zur Eröffnung der Jugendherberge im Schloss Burgdorf haben Tourismus Emmental und ein privater Verein das Projekt «Perlenkette» lanciert. Es richtet sich vornehmlich an Schulen und Familien. Vorerst sind fünf Perlen im Angebot: Gewerbekanäle Burgdorf, Pestalozzipfad, wilde Emme, Chörblichrut und historische Holzbauten.

Juni 2020

1. Die Stadt hat an zwölf verschiedenen Orten neue Wegweiser aufstellen lassen. Sie sind in einem zarten Rosa gehalten – wirklich auffällig, aber sehr gewöhnungsbedürftig. In modernen Gefängnissen gibt es ein Rosa-Zimmer, das erregte Insassen beruhigen soll – also sich nicht aufregen!

2. † Hans-Rudolf Markwalder, dipl. Ing. ETH/SIA, Unternehmer und Politiker, wohnhaft gewesen am Grüneggweg 1.

Innovativ und grosszügig hat er vielseitig gewirkt als Unternehmer, als Politiker und auch als sozial und kulturell engagierter Bürger. Was er an die Hand nahm, hat reüssiert. Das Ingenieurbüro, das er gegründet hat, floriert auch heute.

Hans-Rudolf Markwalder, Sohn des seinerzeitigen Direktors des kantonalen Technikums, ist am 23. April 1943 in Bern geboren. Zusammen mit zwei jüngeren Schwestern ist er in Burgdorf aufgewachsen, hat hier das Gymnasium besucht und ist Mitglied der Bertholdia geworden. Nach der Matura 1962 absolvierte er an der ETH Zürich das Studium der Kultur-ingenieurwissenschaften und erwarb anschliessend das Geometerpatent. 1974 gründete er in Burgdorf sein eigenes Ingenieurunternehmen. Über Jahrzehnte hat er es erfolgreich ausgebaut. Verkehrs-, Umwelt- und Raumplanung sowie Vermessung, Hoch- und Tiefbau waren die Kernkompetenzen der Markwalder & Partner AG. Heute wird das Unternehmen von Thomas Widmer erfolgreich weitergeführt. Hans-Rudolf Markwalder war ein Patron alter Schule. Immer lag ihm das Wohl seiner oft langjährigen, loyalen Mitarbeitenden am Herzen. Er interessierte sich nicht nur für neue Entwicklungen im Fachlichen, er engagierte sich auch in der Nachwuchsförderung und in der Lehrlingsausbildung.

Neben dem Beruflichen war ihm das Militärische wichtig. Als Oberstleutnant und Artilleriechef einer Grenzbrigade hat er seine Karriere in der Schweizer Armee beendet.

Seit 1984 engagierte sich Hans-Rudolf Markwalder politisch für die FDP im Burgdorfer Stadtrat. 1995 hat er diesen als «höchster Burgdorfer» präsiert. 1998 bis 2010 wirkte er – mit kurzer Unterbrechung – im Grossen Rat des Kantons Bern. Zudem leitete er als Mitglied der Gymnasiumscommission zweimal während je drei Jahren den Solätte-Ausschuss und gehörte zu den ersten Photovoltaik-Investoren in Burgdorf. Im Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf hat er sich während Jahrzehnten für soziale und kulturelle Belange eingesetzt. 1971 heiratete er Claudia Meienberg und war ein warmherziger Vater mit starkem Familiensinn – glücklich mit seiner Frau und den beiden Töchtern Karin und Christa und später mit seinem Enkel Timoçin, dem Sohn seiner älteren Tochter Karin. 2003 war Hans-Rudolf Markwalder stolz auf die Wahl seiner Tochter Christa in den Nationalrat und nicht minder, dass sie diesen 2016 auch präsiert hat. Persönlich war er ein grosser Liebhaber von Musik und Kultur. Regelmässige Besuche im Casino Theater und von Konzerten gehörten selbstverständlich dazu. Er hat selber Klavier gespielt, hat im Burgdorfer Männerchor-Liederkranz mitgesungen und zusammen mit seiner Frau bei den Konzerten der Chorgemeinschaft und im katholischen Kirchenchor mitgewirkt. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist er friedlich eingeschlafen.

7. † Ruth Lüthi-Bandi, wohnhaft gewesen im vornehmen Haus direkt unter der Stadtkirche an der Neuengasse 4.

«Augenzwinkernd sage ich oft, es habe in meinem Leben nur drei wichtige Momente gegeben: als ich 1952 meinen Mann näher kennenlernte, als 1960 unser Sohn Martin zur Welt kam und als ich 1983 in den Bach-Chor aufgenommen wurde ... Noch heute sind das die drei Quellen meines Wohlbefindens.» So stellte Ruth Lüthi-Bandi vor ein paar Jahren im Rückblick auf das eigene Leben fest.

Am 27. Dezember 1933 ist sie in Burgdorf zur Welt gekommen, als achtens von neun Kindern. Im grossen Garten, im Städtchen, später im Gymnasium verbrachte sie eine heute fast altmodisch anmutende Jugendzeit. Ihre grosse Lese- und Lernlust haben sicher ihre Wurzeln im ruhigen, ungestörten Ablauf dieser Jahre.

Ruth Bandi wurde Sekundarlehrerin und unterrichtete einige Jahre Französisch am Progymnasium, vor der Schulreform, mit lernwilligen Schülern! Jeden Tag konnte sie sich auf die Arbeit freuen. Von 1964 bis 1982 war sie Mitglied der Jahrbuch-Schriftleitung.

Durch die Heirat mit Adrian Lüthi ist sie 1957 in eine zweite grosse Familie gekommen. Ein Jahr in Kanada, Mexiko und in den USA brachte viel Abwechslung. Damit der eigene Sohn nicht allein aufwachsen musste, nahmen Ruth und Adrian Lüthi nacheinander fünf «Pflegekinder» in die eigene Familie auf: zwei Kinder aus Sizilien, eine 15-jährige Engländerin und zwei Gymnasiasten aus dem Emmental. Die Mutter der zwei Kinder leistete während fast 20 Jahren Haushalthilfe im Hause Lüthi. Alle Kinder haben sich gut entwickelt und kehrten auch später regelmässig als willkommene Gäste heim. Der Ehemann hatte selber ein intensives Berufsleben sowie ein grosses Engagement in Politik und Militär und die volle Verantwortung im Familienunternehmen der «Jlco» (Schuhgrosshandel). Als 1972 der erste Ausbildungskurs für Legasthenietherapeuten ausgeschrieben wurde, nahm Ruth Lüthi daran teil. Anschliessend hat sie dann als Hilfskraft für Kinder mit Legasthenie und Diskalkulie viele Jahre Privatstunden für Jugendliche und Erwachsene mit solchen Lernstörungen erteilt.

Das Singen im Bach-Chor wurde ihr wöchentlicher Ansporn, in einer Gruppe aktiv zu bleiben. Dankbar erinnerte sie sich auch später an die vielen Aufführungen unter der hervorragenden Leitung des Dirigenten Theo Loosli. Im April 2015 ist ihr Ehemann gestorben. Seither hat sich der Kreis der Beziehungen etwas eingeschränkt. Ruth Lüthi blieb geistig rege und interessierte sich bis zuletzt für Literatur und Kunst.

8. Die Detaillistenvereinigung Pro Burgdorf und die Stadt lancieren eine Aktion, um die einheimischen Geschäfte nach der Corona-Krise zu unterstützen. Alle Haushalte erhalten einen Taler (Wert: 1 Franken), der in Burgdorfer Läden «eingelöst» werden kann.

Ab heute sind auch die Berufs- und Mittelschulen wieder offen. Gleichzeitig dürfen Zoos, Museen und Bibliotheken ihre Tore wieder öffnen.

9. Die zu 100 Prozent der Stadt gehörende Localnet AG hat auch 2019 wieder hervorragend gewirtschaftet. In allen fünf Bereichen (Strom, Gas, Wasser, Telecom, Wärme) sind die Verkaufszahlen gestiegen. Neben der Dividende von Fr. 900 000.– für die Stadt kommen die Konzessionsabgabe und weitere Leistungen dazu, was den stolzen Betrag von 3,5 Millionen Franken ergibt. – Wahrlich eindruckliche Erfolgswahlen!



Mit dem Taler durch die wirtschaftliche Coronakrise (Foto: Trudi Aeschlimann)

11. Die Stadt zeigt sich als Liegenschaftsvermieterin dem Gewerbe gegenüber grosszügig. Wer wegen der Corona-Krise sein Geschäft nicht oder nur teilweise öffnen konnte, soll eine Mietzinsreduktion erhalten. Für die Stadt sind diese Mindereinnahmen gut zu verkraften, für die Gewerbler jedoch eine Erleichterung.
12. An der GV der Markthalle Burgdorf AG konnte auf ein erfolgreiches 2019 zurückgeschaut werden. Wegen der Corona-Krise sieht es im neuen Jahr weniger gut aus. 42 Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Ab September 2020 sollte es wieder aufwärts gehen. Der in den letzten fünf Jahren erfolgreich amtierende Geschäftsleiter Michael Kropf wird durch Bruno Aebi ersetzt.
13. Während zwei Tagen konnten Interessierte die offizielle Eröffnung des Schlosses feiern und in Gruppen alle renovierten Räumlichkeiten besichtigen. Die Reaktionen der Besucher waren überaus positiv. Die lange Umbauzeit hat sich in jeder Hinsicht gelohnt.

109 Gymnasiasten/-innen haben ihre Schulzeit erfolgreich abgeschlossen. Die Schlussprüfungen fielen dieses Jahr aus. Mit einem Durchschnitt von 5,8462 (!) gewannen Jill Widmer (Kirchberg) und Anna Brünisholz (Hasle) den Rudswilpreis der Lehrerschaft.

16. Muhittin Sandal baut den Geschenkladen an der Poststrasse 10 um. Er will im umgebauten Lokal Getränke aller Art und einen Shisha-Rauch-Bereich anbieten.
19. Als Nachfolgerin von Christine Gerber ist die Burgdorferin Barbara Lüthi-Kohler zur Vizepräsidentin des Berner Bauernverbandes gewählt worden. Die Stadträtin ist seit 2009 im Grossen Vorstand des Bauernverbandes tätig.

Die GV des Regionalspitals Emmental hat Katja Schmid und Thomas Leiser in das strategische Führungsgremium gewählt. Schmid ist Burgdorferin und arbeitet als ETH-Diplomingenieurin bei der Werkzeug- und Medizinprodukteherstellerin PB Swiss Tools in Wasen.

Ein ganz lange vermisstes Vergnügen kann ab heute endlich wieder genossen werden. Die Fussball Super League startet, auch wenn vorläufig nur Geisterspiele erlaubt sind.

22. Eine Motion des bürgerlichen Blocks (FDP, GLP, SVP) sorgt heute im Stadtrat für «angeregte» Diskussionen. Die Bürgerlichen verlangen damit, der Gemeinderat solle dem Stadtrat eine Vorlage zur Einführung einer Finanzkommission (Fiko) unterbreiten. Die Abstimmung ergibt ein Unentschieden (17:17), worauf der Stichentscheid von Stadtratspräsident Peter von Arb (SP) die Motion bachab schickt.
27. Die Hallenbad AG, der Verein IG Kletterhalle Emmental und ein Team aus Sportorthopäden und Physiotherapeuten haben sich zusammengetan und die IG Sportpark gegründet. Ihr Ziel ist eine neue Anlage, die alle ihre Bedürfnisse (Hallenbad, Klettern, medizinische Betreuung) vereinigt.
29. Die 289. Solätte ist bekanntlich schon vor einiger Zeit abgesagt worden. Am heutigen Morgen gehen die Kinder in die Schule und haben, wie auch am Nachmittag, zum Teil ein Spezialprogramm. Einige basteln Blumen, andere führen ohne Zuschauer ihre Tänzchen auf. Dreimal erklingt ein Marsch der Stadtmusik Burgdorf über den Dächern der Stadt, und am Abend geben Freda Goodlett und Band ein Konzert auf dem Dach des Casino-Theaters. – So richtige «Solätte-Stimmung» kommt aber nirgendwo auf!

Juli 2020

6. Heute beginnen die Vorarbeiten zur Sanierung der Scheunenstrasse. Die Werkleitungen werden erneuert; die Arbeiten dauern bis in den Oktober hinein. Der Verkehr wird einspurig geführt.

Während zweimal vier Tagen wird der 42. Burgdorfer Ferienpass wegen Corona in einem reduzierten, aber gesicherten Rahmen durchgeführt. Wie immer ist die Vielfalt der angebotenen Kurse gross, und sie sind auch dieses Jahr sehr gut besucht.

24. Die neue Überbauungsordnung für die drei Blocks (4, 6 und 10 Stockwerke) der Pensionskasse Previs am Uferweg ist nun öffentlich. Der Baustart für

die 176 Wohnungen soll 2022 erfolgen, sodass die ersten Mieter dann 2024 einziehen können. Einsprachen gegen das grosse Projekt können bis zum 8. September 2020 bei der städtischen Baudirektion eingereicht werden.

Nach angenehmen Tagen mit abwechslungsreichem Wetter kommt nun eine Hitzeperiode auf uns zu mit Temperaturen von 26 bis 30 Grad. In der Nacht sinkt das Thermometer nicht unter 20 Grad.

27. In der Buchmatt betreibt die Camion Transport AG einen von 14 Standorten in der Schweiz. Zwischen 22 und 25 Bahnwagen werden täglich entladen, danach mit Lastwagen im Kanton Bern und anliegenden Regionen verteilt. Nun wird für die nähere Umgebung ein Elektro-Scooter erprobt. Zusätzlich sind zwei Elektro-LKWs in Betrieb, obwohl die nicht so wirtschaftlich sind wie normale Diesel-Camions.

Am Uferweg ist es in der Nacht auf heute in einer Wohnung zu einem Brand gekommen. Eine Frau konnte nur noch tot geborgen werden. Dank dem sofortigen Einsatz der Feuerwehr konnten andere Personen geschützt werden. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

29. Heute Morgen um 9.50 Uhr wurde die Passerelle der ehemaligen Maschinenfabrik Aebi AG an der Lyssachstrasse abgebaut. Die zwei Uhren (15.43 Uhr!) waren bereits demontiert worden, als der in zwei Teile (41 und 69 Tonnen) getrennte, stark armierte Übergang von einem imposanten Kran weggetragen wurde. Ein halbes Jahrhundert alter, stadtbekannter Hin-gucker ist für immer verschwunden.
30. Ein neuer Bildband zeigt eindrückliche Aufnahmen der verschiedenen Perioden der Spanischen Weinhalle an der Schmiedengasse 1. Elisabeth Zäch stellt an einer Vernissage das Werk vor; danach spielt die Pianistin Olesya Urusova Werke von Chopin, Liszt und Schubert.



E. F. RITTERSALVEREIN

1918: Die Spanische Grippe wütet, die Burgdorfer Solätte muss erstmals seit der Gründung im Jahr 1729 abgesagt werden. Die junge Verena Aebi (1896–1983), später verheiratet mit dem Arzt Dr. Hans Wiedmer (1891–1956), erhält für ihren freiwilligen Einsatz in der Krankenpflege ein Dankeschreiben des Gemeinderats. (Dokument: Sammlung Rittersaalverein)

2020: Wegen der Corona-Pandemie kann unsere Solätte dieses Jahr nicht durchgeführt werden. Das Pflegepersonal steht seit dem Frühjahr im Dauereinsatz und wird von der Bevölkerung mit öffentlichem Applaus «belohnt». Ob das auch zu besseren Löhnen führen wird, ist fraglich.

## Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

Stadt Burgdorf . . . . .	8000.–
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf . . . . .	5000.–
Heinz Winzenried, Lyss . . . . .	2000.–
Bürgergemeinde Burgdorf . . . . .	1000.–
Museum Franz Gertsch . . . . .	550.–
Localnet AG Burgdorf . . . . .	500.–
Ökonomischer und gemeinnütziger Verein Burgdorf . . . . .	500.–
Rittersaalverein Burgdorf und Goldkammer Schweiz . . . . .	450.–
Peter Marcolli, Burgdorf . . . . .	300.–
Casino Gesellschaft Burgdorf . . . . .	300.–
Handels- und Industrieverein Burgdorf . . . . .	300.–
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Emmental . . . . .	250.–
Berner Kantonalbank, Burgdorf. . . . .	200.–

# Inserenten und Inserate

Aeschlimann Dachtechnik AG	237
Aeschlimann Sanitär AG	250
Auto AG Burgdorf	245
Baumann Carrosserie	250
BDO AG	245
Buchhandlung am Kronenplatz	245
Burgdorfer Apotheken	244
Buschor AG	233
Carrosserie Loeliger AG	243
Casino Theater Burgdorf AG	242
Daniel Jutzi AG, Sanitäre Anlagen	232
Die Malermeister, Tschannen + Leuenberger AG	243
Die Mobiliar, Generalagentur Burgdorf	241
D'Region, Medienzentrum GmbH	239
ESA Burgdorf	236
E. Seiler AG	249
ETAVIS Beutler AG	230
Faes Bau AG	251
Floristerie AG, Blumen aller Art	243
Fritz Rüfenacht Unternehmungsberatung, Rüeegsachachen	232
Garage Bauder AG	241
Garage Witschi AG	249
Gebr. Gloor AG, Autogenwerk	235
Greisler AG, Brillen + Contactlinsen	241
Grimm & Ruchti Treuhand AG	233
Haller + Jenzer AG	7
HighendScan Veraguth	229

Klossner AG, Gipsergeschäft	232
Localnet AG	234
Lorenz Nutzfahrzeuge AG	247
Lubana AG	248
Möbel-Tschannen AG, Lützelflüh	252
Moser Maler AG	233
Parfumerie Kosmetik Metzler GmbH, Eva Hirter	230
Pauli Elektro AG	236
Restaurant – Pizzeria Bernerhof	247
Sackdruckerei Janine Soom-Flück, Nachfolgerin Franz Gloor	240
SAZ Burgdorf, Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte	246
Schwander Industrie-Bedarf	247
Stadtbibliothek, Bürgergemeinde Burgdorf	238
Steinhof PrintMedia AG, Dino Küffer	230
Werthmüller Schreinerei AG	236
Ypsomed AG	237
ZAUGG Storenbau AG, Inh. Ralf Wenger	240
Zentrum Schlossmatt Region Burgdorf	231

# HIGHEND SCAN VERAGUTH

Gerstenweg 8  
3400 Burgdorf  
Telefon 034 530 16 17  
info@highendscan.ch  
www.highendscan.ch

Mitglied Pro Burgdorf

## Wir digitalisieren Ihre Geschichte für die Zukunft!

Digitalisierung von Dias, Negativen, Glasplatten, Fotografien etc. Auch ganze Archive verarbeiten wir in kurzer Zeit. Pro Tag scannen wir bis zu 400 Bilder. Dabei wird jedes Bild individuell begutachtet.

Vergrößerungen von analogen Bildern (ab Dia, Filmnegativ) bis 6 x 4 Meter oder grösser!

Digitale Restaurierungen von analogen Bildern gehören ebenfalls zu unserem Angebot.

Wir arbeiten mit Trommelscannern und Highend Flachbettscannern von Heidelberg. Ihre Schätze sind bei uns in guten Händen.



Solatte 1956 Archivbild Veraguth

**Typografie**  
**Grafische Gestaltung**  
**Digital-/Offsetdruck**  
**Digitale Fotografie**  
**Werbung**

**steinhof**  
*PrintMedia AG*

Bernstr. 71, Postfach 1538, 3401 Burgdorf  
Tel. 034 426 26 26, Fax 034 426 26 27  
office@steinhof-pm.ch, www.steinhof-pm.ch



**Für kleine und grosse Daten.**

Telefon 034 421 44 44  
**Ihr regionaler Elektriker.**

**ETAVIS**   
**BEUTLER**

::::: **PARFUMERIE KOSMETIK METZLER** :::::

Inh. Eva Hirter  
Schmiedengasse 15 / 3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 69 63  
www.parfumeriemetzler.ch  
info@parfumeriemetzler.ch





## Daheim sein im Zentrum Schlossmatt

Im Zentrum Schlossmatt wird ein Konzept der generationenübergreifenden Begegnung gelebt. Nebst unseren Angeboten für stationäre Pflege und Betreuung sowie einem speziell konzipierten Bereich für Menschen mit Demenz finden bei uns auch pflegebedürftige jüngere Menschen unter 65 Jahren ein Zuhause.

### Wir sind das regionale Pflegezentrum

- geriatrische Langzeitpflege
- Demenz-, Palliativ- und Rehabilitationspflege
- Kurzeitaufenthalte sowie Aufnahme von Pflegeotfällen (7 x 24 Stunden)
- Menschen unter 65 Jahren mit Pflegebedarf

### Wir bieten

- ein Tageszentrum zur Entlastung von Angehörigen
- eine Kita Schloss-Stern
- ein Restaurant mit der Möglichkeit für Anlässe

Für **Anmeldungen** kontaktieren Sie bitte

E-Mail: [anmeldung+beratung@zsburgdorf.ch](mailto:anmeldung+beratung@zsburgdorf.ch)

Tel.: 034 421 91 20

Für **Notfallaufnahmen resp. Pflegenotfälle** ausserhalb der Bürozeiten wählen Sie bitte

Tel.: 034 421 91 65

Einschlagweg 38, 3400 Burgdorf

Tel.: 034 421 91 11

[www.zsburgdorf.ch](http://www.zsburgdorf.ch)



Zentrum Schlossmatt  
Region Burgdorf



# Klossner AG

• Gipsarbeiten  
info@klossner-ag.ch

• Isolationen

• Leichtbau  
www.klossner-ag.ch

Kirchbergstrasse 76

3400 Burgdorf

034 422 77 40

## BEI UNS STEHEN SIE ALS KUNDE IM MITTELPUNKT!

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.



Treuhand | Prüfung | Beratung

**FRITZ RÜFENACHT UNTERNEHMENSBERATUNG**

Lützelfühstrasse 2 | 3415 Rüegsauachachen | info@frub.ch | www.frub.ch | +41 34 460 10 80

 Mitglied von EXPERTSuisse - Zulassung als Revisionsexperte/in

**SANITÄRE ANLAGEN HEIZUNGEN**  
PLANUNG & AUSFÜHRUNG REPARATURSERVICE

# jutzi

KOMPETENZ ZUM  
WOHLFÜHLEN

**DANIEL JUTZI AG**  
Buchmattstrasse 47  
3400 Burgdorf  
T 034 422 09 22  
info@jutziag.ch  
www.jutziag.ch

**FILIALE**  
Wylerringstrasse 9  
3014 Bern  
T 031 333 00 03

**WIR DIGITALISIEREN IHRE  
BUCHHALTUNG**

**Grimm & Ruchti Treuhand AG**

Friedeggstrasse 13 | 3400 Burgdorf | 034 427 10 10 | info@grimmruchti.ch | grimmruchti.ch  
CHE-108.127.260 MWST

# MOSER MALER AG

**T 034 422 22 65**

info@mosermalerag.ch

www.mosermalerag.ch

**Moser Maler AG**

Emmentalstrasse 9

3414 Oberburg

Kirchbergstrasse 76

3400 Burgdorf



Wir empfehlen uns für sämtliche Facharbeiten

# BUSCHOR

## BAUINGENIEURE

Buschor AG

Spyriweg 9A

3400 Burgdorf

Tel. 034 423 11 18

www.buschoringenieure.ch



## Quickline –

Ihr regionaler Anbieter für  
TV, Mobile und Internet.

**Erhältlich im Quickline Shop Burgdorf**  
Bahnhofstrasse 65, [www.localnet.ch](http://www.localnet.ch)  
Telefon 034 420 21 00



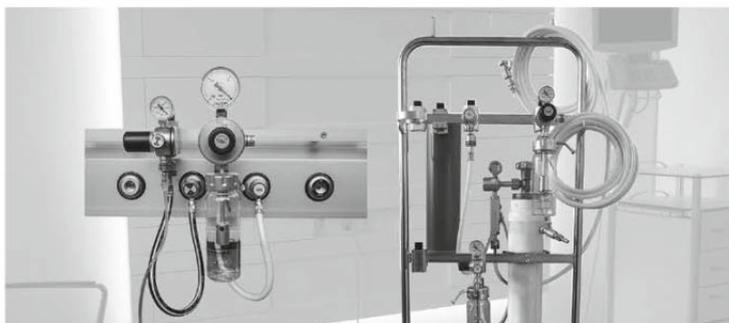


**GLOOR**

Druckregulierteknik  
Autogentechnik

**GLOOR**  
MEDICAL

Medizinaltechnik



Produkte von höchster Qualität für die  
Regulierung von Druck und Durchfluss  
von industriellen und medizinischen Gasen.

---

**GEBR. GLOOR AG**  
3401 BURGDORF/SCHWEIZ

Tel. +41 34 427 47 47  
Fax +41 34 423 15 46

[www.gloor.ch](http://www.gloor.ch)  
[gloor@gloor.ch](mailto:gloor@gloor.ch)

---

*Meine*  
**ESA+**

**Zusammen sind wir stark**



**WERTHMÜLLER**  
SCHREINEREI · BURGENDORF



**Experten seit 1938.**  
Die ganze Welt der Elektroinstallationstechnik

**PAULI ELEKTRO AG**

Einschlagweg 71, 3400 Burgdorf 034 420 70 70 paulielektr.ch

# Aeschlimann

*Dachtechnik*

- Bedachungen
- Spenglerei
- Flachdach
- Fassaden
- Blitzschutz
- Photovoltaik
- Lüftungen
- Reparaturen
- Expertisen
- Gerüste

Aeschlimann Dachtechnik AG  
Lorraine 7  
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 00 50  
Telefax 034 420 00 55  
E-Mail [info@as-tech.ch](mailto:info@as-tech.ch)  
[www.as-tech.ch](http://www.as-tech.ch)



**Ypsomed AG – die  
attraktive Arbeitgeberin  
und Geschäftspartnerin  
in Burgdorf und Solothurn.**

Zahlreiche Informationen über  
Ypsomed finden Sie auf unserer  
Website [www.ypsomed.ch](http://www.ypsomed.ch)

Ypsomed AG  
Brunnmattstrasse 6  
3401 Burgdorf

**YPSOMED**  
SELF-CARE SOLUTIONS



Lesen und mehr...

# Stadt **BIBLIOTHEK**

BÜCHER | MEDIEN | KULTUR **BURGDORF**

StadtBIBLIOTHEK Burgdorf | Bernstrasse 5 | 3400 Burgdorf  
[www.stadtbibliothek-burgdorf.ch](http://www.stadtbibliothek-burgdorf.ch)

**D'REGION**

Emmental

«Die geb' ich nicht  
mehr her.»



1x wöchentlich im Briefkasten

online, [www.dregion.ch](http://www.dregion.ch)

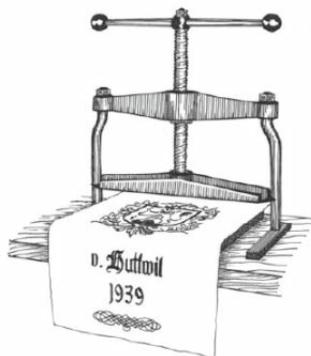
als App auf dem Smartphone

# Bedruckte Leinenzwilsäcke mit Familienwappen

Handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem  
Holzdruckverfahren

## Sackdruckerei Janine Soom-Flück

Hanfgarten 93  
3412 Heimiswil  
Telefon 034 422 11 61  
www.sackdruck.ch



Nachfolgerin Franz Gloor, Sackfabrik Burgdorf

Party- und Ferienstimmung zu Hause!



Ihr Partner für  
innovative Sonnen-  
und Wetterschutz-  
lösungen:

Ihr Spezialist im  
*Emmental*



**ZAUGG**  
STORENBAU

Nassi 4b, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 01 17

info@zaugg-storenbau.ch



GOLD PARTNER



**Burgdorf | 034 428 20 20 | [www.greisler-ag.ch](http://www.greisler-ag.ch)**

**seit 1841**



**Etwas können auch  
wir nicht versichern.**

**Das Vertrauen,  
das Sie uns schenken.**

**Christian Jordi**, Generalagent  
T 034 428 77 77, [christian.jordi@mobiliar.ch](mailto:christian.jordi@mobiliar.ch)

**Generalagentur Burgdorf**  
Christian Jordi

Bahnhofstrasse 59  
3401 Burgdorf  
T 034 428 77 77  
[burgdorf@mobiliar.ch](mailto:burgdorf@mobiliar.ch)  
**mobiliar.ch**

*die Mobiliar*



[www.bauder-ag.ch](http://www.bauder-ag.ch)  
T. 034 427 34 34

Casino Theater Burgdorf

Saison 2020|21

Geschwister Pfister | Müslüm  
Martin O. | Freda Goodlett Band  
Starbugs Comedy | Helga  
Schneider | Unduzo | Hanspeter  
Müller Drossaart | Christoph  
Simon | Massimo Rocchi | Ursus &  
Nadeschkin | Oropax | Riklin &  
Schaub | Philipp Fankhauser  
Lexinsky & Schönholzer | Claudio  
Zuccolini | Joachim Malmsheimer  
Michel Gammenthaler | Faust |

und viele mehr...!

[www.theaterburgdorf.ch](http://www.theaterburgdorf.ch)

# FLORISTERIE AG

Blumen aller Art

Oberburgstrasse 67  
CH-3400 Burgdorf  
Telefon 034 423 91 91  
www.floristerie.ch

...Blumen, die schönste Sprache der Welt



**diemalermeister.ch**

## Neubauten ... Renovationen ... Umbauten ...

- Maler- und Gipserarbeiten
- dekorative Techniken
- natürliche Farben und Putze
- tapezieren
- individuelle Farbberatung
- seit 1919

### die malermeister

tschannen+leuenberger ag  
fabrikweg 11, 3400 burgdorf  
telefon 034 422 26 80  
www.diemalermeister.ch

**Carrosserie  
Loeliger AG**



**VSCI**

Autospenglerei  
Automalerei  
Einbrennanlage

Heinz Loeliger  
Buchmattstr. 49  
3401 Burgdorf

Telefon 034 422 88 05  
Telefax 034 422 23 20  
h.loeliger@bluewin.ch

A black and white photograph of a water splash, with many droplets in mid-air and a larger splash at the bottom left. The background is a light, hazy grey.

Für Ihre Gesundheit,  
die kompetente Beratung  
in Ihrer Apotheke



**Die Apotheken  
in Burgdorf**

**Amavita Grosse Apotheke**

Andrea Lehmann  
Bahnhofstrasse 61, 3400 Burgdorf  
058 878 14 90

**Apotheke Ryser AG**

Peter Ryser  
Lyssachstrasse 17, 3400 Burgdorf  
034 422 20 13

**Bahnhof Apotheke Zbinden AG**

Susanne Habegger & Manon Widmer  
Bahnhofstrasse 13, 3400 Burgdorf  
034 426 22 72

burgdorfs  **buchhandlung**  
am **kronenplatz.ch**

**Buchhandlung am Kronenplatz** | Kronenplatz | 3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 21 75 | [www.buchhandlung-amkronenplatz.ch](http://www.buchhandlung-amkronenplatz.ch)



**BDO BURGDORF SEIT 30 JAHREN  
FÜR SIE VOR ORT.**

**Kontaktieren Sie unsere Experten:**

**BDO AG** 3401 Burgdorf, Tel. 034 421 88 11  
[www.bdo.ch](http://www.bdo.ch)

Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung

**BDO**

Auto AG Burgdorf **50** Jahre



Kirchbergstrasse 219 • 3400 Burgdorf  
034 422 71 31 • [info@autoagburgdorf.ch](mailto:info@autoagburgdorf.ch)  
[autoagburgdorf.ch](http://autoagburgdorf.ch)

Reparaturen  
aller Marken



# SAZBURGDORF

lernen . arbeiten . wohnen

**DER  
Schwingbesen!  
Qualität «made  
by SAZ Burgdorf»**



Unser weitherum bekannter Hand-Schwingbesen wird vollständig in unseren eigenen Werkstätten produziert.

Das robuste Qualitäts-Produkt aus rostfreiem Stahl und mit wahlweise farbigem Aluminium- oder hochwertigem Chromstahl-Griff gibt's von klein bis ganz gross.

Ideal für den Haushalt und die Gastronomie oder als personalisiertes Kundengeschenk.

**Weitere Infos und Bestellung auf: [shop.sazburgdorf.ch](http://shop.sazburgdorf.ch)**

SAZ Burgdorf. Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte  
Burgergasse 713401 Burgdorf | Telefon 034 4276100 | [www.sazburgdorf.ch](http://www.sazburgdorf.ch) | [info@sazburgdorf.ch](mailto:info@sazburgdorf.ch)

# Restaurant-Pizzeria

## BERNERHOF

Bahnhofstrasse 57, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 423 68 80, Fax 034 423 68 81

 **Lorenz**  
Nutzfahrzeuge AG

Profis für Profis!



**Lorenz Nutzfahrzeuge AG**  
Kirchbergstrasse 61  
3421 Lyssach  
034 448 10 40

[www.lorenz-ag.ch](http://www.lorenz-ag.ch)



### **Schwander Industrie-Bedarf** **Burgdorf**

*auch für Ihren Privatbedarf!*

Lyssachstrasse 14, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 23 34, Fax 034 422 76 23  
[www.schwander-industriebedarf.ch](http://www.schwander-industriebedarf.ch)

- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Antriebsriemen und Zubehör aller Art
- Gummis und Kunststoffe
- techn. und chem.-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -bekleidung von Kopf bis Fuss
- Maschinen und Zubehör
- Kugellager
- Schläuche aller Art
- Leitern und Gerüste
- Dichtungstechnik



Francesco M. Rappa  
Geschäftsführer und Delegierter des Verwaltungsrates

# Vertrauen und Kompetenz

Dienstleistungen für private und institutionelle  
Immobilien Eigentümer

› Burgdorf  
T. 034 420 21 21  
info@lubana.ch

› Solothurn  
T. 032 622 32 10  
info-so@lubana.ch

Miet- und Kaufangebote:  
[www.lubana.ch](http://www.lubana.ch)





**GARAGEWITSCHIAG**

*Opel in Burgdorf. Seit 70 Jahren.*

*www.garagewitschi.ch - 034 420 20 40*



Qualität  
Beratung  
Service  
seit 1948

**E. Seiler AG Burgdorf**

Am Kronenplatz / Oberstadt

Tel. 034 420 13 00 [www.seilerburgdorf.ch](http://www.seilerburgdorf.ch)

# baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb  
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 422 11 04

info@baumanncarrosserie.ch  
www.baumanncarrosserie.ch

**VSCI Carrosserie Autospritzwerk** 

# Aeschlimann *Sanitär*

*Handwerk Technik Kreativität*

- Sanitäre Installationen
- Reparatur Service
- Sanitäre Planungen

Aeschlimann Sanitär AG, Einschlagweg 59c, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 420 21 50, Telefax 034 420 21 59  
aeschlimannsanitaer@astb.ch [www.astb.ch](http://www.astb.ch)

**FAES BAU AG**

HOCHBAU | TIEFBAU | STRASSENBAU

## DIE Bauunternehmung in der Region



**90 Mitarbeitende für:**

// Industriebau // Wohnungsbau // Umbau/Renovation  
// Strassenbau/Belag // Tiefbau/Schlagvortrieb // Bohren/Schneiden  
// Bauberatung

Faes Bau AG Schmiedengasse 17 | 3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 19 97 | Fax 034 422 35 69 | [info@faesbau.ch](mailto:info@faesbau.ch) | [www.faesbau.ch](http://www.faesbau.ch)

**Alles zum schöner Wohnen**

**Möbel-Tschannen**

Bahnhofstrasse 57 3432 Lützelflüh Telefon 034 461 38 48

[www.moebel-tschannen.ch](http://www.moebel-tschannen.ch)

... Qualität, die überzeugt

## Unterstützen auch Sie das Burgdorfer Jahrbuch mit Ihrem Inserat!

¼ Seite: 110× 42 mm, zum Preis von Fr. 115.–

½ Seite: 110× 87 mm, zum Preis von Fr. 175.–

⅓ Seite: 110× 178 mm, zum Preis von Fr. 290.–

Spezial: Seite 7, 4-farbig

⅓ Seite: 155× 230 mm, zum Preis von Fr. 985.–

Anzeiger Burgdorf, Susanne Fritz, Buchmattstrasse 11  
3401 Burgdorf, Telefon 034 423 48 92, Fax 034 420 13 10  
Natel 079 474 05 51, [fritz@haller-jenzer.ch](mailto:fritz@haller-jenzer.ch)